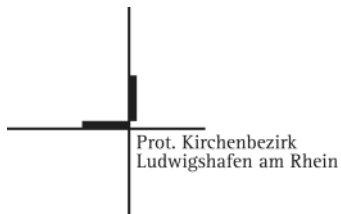




Fortschreibung Jugendhilfeplanung 2015

## Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein

Vielfältige Anforderungen, erweitertes Aufgabenprofil und  
Rolle in der kommunalen Bildungslandschaft



**Ludwigshafen**  
Stadt am Rhein

**Herausgeberin: Stadt Ludwigshafen am Rhein,**

Dezernat für Kultur, Schulen, Jugend und Familie,  
Jugendhilfe- und Bildungsplanung

Postfach 21 12 25

67012 Ludwigshafen

Telefon 0621 / 504-2850

Redaktion: Sibylle Messinger

E-Mail: [Sibylle.Messinger@ludwigshafen.de](mailto:Sibylle.Messinger@ludwigshafen.de)

Internet: [www.lu4u.de](http://www.lu4u.de)

Layout und Gestaltung Titelseite und Anhang: Dominik Hutter

Titelbild: Thomas Niklaus

Fotos im Anhang: Thomas Brenner / Jugendförderung und Erziehungsberatung

Auflage: 500

Druck:

Februar 2015

# **FORTSCHREIBUNG JUGENDHILFEPLANUNG**

## **OFFENE UND VERBANDLICHE KINDER- UND JUGENDARBEIT**

### **IN LUDWIGSHAFEN AM RHEIN 2015**

#### **VIelfältige ANforderungen, ERweitertes AUfgabenprofil und ROLLE IN DER KOMMUNALEN BILDUNGSLANDSCHAFT**

Die Fortschreibung der Jugendhilfeplanung „Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein“ erfolgte in einem trägerübergreifenden kooperativen Arbeitsprozess im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfeplanung, in der alle Träger von Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein sowie die Jugendverbände im Stadtjugendring, Jugendhilfeplanung und Stadtentwicklung vertreten sind.

#### **REDAKTIONSTEAM**

Sibylle Messinger (Jugendhilfe- und Bildungsplanung)

Andreas Pfaff (Stadtentwicklung)

Dominik Hutter, Gerhard Kaufmann (Jugendförderung)

Fachkräfte der offenen Kinder- und Jugendarbeit und des Stadtjugendrings

Der vorliegende Jugendhilfeplanungsbericht „Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein 2015“ beschreibt die Ergebnisse eines konstruktiven Prozesses der Fortschreibung in trägerübergreifender Zusammenarbeit im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfeplanung, in der die Träger von Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie die Jugendverbände im Stadtjugendring, Jugendhilfeplanung und Stadtentwicklung vertreten sind. In einem kontinuierlich gewachsenen Verständnis von gemeinsamer Verantwortung für die Bereitstellung von Angeboten der Bildung, Erziehung, Betreuung und Förderung für junge Menschen, bildet der Bericht eine wichtige Grundlage zur Erfüllung und Weiterentwicklung des Aufgabenfeldes Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein.

Die gemeinsame Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung bildet den Schwerpunkt in diesem nun vorliegenden dritten Baustein zur Jugendhilfeplanung „Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein“. Der Blick auf die pädagogische Praxis ermöglicht die Beschreibung und Aufarbeitung der gewandelten Rolle und des erweiterten Aufgabenprofils der Kinder- und Jugendarbeit, die als Freizeitangebot immer auch ein Ort für Bildungs-, Erfahrungs- und (soziale) Lernprozesse ist. Ihre Öffnung in den umgebenden Stadtteil hinein und die Kooperation mit anderen bedeutsamen Orten für Kinder und Familien macht sie zu einem wichtigen und konstanten Partner in der Kommunalen Bildungslandschaft. Gemeinsam und in sozialräumlicher Vernetzung gelingt es, die vielfältigen Aufgaben zur Förderung eines gesunden Aufwachsens junger Menschen in Ludwigshafen am Rhein bedarfsgerecht zu erfüllen. Dort kann Kinder- und Jugendarbeit ihre spezifischen Kompetenzen in der Beziehungsgestaltung, der Förderung individueller Ressourcen und Fähigkeiten, der diversitätsbewussten Aufgabenwahrnehmung, der Beteiligung junger Menschen und der Stärkung der Gemeinschaftsfähigkeit einbringen. Der freie und selbstbestimmte Zugang, die Offenheit für alle jungen Menschen und der Raum als Treffpunkt erweisen sich dazu als wesentliche Voraussetzungen.

*„Mit vielen Problemen zuhause war das hier eine richtige Oase. Sie hat mir ein Stück persönliche Freiheit garantiert.“ (Michael Adolf in: Spuren, Jugendfreizeitstätte Melm 2009)*

Wir danken allen Mitwirkenden für die fundierte Aufbereitung praxisrelevanter Planungsarbeit und freuen uns auf weitere intensive trägerübergreifende Zusammenarbeit im Sinne einer gemeinsamen Zukunftsgestaltung mit und für junge Menschen in Ludwigshafen am Rhein.



**Prof. Dr. Cornelia Reifenberg**

Dezernentin für Kultur, Schulen,  
Jugend und Familie



**Sabine Heiligenthal**

Bereichsleiterin Jugendförderung und  
Erziehungsberatung



**Walter Münzenberger**

Vorsitzender Jugendhilfeausschuss



**Carmen Bruckmann**

Vorsitzende Stadtjugendring



## **INHALT**

### **1. EINFÜHRUNG**

- 1.1. Konzept und Vorgehensweise
- 1.2. Kinder- und Jugendarbeit – eine kommunale Pflichtaufgabe

### **2. LEBENSSITUATION VON KINDERN UND JUGENDLICHEN IN LUDWIGSHAFEN AM RHEIN**

#### **2.1. Soziodemografische Grundlagen**

- 2.1.1. Kinder und Jugendliche im Stadtgebiet als Zielgruppe der Kinder- und Jugendarbeit
- 2.1.2. Soziodemografische Strukturen in unterschiedlichen Sozialräumen

#### **2.2. Kinder- und Jugendarbeit im Kontext lebensweltspezifischer Bedingungen des Aufwachsens**

- 2.2.1. Interviewprojekt: Jugendliche im Gespräch mit lokalen Akteuren
- 2.2.2. Befragungsprojekt an ausgewählten Schulen

### **3. AUFGABENFELDER DER KINDER- UND JUGENDARBEIT**

#### **3.1. Offene Kinder- und Jugendarbeit**

- 3.1.1. Selbstverständnis und Aufgaben
- 3.1.2. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
- 3.1.3. Sozialräumliche Orientierung
- 3.1.4. Ausgewählte Handlungsfelder
  - Kulturelle Bildung/Soziokulturarbeit
  - Kinder- und Jugendarbeit in Kooperation mit Schulen
  - Offene Kinderarbeit als familienunterstützendes Angebot
  - Grenzüberschreitende Jugendarbeit
  - Genderbewusste Kinder- und Jugendarbeit
  - Interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit
  - Medienbildung in der Kinder- und Jugendarbeit
  - Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
  - Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit

#### **3.2. Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit**

- 3.2.1 Aufgaben, Ziele und Inhalte
  - Einleitendes
  - Aufgabenspektrum
  - Bildung, Erziehung, Förderung
  - Sozialräumliche Orientierung
  - Qualitätsentwicklung
  - Partizipation

- 3.2.2. Ausgewählte Handlungsfelder
  - Politische und soziale Bildung
  - Freizeiten, Fahrten, Lager und Ferienspielaktionen
  - Sportliche Jugendarbeit
  - Sozialformen der Jugendarbeit
- 3.2.3. Fazit und Themen für die Zukunft

### **3.3. Jugendsozialarbeit**

- 3.3.1. Schulische und berufliche Ausbildung
- 3.3.2. Eingliederung in die Arbeitswelt
- 3.3.3. Soziale Integration

### **3.4. Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz**

## **4. ERGEBNISSE UND HANDLUNGSBEDARF**

### **4.1. Was brauchen Kinder und Jugendliche für ein gesundes Aufwachsen?**

### **4.2. Welche Angebote braucht es im Hinblick auf Lebenslagen der Familien?**

- 4.2.1. Bedarf gemessen an der Jugendeinwohnerzahl
- 4.2.2. Bedarf unter Berücksichtigung von Lebenslagen

## **5. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN**

- 5.1. Die wesentlichen Ergebnisse im Überblick
- 5.2. Handlungsempfehlungen und Perspektiven

## **Literatur**

## **Anhang**

### **Kurzprofile**

- Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Verbände im Stadtjugendring

## 1. EINFÜHRUNG

In den letzten Jahren haben sich grundlegende Veränderungen im Aufgaben- und Anforderungsprofil der Kinder- und Jugendarbeit ergeben, die eine Fortschreibung des Jugendhilfe-Teilplans „Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein“ erforderlich machten. Einhergehend mit schwierigeren Rahmenbedingungen wachsen die Anforderungen an die Leistungen dieses Aufgabenfeldes der Kinder- und Jugendhilfe: Strukturell verankerte Zusammenarbeit mit Schulen, familienunterstützende Ausrichtung der Angebote, Übergangsmangement von der Schule in den Beruf, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, Inklusion, Integration und grenzüberschreitende Jugendarbeit sind nur ein paar Beispiele für ein breiter ausdifferenziertes und anspruchsvolleres Aufgabenprofil, in dem neben Freizeitaktivitäten Bildungs- und Förderangebote einen immer größeren Raum einnehmen. Mit der Stärkung der Bildungs- und Erziehungsfunktion entwickeln sich die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zu bedeutsamen Partnern in Kommunalen Bildungslandschaften<sup>1</sup> und übernehmen wesentliche Aufgaben in der Bildungskette im Entwicklungsprozess der jungen Menschen.

Der Einfluss von Familie und Lebensumfeld auf Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen ist wissenschaftlich mehrfach belegt (z.B. Armutsforschung, PISA-Studien, AWO-ISS-Studie und andere), die Auswirkungen in Form von ungleichen Teilhabechancen an der Gesellschaft ebenso. Die Frage nach den Ursachen hat dabei Risikolebenslagen ermittelt, die sich nachteilig auf die Entwicklungschancen junger Menschen auswirken. Demnach sind Kinder und Jugendliche<sup>2</sup>, die in einer Familie in prekärer wirtschaftlicher Situation aufwachsen oder in einer Familie mit Migrationsbiografie oder/und in einer bildungsunfernen Familie besonderen Belastungen ausgesetzt. Die daraus entstehenden Benachteiligungen gilt es abzubauen. Dazu kann Kinder- und Jugendarbeit beitragen. Sie wird zwar die benannten Risiken nicht gänzlich auflösen können, aber sie kann ihre Auswirkungen abmildern. In ihrer Orientierung an Offenheit und Freiwilligkeit schafft sie die Voraussetzungen, junge Menschen in ihrer Individualität anzusprechen, sie in ihrer Selbstwahrnehmung und Gemeinschaftsfähigkeit zu stärken und zu neuen Lernerfahrungen zu ermutigen. In Zugewandtheit, unterstützenden Angeboten und konsequenter Beteiligung findet sie Möglichkeiten, junge Menschen anzuregen und zu motivieren, sich für die eigenen Belange zu interessieren und einzusetzen, um ihre individuellen Möglichkeiten und Chancen zu erkennen und zu erweitern. Wo Alltagskompetenzen wie Selbstverantwortung und Selbststeuerung, Gemeinschaftsfähigkeit, Rücksichtnahme und adäquater Umgang mit anderen Menschen unzureichend ausgebildet sind, brauchen junge Menschen Brücken, die den Zugang zu Bildungsangeboten und Lernorten ebnet. Hier übt Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige Lotsenfunktion aus. In dieser Rolle und in einer diversitätsbewussten Aufgabenwahrnehmung kann eine gestärkte Kinder- und Jugendarbeit wesentlich dazu beitragen, jungen Menschen eine faire Chance auf Teilhabe zu eröffnen.

---

<sup>1</sup> In Anlehnung an die Definition des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. wird unter Kommunalen Bildungslandschaft „...die Gesamtheit aller auf kommunaler Ebene vertretenen Institutionen und Organisationen der Bildung, Erziehung und Betreuung eingefügt in ein Gesamtkonzept der individuellen und institutionellen Bildungsförderung in Federführung eines kommunalen Verantwortungsträgers“ verstanden. (Dt. Verein 2007)

<sup>2</sup> Im Text werden vorwiegend geschlechtsneutrale Begriffe verwendet, sie beziehen sich dann auf beide Geschlechter. Aus stilistischen Gründen wird die männliche Form benutzt, wo keine neutrale Formulierung möglich ist. Eine Differenzierung erfolgt dort, wo Unterschiede vorliegen und hervorgehoben werden sollen.

### 1.1. Konzept und Vorgehensweise

Der Jugendhilfeausschuss (JHA) hat die AG Jugendhilfeplanung am 28.06.12 mit der Fortschreibung der vom JHA am 18.06.97 verabschiedeten Jugendhilfeteilplanung „Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein“ im Rahmen der nachfolgend kurz skizzierten grundlegenden Orientierung beauftragt. Bereits in dieser ersten Teilplanung sind die Ergebnisse eines trägerübergreifenden Jugendhilfeplanungsprozesses dokumentiert, dieser trägerübergreifende Ansatz wird auch in der Fortschreibung weiter verfolgt. Die gemäß § 78 SGB VIII eingerichtete und vom Jugendhilfeausschuss anerkannte AG Jugendhilfeplanung erarbeitet den Fortschreibungsprozess unter Beteiligung der Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit, der Träger, der Kooperationspartner und der jungen Menschen selbst. Die Prozesssteuerung erfolgt über die Jugendhilfeplanung.

Das Konzept zur Fortschreibung basiert auf der Grundlage der bisherigen Planungsprozesse, der 1997 verabschiedeten Jugendhilfeteilplanung „Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein“ und der Dokumentation der Ergebnisse aus dem „SilverAge/FOGS Projekt“<sup>3</sup> „Qualität, Wirtschaftlichkeit und regionale Vernetzung von sozialen Dienstleistungen (offene Kinder- und Jugendarbeit) in Ludwigshafen“ 2005. Die Ergebnisse dieser beiden Planungsprozesse bilden wesentliche Meilensteine in der Entwicklung des Aufgabenfeldes Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein.

Schwerpunkte der Jugendhilfeplanung 1997 bildeten die Themen:

- Bestandsermittlung
- Selbstverständnis von offener und verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit
- Grundlagen für ein regionalisiertes Planungskonzept in der Kinder- und Jugendarbeit
- Regional differenzierte Ermittlung von Bestand und Bedarf an Angeboten, Einrichtungen und Ressourcen
- Regional ausgerichtetes Handlungskonzept

Schwerpunkte im Projekt SilverAge/FOGS 2005 bildeten die Themen:

- Sozialraumorientierte Weiterentwicklung des regionalisierten Planungskonzepts auf der Grundlage eines Indikatorenmodells mit ausgewählten Sozio-Struktur-Merkmalen
- Bestandsprüfung, Bedarfsermittlung und Ressourceneinsatz auf der Basis der Ergebnisse der sozialräumlichen Gegebenheiten und in Hinblick auf die Sicherung der Qualität der Aufgabenwahrnehmung
- Ermittlung von Handlungsmöglichkeiten im Spannungsfeld von gesetzlichen Rahmenbedingungen, Qualitätsstandards und wirtschaftlichen Erfordernissen
- Erarbeitung eines Systems von Kooperations- und Leistungsvereinbarungen mit den Kooperationspartnern

Diese beiden bestehenden Bausteine werden nun um einen dritten Baustein ergänzt. In diesem erneuten Fortschreibungsprozess geht es vor allem darum:

- das erweiterte Aufgabenprofil der Kinder- und Jugendarbeit in seiner Bildungs-, Erziehungs- und Förderungsfunktion darzustellen,

---

<sup>3</sup> SilverAge/FOGS: Qualität, Wirtschaftlichkeit und regionale Vernetzung von sozialen Dienstleistungen (offene Kinder- und Jugendarbeit) in Ludwigshafen. Unveröffentlichte Ergebnisdokumentation, Ludwigshafen, 2005



- ihre spezifischen Aufgaben im Prozess des Aufwachsens in unterschiedlichen Lebensräumen und der individuellen Bildungskette der jungen Menschen herauszuarbeiten und schließlich
- ihre Rolle in der Kommunalen Bildungslandschaft sowie
- ihre spezifischen Möglichkeiten zum Ausgleich von Benachteiligungen zu beleuchten.

Die Gesamtheit der Ergebnisse der dann aus drei Teilen bestehenden Jugendhilfeplanung „Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein bildet die Grundlage für die Weiterentwicklung dieses Aufgabenfeldes in trägerübergreifender Zusammenarbeit, sozialräumlicher Ausrichtung und bedarfsgerechter Angebots- und Ressourcensteuerung, eingebettet in einen kontinuierlichen gemeinsamen Qualitätsentwicklungsprozess.

Die vielschichtige Komplexität der Aufgabenstellung macht für den Prozess der Fortschreibung ein mehrstufiges Vorgehen sinnvoll und erforderlich. Dazu wird der Gesamtprozess unter Berücksichtigung der fachlichen Perspektive der im Aufgabenfeld tätigen Fachkräfte, der Perspektive der Handlungsoptionen und -erfordernisse auf Basis der sozialstrukturellen Bedingungen in ausgewählten Quartieren, der Perspektive der politischen Willensbildung im Rahmen bisheriger Entscheidungen auf kommunaler Ebene, der Perspektive aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse, der Perspektive der beteiligten Kooperationspartner sowie der Perspektive der jungen Menschen selbst erarbeitet. Dabei stützt sich der Planungsprozess auf die rechtlichen Grundlagen der Kinder- und Jugendarbeit als allgemein verbindliche Voraussetzung für das Aufgabenfeld. Auf dieser Basis wird ein Grundverständnis von Kinder- und Jugendarbeit<sup>4</sup> als Pflichtaufgabe mit eigenständigem Profil im Gesamtspektrum der Jugendhilfe entwickelt, die in der Stadt Ludwigshafen am Rhein in Kooperation mit den freien Trägern und den Jugendverbänden im Rahmen eines gemeinsamen Qualitätsentwicklungsprozesses umgesetzt wird.

Dieses eigenständige Profil wird anschaulich dargestellt in Form von ausgewählten Handlungsfeldern, die unter Mitwirkung der Fachkräfte erarbeitet wurden. Jedes Handlungsfeld verbindet Aussagen zur aktuellen Situation mit Bedarfen zur Weiterentwicklung und Handlungsoptionen, die unter konsequenter Berücksichtigung von rechtlichen, wirtschaftlichen und Qualitätsanforderungen sowie aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen erstellt wurden. Sie orientieren sich durchgängig am abgestimmten Zielkanon der Förderung der individuellen Entwicklung, der Eigenverantwortung und der Gemeinschaftsfähigkeit im Hinblick auf ein gesundes Aufwachsen in Familie, Schule und Lebensumfeld mit der Perspektive der Verbesserung der Chancen zur gesellschaftlichen Teilhabe.

Um den unterschiedlichen Bedingungen in unterschiedlichen Lebensräumen gerecht zu werden, wird das Indikatorenmodell aus dem SilverAge/FOGS Projekt mit ausgewählten sozialstrukturellen Merkmalen fortgeschrieben, ausgewertet und als Grundlage zur konkreten Ausgestaltung von Handlungsempfehlungen genutzt.

---

<sup>4</sup> Der Begriff Kinder- und Jugendarbeit wird im Text als gemeinsame Bezeichnung für alle Angebote in diesem Aufgabenfeld genutzt. Er basiert auf einem gemeinsamen Verständnis kooperativer Zusammenarbeit, die ein vielseitiges Angebot in einer pluralen Trägerlandschaft erst möglich macht. Eine Unterscheidung nach Trägern oder Verbänden erfolgt nur dort, wo Besonderheiten dokumentiert werden sollen.

Nicht zuletzt kommen in diesem Planungsprozess junge Menschen selbst zu Wort. In einem Befragungsprojekt an ausgewählten Schulen geht es darum, Meinungen und Haltungen zu bedeutsamen Aspekten im Leben der jungen Menschen zu ermitteln. Und in einem Interviewprojekt erfragen junge Menschen im Gespräch mit relevanten Persönlichkeiten in ihrem jeweiligen Lebensraum deren Sichtweisen auf die Bedeutung von Kinder- und Jugendarbeit zur Förderung junger Menschen.

Daraus lassen sich die Ziele des Planungsprozesses dann wie folgt beschreiben:

- Herausarbeiten der Potenziale und Kompetenzen der Kinder- und Jugendarbeit in einem erweiterten Aufgabenprofil mit neuer Schwerpunktsetzung
- Weiterentwicklung der sozialräumlichen Orientierung bei der Angebotsentwicklung auf Basis des SilverAge/FOGS Indikatorenmodells
- Verdeutlichung eines gewachsenen Selbstverständnisses als Kooperationspartner in Kommunalen Bildungslandschaften
- Fortsetzung der trägerübergreifenden Aufgabenwahrnehmung und Qualitätsentwicklung
- Beteiligung der jungen Menschen

Diese Ziele werden in einem multiperspektiven Planungskonzept aufgearbeitet:

- die trägerübergreifende Zusammenarbeit im Planungsprozess wird fortgesetzt,
- das SilverAge/FOGS Indikatorenmodell zur Beschreibung von Lebenslagen wird fortgeschrieben und als Element der Bedarfsplanung eingeführt,
- anhand eines Befragungsprojekts an ausgewählten Schulen werden Einstellungen, Sichtweisen, Lebenswelten der jungen Menschen ermittelt,
- junge Menschen erfragen in einem Interviewprojekt Sichtweisen auf die Bedeutung von Kinder- und Jugendarbeit von ausgewählten Persönlichkeiten in ihrem Lebensumfeld,
- die veränderten Aufgabenschwerpunkte und Handlungsfelder in der Kinder- und Jugendarbeit werden auf Basis von Empfehlungen der Fachpraxis, wissenschaftlicher Erkenntnisse und lebenslagenbedingter Erfordernisse herausgearbeitet und
- die Ergebnisse im Blickwinkel aktueller wissenschaftlicher Studien beleuchtet.

## **1.2. Kinder- und Jugendarbeit – eine kommunale Pflichtaufgabe**

Kinder- und Jugendarbeit ist ein Aufgabenfeld der Kinder- und Jugendhilfe, das bedarfsgerecht im Rahmen eines kommunalen Gesamtkonzeptes ausgestaltet und im Auftrag der Gesamtverantwortung (§ 79 SGB VIII) des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe gewährleistet werden muss. Den Handlungsrahmen bilden die in den §§ 11 (Jugendarbeit), 12 (Förderung der Jugendverbände), 13 (Jugendsozialarbeit) und 14 (Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz) im SGB VIII niedergelegten Aufgaben, die sich grundsätzlich an alle Kinder und Jugendlichen richten. Der öffentliche Träger der Jugendhilfe ist verpflichtet, ein bedarfsgerechtes Angebot zur Erfüllung der benannten Aufgaben vorzuhalten. Seine Gewährleistungspflicht ist an die Erfüllung von Qualitätsmerkmalen gebunden. Zur Sicherung der Pluralität und kooperativen Zusammenarbeit unter Wahrung der Trägerautonomie ist der öffentliche Träger zudem verpflichtet, Einrichtungen der freien Träger (§ 4 Abs.3 SGB VIII) sowie Jugendverbände und Jugendgruppen (§ 12 SGB VIII) zu fördern. Die Finanzierungsverpflichtung ergibt sich aus § 74 in Verbindung mit § 79 SGB VIII. (Kunkel 2013)

Die Aufgabenstellung, die Schwerpunktsetzung, die Erfordernisse im täglichen Handeln sowie die öffentliche Aufgabenwahrnehmung der Kinder- und Jugendarbeit haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert. In der öffentlichen Wahrnehmung erlangen vor allem Aufgaben des präventiven Kinder- und Jugendschutzes Aufmerksamkeit, den breiten Anteil der täglichen Arbeit bildet jedoch der Erziehungs- und Bildungsauftrag, der die Aufgabenfelder außerschulische Jugendbildung, Freizeitarbeit, Jugendberatung und Jugendaustausch sowie Jugendsozialarbeit umfasst. Kinder- und Jugendarbeit verfügt über eigene Lern- und Erfahrungsfelder, die Selbstwirksamkeit, soziale Kompetenz und Selbststeuerung als wichtige personale und Alltagskompetenzen einschließen. Lernen findet in allen Situationen des Lebens statt, an unterschiedlichen Lernorten und im Austausch mit anderen Menschen. Bildung umfasst kognitive, soziale, emotionale, kommunikative und sachorientierte Aspekte und ist ein komplexer kontinuierlicher Prozess sowohl im Zeitraum des Aufwachsens als auch im Verlauf des gesamten Lebens. In der offenen Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit liegen Chancen des eigenständigen Lernens, das die Entwicklung der jungen Menschen in besonderer Weise fördert. In der Freizeit beschäftigen sich die jungen Menschen mit den Dingen, die ihnen besonders wichtig sind und begeben sich auf die Suche nach Antworten auf Fragen, die sie persönlich interessieren. In der Interaktion mit anderen Jugendlichen und der Auseinandersetzung mit Themen und Konflikten in ihrem Lebensumfeld entwickeln sie ihre personale und soziale Identität und entdecken ihre individuellen Potenziale. Der selbstbestimmte Raum für freie Zeit ist somit nicht allein durch Abhängen oder Chillen zu beschreiben, sondern stellt im Sinne selbstbestimmter Zeitgestaltung ein wichtiges Lernfeld im Prozess des Aufwachsens dar.

Die Herausforderungen und die Chancen der Kinder- und Jugendarbeit liegen in einem Lernfeld für demokratische, soziale, interkulturelle und partizipative Entwicklungsprozesse, die jungen Menschen das Hineinwachsen in eine komplexe und von Vielfalt geprägte Gesellschaft ermöglichen (Verein für Kommunalwissenschaften e.V. 2008). In ihrer anwaltlichen Rolle, in ihrer Konzentration auf Beteiligung, in ihrer konkreten Begleitung junger Menschen bei der Überwindung von biografischen Hürden, von Benachteiligung, von schwierigen Herausforderungen und Lebensumständen unterstützt sie junge Menschen auf ihrem Weg in ein eigenständiges Leben. Dazu nutzt sie die Lebensenergie, die Phantasie und Kreativität der jungen Menschen, um Lösungskompetenz, Vertrauen in sich selbst und andere sowie soziale Handlungsfähigkeit zu stärken.

Für die soziale Entwicklung einer Gesellschaft ist das Lernfeld Kinder- und Jugendarbeit sowohl als außerschulischer Lernort als auch als Kooperationspartner für Schulen und als familienunterstützende Einrichtung unersetzlich. Sie baut auf die Prinzipien Freiwilligkeit, Selbstorganisation, Beteiligung und bietet allen jungen Menschen unabhängig von Geschlecht, sozial-kultureller Herkunft und persönlicher Disposition vielfältige Möglichkeiten zur Weiterentwicklung. Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit ergänzen sich dabei gegenseitig im Sinne einer Vielfalt an Angeboten in der Lebenswelt der jungen Menschen, die individuelle Förderung erst möglich macht. Im Kontakt mit den Familien und in verlässlicher Kooperation mit anderen Bildungsinstitutionen werden die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit wichtige Kooperationspartner in Kommunalen Bildungslandschaften, sie sind Lernorte im Lebensraum der Jugendlichen. Kinder- und Jugendarbeit unterstützt in umfassender Weise Erziehungsaufgaben in der Familie und der Schule, indem sie ergänzend, motivierend und fördernd das Aufwachsen der Kinder stärkt, Selbstorganisation und Selbstwirksamkeit ermöglicht, soziale Kompetenzen fördert und Übergänge mitgestaltet und begleitet.

## 2. LEBENSITUATION VON KINDERN UND JUGENDLICHEN IN LUDWIGSHAFEN AM RHEIN

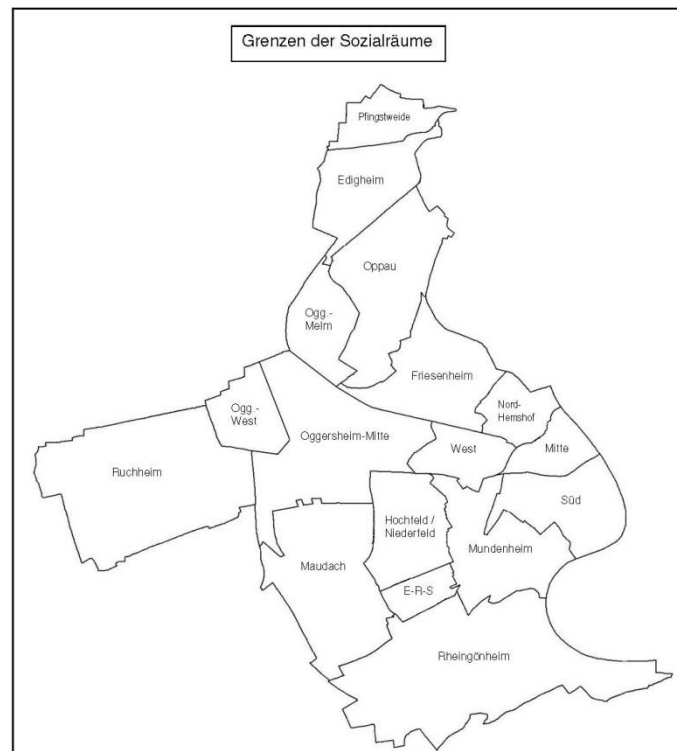
### 2.1. Soziodemografische Grundlagen

Wo leben die Zielgruppen der Kinder- und Jugendarbeit und unter welchen förderlichen oder einschränkenden Rahmenbedingungen wachsen junge Menschen heran? Antworten auf diese beiden Fragen sind nicht nur von großer Wichtigkeit zur Steuerung von Angebot und Personaleinsatz, sondern bieten auch fundierte Anhaltspunkte für eine bedarfsgerechte Mittelverteilung.

Unter einem sozialräumlich orientierten Blickwinkel wurde die Klientel der Kinder- und Jugendarbeit bereits in der SilverAge/FOGS Studie aus dem Jahr 2005 betrachtet. Diese Studie, die die Stadt in 17 unterschiedliche Sozialräume unterteilte, analysierte sowohl die Verteilung der jungen Menschen über das Stadtgebiet als auch die sozialstrukturellen Umfeldbedingungen anhand von acht Sozialindikatoren. Da die damals gewählte Methodik noch heute in ihrer Aussagekraft überzeugt, folgen die nachstehenden Überlegungen und Aussagen soweit wie möglich diesem Modell. Zudem lassen sich so die Veränderungen der Jahre 2003 bis 2012 (Stand der jeweiligen Datenerhebungen) gut nachvollziehen und erlauben somit einen Zeitvergleich über ein knappes Jahrzehnt.

Die Abgrenzung der 17 Sozialräume folgt in zwölf Fällen den Stadtteilgrenzen. Lediglich in Oggersheim und in der Gartenstadt war eine kleinräumigere Vorgehensweise angezeigt: Der Stadtteil Oggersheim wurde in die drei Bereiche Oggersheim-Mitte, Oggersheim-West und Melm (Oggersheim-Nord) unterteilt, die Gartenstadt in die beiden Bereiche Hochfeld/Niederfeld und Ernst-Reuter-Siedlung.

Karte 1:





### 2.1.1. Kinder und Jugendliche im Stadtgebiet als Zielgruppe der Kinder- und Jugendarbeit

Rechtlich gesehen spricht die Kinder- und Jugendarbeit nach SGB VIII junge Menschen bis zu einem Alter von 27 Jahren an. Real fragt jedoch in erster Linie die Altersgruppe der 6- bis unter 21-Jährigen Leistungen der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit nach. Somit ergibt sich 2012 eine Zielgruppe von ziemlich genau 24.000 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Stadt, über deren Verteilung in den 17 Sozialräumen die nachstehende Tabelle Auskunft gibt. Dabei reicht die Zahl der 6- bis unter 21-Jährigen von 737 in West bis hin zu 2.954 Personen in Nord-Hemshof. Somit wohnt jeder achte junge Mensch in Ludwigshafen in Nord-Hemshof, in West hingegen nur jeder 32.

Übersicht 1: Junge Bevölkerung in Ludwigshafen nach Stadtteilen 2012 sowie deren Veränderung gegenüber 2003

Sozialraum	Einwohner insg.	darunter: 6- bis unter 21-Jährige				
		Einwohner		Verteilung auf das Stadtgebiet	Veränderung 2003-2012	
	Anzahl	Anzahl	% von Sp. 1	%	Anzahl	%
	1	2	3	4	5	6
Nord-Hemshof	16.574	<b>2.954</b>	19,6	12,3	-85	-2,8
Friesenheim	17.651	<b>2.388</b>	14,9	10,0	-18	-0,7
Süd	18.464	<b>2.343</b>	14,0	9,8	+85	+3,8
Mundenheim	12.523	<b>1.866</b>	16,4	7,8	-96	-4,9
Mitte	11.298	<b>1.566</b>	15,2	6,5	+140	+9,8
Oggersheim-Mitte	10.679	<b>1.525</b>	15,7	6,4	-469	-23,5
Hochfeld / Niederfeld	11.100	<b>1.445</b>	14,3	6,0	-241	-14,3
Rheingönheim	7.910	<b>1.271</b>	17,7	5,3	+193	+17,9
Oppau	9.314	<b>1.208</b>	14,3	5,0	-178	-12,8
Oggersheim-West	6.699	<b>1.097</b>	18,0	4,6	0	0,0
Maudach	6.721	<b>986</b>	16,1	4,1	-303	-23,5
Ernst-Reuter-Siedlung	5.566	<b>976</b>	19,3	4,1	-174	-15,1
Edigheim	7.704	<b>961</b>	13,7	4,0	-339	-26,1
Pfingstweide	5.895	<b>926</b>	17,3	3,9	-379	-29,0
Oggersheim-Melm	5.560	<b>898</b>	17,8	3,7	+125	+16,2
Ruchheim	5.757	<b>819</b>	15,6	3,4	-282	-25,6
West	4.532	<b>737</b>	17,9	3,1	-68	-8,4
Stadt insgesamt	163.947	<b>23.966</b>	16,1	100,0	-2.089	-8,0

Auch der Anteil, den die besagte Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung stellt, variiert zwischen den Quartieren: Während stadtweit etwa 16% der Gesamtbevölkerung auf die 6- bis unter 21-Jährigen entfallen, erreichen die „jungen“ Gebiete wie Nord-Hemshof oder die Ernst-Reuter-Siedlung Werte von knapp 20%, die „alten“ Gebiete wie Edigheim, Süd, Oppau oder Hochfeld/Niederfeld hingegen lediglich rund 14%. Für Süd ist dieses Ergebnis insofern etwas überraschend, da hier gegenwärtig die Zahl der jüngeren Kinder spürbar ansteigt.

Beim Vergleich dieser Zahlen mit denen in der SilverAge/FOGS-Studie von 2003 fallen einige gravierende Veränderungen ins Auge. So ist die Altersgruppe der 6- bis unter 21-Jährigen stadtweit nicht nur um knapp 2.100 Personen überdurchschnittlich stark geschrumpft, was einem Minus von 8% entspricht (z. Vgl.: Gesamtbevölkerung -1,7%), sondern die 17 Sozialräume entwickelten sich auch teilweise sehr unterschiedlich. In der Pfingstweide, in Ruchheim, Edigheim, Maudach und in Oggersheim-Mitte verringerte sich binnen der letzten neun Jahre die Zahl der jungen Menschen um etwa ein Viertel[!]: Absolut gesehen gab es den größten Verlust in Oggersheim-Mitte, wo die Zahl der 6- bis unter 21-Jährigen von 1.994 um 469 auf 1.525 Menschen fiel, relativ gesehen in der Pfingstweide, wo die Zahl von 1.305 um 29% auf 926 abnahm. Auf der anderen Seite gibt es vier Sozialräume, in denen 2012 mehr junge Menschen leben als noch 2003. Hier sind an erster Stelle Rheingönheim und Oggersheim-Melm zu nennen, wo bedingt durch große Neubaugebiete mit entsprechendem Zuzug die Zahl der 6- bis unter 21-Jährigen um 17,9% bzw. 16,2% angewachsen ist. In Mitte, wo das Plus knapp 10% beträgt, liegt dies am verstärkten Zuzug junger Migranten<sup>5</sup> in Verbindung mit einem anhaltenden Geburtenüberschuss. In Süd beruht das leichte Anwachsen der jungen Bevölkerung um 3,8% auf beidem: sowohl auf der Neubautätigkeit am Rheinufer-Süd als auch am Zuzug junger Migranten.

Großräumiger gesehen ist noch eine weitere Entwicklung in dem neunjährigen Beobachtungszeitraum erwähnenswert: In der Gesamtbevölkerung stieg der Anteil der Innenstadtbewohner (Mitte, Süd, Nord-Hemshof und West) leicht von 29,9% auf 31,0% an. Bei den 6- bis unter 21-Jährigen fiel das Wachstum noch etwas stärker aus, hier kletterte der Anteil von 28,9% auf 31,7%. Somit lassen sich für beide Bevölkerungsgruppen schleichende Konzentrationsprozesse in Richtung Innenstadt feststellen, trotz der Neubaugebiete in der Melm und Rheingönheim.

### **2.1.2. Soziodemografische Strukturen in unterschiedlichen Sozialräumen**

Wie lassen sich Chancen, Risiken und Problemlagen in den verschiedenen Sozialräumen der Stadt identifizieren, bewerten und vergleichen? Zu diesem Zweck wurden in einem ersten Schritt für die 17 Sozialräume insgesamt neun verschiedene Kennwerte aus den Bereichen Demografie, Bildung und Beschäftigung, Armut und Wohlstand sowie Erzieherische Hilfen zusammengetragen mit dem Ziel relevante Bedarfs- und Nachfrageindikatoren zu erfassen (s. Übersicht 2). Neu hinzugekommen ist hier im Vergleich zu 2003 der Indikator „Hilfen zur Erziehung und angrenzende Leistungsbereiche“. Da alle neun beschriebenen Kennwerte unterschiedlich skaliert und somit nicht direkt vergleichbar sind, wurden in einem zweiten Schritt die einzelnen Werte in einem Standardpunkterverfahren standardisiert und vergleichbar gemacht. Dazu wurden alle Kennwerte auf einen Wertebereich von 0 bis 100 normiert. Für jeden Kennwert sind die Extrempunkte 0 und 100 besetzt, wobei 0 für den jeweils niedrigsten und 100 für den jeweils höchsten Wert in den 17 Sozialräumen steht. Für die 15 übrigen Sozialräume ergeben sich entsprechend den jeweiligen Abständen zu den beiden Extremwerten Werte zwischen 0 und 100. Da bei den meisten Kennwerten eine hohe Standardpunktzahl auf eine hohe Nachfrage bzw. einen hohen Bedarf hinweist, wurden die beiden Kennwerte „Schulübertritte auf Gymnasialniveau“ und „Wohnraumversorgung“ invers (in umgekehrter Reihenfolge) bepunktet, um hier diesen Zusammenhang nicht auf den Kopf zu stellen.

---

<sup>5</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text auf geschlechterneutrale Begriffe zurückgegriffen oder eine Geschlechtsform stellvertretend für beide Geschlechter benutzt.

Übersicht 2: Kennwerte zur Erfassung der soziodemografischen Strukturen

Lfd. Nr.	Kennwert	Definition	Stichtag / Bezugsjahr	Spannweite in den 17 Sozialräumen
<b>Bereich Demografie</b>				
1	Alleinerziehende Haushalte	Anteil der alleinerziehenden Haushalte mit minderjährigen Kindern an allen Haushalten mit minderjährigen Kindern	31.12.2012	12,1% - 29,2%
2	Kinderreiche Haushalte	Anteil der Haushalte mit mindestens 3 minderjährigen Kindern an allen Haushalten mit minderjährigen Kindern	31.12.2012	7,6% - 14,2%
3	Junge Migranten	Anteil von Ausländern und Doppelstaatlern im Alter von 6- unter 21 Jahren an allen Einwohnern im Alter von 6- bis unter 21-Jahren	31.12.2012	20,1% - 74,5%
4	Bevölkerungsfuktuation	Summe der Zu- und Wegzüge im Jahr bezogen auf die Gesamtbevölkerung am Jahresende	2012	15,8% - 35,0%
<b>Bereich Bildung und Beschäftigung</b>				
5	Schulübertritte auf Gymnasialniveau	Anteil der Übertritte nach dem Grundschulbesuch auf das Gymnasium plus 1/3 der Übertritte auf die Integrierte Gesamtschule	Dreijahresdurchschnitt 2010-2012	22,3% - 59,7%
6	Jugendarbeitslosigkeit	Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den 15- bis unter 25-jährigen Einwohnern	31.12.2012	1,6% - 6,2%
<b>Bereich Armut und Wohlstand</b>				
7	Kinder in Grundsicherung	Anteil der Sozialgeld (Grundsicherung) beziehenden unter 15-Jährigen an den unter 15-jährigen Einwohnern	31.12.2012	6,2% - 43,9%
8	Wohnraumversorgung	Durchschnittliche Wohnfläche in m <sup>2</sup> je Einwohner	31.12.2012	32,0 m <sup>2</sup> - 46,2 m <sup>2</sup>
<b>Bereich Erzieherische Hilfen</b>				
9	Hilfen zur Erziehung und angrenzende Leistungsbereiche	Anteil der Empfänger von HzE (§§ 27; 29-35 SGB VIII), gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder (§ 19 SGB VIII), Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche (§35a SGB VIII), Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung (§41 SGB VIII), Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen (§42 SGB VIII) an den unter 21-jährigen Einwohnern	lfd. Fälle am 31.12.2012 + alle im Jahr 2012 beendeten Fälle	2,9% - 10,5%

Übersicht 3: Soziodemografische Strukturen in Ludwigshafen 2012  
Rangfolge der 17 Sozialräume

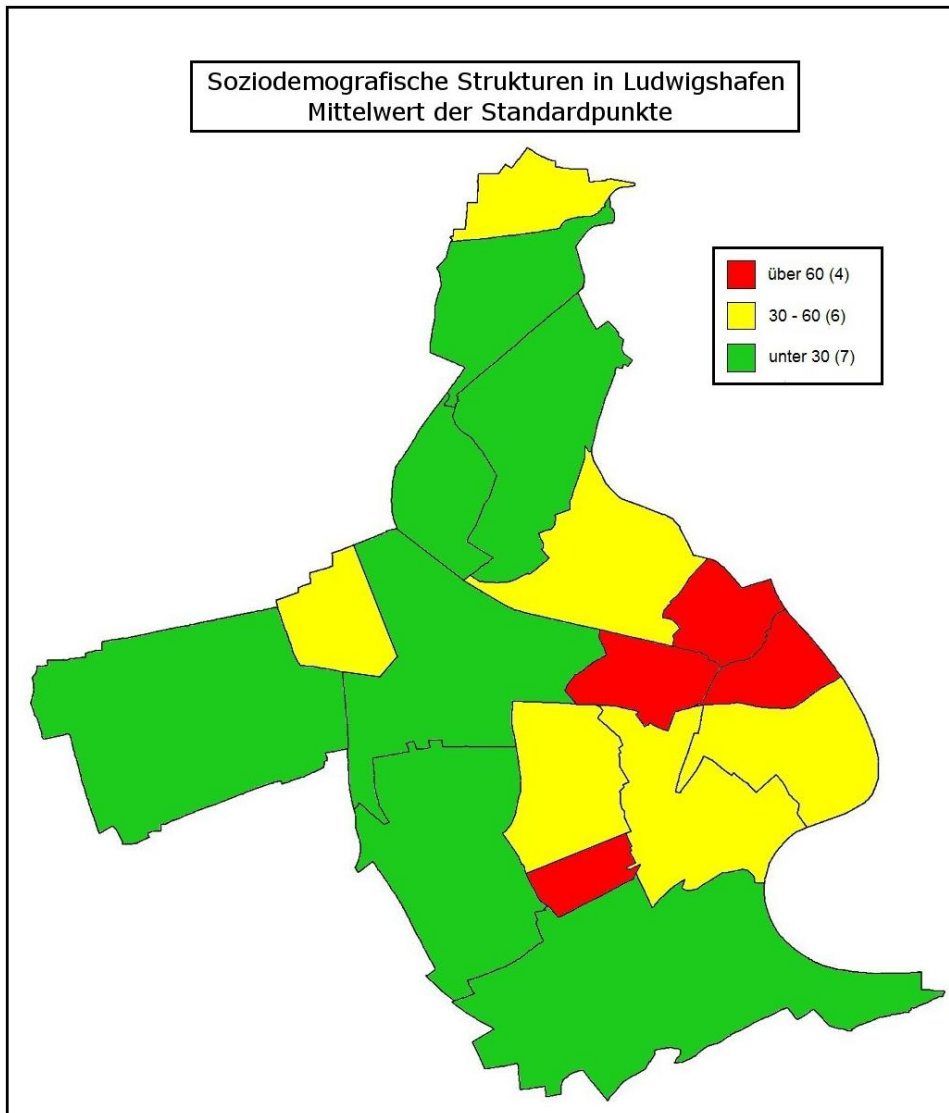
Rang	Sozialraum	Standard- punktezahl (Mittelwert)	nach einzelnen Indikatoren							
			alleinerziehende Haushalte		kinderreiche Haushalte		junge Migranten		Bevölkerungs- fluktuation	
			Wert in %	Standard- punkte	Wert in %	Standard- punkte	Wert in %	Standard- punkte	Wert in %	Standard- punkte
1	West	87	24,0	70	19,6	78	54,3	63	35,0	100
2	Nord-Hemshof	82	19,7	45	23,0	100	74,5	100	32,6	87
3	Mitte	73	22,4	60	18,5	71	68,9	90	34,3	96
4	Ernst-Reuter- Siedlung	63	29,2	100	13,9	41	38,1	33	17,9	11
5	Mundenheim	55	19,0	41	14,7	46	50,6	56	26,2	54
6	Süd	51	22,9	64	16,4	57	53,5	61	30,0	74
7	Oggersheim- West	51	21,1	53	15,6	52	50,0	55	18,8	15
8	Pfingstweide	41	18,9	40	15,0	48	40,8	38	16,3	3
9	Friesenheim	38	22,0	58	12,3	30	44,9	46	25,1	49
10	Hochfeld/ Niederfeld	36	22,8	62	11,3	24	27,2	13	15,8	0
11	Oggersheim- Mitte	26	17,8	34	12,0	29	41,8	40	21,1	27
12	Oppau	23	16,5	26	10,0	15	29,5	17	24,5	45
13	Maudach	15	15,8	22	11,1	22	25,7	10	17,4	8
14	Oggersheim- Melm	11	12,1	0	7,9	1	26,7	12	17,9	11
15	Rheingönheim	11	14,6	15	10,2	17	31,5	21	19,6	20
16	Edigheim	9	19,9	46	7,9	2	20,1	0	17,1	7
17	Ruchheim	6	15,1	18	7,6	0	22,6	5	17,9	11
	Stadt insg.		19,9		14,2		45,5		24,2	

Rang	Sozialraum	nach einzelnen Indikatoren									
		Schulübertritte auf Gymnasialniveau		Jugend- arbeitslosigkeit		Kinder in Grundsicherung		Wohnraum- versorgung		Hilfen zur Erziehung	
		Wert in %	Standard- punkte (invers)	Wert in %	Standard- punkte	Wert in %	Standard- punkte	Wert in m <sup>2</sup>	Standard- punkte (invers)	Wert in %	Standard- punkte
1	West	30,5	78	6,2	100	43,3	98	32,4	97	10,5	100
2	Nord-Hemshof	22,3	100	5,2	78	42,7	97	32,0	100	5,3	30
3	Mitte	34,6	67	4,6	66	43,9	100	36,6	68	5,6	36
4	Ernst-Reuter- Siedlung	32,3	73	5,1	78	32,9	71	37,6	61	10,4	98
5	Mundenheim	30,6	78	3,2	35	26,7	54	39,2	49	9,0	80
6	Süd	50,5	24	3,9	52	30,2	64	41,6	32	5,1	28
7	Oggersheim- West	40,6	51	3,3	38	29,4	62	36,7	67	7,7	62
8	Pfingstweide	44,2	41	3,9	52	24,0	47	41,9	30	8,5	73
9	Friesenheim	51,2	23	3,5	42	20,1	37	43,2	21	5,7	37
10	Hochfeld/ Niederfeld	35,6	64	2,7	24	20,2	37	41,7	32	8,2	69
11	Oggersheim- Mitte	48,0	31	3,1	33	12,8	17	45,2	7	4,2	17
12	Oppau	52,9	18	2,4	17	13,9	20	42,6	25	4,8	24
13	Maudach	52,1	20	2,2	15	9,4	8	44,0	15	3,8	11
14	Oggersheim- Melm	52,5	19	2,4	18	7,1	2	42,6	25	3,7	9
15	Rheingönheim	59,7	0	1,6	0	6,2	0	44,1	15	3,6	8
16	Edigheim	59,4	1	2,2	13	10,4	11	45,9	2	2,9	0
17	Ruchheim	57,6	6	1,8	4	9,6	9	46,2	0	3,3	4
	Stadt insg.	43,5		3,5		25,5		40,6		5,9	



In einem dritten Schritt wurde für jeden der 17 Sozialräume die Summe der Standardpunkte und anschließend aus dem Ergebnis der Mittelwert berechnet. Daraus ergibt sich eine Rangfolge der einzelnen Quartiere über alle Kennwerte hinweg, die hoch aggregiert in übersichtlicher Form Auskunft über die soziale Lage in den verschiedenen Teilen der Stadt gibt. Dabei kennzeichnet der erste Rang die angespannteste soziale Situation und der letzte Rang die beste Sozialstruktur innerhalb des Stadtgebiets (s. Übersicht 4). Für detailliertere Betrachtungen bleibt jedoch der Blick auf die einzelnen Indikatoren unerlässlich (s. Übersicht 3).

Karte 2:



Die höchsten sozialen Risiken bzw. die größten Problemlagen lassen sich in den beiden Stadtteilen West und Nord-Hemshof mit einer mittleren Standardpunktzahl von 87 bzw. 82 verorten. West und Nord-Hemshof erreichen durchweg bei allen Indikatoren hohe Punktzahlen, sieht man einmal von den Alleinerziehenden und den Hilfen zur Erziehung in Nord-Hemshof ab. Mit einigem Abstand folgen auf den Plätzen drei und vier Mitte (73 Punkte) und die Ernst-Reuter-Siedlung (63 Punkte). In Mitte sind besonders die drei Indikatoren Kinder in Grundsicherung, Bevölkerungsfuktuation und junge Migrantinnen auffällig, in der Ernst-Reuter-Siedlung die Alleinerziehenden und die Hilfen zur Erziehung. Im „oberen“

Mittelfeld trifft man auf die Gebiete Mundenheim (55 Punkte), Süd und Oggersheim-West (jeweils 51 Punkte). Bei den meisten Indikatoren findet man (leicht) überdurchschnittliche Werte, darüber hinaus fallen in Mundenheim die Schulübertritte und die Hilfen zur Erziehung und in Süd die erhöhte Bevölkerungsfuktuation auf. Auf den drei mittleren Rängen acht, neun und zehn liegen mit 41, 38 und 36 Punkten die Pfingstweide, Friesenheim sowie die Stadtbezirke Hochfeld und Niederfeld. Hier zeigt sich größtenteils ein ausgewogenes soziales Umfeld. Im Hoch- und Niederfeld sowie in der Pfingstweide fällt der geringe Bevölkerungswechsel positiv auf, dafür sind die Zahlen der Hilfen zur Erziehung recht hoch. Günstige Lebensbedingungen finden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Oggersheim-Mitte (26 Punkte), Oppau (23), Maudach (15), in der Melm (11), Rheingönheim (11), Edigheim (9) und Ruchheim (6).

Im zeitlichen Vergleich der beiden Rankings von 2012 und 2003 ergeben sich lediglich überschaubare Unterschiede. Unverändert geblieben sind die Quartiere auf den oberen vier Rängen, die 2012 wie schon 2003 von West, Nord-Hemshof, Mitte und der Ernst-Reuter-Siedlung mit ihren besonderen Problemlagen eingenommen werden. Sogar bei den erzielten Standardpunktwerten ergeben sich fast keine Differenzen.

**Übersicht 4:** Vergleich des Sozialraumrankings 2012 mit 2003

2012			2003		
Rang	Sozialraum in Rangfolge sortiert	Mittelwert Standardpunkte	Mittelwert Standardpunkte	Sozialraum in Rangfolge sortiert	Rang
1	West	87	87	West	1
2	Nord-Hemshof	82	83	Nord-Hemshof	2
3	Mitte	73	76	Mitte	3
4	Ernst-Reuter-Siedlung	63	64	Ernst-Reuter-Siedlung	4
5	Mundenheim	55	64	Oggersheim-West	5
6	Süd	51	55	Mundenheim	6
7	Oggersheim-West	51	53	Süd	7
8	Pfingstweide	41	50	Pfingstweide	8
9	Friesenheim	38	32	Friesenheim	9
10	Hochfeld/Niederfeld	36	29	Hochfeld/Niederfeld	10
11	Oggersheim-Mitte	26	26	Oggersheim-Melm	11
12	Oppau	23	24	Oppau	12
13	Maudach	15	22	Oggersheim-Mitte	13
14	Oggersheim-Melm	11	20	Rheingönheim	14
15	Rheingönheim	11	18	Maudach	15
16	Edigheim	9	13	Ruchheim	16
17	Ruchheim	6	7	Edigheim	17

Verbessert haben sich hingegen die sozialen Lebensbedingungen in Oggersheim-West: 2003 mit 64 (gerundeten) Punkten noch auf Platz fünf liegend, hat sich das Gebiet auf Rang sieben mit nur noch 51 Punkten spürbar vorgeschoben. Mundenheim und Süd sind dementsprechend jeweils einen Rang nach „oben“ gerutscht, bei praktisch gleich gebliebener Punktezahl. Auf den Rangplätzen acht, neun und zehn folgen 2012 wie 2003 die

Pfingstweide, Friesenheim und Hochfeld/Niederfeld. Mit 41 gegenüber 50 Punkten 2003 hat sich in der Pfingstweide dabei das Ergebnis verbessert, während Friesenheim und Hochfeld/Niederfeld mit ihren Punkten über dem 2003er-Ergebnis liegen. Einen weiteren positiven Sprung bei der Rangzahl hat der Stadtbezirk Melm hingelegt, der 2012 mit nur noch elf Standardpunkten den viertbesten Rang (14) belegt, 2003 hingegen noch Platz elf mit 26 Punkten. Hier hat sich eindeutig der Zuzug von junger Bevölkerung ins Neubaugebiet auch auf die Sozialstruktur günstig ausgewirkt. Oggersheim-Mitte rutschte dagegen um zwei Plätze auf Rang elf, grenzt sich jedoch weiterhin mit zehn Punkten Vorsprung deutlich vom Mittelfeld ab. In Oppau, unverändert auf Platz zwölf liegend, halten sich die Veränderungen wieder in sehr engen Grenzen. Von intakten sozialen Verhältnissen ist ebenfalls der Stadtteil Maudach gekennzeichnet, wenngleich er im Ranking von der Melm und Rheingönheim, wo sich das Neubaugebiet ebenfalls positiv bemerkbar gemacht hat, überholt wurde. Die günstigste Sozialstruktur im Stadtgebiet weisen unverändert Ruchheim und Edigheim auf, die gegenüber 2003 die Plätze getauscht haben. Auffällig beim Spitzen-Quintett ist weiterhin, dass sich - mit Ausnahme Edigheims - die Zahl der Standardpunkte rückläufig entwickelt hat und somit der Abstand zu den hinteren Rängen in den letzten neun Jahren angewachsen ist.

### **Fokus Armut**

Ein Viertel (25,5%) der Kinder und Jugendlichen in der Stadt bis zu einem Alter von 15 Jahren bezieht Sozialgeld im Rahmen der Grundsicherung für Arbeitsuchende ihrer unterhaltspflichtigen Angehörigen. Bundesweit sind dies etwa 15%, in Rheinland-Pfalz etwa 12%. Dabei verteilt sich die Inanspruchnahme von Grundsicherungsleistungen sehr unterschiedlich auf das Stadtgebiet. Am stärksten betroffen sind Kinder in den drei Stadtteilen West, Mitte und Nord-Hemshof, hier leben mehr als vier von zehn Kindern von Grundsicherung (s. Übersicht 3) und in der Ernst-Reuter-Siedlung, in Süd und Oggersheim-West sind es immer noch drei von zehn. Dass bei diesen Größenordnungen, trotz weiterer staatlicher Maßnahmen, die gesellschaftliche Teilhabe vieler junger Menschen verbunden mit entsprechenden Auswirkungen etwa auf Bildung, Gesundheit oder soziale Integration gefährdet ist, liegt auf der Hand.

### **Fokus Bildung**

Gut vier von zehn Kindern (43,5%) in Ludwigshafen besuchen nach der Grundschule eine Schule auf Gymnasialniveau (Gymnasium + 1/3 des Übertritts in die Integrierte Gesamtschule). Damit liegt Ludwigshafen leicht unter den Werten für Deutschland (45,4%) und Rheinland-Pfalz (48%). In Nord-Hemshof wird mit rund 22% gerade einmal die Hälfte dieses Wertes erreicht und in West, Mundenheim und der Ernst-Reuter-Siedlung ist die Lage bei Anteilen um 30% herum ebenfalls noch prekär.

Mangelnder Schulbildung folgt häufig mangelnde oder fehlende Berufsausbildung. Einher damit gehen größere Probleme am Arbeitsmarkt, geringeres Einkommen verbunden mit entsprechendem sozialen Status und eingeschränkten Lebenschancen. Notwendige Nachqualifizierungen (auch im Erwachsenenalter) kosten Zeit, Geld und sind weniger effizient gegenüber einer erfolgreichen Schul- und Ausbildung.

## **2.2. Kinder- und Jugendarbeit im Kontext lebensweltspezifischer Bedingungen des Aufwachsens**

Welche Rolle spielen Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit im Prozess des Aufwachsens der jungen Menschen? Welche Bedeutung kommt diesen Einrichtungen und Angeboten im Lebensraum der Jugendlichen zu? Welche Bedeutung haben sie für die

jungen Menschen selbst? Welche Aufgaben erfüllen die Einrichtungen in der Wahrnehmung von anderen lokalen Akteuren?

Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, interessieren unterschiedliche Perspektiven und Bedeutungszuschreibungen in der Alltagswahrnehmung der Kinder- und Jugendarbeit. Während die Wahrnehmung der Fachkräfte und der Träger über ihre Beteiligung am Planungsprozess direkt einfließen, werden die Einschätzungen der lokalen Akteure von Jugendlichen mittels eines Leitfaden-Interviews erfragt und die Sichtweisen der jungen Menschen in einer Online-Befragung im Rahmen des Medienunterrichts an Schulen erhoben. Die Ergebnisse dieser beiden Befragungsprojekte sind nicht repräsentativ, sie bieten aber einen interessanten Einblick in die Wahrnehmung und Bedeutungszuschreibung der Kinder- und Jugendarbeit sowie in die Selbsteinschätzung junger Menschen zu einigen ausgewählten Fragen zu relevanten Aspekten ihrer Lebensgestaltung. Eine umfassende Jugendbefragung war aufgrund fehlender zeitlicher, personeller und finanzieller Ressourcen nicht möglich.

### **2.2.1. Interviewprojekt: Jugendliche im Gespräch mit lokalen Akteuren**

#### **Projektbeschreibung und Zielsetzung**

Zielsetzung des Interviewprojektes war es, etwas darüber zu erfahren, welche Bedeutung politisch und gesellschaftlich relevante Akteure der Arbeit der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit beimessen. Ein weiteres Ziel ergab sich aus der Fragestellung, inwieweit junge Menschen selbst sich bewusst sind über die Möglichkeit und auch Notwendigkeit sich für eigene Entfaltungsmöglichkeiten, für Räume und Angebote zu engagieren, sich also an der Entwicklung der Angebote in ihrem Lebensumfeld aktiv zu beteiligen und einzubringen.

Angefragt und ausgewählt wurden für dieses Projekt die drei Einrichtungen: Jugendfreizeitstätte (JFS) Ernst Bloch in Ludwigshafen Oggersheim-West, JFS Edigheim in Ludwigshafen Edigheim und Spielhaus Hemshofpark in Ludwigshafen Nord-Hemshof. Diese drei Einrichtungen befinden sich in unterschiedlichen Stadtteilen und ganz verschiedenen sozialen Räumen, sie sprechen unterschiedliche Altersgruppen an und sind Anlaufstelle für junge Menschen aus unterschiedlichen sozialen und familiären Lebensräumen. Mit Unterstützung durch die Einrichtungsleitungen konnten in jeder der drei Einrichtungen einige interessierte Jugendliche gewonnen werden, an der Ausarbeitung des Fragenkatalogs mitzuwirken und, gestützt auf diesen Leitfaden, die Interviews mit ausgewählten Persönlichkeiten in ihrem Lebensumfeld durchzuführen. Methodisch hat sich für dieses Projekt ein Leitfaden gestütztes Interview angeboten, da es Sicherheit in der Interviewsituation und Vergleichbarkeit im Rahmen der Auswertung der Ergebnisse bietet. Alle Interviewer erhielten eine Bescheinigung über ihre Projektmitwirkung.

Bei der Auswahl der Interviewpartner wurde darauf geachtet, dass unterschiedliche politische Parteien ebenso im Projekt beteiligt waren wie unterschiedliche Schularten und die drei großen Glaubensgemeinschaften, die für Jugendliche in Ludwigshafen relevant sind, die katholische Kirche, die protestantische Kirche und die islamische Gemeinde. Zum Interview standen den drei Gruppen jeweils der Ortsvorsteher zur Verfügung, eine Schulleitung und ein Vertreter einer Glaubensgemeinschaft. Hinzu kamen ein Vertreter eines Vereins im Soziale Stadt Gebiet Oggersheim-West, zwei Mitarbeiter im Haus des Jugendrechts (Jugendhilfe und Polizei) und drei Landtagsabgeordnete aus Ludwigshafen (CDU, SPD und Grüne). Ein Interview mit der Staatsministerin für Migration/Integration war vorgesehen, kam



aber aufgrund der Neukonstitution des Bundestags zum Zeitpunkt der Durchführung der Interviews nicht zustande. Die erwünschten Interviewpartner wurden zuvor von der Beigeordneten für Kultur, Schulen, Jugendliche und Familien angeschrieben und über das Projekt informiert. Nach Eingang einer positiven Rückmeldung vereinbarten die Einrichtungen im Zusammenwirken mit den Jugendlichen die Interviewtermine und bereiteten diese vor. Alle Interviews wurden im November 2013 durchgeführt und videografisch aufgezeichnet.

### **Auswertung der Ergebnisse**

Die Auswertung der Interviews orientierte sich an folgenden Leitfragen:

- Welche Bedeutung wird den Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit für den Stadtteil, die Schule, das Gemeinwesen beigemessen?
- Gibt es Anregungen zu Veränderungsbedarfen sowie Wünsche und Ideen zur Weiterentwicklung des Angebots der Kinder- und Jugendarbeit?
- Haben sich Hinweise auf Bedeutung, Bedarf und fachpolitische Bewertung der Kinder- und Jugendarbeit ergeben, die wichtig für zukünftige Handlungsperspektiven sind?
- Welchen Stellenwert nimmt die Kinder- und Jugendarbeit in der Jugendpolitik ein?
- Welche Erfahrungen haben die beteiligten Jugendlichen und die Fachkräfte mit diesem Befragungsprojekt gemacht? Lassen sich Ansatzpunkte für mehr Beteiligung erkennen?

Die Fragen an die Interviewpartner in der Lebensumgebung der jungen Menschen lassen sich hauptsächlich den beiden Auswertungsfragen zur Bedeutung der Arbeit der Einrichtungen im Stadtteil und Wünschen zur Weiterentwicklung zuordnen, während die Fragen zur strukturellen Bedeutung und der jugendpolitischen Relevanz eher den Rahmen für die Auswertung der Interviews mit den politischen Akteuren bilden. Insgesamt ergibt sich jedoch eine hohe Übereinstimmung der Aussagen bei allen Interviewpartnern. Die letzte Auswertungsfrage diente im Anschluss an die Interviewphase zu Selbsteinschätzung und Feedback zum Projektverlauf durch die beteiligten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der drei Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie der Einschätzung zu den Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten durch die beteiligten Jugendlichen selbst.

### **Welche Bedeutung wird den Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit für den Stadtteil, die Schule, das Gemeinwesen beigemessen?**

Den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit wird in großer Übereinstimmung eine hohe Bedeutung bei der Gestaltung von positiven Bedingungen des Aufwachsens zugeschrieben. Äußerungen wie „Da ist immer jemand da für die Jugendlichen“, „Die Einrichtungen unterstützen die Eltern“, „Die Jugendlichen haben dort einen Treffpunkt ohne Verpflichtung, sie können sich frei bewegen und Freundschaften knüpfen, aber auch Probleme besprechen und Konfliktlösung trainieren“ sprechen deutlich dafür, dass den Fachkräften Kompetenz und den Einrichtungen eine bedeutsame Funktion im Prozess des Hineinwachsens der jungen Menschen in die Gesellschaft zugesprochen wird.

Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind in den Stadtteilen gut bekannt. Vielfach wird berichtet, dass diese sich an Stadtteilaktivitäten beteiligen und mit anderen Institutionen kooperieren. Es wird auf bestehende Arbeitskreise im Stadtteil verwiesen. Eine Schulleitung informiert über abgeschlossene Kooperationsvereinbarungen für Angebote im

Nachmittagsbereich. Nach Einschätzung der Interviewpartner erkennt man die Arbeit der Kinder- und Jugendeinrichtungen im Stadtteil daran, dass

- Kinder und Jugendliche sich an Stadtteilsten und Stadtteilaktivitäten beteiligen und davon berichten,
- die Jugendlichen nicht auf der Straße rumhängen,
- es gemeinsame Aktivitäten gibt z.B. mit der Schulsozialarbeit, mit dem Regionalen Familiendienst und der Jugendberufshilfe im Übergang von der Schule in den Beruf.

Aber auch die große Bedeutung für das Zusammenleben im Stadtteil, für die Familien und die Bildungsinstitutionen wird deutlich herausgestellt: „Es sind Orte für Jugendliche, die unbedingt gebraucht werden“, „die Einrichtungen bieten Räume zum Spielen und Lernen, gerade in hoch verdichteten Sozialräumen“, „sie unterstützen Familien, fördern schwierige Jugendliche und bieten vor allem jungen Menschen aus bildungsfernen Familien Anregungen und Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung“. Die Einrichtungen werden von einzelnen als „Zweite Heimat“ für die Jugendlichen gesehen und ein Ortsvorsteher hält die Einrichtungen für eine „wichtige Unterstützung für das Elternhaus, insbesondere bei Alleinerziehenden.“

Generell wird die Arbeit der Kinder- und Jugendeinrichtungen als wertvoll bezeichnet. Es wird sowohl die Meinung als auch der Wunsch geäußert, dass an dem bestehenden Angebot in Ludwigshafen keine Abstriche gemacht werden sollten. Eine Schulleitung: „Es sind Ansprechpartner da für alle Kinder, egal wo sie herkommen, dafür gibt es keinen Ersatz.“ Seitens eines Interviewpartners einer Glaubensgemeinschaft wird angeregt, breiter und regelmäßig über die Angebote und die Einrichtungen zu informieren etwa auf Elternabenden in den Schulen, aber auch in Vereinen, in Kirchengemeinden und Moscheen.

Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und Schulen werden aber auch als wichtige Institutionen für die jungen Menschen selbst angesehen. Bezüglich der Erfahrungsmöglichkeiten werden insbesondere Soziale Kompetenzen und persönliche Entwicklung benannt. Stichworte wie „Begleitung der Bildungsbiografie“, „Integration in den Lebensraum“, „Treffpunkte und Orte zum Sozialen Lernen“ belegen dies.

Kooperation wird als zentrales Moment der Förderung von Kindern und Jugendlichen betrachtet und als Grundlage für die Zusammenarbeit im Stadtteil. Netzwerke sollten am besten alle Einrichtungen und Angebote im Stadtteil einschließen und vorhandene Netzwerke sollten ihre Arbeit qualifiziert weiter vertiefen. In der Zusammenarbeit könnten viele vorhandene Kompetenzen zusammengeführt werden, wodurch neue und andere Angebote möglich werden. Nur in abgestimmter Kooperation gelinge individuelle Förderung, die den Bedarfen der jungen Menschen angemessen gerecht wird. Ein Vertreter einer Glaubensgemeinschaft sieht den Vorteil der Kooperation darin, „dass man miteinander ins Gespräch kommt und nicht in Konkurrenz zueinander tritt.“ Vonseiten eines Ortsvorstehers gibt es die Einschätzung, „dass die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen der Kinder- und Jugendeinrichtungen in der kooperativen Zusammenarbeit mit ihren Kompetenzen auch im schulischen Umfeld wirksam sein können.“ In der Zusammenarbeit von Schulen und Kinder- und Jugendarbeit kann nach Einschätzung eines Interviewpartners auch eine Form von Sozialarbeit an Schulen möglich werden. Es sei ganz wichtig, dass die Kinder- und Jugendarbeit mit der Schule kooperiere, erst recht, wenn es keine Schulsozialarbeit gibt, denn es brauche die Abstimmung mit den Lehrern zur individuellen Unterstützung der Kinder. Und eine Schulleitung betont die Bedeutung der Kooperation von Schulen und Jugendeinrichtungen insbesondere dann, „wenn sie genug Raum für die Kinder bietet. Das

gelte besonders für den Ganztagsbereich, der auch Möglichkeiten zu selbstbestimmtem Lernen beinhalten sollte.“

Vonseiten der Vertreter der Glaubensgemeinschaften wird die Bedeutung der Erfahrung des eigenen „Wertvoll-Seins“ betont, des sich angenommen Fühlens, auch Ansprechpersonen für Fragen und Probleme zu finden. Betont wird auch die Bedeutung von „echten Freundschaften“, nicht nur virtuellen in der digitalen Welt.

Zum Zeitpunkt der Befragung ist die Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden und Glaubensgemeinschaften unterschiedlich ausgeprägt, es wird jedoch deutlich, dass diese in den Stadtteilen eine wichtige Rolle einnehmen. Die befragten Vertreter kennen einzelne Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit unterschiedlich gut und schätzen ihre Arbeit als wertvoll ein. Sie halten insbesondere das gemeinsame Tun und Erfahrungen in der Gemeinschaft für besonders wichtig; den Raum dazu können ihrer Einschätzung nach die Kinder- und Jugendeinrichtungen bieten.

Dem Aspekt der Freizeitgestaltung wird ebenfalls eine hohe Bedeutung zugemessen. Neben den intendierten Lernangeboten der Schule, werden gerade die vielfältigen Erfahrungsmöglichkeiten in den unterschiedlichsten außerschulischen Lernfeldern als wichtig erachtet für die Persönlichkeitsentwicklung und für Selbstbildungsprozesse. Zudem seien die Orte zum Treffen mit anderen Gleichaltrigen sehr wichtig. Ein Vertreter einer Glaubensgemeinschaft beschreibt das sehr schön: „Freizeit ist der Ort, den Weg zu anderen zu finden.“

### **Gibt es Anregungen zu Veränderungsbedarfen sowie Wünsche und Ideen zur Weiterentwicklung des Angebots der Kinder- und Jugendarbeit?**

Immer wieder wird die große Bedeutung der Kooperation mit anderen Einrichtungen betont, kooperative Angebotsformen sollen gestärkt, Netzwerke geknüpft und verlässliche Kooperationsformen aufgebaut werden. Dies sei wichtig, um vorhandene Potenziale fördern zu können. Ein Ortsvorsteher sieht in der Kooperation auch die Möglichkeit, dass die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit eine Art „Mentorenfunktion“ übernehmen und so die jungen Menschen in ihrer Bildungsbiografie begleiten und unterstützen könnten. Nach Möglichkeit sollten auch die Eltern verstärkt einbezogen und beteiligt werden.

Für einen Vertreter einer Glaubensgemeinschaft dürfen die Angebote durchaus auch verbindlichen Charakter haben. Sie sollten die Lebensweltbedingungen aufgreifen, den Jugendlichen neue Chancen eröffnen. Dazu braucht es seiner Einschätzung nach Möglichkeiten, dass junge Menschen gemeinsam an Fragen der Lebensbewältigung arbeiten, Bildungsberatung und Berufsorientierung.

Große Offenheit besteht bei allen Interviewpartnern hinsichtlich der Kooperation mit Vereinen. In der Zusammenarbeit mit Vereinen wird eine Ergänzung und Ausweitung des Angebotsspektrums der offenen Kinder- und Jugendarbeit gesehen, eine Möglichkeit für junge Menschen ihre Potenziale zu entdecken und zu entwickeln, auch unabhängig davon, ob ihre Eltern sie in einem Sportverein, der Musikschule, der Jugendkunstschule etc anmelden. Haptisches Lernen und handwerkliches Tun wird von einzelnen betont, junge Menschen sollen spüren, was in ihnen steckt, was sie können, wo ihre Potenziale liegen. Und sie sollen die Möglichkeit haben, sich sinnvoll zu beschäftigen in anregungsreichen Angeboten.

In den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit gibt es aus Sicht der Interviewpartner Raum zur Begegnung unterschiedlicher Kulturen und Religionen, junge Menschen könnten das Anderssein als Identitätsaspekt erfahren und lernen in akzeptierender Weise miteinander umzugehen. Die besondere Bedeutung dieser sozialen und persönlichkeitsfördernden Erfahrungen wird immer wieder hervorgehoben. Von besonderer Bedeutung sei auch das Erlernen und das Erleben von Sprache und Mehrsprachigkeit. Ein Vereinsmitglied: „Wo Menschen sich begegnen, findet Kommunikation statt. Davon kann es nie genug geben. Die Kinder- und Jugendeinrichtungen bieten dafür Raum in Akzeptanz und Rücksichtnahme.“ Damit ist auch eine wichtige Voraussetzung für Selbstverantwortung und Resilienz gegeben, deren Stärkung von einer Schulleitung als eine wichtige Aufgabe benannt wird.

**Haben sich Hinweise auf Bedeutung, Bedarf und fachpolitische Bewertung der Kinder- und Jugendarbeit ergeben, die wichtig für zukünftige Handlungsperspektiven sind?**

Alle Interviewpartner sehen in einer intakten Familie, die Geborgenheit, individuelle Wertschätzung und Unterstützung anbietet, sowie einem ansprechenden Umfeld die wesentlichen Voraussetzungen für eine gute Entwicklung und ein gesundes Aufwachsen der jungen Menschen.

Dieses familiäre Umfeld sollte ergänzt werden durch Einrichtungen und Angebote zu Bildung, Erziehung, Förderung und Betreuung sowie Freiraum zur individuellen Entfaltung. Besonders Freunde und außerfamiliäre Bezugspersonen werden als wichtige Begleiter im Prozess des Aufwachsens genannt, die durchaus und gerade in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit gesehen werden.

Ein entsprechender Qualitätshinweis gilt der Personalausstattung, die in Relation zu einem bedarfsgerechten und ansprechenden Angebot adäquat ausfallen müsse.

Bezüglich des Angebotsspektrums werden als besonders wichtig erachtet:

- Hausaufgabenhilfe
- Sprachförderung
- Beratung bei Problemen
- Bewerbungstraining
- Berufswahlvorbereitung
- Übergangsgestaltung von der Schule in den Beruf
- Praktische und lebensbezogene Lernerfahrungen
- Unterstützung bei der Vorbereitung auf Schulabschlüsse
- Neue Lernorte gestalten, Verbindung von Lernen und Freizeit
- Beteiligung der Eltern

Strukturelle Bedeutung findet sich in der Anregung zu längeren Öffnungszeiten am Abend, vor allem am Wochenende. Dieser Wunsch wird auch von einem Jugendlichen, der an einer Nachbesprechung in einer JFS teilgenommen hat, vorgetragen.

Als wichtig erachtet wird auch die Möglichkeit der jungen Menschen sich selbst einzubringen. Ihre Ideen, Interessen, Fragen und Wünsche sollten in ein bedarfsgerechtes Angebot mit wechselnden Schwerpunkten gemäß der Bedürfnisse der Jugendlichen einfließen.

## **Welchen Stellenwert nimmt die Kinder- und Jugendarbeit in der Jugendpolitik ein?**

Kinder- und Jugendarbeit wird von den drei interviewten Mitgliedern des Landtags Rheinland-Pfalz für sehr wichtig gehalten, sie gilt als ein wesentlicher Angebotsbaustein der Kinder- und Jugendhilfe im Prozess des Aufwachsens junger Menschen und bildet somit auch eine wichtige Aufgabe für die Kinder- und Jugendpolitik.

Kinder- und Jugendarbeit biete Raum zur Entfaltung, Austausch mit anderen, gemeinsame Lernerfahrungen, Bildung und Erziehung, soziales Lernen, Treffpunkt, Unterstützung und Förderung, Freizeit, Problemlösung, Ergänzung zur Familie, Selbstverantwortung und fördere Resilienz. Betont wird auch, dass die beiden Aspekte Freizeit und Bildung dazu gehören, beide bieten Erfahrungsräume für selbstbestimmtes Lernen und bilden in dieser Hinsicht eine Ergänzung zum überwiegend intendierten schulischen Lernen. Erkennen der eigenen Potenziale und Erwerb von Problemlösungskompetenz sind weitere wichtige Facetten, die als Lernfelder besonders der Kinder- und Jugendarbeit zugeschrieben werden. Die Förderung der kooperativen Zusammenarbeit der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit mit Schulen und Schulsozialarbeit wird ebenfalls als wichtige Aufgabe der Jugendpolitik benannt. Es gelte, die kooperativen Möglichkeiten konsequent und verlässlich auszubauen, zu festigen und qualitativ weiter zu entwickeln.

Unsicherheit besteht bezüglich der Einschätzung, ob die Kinder- und Jugendarbeit einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Bildungschancen junger Menschen leisten kann. Zum einen sieht man durchaus Möglichkeiten dazu in Form von mehr Vernetzung, von Schulsozialarbeit, von Übergangsgestaltung und Kooperation mit Kultur-, Beratungs- und Bildungseinrichtungen, während andererseits eher vage Hoffnung geäußert wird, dass all diese Angebote auch tatsächlich nachweislich dazu beitragen können, den jungen Menschen verbesserte Bildungs- und Teilhabechancen zu eröffnen.

Demgegenüber wird ein familienergänzendes Angebot der Kinder- und Jugendarbeit für unabdingbar gehalten, sie könne mit ihren Kompetenzen sowohl die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe als auch die Entwicklung der Kinder stärken. Des Weiteren wird eine gute Chance zum Ausgleich des starken Einflusses der kulturellen und sozialen Herkunft auf die Bildungsbiografie der jungen Menschen in der offenen Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit gesehen: „Hier spielt die soziale Herkunft erst mal keine Rolle, da kann jeder von jedem lernen.“

Einig sind sich alle drei Mitglieder des Landtags darin, dass internationaler Austausch für junge Menschen wichtig und gut ist: Auf diese Weise gelinge es, andere Kulturen und Lebensweisen kennen zu lernen, Kommunikation und Verständigung zu üben, auch wenn die sprachlichen Voraussetzungen nicht perfekt seien. Skepsis liegt dagegen vor bezüglich der Finanzierbarkeit. Hilfreich ist in diesem Zusammenhang ein Verweis auf das Angebot des Landes, die direkten Nachbarn von Deutschland im Austausch kennenlernen zu können.

Ebenso eindeutig wird der Verbandsarbeit ein hoher Stellenwert eingeräumt. Die Kooperation mit den Jugendverbänden und Vereinen solle unterstützt werden, sie ermögliche es den Jugendlichen ihre Potenziale zu entdecken und Hobbies zu entwickeln, sie könne helfen, das Angebot der Ganztagschulen zu verbessern, sie ermögliche selbstorganisierte Aktivitäten. Allerdings wird mit Sorge vermerkt, dass dies auch entsprechend engagierte Mitwirkung in den Verbänden und Vereinen voraussetze.

Und es wurde betont, dass junge Menschen mehr auf sich und ihre Belange aufmerksam machen sollten.



### **Die Interviews wurden jeweils mit der Frage nach einem ganz besonderen Wunsch des Interviewpartners für die jungen Menschen beendet.**

Als freie Wünsche seitens der Multiplikatoren in den Lebensräumen der jungen Menschen wurden geäußert: Mehr Spielraum, mehr Sauberkeit, verlässliche Betreuung nach der Schule und Schulsozialarbeit. Die Einrichtungen sollen erhalten bleiben und damit die Ansprechpartner für die Kinder. Die Wünsche lassen sich gut zusammenfassen in einer Äußerung einer Schulleitung: „Jedes Kind soll eine Chance für ein gesundes Aufwachsen haben und dafür Personen finden, die es begleiten und ihm Vertrauen schenken.“

Die freien Wünsche der Experten beziehen sich zum Teil direkt auf jugendpolitische Aspekte:

- Jeder einzelne junge Mensch soll sich gut entwickeln können, lernen sich Ziele zu setzen und diese auch erreichen zu können. Alle bestehenden Angebote sollen erhalten werden, denn an Kindern und Jugendlichen sollte nicht gespart werden.
- Jugendliche sollen sich mehr einbringen, sich politisch engagieren. Dafür braucht es Formen eigenständiger Jugendpolitik und ein Herabsetzen des Wahlalters.
- Es soll ausreichend Zeit und Raum zur Verfügung stehen für junge Menschen, damit sie sich treffen und zusammen sein können, längere Öffnungszeiten für die Einrichtungen als „Zweites Zuhause“, auch wenn das mehr Personal erfordert.

### **Gesamteinschätzung**

Im Nachgang zu den Interviews haben in allen drei Einrichtungen Nachbesprechungen mit den das Projekt betreuenden Fachkräften stattgefunden, in einem Fall auch unter Beteiligung von zwei Jugendlichen aus der Interviewgruppe. Diese Nachbesprechungen dienten einem gemeinsamen Abschluss und Gesamtbetrachtung des Projektes, der Rückmeldung zu den gemachten Erfahrungen sowie Verbesserungsvorschlägen.

### **Welche Erfahrungen haben die beteiligten Jugendlichen und die Fachkräfte mit diesem Befragungsprojekt gemacht? Lassen sich Ansatzpunkte für mehr Beteiligung erkennen?**

Insgesamt wurde das Interviewprojekt von allen drei Einrichtungen als interessante und neue Erfahrung gut geheißen, die Spaß gemacht und neue Perspektiven in der eigenen Arbeit eröffnet hat. Von den Fachkräften wurde mit besonderer Anerkennung betont, dass es eine tolle Erfahrung war, die Jugendlichen als zuverlässig, verantwortungsbewusst und engagiert zu erleben. Die beteiligten Jugendlichen hätten sich selbst auch in einem anderen Licht gesehen, erfahren, dass sie einer solchen Situation und Herausforderung gewachsen sind und Spaß daran gefunden haben. So ist dann neben die anfängliche Aufregung und Unsicherheit eine andere Selbsteinschätzung und Rollenerfahrung getreten. Das war für alle Beteiligten eine wichtige Erfahrung. Eine Einrichtung kommt zu dem Schluss: „Ein solches Projekt stärkt die Zusammenarbeit unter den Kindern, sie übernehmen Verantwortung und bringen sich entsprechend ein.“

Alle drei Einrichtungen würden sich wieder an einem solchen Projekt beteiligen. Dann wünschen sie sich aber noch bessere und mehr direkte Zusammenarbeit mit der Jugendhilfeplanung und Beteiligung der Jugendlichen von Anfang an. Das hätte, so die Einschätzung der Fachkräfte, einige Schwierigkeiten in der Anfangsphase vermeiden helfen. Für besonders wichtig gehalten wird auch, dass die Gesprächssituationen im Vorfeld noch mehr geübt werden, damit die Jugendlichen lernen sich auf ihr Gegenüber einzustellen und das Interview stärker im Dialog zu entwickeln. Auf der LU4u Internetseite wird demnächst ein



Befragungstool eingestellt, damit können weitere beteiligungsorientierte Ideen ausprobiert werden.

Die Interviewpartner wurden von allen als sehr zugewandt, offen, interessiert und sehr gut vorbereitet erlebt. Es war in allen Interview-Situationen eine positive Atmosphäre spürbar, vielfach wurde auf eigene Erfahrungen und Erlebnisse in der eigenen Jugendzeit zurückgegriffen. Die Fachkräfte waren positiv angetan von der Erfahrung, dass den Gesprächspartnern aus der Politik das Thema Kinder- und Jugendarbeit so wichtig ist und freuten sich über die positive Wertschätzung seitens der Gesprächspartner aus den Schulen und den Kirchengemeinden sowie der Moschee.

Über das Interviewprojekt sind neue Kontakte entstanden, insbesondere zu Vertretern der Glaubensgemeinschaften, die ihre Bereitschaft und Offenheit für mehr Zusammenarbeit bekundet haben. Auch die Kontakte zu Schulen, Ortsvorstehern und den Abgeordneten des Landtags werden als wertvoll eingestuft. Interessant erscheint die Idee, den jugendpolitischen Ansatz zu stärken. Die Fachkräfte finden die Idee gut, dass sich Jugendliche selbst mehr einbringen können, gerade Aspekte wie „Sich um sich selbst kümmern“, „Ziele entwickeln und Zukunftspläne schmieden“, „Anliegen formulieren und Gehör finden“, „die eigene reale Situation in den Blick nehmen und Veränderungen anstreben“, das würden sich die Fachkräfte für „ihre Kinder und Jugendlichen“ sehr wünschen. Die Jugendlichen der JFS Ernst Bloch haben im Nachgang zum Interview eine Einladung zu einem Besuch in den Landtag in Mainz bekommen. Das ist sicher ein unterstützender Ansatz zur politischen Bildung, der weiter verfolgt werden kann.

Insgesamt erscheinen die Erfahrungen mit der Projektarbeit eher positiv ermutigend. Die Ergebnisse zeigen, dass dem Aufgabenbereich Kinder- und Jugendarbeit viel Bedeutung zugemessen wird für ein gesundes Aufwachsen der jungen Menschen. Es gibt große Übereinstimmungen zwischen politischen Vertretern, Schulleitungen, Vereinsvertretern und Vertretern der Glaubensgemeinschaften. Alle sprechen sich für mehr und für verbindliche Kooperationen zwischen unterschiedlichen Einrichtungen im Stadtteil aus. Dabei sollen der Freizeit- und der Bildungsaspekt in der Kinder- und Jugendarbeit erhalten und die Bildungsaufgaben in Kooperation mit der Schule so gestärkt werden, dass formale und non-formale Bildungs- und Lernprozesse an beiden Lernorten qualitativ ausgebaut werden können. Auch die Kooperation mit Vereinen und Verbänden soll gestärkt werden, um ein anregendes und vielseitiges Angebot vorhalten zu können sowohl in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit als auch im Rahmen der Ganztagschule. Ganz wichtig erscheint eine bessere Beteiligung der Eltern.

In den Interviews wird eine große Verbundenheit mit der Kinder- und Jugendarbeit deutlich, die eine politische Verantwortung einschließt. Insgesamt werden die Chancen und Möglichkeiten der Kinder- und Jugendarbeit zur Förderung junger Menschen als bedeutsam eingeschätzt, weshalb trotz eingeschränkter kommunaler Gestaltungsmöglichkeiten Angebot und Umfang dieses Lern- und Erfahrungsfeldes aufrechterhalten werden sollte.

### **2.2.2. Befragungsprojekt an ausgewählten Schulen**

Mit dem Befragungsprojekt an ausgewählten Schulen wird ein Fokus auf die Sicht der jungen Menschen auf ihre Lebenssituation und auf wesentliche Aspekte, die diese beeinflussen, gelegt. Da keine umfassende Jugendbefragung durchführbar war, konzentrierte sich der

Fragebogen auf einzelne Bereiche, die von Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit als relevant eingeschätzt werden. Folgende Themenbereiche wurden benannt:

- Schulische Situation und Bildungswege
- Freizeit(verhalten)
- Taschengeld
- Neue Medien und Kommunikation
- Persönliche Situation

Als Kooperationspartner für die Feldphase der Befragung konnte die landeseigene „medien+bildung.com gGmbH Lernwerkstatt Rheinland-Pfalz“ gewonnen werden, die diese Erhebung im Rahmen eines Tablet-Projekts an den sechs Ludwigshafener Schulen

- Adolf-Diesterweg-Realschule plus
- Grund- und Realschule plus Ludwigshafen-Friesenheim
- Realschule plus am Ebertpark
- Integrierte Gesamtschule und Realschule plus Ludwigshafen-Edigheim (Ganztagsschule in Angebotsform)
- Integrierte Gesamtschule Ernst Bloch (Ganztagsschule in verpflichtender Form)
- Wilhelm-von-Humboldt-Gymnasium

durchführte. Zwischen November 2013 und März 2014 konnten auf diese Weise insgesamt 714 Schülerinnen und Schüler der neunten und zehnten Jahrgangsstufe befragt werden. Diese Zahl beinhaltet noch 19 ungültige Antworten sowie 99 auswärtige Schüler, so dass die Antworten von 596 jungen Ludwigshafenerinnen und Ludwigshafenern in die Auswertung einbezogen werden konnten, was knapp einem Viertel (23,7% von 2.514) aller Neunt- und Zehntklässler wohnhaft in Ludwigshafen entspricht.

Übersicht 5: Teilnehmende Schulen und befragte Schüler im Rahmen des Tablet-Projekts (nur in Ludwigshafen wohnhafte Schüler)

Schule / Schultart	befragte Schüler		
	Anz.	%	
Realschule plus am Ebertpark	33	5,5	
Adolf-Diesterweg-Realschule plus	45	7,6	
Grund- und Realschule plus Ludwigshafen-Friesenheim	81	13,6	
Integrierte Gesamtschule Ernst Bloch	133	22,3	
Wilhelm-von-Humboldt-Gymnasium	137	23,0	
Integrierte Gesamtschule und Realschule plus Ludwigshafen-Edigheim	167	28,0	
			zum Vergleich: Verteilung der Gesamtschülerschaft <sup>1)</sup>
Realschule plus	326	54,7	47,3 %
Integrierte Gesamtschule	133	22,3	16,4 %
Gymnasium	137	23,0	32,2 %
<u>insgesamt</u>	<u>596</u>	<u>100,0</u>	<u>95,9 % <sup>2)</sup></u>

1) nur wohnhaft Ludwigshafen, 9. + 10. Klassenstufe  
2) ohne Förderschule

Qualitativ gesehen können die Ergebnisse der Befragung trotz der recht hohen Fallzahl lediglich ein Meinungsbild liefern: Durch die räumliche Konzentration der teilnehmenden

Schulen im nördlichen und westlichen Stadtbereich kommt es zum einen zu Verschiebungen zwischen den Befragten und der städtischen Gesamtschülerschaft hinsichtlich der besuchten Schulart. Zum anderen wurden sehr wenige Jugendliche aus den zentralen und südlichen Stadtteilen erreicht, was auch nicht mehr durch eine differenzierte Gewichtung zu korrigieren war. Somit ist keine Repräsentativität im wissenschaftlichen Sinn in Bezug auf die Gesamtstadt gegeben. Weiterhin ist bei der Interpretation der Befragungsergebnisse daran zu erinnern, dass die neue Schulart „Realschule plus“ in Ludwigshafen stadtwertweit frühestmöglich zum Schuljahr 2010/11 jahrgangsweise aufsteigend eingeführt wurde und somit die befragten Schüler der neunten bzw. zehnten Klasse im Schuljahr 2013/14 noch die ehemaligen Haupt- bzw. Realschulklassen besuchten, die abschlussbezogen in der Realschule plus zu Ende geführt werden. Insofern spiegeln sich bei den Ergebnissen, insbesondere was die schulische Situation betrifft, zumindest teilweise noch die alten Schulstrukturen aus der Zeit vor der rheinland-pfälzischen Schulstrukturreform wider. Das Gleiche gilt ebenfalls für die befragten Schüler der IGSRs+ Lu-Edigheim (Start der IGS ebenfalls im Schuljahr 2010/11), weswegen sie beim späteren Gruppieren auch als RS+ Schüler gewertet werden.

### Schulische Situation

Die befragten Jugendlichen wurden gebeten, ihre schulische Situation insgesamt zu bewerten. Vorgegeben waren fünf Antwortkategorien - von sehr zufrieden bis sehr unzufrieden.

#### Übersicht 6: Zufriedenheit mit der schulischen Situation

Zufriedenheit mit der schulischen Situation	alle Befragte (ungewichtet)	nach Schulart		
		Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
sehr zufrieden	7 %	6 %	2 %	13 %
zufrieden	36 %	35 %	39 %	40 %
teils - teils	45 %	46 %	52 %	36 %
eher unzufrieden	10 %	11 %	6 %	10 %
sehr unzufrieden	2 %	2 %	1 %	2 %
$\Sigma$	100 %	100 %	100 %	100 %
n=	593	325	133	135

Zentral bleibt festzuhalten, dass 43% der befragten Jugendlichen mit ihrer schulischen Situation sehr zufrieden oder zumindest zufrieden sind. Ein annähernd ebenso großer Teil (45%) urteilt hier teils - teils, für diese jungen Menschen gibt es neben den positiven Erfahrungen auch negative Erlebnisse beim Schulbesuch. Eher oder sehr unzufrieden äußern sich 12% der jungen Menschen - etwa jeder Achte.

Nach Schulart differenziert betrachtet, bewegen sich die Besucher der Realschule plus eng an den Werten aller Befragten. Die Schüler der Integrierten Gesamtschule bewerten ihre schulische Situation durchschnittlich nicht besser, allerdings erfolgt die Beurteilung konzentrierter im mittleren Bereich (zufrieden oder teils - teils), während sehr zufriedene und unzufriedene Bewertungen seltener erfolgen. Am zufriedensten äußern sich Gymnasiasten. Von ihnen ist über die Hälfte (53%) mit der schulischen Situation (sehr) zufrieden, 36% urteilen neutral. Aber auch am Gymnasium sind 12% der Befragten mit ihrer Situation eher

oder sehr unzufrieden. Ein etwas feineres Bild ergibt sich, wenn man den angestrebten Schulabschluss berücksichtigt: Von den 107 Jugendlichen, die die Berufsreife („Hauptschulabschluss“) anstreben, sind lediglich 38% mit ihrem Schulbesuch sehr zufrieden oder zufrieden. Bei den 247 Schülern, die den Qualifizierten Sekundarabschluss I („Mittlere Reife“) im Auge haben, liegt dieser Wert bei 40% und bei den 239, die die Hochschulreife („Fachabitur“ bzw. „Abitur“) als Ziel verfolgen, bei 49%. Da junge Frauen in den höheren Bildungsgängen generell stärker vertreten sind als junge Männer, ist es nicht weiter verwunderlich, dass auch ein Unterschied zwischen den Geschlechtern besteht: Die 333 weiblichen Befragten beurteilen ihre schulische Situation zu 46% sehr zufrieden oder zufrieden, von den 260 männlichen Befragten hingegen nur 40%. Es lässt sich in dieser Befragung kein Einfluss der Familiensprache auf die schulische Zufriedenheit ausmachen: Sowohl die 417 Jugendlichen aus deutschsprachigen als auch die 176 Jugendlichen aus nicht-deutschsprachigen Familien sind zu 43% mit ihrem Schulbesuch sehr zufrieden oder zufrieden.

Natürlich interessiert bei Schülern der neunten und zehnten Klassenstufe, wie sie sich die Zeit nach ihrem Schulbesuch vorstellen, an welche beruflichen Perspektiven sie denken. Deshalb wurden die jungen Menschen nach ihren Vorstellungen über die berufliche Zukunft gefragt, vorgegeben waren hier sieben Antwortkategorien.

**Übersicht 7: Berufliche Vorstellungen nach der Schule**

Berufliche Vorstellung nach dem gegenwärtigen Schulbesuch	alle Befragte (ungewichtet)	nach Schulart		
		Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
dualer Ausbildungsberuf („Lehre“)	27 %	38 %	23 %	5 %
schulische Berufsausbildung	7 %	10 %	9 %	0 %
weiterer Schulbesuch	14 %	20 %	11 %	1 %
Studium	26 %	13 %	25 %	57 %
ohne Ausbildung arbeiten	0 %	0 %	0 %	0 %
noch unentschieden	22 %	15 %	26 %	34 %
etwas anderes machen	4 %	4 %	6 %	3 %
Σ	100 %	100 %	100 %	100 %
n=	592	325	132	135

Orientiert man sich an den Antworten aller, liegen der Wunsch nach einer dualen Ausbildung („Lehre“) mit 27% oder nach einem Studium (26%) fast gleichauf. Unentschieden, was den beruflichen Werdegang angeht, sind noch 22% der Jugendlichen, einen weiteren Schulbesuch favorisieren 14%. Mit Abstand folgen der Wunsch nach einer schulischen Ausbildung (z.B. Krankenpfleger oder Erzieherin), was von 7% der Befragten geäußert wird, oder etwas anderes (z.B. FSJ, BFD) zu machen (4%). Das auffälligste Ergebnis ist jedoch, dass nur einer von 592 hier antwortenden Jugendlichen angibt, nach dem Schulbesuch ohne Ausbildung sofort arbeiten und Geld verdienen zu wollen.

Sortiert man die Antworten nach der jeweils besuchten Schulart, zeigt sich zunächst, dass alle Zahlen der Schüler der Integrierten Gesamtschule recht dicht bei den oben genannten Durchschnittswerten liegen. Die Schüler der Realschule plus orientieren sich erwartungsgemäß eher an der dualen Ausbildung (38%), einem weiteren Schulbesuch (20%) oder einer schulischen Ausbildung (10%). Etwas überraschend ist an dieser Stelle, dass

13% den Wunsch nach einem Studium äußern. Geradezu als klassisch können die Antworten der Gymnasiasten gewertet werden: Von ihnen wollen später 57% studieren und ein Drittel (34%) weiß noch nicht so recht, wie es weitergehen soll, während duale Berufsausbildung (5%) und die übrigen Möglichkeiten in den Vorstellungen so gut wie nicht vorkommen. Dementsprechend zeigen sich auch die Ergebnisse, wenn man die Antworten nicht nach der besuchten Schulart, sondern nach dem angestrebten Schulabschluss gruppiert: Bei den Jugendlichen, die die Berufsreife ansteuern, liegt mit weitem Abstand die duale Ausbildung vorne (57%) und bei den Schülern, die den Qualifizierten Sekundarabschluss I erreichen wollen, ein Dreier-Mix aus dualer Ausbildung (37%), weiterem Schulbesuch (19%) und schulischer Ausbildung (12%). Bei den jungen Menschen, die auf die Hochschulreife hinarbeiten, entspricht das Meinungsbild weitgehend dem der Gymnasiasten. Geschlechtsspezifisch betrachtet, lassen sich unverändert bekannte Verteilungsmuster erkennen: Der Wunsch nach dualer Ausbildung ist Männersache (37% vs. 19%), während schulische Ausbildung (10% vs. 4%), weiterer Schulbesuch (16% vs. 10%) und Studium (28% vs. 23%) die Domänen der jungen Frauen sind. In Haushalten mit deutscher Familiensprache tendieren die Jugendlichen etwas eher zur dualen Ausbildung (28% vs. 25%) und sind noch unentschlossener (24% vs. 17%). In fremdsprachigen Familien hingegen tendiert der Nachwuchs eher zum weiteren Schulbesuch (21% vs. 11%).

## **Freizeit**

Freizeit nimmt zusammen mit Schule im Leben der jungen Menschen zeitlich den größten Stellenwert ein. In einer Lebensphase, in der Haltungen zu gesellschaftlichen, sozialen und politischen Fragen entwickelt werden, die Abnabelung vom Elternhaus beginnt und Denkweisen noch flexibel sind, gilt dem Bereich der Freizeit hohe Aufmerksamkeit, wenn Chancen zur individuellen Entwicklung und Teilhabe an der Gesellschaft gesichert werden sollen. Daraus erwachsen Erwartungen an die Jugendhilfe, besonders an die Angebote der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit. Das ist Grund genug, in diesem Bereich genauer hinzuschauen.

### *Freizeitumfang*

Was den Umfang an Freizeit angeht, so verfügen die befragten Schüler werktags durchschnittlich<sup>6</sup> über etwa fünf Stunden, die ihnen zur freien Verfügung stehen, und samstags und sonntags jeweils über etwa zehn Stunden. Dabei kommen werktags Angaben von unter zwei Stunden und am Wochenende von unter vier Stunden nur in Ausnahmefällen vor (max. 5%). 17% der Jugendlichen geben für Werkstage an, zwischen zwei und drei Stunden Freizeit zu haben, etwa die Hälfte (51%) zwischen vier und sechs Stunden und einem knappen Drittel (30%) stehen sieben und mehr Stunden zur freien Verfügung. An den Wochenenden schnellte die Dauer der Freizeit erwartungsgemäß in die Höhe, wobei samstags und sonntags keine großen Unterschiede festzustellen sind: An beiden Tagen können etwa acht von zehn jungen Menschen (sa.: 80%, so.: 77%) sieben und mehr Stunden frei in Anspruch nehmen, mit vier bis sechs Stunden müssen sich samstags 15% und sonntags 19% der Befragten begnügen.

Berücksichtigt man beim Freizeitumfang die besuchte Schulart, so überraschen auf den ersten Blick die lediglich vier Stunden werktägliche durchschnittliche Freizeit der

---

<sup>6</sup> Medianwert. Sortiert man die gegebenen Antworten einzeln der Größe nach, bildet der Wert in der Mitte den Median. Bei schiefen Verteilungen - wie hier - blendet man so die Ausreißer (sehr hohe oder sehr tiefe Werte) aus.

Gesamtschüler, gegenüber den fünf Stunden der Gymnasiasten und den sechs Stunden der Realschule plus-Schüler. Hier ist jedoch an den verpflichtenden Ganztagsbetrieb der IGS Ernst Bloch zu erinnern. Insofern steht dieser Wert nicht nur stellvertretend für diese Schulart, sondern vergegenwärtigt auch schulartübergreifend die generell knappere Freizeit von GanztagsSchülern. Ebenfalls bei der Freizeit werktags ergeben sich Unterschiede, wenn man den angestrebten Schulabschluss betrachtet: Schüler, die die Berufsreife anstreben, verfügen im Mittel über sechs Stunden Freizeit, eine Stunde mehr als ihre Mitschüler, die den Schulbesuch mit dem Qualifizierten Sekundarabschluss I oder der Hochschulreife abschließen wollen. Eine Stunde Unterschied bei der werktäglichen Freizeit ergibt sich ebenfalls zwischen den Geschlechtern: Junge Männer kommen hier durchschnittlich auf sechs Stunden, junge Frauen hingegen nur auf fünf Stunden, während die Unterschiede am Wochenende sich auch hier in engen Grenzen halten. Ob ein junger Mensch aus einer deutschsprachigen oder fremdsprachigen Familie stammt, spielt beim Freizeitumfang praktisch keine Rolle.

**Übersicht 8: Täglicher Freizeitumfang in Stunden**

Freizeitumfang	alle Befragte (ungewichtet)	nach Schulart		
		Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
<b>werktags</b>				
keine Freizeit	0 %	1 %	0 %	0 %
1 Stunde	2 %	1 %	5 %	2 %
2 -3 Stunden	17 %	13 %	28 %	14 %
4 - 6 Stunden	51 %	48 %	54 %	54 %
7 Stunden und mehr	30 %	37 %	13 %	30 %
Σ	100 %	100 %	100 %	100 %
Median	5	6	4	5
n=	567	307	126	134
<b>samstags</b>				
keine Freizeit	1 %	1 %	0 %	0 %
1 Stunde	1 %	1 %	1 %	0 %
2 -3 Stunden	3 %	4 %	3 %	1 %
4 - 6 Stunden	15 %	13 %	19 %	15 %
7 Stunden und mehr	80 %	81 %	77 %	84 %
Σ	100 %	100 %	100 %	100 %
Median	10	10	10	10
n=	574	310	130	134
<b>sonntags</b>				
keine Freizeit	1 %	0 %	2 %	0 %
1 Stunde	1 %	2 %	0 %	0 %
2 -3 Stunden	2 %	3 %	1 %	1 %
4 - 6 Stunden	19 %	18 %	27 %	12 %
7 Stunden und mehr	77 %	77 %	70 %	87 %
Σ	100 %	100 %	100 %	100 %
Median	10	10	9	10
n=	572	309	129	134



### *Freizeitbeschäftigungen*

Um etwas über die Freizeitgestaltung zu erfahren, wurde den Jugendlichen eine Liste mit 18 möglichen Freizeitaktivitäten vorgelegt. Anhand einer fünfstufigen Häufigkeitsskala (täglich - mehrmals wöchentlich - wöchentlich - mindestens einmal im Monat - seltener/nie) gaben die Jugendlichen an, wie häufig sie einer bestimmten Tätigkeit nachgehen. In der Auswertung wurden die Freizeitbeschäftigungen anschließend in Rangfolge gebracht, indem die Häufigkeiten der Antwortkategorien „täglich“ und „mehrmals wöchentlich“ ausgezählt wurden.

Beliebteste Freizeitbeschäftigung ist das Musikhören (was sich auch gut mit anderen Beschäftigungen zeitgleich verträgt), bei dem 94% der befragten Jugendlichen angeben, dies entweder täglich oder zumindest mehrmals wöchentlich zu tun. Auf Platz zwei landet mit knappem Abstand das Internetsurfen (91%), gefolgt vom Fernsehen (81%) auf Rang drei. Weiterhin sehr beliebt ist Leute treffen (66%) sowie Sport treiben, sei es eher freizeitmäßig (51%) oder aktiv im Verein und im Studio (49%). Auch einmal gar nichts tun und „abhängen“ (48%) ist angesagt. Mit Videos anschauen (37%) und Konsolen- oder Computerspiele spielen (36%) folgen wiederum zwei technikorientierte Beschäftigungen. Jeder dritte Befragte (33%) unternimmt täglich oder mehrfach wöchentlich etwas mit seiner Familie, was bei dieser Altersgruppe in dieser Höhe nicht unbedingt erwartet wird. Alles in allem findet sich auf den zehn ersten Plätzen eine Mischung aus technikorientierten, kommunikativen, sportlichen und entspannenden Tätigkeiten, was dem mitunter in den Medien gezeichneten Bild vom einsamen Gamer und Computerfreak deutlich zuwiderläuft.

Nach der jeweiligen Schulart sortiert, zeigen sich ein paar Besonderheiten. Bei den Schülern der IGS Ernst Bloch fällt generell auf, dass sie bei Freizeitaktivitäten zurückhaltender sind als die übrigen Jugendlichen. Mit ursächlich dafür dürfte auch hier der Ganztags Schulbetrieb sein, der, wie schon erwähnt, für Freizeitaktivitäten weniger Raum lässt. Bei den Gymnasiasten sticht die Betonung des Sports hervor und auch das Bücherlesen ist in dieser Gruppe noch weit verbreitet, während im Internet surfen und shoppen gehen vergleichsweise schwach ausgeprägt sind. Bei den Besuchern der Realschule plus sind das Treffen von Leuten und Unternehmungen mit der Familie überdurchschnittlich beliebt, ebenso der Besuch eines Cafés oder eines Jugendtreffs, allesamt Aktivitäten mit kommunikativem Charakter.

Trennschärfer ist hier jedoch auch das Merkmal des angestrebten Schulabschlusses, da gerade diejenigen Jugendlichen, die die Berufsreife anstreben, bei vielen Freizeitbeschäftigungen überdurchschnittlich aktiv sind:

- Leute treffen (82% täglich oder mehrmals wöchentlich)
- einfach mal gar nichts tun - abhängen (57%)
- Konsolen- oder Computerspiele spielen (51%)
- etwas mit der Familie unternehmen (50%)
- shoppen, tolle Sachen kaufen (37%)
- sich in einem Projekt / einer Initiative / in einem Verein engagieren (17%)
- Jugendfreizeitreff / Jugendzentrum besuchen (13%)

Bei den Schülern, die den Qualifizierten Sekundarabschluss I ins Auge gefasst haben, fällt lediglich die erkennbare Zurückhaltung beim Freizeitsport (40%) auf. Bei denjenigen, die die Schule mit der Hochschulreife verlassen wollen, ist das Bücherlesen stark

überdurchschnittlich ausgeprägt (38%) und auch die kreative bzw. künstlerische Beschäftigung (23%) hebt sich von den beiden anderen Gruppen ab, ebenso wie die sportlichen Aktivitäten (Freizeitsport 60%, Aktivsport 57%). Hingegen sind Internetsurfen (87%) und Shoppen (9%) vergleichsweise schwach ausgeprägt.

**Übersicht 9:** Freizeitbeschäftigungen

Freizeitbeschäftigung		Häufigkeit „täglich“ oder „mehrmals wöchentlich“			
		alle Befragte (ungewichtet)	nach Schulart		
			Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
Musik hören	(n=581)	94 %	94 %	91 %	96 %
im Internet surfen	(n=577)	91 %	95 %	90 %	82 %
fernsehen	(n=580)	81 %	80 %	83 %	84 %
Leute treffen	(n=561)	66 %	73 %	58 %	59 %
Freizeitsport treiben	(n=556)	51 %	44 %	49 %	69 %
Sport aktiv treiben (Verein, Studio)	(n=552)	49 %	42 %	48 %	65 %
einfach mal gar nichts tun - abhängen	(n=551)	48 %	49 %	51 %	44 %
Videos / DVD anschauen	(n=564)	37 %	40 %	31 %	34 %
Konsolen- oder Computerspiele spielen	(n=569)	36 %	40 %	31 %	33 %
etwas mit der Familie unternehmen	(n=558)	33 %	41 %	22 %	23 %
Bücher lesen	(n=565)	24 %	17 %	21 %	43 %
shoppen, tolle Sachen kaufen	(n=556)	19 %	25 %	17 %	4 %
etwas Kreatives, Künstlerisches machen	(n=544)	17 %	16 %	17 %	20 %
sich in einem Projekt /einer Initiative / Verein engagieren	(n=541)	11 %	13 %	6 %	13 %
ins Café gehen	(n=551)	10 %	16 %	4 %	2 %
Zeitschriften / Magazine lesen	(n=558)	10 %	9 %	11 %	10 %
Jugendfreizeittreff / Jugend- zentrum besuchen	(n=558)	6 %	9 %	4 %	4 %
in die Disco, zu Partys oder Feten gehen	(n=558)	5 %	6 %	5 %	2 %
etwas anderes tun (steht nicht in der Liste)	(n=487)	50 %	52 %	48 %	45 %

Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei Freizeitaktivitäten zeigen sich im Regelfall recht wenige. Dort jedoch, wo es sie gibt, erinnern sie an tradierte Rollenbilder: Junge Männer beschäftigen sich öfter mit Sport (Freizeitsport 62% vs. 42%, Aktivsport 61% vs. 40%), Konsolen- und Computerspielen (39% vs. 10%) und schauen Videos (45% vs. 31%), junge Frauen lesen eher Bücher (32% vs. 13%), gehen shoppen (23% vs. 12%) oder suchen kreative bzw. künstlerische Beschäftigungen (22% vs. 10%).

Junge Menschen, die aus fremdsprachigen Familien stammen beschäftigen sich überdurchschnittlich mit

- im Internet surfen (95%)
- Leute treffen (73%)

- Videos / DVD anschauen (43%)
- etwas mit der Familie unternehmen (48%)
- shoppen, tolle Sachen kaufen (32%)
- ins Café gehen (18%),

während Jugendliche aus deutschsprachigen Familien beim Sport (Freizeitsport 46%, Aktivsport 50%) und beim Bücherlesen (26%) die Nase vorne haben.

### *Mitgliedschaften / ehrenamtliches Engagement*

Auf die Frage nach einer Mitgliedschaft in einem Verein oder in einer Organisation haben 577 der 596 befragten Ludwigshafener Heranwachsenden geantwortet. Genau die Hälfte von Ihnen (50%) gibt an, Mitglied in einem Verein oder in einer Organisation zu sein, weitere 11% sogar mindestens in zwei Vereinen. 39% der Befragten verneinen eine Mitgliedschaft. Mit Abstand ganz weit oben rangiert dabei der Sportverein, dem mit 49% praktisch jeder zweite Befragte angehört. In Musikvereinen sind 9% der jungen Menschen Mitglied, gefolgt von den Jugendverbänden mit 6% und den Karnevalsvereinen mit 2%. In sonstigen Verbänden und Vereinen (z.B. Schachclub) ist jeder Zehnte organisiert.

Unterscheidet man die Vereins- und Verbandsmitgliedschaften nach der besuchten Schulart, so ergeben sich klare Unterschiede: Während von den Gymnasiasten 85% einem Verein oder Verband angehören, sind es bei den Gesamtschülern nur 66% und bei den Realschule plus-Schülern 49%, wobei die Gymnasiasten mit Ausnahme der Karnevalvereine überall am stärksten vertreten sind.

### Übersicht 10: Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen

Verein / Organisation	alle Befragte <sup>1)</sup> (ungewichtet)	nach Schulart		
		Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
Sportverein	49 %	36 %	55 %	74 %
Musikverein	9 %	5 %	7 %	20 %
Karnevalsverein	2 %	3 %	2 %	0 %
Jugendverband	6 %	4 %	7 %	12 %
sonstiger Verein / Verband	10 %	10 %	8 %	12 %
kein Vereins- oder Verbandsmitglied	39 %	51 %	34 %	15 %
n=	577	325	133	135

1) Mehrfachantworten möglich

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt man, wenn man den angestrebten Schulabschluss betrachtet: Am wenigsten ins Vereinsleben involviert sind junge Menschen, die die Berufsreife anstreben. Auch bei den Schülern, die als Ziel den Qualifizierten Sekundarabschluss I verfolgen, sind Vereinsaktivitäten nur wenig stärker ausgeprägt. In beiden Fällen ist jeweils etwa die Hälfte der Befragten weder im Verein noch im Verband Mitglied (51% bzw. 47%). Hingegen ähneln die Mitgliederstrukturen bei den Befragten, die die Hochschulreife im Blick haben, denen der Gymnasiasten, allerdings auf niedrigerem Niveau (25% Nichtmitglieder). Interessant sind die Differenzen zwischen jungen Frauen und jungen Männern: Während 61% der Männer im Sportverein aktiv sind, sind es bei den Frauen lediglich 40%. Dazu passen die Anteile der Nichtmitglieder: 33% bei den männlichen und 43% bei den weiblichen Befragten. Aber: Bei den übrigen aufgeführten Vereinstypen

sind, bei dem bereits dargestellten recht niedrigen Niveau insgesamt, junge Frauen deutlich und durchweg aktiver als ihre männlichen Altersgenossen. Ein spürbar geringeres Vereinsinteresse bekunden Jugendliche, die aus einem Haushalt mit nicht deutscher Familiensprache stammen. Hier geben 51% an, kein Vereinsmitglied zu sein, während der Vergleichswert für junge Menschen aus deutschsprachigen Haushalten bei 34 % liegt. Dieser deutliche Unterschied zeigt sich bei allen Vereinstypen, auch beim Sportverein.

Die Frage, ob in einem Verein oder Verband auch Aufgaben übernommen werden, wird erwartungsgemäß zurückhaltender beantwortet. Aber immerhin 117 Jugendliche (20%) antworten hier mit „ja“. Bei den Schülern der Realschule plus liegt dieser Anteil bei 18%, bei denen der Integrierten Gesamtschule bei 19% und bei den Gymnasiasten bei 23%. Nach angestrebtem Schulabschluss sortiert, geben 22% derjenigen, die den Qualifizierten Sekundarabschluss I verfolgen, an Funktionärstätigkeiten auszuüben, bei den zukünftigen Abiturienten sind es 20% und bei den künftigen Abgängern mit Berufsreife 15%. Zwischen den Geschlechtern gibt es hier kaum Unterschiede: Während 20% der jungen Frauen angeben Aufgaben im Verein oder Verband zu übernehmen, sind es bei den jungen Männern 19%. Größer hingegen sind die Differenzen wiederum bei dem Unterscheidungsmerkmal Familiensprache: Von Jugendlichen aus deutschsprachigen Haushalten geben 22% an ehrenamtlich engagiert zu sein, aus nicht deutschsprachigen Haushalten hingegen nur 15%.

### Besuch von Jugendeinrichtungen

Im Abschnitt *Freizeitbeschäftigungen* wurde bereits ausgeführt, dass 6% aller Befragten täglich oder mehrmals wöchentlich einen Jugendtreff besuchen. Zählt man an dieser Stelle noch die Jugendlichen hinzu, die wöchentlich oder zumindest monatlich eine Jugendfreizeitstätte besuchen, erhöht sich ihr Anteil auf 23%.

### Übersicht 11: Gewünschtes Angebot einer guten Jugendeinrichtung

Angebot	alle Befragte <sup>1)</sup> (ungewichtet)	nach Schulart		
		Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
Raum zum Treffen von Freunden und Freundinnen	80 %	77 %	81 %	86 %
Essen und Trinken	67 %	70 %	66 %	58 %
Computer und Internet	52 %	57 %	56 %	37 %
Hilfe für Schule und Ausbildung	52 %	56 %	50 %	46 %
Ausflüge und Freizeiten	49 %	53 %	33 %	54 %
Sportangebote	46 %	44 %	46 %	52 %
Musik (Band, Studio, Gesang)	41 %	42 %	42 %	37 %
Kraft- und Fitnessraum	35 %	43 %	29 %	21 %
Discos und Konzerte	33 %	33 %	39 %	25 %
Beratungsangebote	25 %	25 %	22 %	29 %
Kreativangebote, Kochen und Ähnliches	23 %	26 %	15 %	24 %
Theater, Tanz und Ähnliches	19 %	21 %	18 %	14 %
Kursangebote	18 %	19 %	15 %	18 %
n=	571	317	128	126

1) Mehrfachantworten möglich

Was wünschen sich junge Leute von einem Jugendhaus? Hierzu konnten sie aus einer Liste mit 13 verschiedenen Angeboten auswählen, was ihrer Meinung nach eine gute Jugendeinrichtung ausmacht.

Mit großer Mehrheit (80%) sind Jugendliche der Meinung, dass eine gute Jugendeinrichtung in erster Linie Raum bieten sollte, um Freunde und Freundinnen zu treffen. Auf Rang zwei folgen Essen und Trinken, was zwei Drittel (67%) der Heranwachsenden für einen wichtigen Angebotsbestandteil halten. Den dritten Platz teilen sich Computer und Internet sowie Hilfen für Schule und Ausbildung, was mehr als die Hälfte (jeweils 52%) der jungen Menschen für wesentlich erachten. Das verdient insofern Aufmerksamkeit, da mit dieser häufigen Nennung von Hilfen für Schule und Ausbildung an diesem Punkt der Freizeitaspekt in den Hintergrund rückt und die sozialpädagogische Funktion der Einrichtungen, auch von den Nutzern selbst, betont wird. Oberhalb der 40%-Schwelle an Zustimmung liegen noch Ausflüge und Freizeiten (49%), Sportangebote (46%) und Musik selbst machen (41%). Auf den weiteren Rängen der Wunschliste folgen die Ausstattung mit einem Kraft- und Fitnessraum (35%), die Veranstaltung von Discos und Konzerten (33%), allgemeine Beratungsangebote (25%), „handwerkliche“ und kreative Angebote oder Kochen (23%) und kulturell-kreative Tätigkeiten wie Theater oder Tanz (19%). Den Schlusspunkt setzen die klassischen Kursangebote, die lediglich noch 18% der Befragten als Merkmal eines guten Jugendtreffs ansehen.

Schüler der Realschule plus heben sich insofern vom Gesamtergebnis ab, als sie die Angebote Computer und Internet, Hilfen für Schule und Ausbildung und die Ausstattung mit einem Kraft- und Fitnessraum überdurchschnittlich betonen. Bei den Schülern der Integrierten Gesamtschule fällt das mäßige Interesse an Ausflügen und Freizeiten, an einem Kraft- und Fitnessraum sowie an „handwerklichen“ Angeboten auf, ganz im Gegensatz zur Begeisterung für Konzerte und Discos. Die meisten Abweichungen vom Durchschnitt zeigen die Gymnasiasten: Den Punkten Raum zum Treffen von Freunden und Freundinnen, Ausflüge und Freizeiten sowie Sportangebote räumen sie höhere Priorität ein, Essen und Trinken, Computer und Internet, Hilfen für Schule und Ausbildung, Kraft- und Fitnessraum, Discos und Konzerte sowie künstlerische Angebote sprechen sie weniger an.

Interessanterweise ergibt sich bei dieser Frage keine höhere Trennschärfe, wenn man anstatt der besuchten Schulart den angestrebten Schulabschluss als Gruppierungsmerkmal verwendet. Befragte, die die Hochschulreife anstreben, legen lediglich auf allgemeine Beratungsangebote (31%) einen größeren Wert, Computer und Internet (46%) sowie Kraft- und Fitnessraum (25%) bleiben für sie vergleichsweise weniger interessant. Im Gegensatz dazu ist gerade Computer und Internet (58%) ein ansprechendes Angebot für Jugendliche, die die Schule mit dem Qualifizierten Sekundarabschluss I verlassen wollen. Für sie sind auch die Hilfen für Schule und Ausbildung (59%) ein wichtiges Merkmal für die Qualität einer Jugendeinrichtung. Für junge Menschen, die die Schule mit der Berufsreife beschließen wollen, besitzen Discos und Konzerte (40%) sowie der Kraft- und Fitnessraum (55%) bei der Beurteilung des Angebots eine überdurchschnittliche Bedeutung. Weniger interessant sind für sie Raum zum Treffen von Freunden und Freundinnen (68%), Beratungs- (16%) sowie Kursangebote (13%) und, einigermaßen überraschend, Hilfen für Schule und Ausbildung (38%).

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind hingegen bei dieser Frage recht deutlich ausgeprägt: Für junge Männer sind Computer und Internet (66% vs. 42%), Sportangebote (56% vs. 39%) sowie das Vorhandensein eines Kraft- und Fitnessraums (49% vs. 24%) überdurchschnittlich wichtig für ein gutes Angebot. Junge Frauen hingegen legen mehr Wert

auf Hilfen für Schule und Ausbildung (57% vs. 47%), Musik selbst machen (49% vs. 30%), Discos und Konzerte (36% vs. 28%), Beratungs- (29% vs. 20%) sowie Kursangebote (21% vs. 12%) und „handwerkliche“ (32% vs. 11%) und kulturell-kreative Angebote (26% vs. 9%). Bei sechs der 13 genannten Angebote gibt es auch größere Bewertungsunterschiede zwischen Jugendlichen aus deutschsprachigen und fremdsprachigen Haushalten: Während Heranwachsende aus deutschsprachigen Haushalten Raum zum Treffen von Freunden und Freundinnen (84%), Musik selbst machen (44%), Discos und Konzerte (38%) sowie Beratungsangeboten (28%) einen höheren Stellenwert einräumen, sind es bei den Befragten aus fremdsprachigen Haushalten Computer und Internet (58%) sowie der Kraft- und Fitnessraum (45%).

## Taschengeld

Da die ermittelten Freizeitaktivitäten auch von den finanziellen Möglichkeiten der Jugendlichen abhängen, war es naheliegend, dieses Feld ebenfalls etwas genauer auszuleuchten. Deshalb wurde nach der Höhe des Taschengelds gefragt: „Wie viel Geld hast Du durchschnittlich im Monat zur freien Verfügung nach Abzug der laufenden bzw. notwendigen Ausgaben; gemeint ist das so genannte Taschengeld?“ Diese etwas ausholende Fragestellung war notwendig, um mögliche Unschärfen des Taschengeldbegriffs zu minimieren: Manche Jugendliche bekommen recht hohe Beträge von ihren Eltern, müssen davon aber auch etwa Kleidung oder Kosmetika bezahlen. Andere bessern das elterliche Taschengeld durch Arbeit (z.B. Nachhilfe) z.T. nicht unerheblich auf. Insofern sollten die Angaben zum Taschengeld mit einer gewissen Vorsicht interpretiert werden, da in manchen Fällen Ermessensspielräume verbleiben. Zudem wird häufig der Medianwert<sup>7</sup> als „durchschnittliches“ Taschengeld ausgewiesen, was mitunter begründet ist. In dieser Befragung jedoch verwischt der Median eher die unterschiedliche Taschengeldhöhe der einzelnen Teilgruppen, weshalb er zwar ausgewiesen ist, bei der Analyse jedoch auf den Mittelwert<sup>8</sup> zurückgegriffen wird, der die höheren Beträge nicht ausblendet.

### Übersicht 12: Höhe des monatlichen Taschengeldes

Höhe des monatlichen Taschengeldes in Euro	alle Befragte (ungewichtet)	nach Schulart		
		Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
kein Taschengeld	17 %	16 %	13 %	22 %
bis 20	22 %	19 %	24 %	29 %
21 - 50	44 %	40 %	52 %	43 %
51 - 100	12 %	17 %	9 %	4 %
über 100	5 %	8 %	2 %	2 %
Σ	100 %	100 %	100 %	100 %
Mittelwert	40	46	34	29
Median	30	30	30	20
n=	570	308	129	133

Das durchschnittliche Taschengeld der befragten Jugendlichen beträgt 40 Euro (Mittelwert) im Monat. 17% der Befragten können allerdings über gar kein Taschengeld verfügen, weitere 22% müssen sich mit maximal 20 Euro begnügen. Bei 44% der jungen Menschen liegt das

<sup>7</sup> Sortiert man die gegebenen Antworten einzeln der Größe nach, bildet der Wert in der Mitte den Median. Bei schiefen Verteilungen - wie hier - blendet man so die Ausreißer (sehr hohe oder sehr tiefe Werte) aus.

<sup>8</sup> mit einer Kappungsgrenze bei 200 Euro



Taschengeld im mittleren Bereich zwischen 21 und 50 Euro. Über ein überdurchschnittliches Taschengeld in Höhe von 51 bis 100 Euro können sich 12% der Heranwachsenden freuen, 5% sogar über mehr als 100 Euro im Monat.

Mit durchschnittlich 46 Euro im Monat bekommen die Schüler der Realschule plus das höchste Taschengeld. Mit Abstand folgen ihre Altersgenossen der Integrierten Gesamtschule, denen im Mittel 34 Euro zur Verfügung stehen. Mit dem geringsten Taschengeld müssen Gymnasiasten zurechtkommen: 29 Euro im Durchschnitt.

Wenn man den angestrebten Schulabschluss betrachtet, nivellieren sich die Unterschiede ein wenig. Schüler, die die Berufsreife anstreben, liegen bei 49 Euro Taschengeld, diejenigen, die den Qualifizierten Sekundarabschluss I favorisieren, bei 41 Euro und die Befragten, die die Schule mit der Hochschulreife verlassen wollen, immerhin noch bei 34 Euro. Mit durchschnittlich 38 Euro bekommen Schülerinnen vier Euro weniger Taschengeld als Schüler mit 42 Euro. Ähnlich ist die Differenz, wenn die Familiensprache als Trennungsmerkmal herangezogen wird: Jugendliche aus deutschsprachigen Familien kommen auf 38 Euro, Jugendliche aus fremdsprachigen Familien auf 43 Euro durchschnittliches Taschengeld im Monat.

Neben der objektiven Höhe des Taschengeldes war von Interesse, ob die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel subjektiv auch als ausreichend empfunden werden. Insgesamt kommen drei Viertel der Jugendlichen mit ihrem Taschengeld in der Regel über die Runden, bei 17% wird es zum Monatsende hin eng. Lediglich 8% der Befragten geben an, dass sie oft mit dem Taschengeld nicht auskommen. Allerdings haben nur 523 von den 596 Interviewten auf diese Frage geantwortet.

Übersicht 13: Auskommen mit dem Taschengeld

Auskommen mit dem Taschengeld	alle Befragte (ungewichtet)	nach Schulart		
		Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
komme in der Regel damit aus	75 %	76 %	69 %	81 %
komme nur knapp damit aus	17 %	16 %	23 %	13 %
komme oft nicht damit aus	8 %	8 %	8 %	6 %
Σ	100 %	100 %	100 %	100 %
n=	523	287	120	116

Nach der besuchten Schulart unterschieden, entsprechen die Werte für die Schüler der Realschule plus fast auf den Prozentpunkt genau dem Gesamtergebnis. Für die Schüler der Integrierten Gesamtschule stellt sich die Situation etwas enger dar. Hier geben nur noch 69% der Befragten an, dass das Taschengeld in der Regel ausreicht, was auch auf Grund des geringeren Betrags durchaus nachvollziehbar erscheint. Etwas überraschend ist daher die Einschätzung der Gymnasiasten, die, obwohl sie das geringste Taschengeld beziehen, zu 81% mit diesem im Normalfall auskommen. Hinsichtlich des angestrebten Schulabschlusses gibt es praktisch keine Unterschiede zwischen den Gruppen. Egal ob Berufsreife, Qualifizierter Sekundarabschluss I oder die Hochschulreife angestrebt wird, jeweils 76% der jungen Menschen kommen mit ihrem Taschengeld im Regelfall aus. Hingegen existieren geschlechtsspezifische Differenzen: Junge Männer kommen mit ihrem Budget besser über die Runden als junge Frauen (80% vs. 72%), für die es am Monatsende

häufiger knapp wird. Hier sei an das geringere Taschengeld erinnert, das ebenfalls in den deutschsprachigen Haushalten eine Rolle zu spielen scheint: Während in fremdsprachigen Haushalten 80% der Befragten das ihnen zur Verfügung stehende Taschengeld für ausreichend halten, sind es in deutschsprachigen Haushalten lediglich 74%.

### Neue Medien und Kommunikation

Hier stand an erster Stelle der Wunsch zu erfahren, in welchem Umfang technisches Equipment „im Kinderzimmer“ zur Verfügung steht und in welchem Maß es für die verschiedenen Möglichkeiten genutzt wird.

#### *Besitz oder Nutzung von technischen Geräten*

Kommunikationstechnik in der Hand von Jugendlichen ist weit verbreitet. 96% der befragten Schüler besitzen oder nutzen ein Smartphone (bzw. ein Handy), 93% verfügen über einen PC mit Internetzugang. Legt man die Antworten auf diese beiden Fragen übereinander, so steht die große Welt des Internets 579 der 581 auf diese Frage antwortenden jungen Menschen offen, was praktisch jedem entspricht. Einen Computer ohne Internetanschluss können zudem 17% der Befragten nutzen. Im Gegensatz dazu sind Spielekonsole (74%) und eigener Fernseher (64%) eindeutig weiter verbreitet.

Übersicht 14:                    Besitz oder Nutzung von technischen Geräten

Technische Geräte	alle Befragte <sup>1)</sup> (ungewichtet)	nach Schulart		
		Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
Smartphone / Handy	96 %	98 %	96 %	94 %
Computer mit Internetzugang	93 %	90 %	96 %	96 %
Computer ohne Internetzugang	17 %	20 %	17 %	8 %
Spielekonsole	74 %	77 %	73 %	68 %
Fernseher	64 %	68 %	69 %	51 %
n=	581	320	127	134

1) Mehrfachantworten möglich

Nach der besuchten Schulart differenziert, ergeben sich nur wenige bemerkenswerte Abweichungen von diesem Gesamtergebnis. Lediglich bei den Gymnasiasten sind Fernseher (51%), der Computer ohne Internetzugang (8%) und die Spielekonsole (68%) schwächer vertreten als in den beiden anderen Gruppen. Splittet man die Antworten nach dem angestrebten Schulabschluss auf, ergibt sich für die Jugendlichen mit dem Schulziel Berufsreife ein unterdurchschnittlicher Wert bei der Verfügbarkeit eines Computers mit Internetzugang (81%) und ein überdurchschnittlicher Wert bei der Verfügbarkeit eines Computers ohne Internetzugang (33%). Bei den Befragten, die die Hochschulreife erlangen wollen, ist der Fernseher nicht so weit verbreitet (55%). Smartphone und Computer sind bei jungen Frauen etwa gleich oft in Betrieb wie bei jungen Männern (jeweils 3% Differenz zugunsten der weiblichen Befragten). Die männlichen Befragten haben dagegen die Nase eindeutig vorne beim Fernseher (73% vs. 57%) und bei den Spielekonsolen (90% vs. 63%). Hinsichtlich der Familiensprache ergeben sich bei Jugendlichen aus deutschsprachigen Familien Vorteile bei der Verfügbarkeit eines eigenen Fernsehers (69% vs. 53%) gegenüber ihren Altersgenossen aus fremdsprachigen Familien.

## Computernutzung

Für was und wie häufig wird ein Computer genutzt?

Hierfür wurde den Jugendlichen eine Liste mit neun möglichen Computeraktivitäten vorgelegt. Wie schon bei den Freizeitbeschäftigungen gaben die Jugendlichen anhand einer fünfstufigen Häufigkeitsskala (täglich - mehrmals wöchentlich - wöchentlich - mindestens einmal im Monat - seltener/nie) an, wie häufig sie einer bestimmten Tätigkeit nachgehen. In der Auswertung wurden die Computeraktivitäten anschließend in Rangfolge gebracht, indem die Häufigkeiten der Antwortkategorien „täglich“ und „mehrmals wöchentlich“ ausgezählt wurden.

Übersicht 15: Computeraktivitäten

Computeraktivität		Häufigkeit „täglich“ oder „mehrmals wöchentlich“			
		alle Befragte (ungewichtet)	nach Schulart		
			Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
chatten	(n=541)	81 %	86 %	83 %	67 %
einfach „rumsurfen“	(n=545)	75 %	76 %	80 %	66 %
Musik / Filme „saugen“ und hören /sehen	(n=539)	67 %	75 %	67 %	51 %
Hausaufgaben machen	(n=543)	58 %	57 %	70 %	50 %
gezielt nach Informationen suchen	(n=536)	48 %	46 %	56 %	48 %
spielen	(n=535)	47 %	51 %	46 %	40 %
E-Mail schreiben	(n=536)	15 %	17 %	14 %	11 %
Musik / Videos selbst machen	(n=539)	10 %	11 %	10 %	8 %
online shoppen	(n=539)	9 %	11 %	8 %	5 %

Beliebteste Tätigkeit am Computer ist das Chatten (online kommunizieren), das vier Fünftel (81%) der jungen Menschen täglich oder zumindest mehrmals wöchentlich praktizieren, gefolgt vom zieldreien Surfen in der weiten Welt des Internets, was von drei Vierteln (75%) der Nutzer häufig betrieben wird. Auf Rang drei landet das Beschaffen und Konsumieren von Filmen und Musik aus dem Web, womit sich zwei Drittel der Jugendlichen (67%) täglich oder mehrfach wöchentlich befassen. Insofern unterstreichen die vorderen drei Plätze eindeutig den Freizeitcharakter von Rechner und Netz. Auf den Plätzen vier und fünf finden sich Hausaufgaben machen (58%) sowie gezielt nach Informationen suchen (48%), was belegt, dass Computer und Internet durchaus auch der Bildungsfunktion dienen können. Zum Spielen wird der Computer ebenfalls noch recht häufig (48%) zumindest mehrmals in der Woche genutzt, was allerdings schon ein Stück weit im Widerspruch zum Antwortverhalten hinsichtlich der Freizeitbeschäftigungen steht. E-Mail schreiben (15%), Musik oder Videos selbst machen (10%) und das Online-Shopping (9%) folgen in dieser Altersklasse klar abgeschlagen auf den hinteren Rängen. Mittel zum Chat sind mittlerweile die Sozialen Netzwerke mit all ihren bekannten Nebenwirkungen.

Von diesem Gesamtergebnis heben sich die Gymnasiasten eindeutig ab: Abgesehen von der gezielten Suche nach Informationen werden alle genannten Computeraktivitäten deutlich seltener betrieben als von den Schülern der anderen Schularten. Insofern zeigt sich hier erneut, dass der Computer bei dieser Personengruppe in der Freizeit einen vergleichsweise geringeren Stellenwert (aber immer noch auf hohem Niveau) einnimmt. Für Besucher der

Realschule plus sorgen das Hören und Sehen von Musik und Filmen für ein überdurchschnittliches Ergebnis, bei den Gesamtschülern ist auf die häufige Nutzung für Hausaufgaben und zur Informationsgewinnung hinzuweisen. Unterscheidet man die Computernutzung nicht nach der besuchten Schulart sondern nach dem angestrebten Schulabschluss, zeigt sich der rote Faden noch ausgeprägter: Sieht man von dem Zweck der Erledigung der Hausaufgaben und der gezielten Informationsgewinnung ab, so nutzen die Jugendlichen, die die Berufsreife anstreben, den Computer in den übrigen Bereichen spürbar häufiger als der Durchschnitt (geringste Abweichung bei Musik / Videos selbst machen mit +4%-Punkten; größte Abweichung bei spielen mit +16%-Punkten). Spiegelbildlich stehen diesem Ergebnis die jungen Menschen gegenüber, die mit der Hochschulreife abschließen wollen, während die Schüler, die den Qualifizierten Sekundarabschluss I anstreben, fast auf den Prozentpunkt genau dem Gesamtdurchschnitt entsprechen. Lediglich bei der Hausaufgabenerledigung mittels Computer ziehen die Aspiranten des mittleren Bildungsabschlusses (62%) an den Befragten, die die Berufsreife erlangen wollen (59%), knapp vorbei und bei der gezielten Informationsgewinnung haben die künftigen Abiturienten die Nase vorn (54%). Junge Männer spielen wesentlich häufiger am Computer als junge Frauen (69% vs. 31%) und hören bzw. sehen mehr Musik und Filme (73% vs. 64%). Nur bei der Nutzung für Hausaufgaben ergibt sich für weibliche Befragte ein höherer Wert (62% vs. 53%) als für männliche. Jugendliche aus fremdsprachigen Haushalten zeigen eine stärkere Computernutzung beim Chatten (86% vs. 78%), zieldfreien Surfen (80% vs. 72%), Filme schauen und Musik hören (79% vs. 54%) sowie beim Erledigen der Hausaufgaben (63% vs. 55%) als ihre Altersgenossen aus deutschsprachigen Haushalten.

### Online-Communitys und Soziale Netzwerke

Welche Rolle spielen Soziale Netzwerke im Leben der Ludwigshafener Jugendlichen? Mit dieser Thematik betritt man eine neuartige und vor allem schnelllebige Welt, die rasanten Veränderungen unterworfen ist. Einmal davon abgesehen, dass Definitionen oder Begrifflichkeiten wie Social Network, Blog, Instant-Messaging, Online-Community oftmals weder eindeutig noch trennscharf sind, erschweren es laufende Wechsel auf Anbieter- und Nutzerseite ungemein, hier den Überblick zu behalten: So kam z.B. im Sommer 2013 die Fragebogen-Redaktionsrunde zu dem Schluss, „WhatsApp“ noch unter „andere Netzwerke“ zu subsumieren, eine Entscheidung, die mit Sicherheit schon am Jahresende 2013 anders ausgefallen wäre. Umgekehrt ist zwischenzeitlich „wkw“ Geschichte, 2012 noch eine der zehn beliebtesten deutschsprachigen Websites.

#### Übersicht 16: Nutzung oder Mitgliedschaft von / in Online-Communities und Sozialen Netzwerken

Online Community / Soziales Netzwerk	alle Befragte <sup>1)</sup> (ungewichtet)	nach Schulart		
		Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
Facebook	87 %	90 %	89 %	79 %
Skype	59 %	50 %	67 %	74 %
Twitter	15 %	16 %	18 %	12 %
ICQ	8 %	7 %	7 %	9 %
ein anderes Netzwerk	64 %	65 %	71 %	57 %
n=	557	314	122	121

1) Mehrfachantworten möglich

Die Jugendlichen wurden nach der Nutzung bzw. einer Mitgliedschaft in einer Online-Community oder eines Sozialen Netzwerks gefragt. Mit dieser bewusst offen gehaltenen Fragestellung sollte eine möglichst breite Abdeckung der verschiedenen Angebote (nachstehend nur noch Soziale Netzwerke genannt) erreicht werden. Als Antwortkategorien waren Facebook, ICQ, Twitter, Skype sowie „ein anderes Netzwerk“ vorgegeben.

Auf die Frage nach der Mitgliedschaft in einem Sozialen Netzwerk haben 584 der 596 befragten Jugendlichen geantwortet. 557 von den Antwortenden sind in einem solchen Netzwerk aktiv (95%), 27 verneinen dies explizit (5%). Ganz oben in der Beliebtheit steht auch in Ludwigshafen Facebook, das von 87% der in Sozialen Netzwerken Aktiven genutzt wird. Jeweils mit deutlichem Abstand im Zuspruch folgen Skype (59%), Twitter (15%) und ICQ (8%). Allerdings geben auch 64% der Aktiven an, ein anderes hier nicht genanntes Netzwerk zu nutzen, wobei das eingangs schon erwähnte WhatsApp eine zentrale Rolle spielen dürfte.

Dabei gebrauchen die Schüler der Realschule plus Skype nur unterdurchschnittlich, während die Gesamtschüler und besonders die Gymnasiasten hier überdurchschnittlich vertreten sind. Darüber hinaus sind die Gesamtschüler stärker in anderen Netzwerken vertreten, im Gegensatz zu den Gymnasiasten, die bei Facebook aber ebenfalls weniger stark aktiv sind. Sortiert man die Befragungsergebnisse nach dem angestrebten Schulabschluss, so fällt bei den Jugendlichen, die die Berufsreife erreichen wollen, bei Facebook eine überdurchschnittliche (93%) und bei den übrigen Netzwerken eine unterdurchschnittliche Nutzung auf (z.B. Skype 41%). Geschlechtsspezifisch betrachtet gibt es nur geringe und uneinheitliche Differenzen. Jugendliche aus fremdsprachigen Haushalten sind in den hier namentlich erwähnten Netzwerken durchgängig etwas schwächer vertreten als ihre Altersgenossen aus deutschsprachigen Haushalten; allerdings nutzen sie häufiger andere (hier nicht genannte) Netzwerke.

### *Online-Zeit*

Neben der flächendeckenden Internetverfügbarkeit und dem sehr hohen Verbreitungsgrad der Sozialen Netzwerke bleibt zu sehen, welchen zeitlichen Umfang die Internetnutzung in Anspruch nimmt, wobei dies oftmals nebenbei geschieht (besonders beim Instant-Messaging).

Werktags sind die befragten Jugendlichen durchschnittlich<sup>9</sup> vier Stunden online, samstags und sonntags jeweils sechs Stunden. Im Vergleich zum Freizeitumfang sind somit die Unterschiede zwischen den Werktagen und dem Wochenende schwächer ausgeprägt. Gar nicht online sind, je nach Wochentag, zwischen ein und drei Prozent der Befragten. Während werktags über 40% der Jugendlichen bis maximal drei Stunden im Internet sind, sind es am Wochenende lediglich knappe 30%. Mit einem Zeitumfang von vier bis sechs Stunden widmen sich etwa 30% der jungen Menschen täglich dem Web, ziemlich unabhängig vom Wochentag. Dementsprechend ist eine hohe Nutzungsdauer von über sieben Stunden am Wochenende spürbar ausgeprägter (sa.: 43%, so.: 42%) als werktags (24%).

Nach Schulart differenziert, verbringen die Schüler der Realschule plus die meiste Zeit online: werktags vier, samstags sieben und sonntags sechs Stunden durchschnittlich. Bei

---

<sup>9</sup> Medianwert. Sortiert man die gegebenen Antworten einzeln der Größe nach, bildet der Wert in der Mitte den Median. Bei schiefen Verteilungen - wie hier - blendet man so die Ausreißer (sehr hohe oder sehr tiefe Werte) aus.

den Gesamtschülern sind es drei Stunden werktags und jeweils fünf Stunden am Wochenende, bei den Gymnasiasten ebenfalls drei unter der Woche und samstags und sonntags jeweils lediglich vier Stunden.

**Übersicht 17:** Täglicher Umfang an Online-Zeit

Online-Zeit	alle Befragte (ungewichtet)	nach Schulart		
		Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
<b>werktags</b>				
nicht online	2 %	2 %	1 %	4 %
1 Stunde	12 %	8 %	15 %	19 %
2 -3 Stunden	31 %	29 %	35 %	34 %
4 - 6 Stunden	31 %	31 %	30 %	29 %
7 Stunden und mehr	24 %	30 %	19 %	14 %
Σ	100 %	100 %	100 %	100 %
Median	4	4	3	3
n=	564	310	121	133
<b>samstags</b>				
nicht online	1 %	2 %	1 %	1 %
1 Stunde	7 %	4 %	10 %	10 %
2 -3 Stunden	21 %	17 %	17 %	34 %
4 - 6 Stunden	28 %	27 %	38 %	23 %
7 Stunden und mehr	43 %	50 %	34 %	32 %
Σ	100 %	100 %	100 %	100 %
Median	6	7	5	4
n=	567	310	124	133
<b>sonntags</b>				
nicht online	3 %	3 %	1 %	4 %
1 Stunde	7 %	5 %	10 %	7 %
2 -3 Stunden	20 %	15 %	18 %	35 %
4 - 6 Stunden	28 %	27 %	35 %	23 %
7 Stunden und mehr	42 %	50 %	36 %	31 %
Σ	100 %	100 %	100 %	100 %
Median	6	6	5	4
n=	567	310	124	133

Gespreizter stellt sich die zeitliche Internetnutzung dar, wenn man den angestrebten Schulabschluss als Unterscheidungsmerkmal heranzieht: Während diejenigen Befragten, die die Berufsreife als Schulziel verfolgen, werktags fünf, samstags neun und sonntags acht Stunden im Internet unterwegs sind, fällt bei den jungen Menschen, die den Qualifizierten Sekundarabschluss I anstreben, die Internetnutzung mit vier Stunden an Werktagen und jeweils sechs Stunden am Wochenende schon ein Stück weit spärlicher aus. Die wenigste Zeit im Internet verbringen jedoch Jugendliche, die die Hochschulreife anstreben, mit drei Stunden werktags und je fünf Stunden am Wochenende. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind hingegen nur schwach ausgeprägt: Lediglich mit sechs Stunden Online-Zeit sonntags verbringen junge Frauen an diesem Tag eine Stunde mehr im Web als junge



Männer. Ähnlich gering sind ebenfalls die Unterschiede zwischen Jugendlichen aus deutsch- bzw. fremdsprachigen Haushalten: Mit sechs Stunden Zeit für das Internet verbringen junge Menschen aus fremdsprachigen Haushalten am Wochenende jeweils eine Stunde mehr online als Befragte aus deutschsprachigen Haushalten.

### Persönliche Situation

Die Befragung schloss mit zwei Fragen zur persönlichen Situation ab: Zum einen wurden die Jugendlichen gebeten zusammenfassend ihre Lebenszufriedenheit zu beurteilen, zum anderen sollten sie einen Ausblick in ihre Zukunft wagen.

Die eigene Lebenszufriedenheit sollte anhand einer fünfstufigen Skala, von sehr zufrieden bis sehr unzufrieden, bewertet werden, analog zur eingangs gestellten Frage zur schulischen Situation.

#### Übersicht 18: Zufriedenheit mit der persönlichen Situation

Zufriedenheit mit der persönlichen Situation	alle Befragte (ungewichtet)	nach Schulart		
		Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
sehr zufrieden	28 %	29 %	26 %	29 %
zufrieden	49 %	49 %	50 %	48 %
teils - teils	18 %	17 %	20 %	17 %
eher unzufrieden	4 %	3 %	4 %	5 %
sehr unzufrieden	1 %	2 %	0 %	1 %
Σ	100 %	100 %	100 %	100 %
n=	589	323	133	133

Über drei Viertel der jungen Menschen empfinden ihre persönliche Lebenssituation als angenehm: 28% der Befragten sind mit ihrem Leben sehr zufrieden, weitere 49% zufrieden. Aber immerhin knapp jeder Fünfte (18%) urteilt hier teils - teils und kann sich somit schon bessere Lebensumstände vorstellen. Zudem sind 4% der Heranwachsenden eher unzufrieden und einer von 100 Jugendlichen ist mit seinem Leben sehr unzufrieden, so dass sich hier für jeden 20. Befragten eine als ungenügend empfundene Lebenssituation konstatieren lässt. Dennoch wird das eigene Leben insgesamt ein ganzes Stück weit positiver gesehen als die am Anfang des Kapitels erwähnte schulische Situation.

Abgesehen von kleineren Verschiebungen zwischen den einzelnen Bewertungsstufen, hat die Art der besuchten Schulen keinen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit. Leichte Unterschiede zeigen sich, wenn man den angestrebten Schulabschluss betrachtet: Etwas zufriedener mit dem Leben sind diejenigen Jugendlichen, die die Berufsreife anstreben (35% sehr zufrieden bzw. 45% zufrieden), während die Schüler, die mit dem Qualifizierten Sekundarabschluss I oder mit der Hochschulreife abschließen wollen, hier etwas schwächere Werte erzielen (25% und 29% sehr zufrieden bzw. 51% und 48% zufrieden). Recht deutlich hingegen zeigen sich Differenzen zwischen den Geschlechtern, wobei junge Männer mit ihrem Leben zufriedener sind (34% sehr zufrieden, 51% zufrieden) als junge Frauen (24% sehr zufrieden, 48% zufrieden), die häufiger zu teils - teils tendieren. Zwischen Jugendlichen aus deutschsprachigen und fremdsprachigen Familien lassen sich ebenfalls (wieder leichtere) Unterschiede feststellen. Heranwachsende aus fremdsprachigen

Haushalten sind zufriedener (33% sehr zufrieden, 49% zufrieden) als ihre Altersgenossen aus deutschsprachigen Haushalten (26% sehr zufrieden, 49% zufrieden).

Im Vergleich zur aktuellen Lebenszufriedenheit, wird die eigene Zukunft von den befragten Jugendlichen schon spürbar zurückhaltender beurteilt: Lediglich 52% der jungen Menschen schätzen ihre Zukunft eher zuversichtlich ein. 42% von ihnen zeigen diesbezüglich gemischte Erwartungen und 6% blicken eher nachdenklich auf das, was die Zukunft bringen mag.

**Übersicht 19:** Einschätzung der eigenen Zukunft

Einschätzung der eigenen Zukunft	alle Befragte (ungewichtet)	nach Schulart		
		Realschule plus	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
eher zuversichtlich	52 %	49 %	52 %	59 %
gemischt, mal so - mal so	42 %	42 %	45 %	38 %
eher düster	6 %	9 %	3 %	2 %
Σ	100 %	100 %	100 %	100 %
n=	586	321	132	133

Schaut man sich die besuchte Schulart an, zeigen sich diesmal klare Differenzen: Am optimistischsten sind die Gymnasiasten, die zu 59% eher zuversichtlich in die Zukunft blicken, gefolgt von den Gesamtschülern, bei denen das noch für 52% zutrifft. Bei den Schülern der Realschule plus ist dieser Wert mit 49% am geringsten ausgeprägt, zudem ist der Anteil der Befragten, die eher eine düstere Einschätzung abgeben, mit 9% vergleichsweise hoch. Dahinter verbirgt sich allerdings teilweise Überraschendes: Während die hohe Zuversichtlichkeit (58%) der jungen Menschen, die die Hochschulreife im Blick haben, nicht weiter verwundert, erstaunt der relative Pessimismus, den die Jugendlichen mit Schulziel Qualifizierter Sekundarabschluss I an den Tag legen (45% eher zuversichtlich), im Gegensatz zu dem relativen Optimismus, den die Jugendlichen zeigen, die den Schulbesuch mit der Berufsreife abschließen wollen (55% eher zuversichtlich). Junge Männer präsentieren sich auch bei den Zukunftserwartungen spürbar optimistischer: Sie sehen ihre Zukunft zu 59% eher zuversichtlich, junge Frauen hingegen nur zu 47%. Waren Jugendliche aus fremdsprachigen Familien mit ihrem Leben noch zufriedener als die Jugendlichen aus deutschsprachigen Familien, so verdreht sich das Verhältnis bei der Einschätzung der eigenen Zukunft. Junge Menschen aus deutschsprachigen Elternhäusern blicken zu 55% optimistisch auf das weitere Leben, die aus fremdsprachigen Elternhäusern hingegen lediglich zu 46%.

**Fazit**

Auch wenn die Befragung wie eingangs erwähnt qualitativ nur einem „Meinungsbild“ entspricht, so können in diesem Kapitel dennoch zu immerhin 15 Aspekten jugendspezifischer Lebenswelten wertvolle Ergebnisse und Einschätzungen geliefert werden. Dabei wurden Sachverhalte im gebotenen Rahmen dargestellt, während auf Wertungen bewusst weitgehend verzichtet wurde. Drei Punkte verdienen es jedoch zum Schluss nochmals hervorgehoben und kritisch hinterfragt zu werden.

Was die beruflichen Vorstellungen angeht, so ist es bemerkenswert, dass praktisch kein Jugendlicher ohne Ausbildung ins Berufsleben eintreten will. Die seit mittlerweile drei

Jahrzehnten bekannten Warteschleifen im sogenannten Übergangssystem sind somit kein Abbild der Wünsche von jungen Menschen, sondern finden ihren Ursprung in Mängeln des deutschen Ausbildungssystems, worunter vor allem die schulschwächeren Jugendlichen nach wie vor zu leiden haben. Dass der Übergang ins Berufsleben durchaus als problematische Hürde wahrgenommen wird, belegt der recht hohe Anteil an Jugendlichen, die mit gemischten Gefühlen in die eigene Zukunft blicken.

Ein zweiter Punkt, der besondere Beachtung finden sollte, betrifft die digitale Revolution, die binnen eines Jahrzehnts das Leben junger Menschen grundlegend verändert hat. Zwar haben die massenhafte Verbreitung von Computer, Internet und Smartphone auch bei anderen Altersklassen weite Lebensbereiche neu strukturiert, bei Kindern und Jugendlichen zeigen diese Veränderungen jedoch prägenden Charakter. Insofern ist die ständige Online-Verfügbarkeit von nahezu jedem Jugendlichen schon beeindruckend, insbesondere wenn man die dafür notwendigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen berücksichtigt, die für andere Dinge dann eben nicht mehr zur Verfügung stehen.

Zum Dritten verdienen die in diesem Kapitel verwendeten Gruppierungsvariablen Aufmerksamkeit: Bildung (angestrebter Schulabschluss), Geschlecht und Migrationshintergrund (Familiensprache). Alles in allem stimmt es schon etwas nachdenklich, in welchem Maß Bildungsniveau und Geschlecht nach wie vor bei Jugendlichen Lebensgewohnheiten determinieren. Hingegen zeigt sich bei dem Aspekt Migrationshintergrund mittlerweile und erfreulicherweise eine weniger segregierende Tendenz.

### **3. AUFGABENFELDER DER KINDER- UND JUGENDARBEIT**

Der Aufgabenbereich der Kinder- und Jugendarbeit bezieht sich generell auf die Gestaltung von förderlichen Bedingungen des Aufwachsens für junge Menschen, er umfasst offene Kinder- und Jugendarbeit, Förderung der Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit sowie Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz. Mit einem breiten Spektrum von Angeboten tragen Verbände, Vereine, Gruppen und Initiativen sowie Einrichtungen unterschiedlicher freier und öffentlicher Träger in vielfältiger Weise zur Realisierung des Gesamtauftrags der Jugendhilfe gemäß SGB VIII, § 1 bei und unterstützen damit die jungen Menschen in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Schwerpunkte bilden dabei Möglichkeiten zur Selbstbildung, Beteiligung, Förderung individueller Potenziale, Unterstützung bei Problemen, Beratung in Fragen der Bildungsbiografie sowie Förderung der demokratischen Grundhaltung, Offenheit und Wertschätzung von anderen, Erweiterung der sozialen und kulturellen Kompetenzen sowie Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabechancen.

#### **3.1. Offene Kinder- und Jugendarbeit**

##### **3.1.1. Selbstverständnis und Aufgaben**

Offene Kinder und Jugendarbeit ist ein bedeutendes außerschulisches Feld der sozialen, kulturellen und politischen Bildung, sie fördert und unterstützt die persönliche Entwicklung junger Menschen unabhängig von Geschlecht, sozial-kultureller Herkunft und individueller Disposition. Im Mittelpunkt steht die Beziehung zu den jungen Menschen, Beteiligung, Freiwilligkeit der Teilnahme und Offenheit für alle jungen Menschen bilden Grundprinzipien der pädagogischen Arbeit. In einer offenen und annehmenden Haltung der Fachkräfte entstehen Orte der Begegnung, ein Lernfeld für Beziehungsgestaltung und Raum für kreative, emotionale und soziale Entwicklung. Das Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit entwickelt sich orientiert am sozialräumlichen Bedarf, der Fokus erweitert sich dabei auf Kontakte im Lebensraum, andere bedeutsame Einrichtungen für Bildung und Entwicklung sowie Eltern und Familien. Offene Kinder- und Jugendarbeit unterstützt in ihrer Lebensweltorientierung auch Erfahrungen in konkreter Beteiligung in sozialräumlichen Veränderungsprozessen und der Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Themen. Sie agiert damit unmittelbar an der Schnittstelle von öffentlichem Raum, Schule, Jugendhilfe und Familie und ermöglicht Begegnung unterschiedlicher Beteiligter in Entwicklungs- und Gestaltungsprozessen. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist damit ein wertvoller Partner im sozialen Lebensraum der jungen Menschen und in kommunalen Bildungslandschaften, sie kooperiert in Projekten der Sozialen Stadt, ist Kooperationspartner des Regionalen Familiendienstes, der Grund- und weiterführenden Schulen, arbeitet mit in Sozio-Kultur-Projekten und im Übergangsmanagement von der Schule in den Beruf. Stadtteilorientierte Beteiligungsaktionen, Kinderrechte, Stadtranderholung und Jugendjury sind einrichtungsübergreifende lebensweltbezogene Aktivitäten des Kinder- und Jugendbüros, die auf Partizipation basieren und Veränderungsprozesse anstoßen.

Neben dem Lebensweltbezug bilden genderbewusste Diversität und Partizipation zentrale Anforderungen an die Kinder- und Jugendarbeit. In der selbstverständlichen Beteiligung junger Menschen an allen sie betreffenden Entscheidungen und einem im Alltag gelebten Miteinander entsteht ein Erfahrungsraum für die Entwicklung einer offenen und kritischen Grundhaltung sowie der Anerkennung von Vielfalt in der konkreten Lebenswelt der jungen

Menschen. Grundprinzipien und Grundwerte des gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie Erfahrungen in Zusammenarbeit und Beteiligung können hier erworben werden und bieten die Grundlage für eine demokratisch-freiheitlich-tolerante Grundeinstellung. Ganz wichtig ist auch zu sehen, dass gerade der offene Charakter der Einrichtungen an sich Raum bietet, in dem junge Menschen voneinander lernen, sich gegenseitig motivieren und die Möglichkeit zur Selbstbildung finden. In diesem Sinne ist Offene Kinder- und Jugendarbeit sowohl Ergänzung als auch Unterstützung, Intensivierung und Weiterentwicklung der Werteentwicklung der jungen Menschen, die in den Familien grundgelegt wird. Sie fördert, unterstützt und berät junge Menschen in ihren alltäglichen Aufgaben und Herausforderungen in ihrem direkten Lebensumfeld.

Die Kinder- und Jugendarbeit ist ein vielseitiges Aufgabenfeld, das ganz unterschiedliche Gruppen junger Menschen anspricht und erreicht. Neben Jugendlichen bilden die Einrichtungen vielfach auch einen Anlaufpunkt für junge Erwachsene, die nach der Verselbstständigung als junge Eltern wieder Kontakt aufnehmen, wenn sie z.B. Unterstützung in Erziehungsfragen suchen. Mit dem Projekt „Spuren“ hat die JFS Melm 2009 in eindrücklicher Weise dokumentiert, welche wichtige unterstützende Wirkung die Einrichtungen in der persönlichen Entwicklung junger Menschen und ihrer Beziehungs- und Gemeinschaftsfähigkeit aber auch als Ort des Vertrauens im weiteren Lebensverlauf junger Erwachsener spielen.

Offene Kinder- und Jugendarbeit befindet sich aktuell im Spannungsfeld der demografischen Entwicklung, dem Aufwachsen unter zunehmend institutionalisierten Bedingungen und der angespannten finanziellen Situation. Für eine anteilig an der Gesellschaft geringer werdende Bevölkerungsgruppe (junge Menschen unter 21 Jahren), die zum großen Teil (noch) kein Wahlrecht hat, muss sie ein eigenständiges Profil in einem ausbalancierten Verhältnis von institutionalisierter und individueller Förderung suchen, das genau den Bedürfnissen junger Menschen im Prozess der Verselbstständigung entspricht. Dabei definiert sich Kinder- und Jugendarbeit als außerschulischer Bildungsort, der gerade den kreativen, sozialen und emotionalen Aspekten von Bildung und Entwicklung viel Raum und Möglichkeiten gibt. Mit ihren vielfältigen Angeboten richtet sie sich grundsätzlich an alle Kinder und Jugendliche, und profiliert sich gleichzeitig zunehmend zu einem Ort der Bildung, Erziehung und Förderung junger Menschen. Angebote zur Stärkung der Bildungsbiografie werden ergänzt durch persönliche Unterstützung, Begleitung und Beratung. Dem Freizeitaspekt dienen Freiraum als Treffpunkt und Begegnungsmöglichkeit, aber auch Gesundheitsförderung, Bewegung und Sport. Im Zuge der veränderten Sicht auf die Bedeutung von Eltern im Prozess des Aufwachsens der Kinder, werden die Eltern auch in offenen Kindereinrichtungen zunehmend als Partner wahrgenommen und verstärkt in die pädagogische Arbeit einbezogen. Offene Kinder- und Jugendarbeit gerät an dieser Stelle in einen Zwiespalt zwischen dem Bedürfnis der BesucherInnen nach einem „unverbindlichen“ Treff, um sich in ihrer Freizeit zu entspannen, mit Freunden zu treffen und Begegnung mit anderen Menschen zu genießen und dem Bedarf an konkreter Unterstützung, Motivation und Begleitung, den viele junge Menschen haben, wenn sie eine faire Chance auf Teilhabe an der Gesellschaft bekommen sollen. Es gilt, diese grundlegenden Bedürfnisse nicht als Gegenpole zu betrachten sondern als immanente Aspekte im Prozess des Aufwachsens. Eine Profilbildung der einzelnen Einrichtungen kann auf dieser Grundlage orientiert am Lebensraum, an den Bedürfnissen und Potenzialen der jungen Menschen und den möglichen Perspektiven ihrer individuellen und sozialen Entwicklung erfolgen. Hier gilt es eine gute Balance zu finden.

### **3.1.2. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung**

Die vielfältigen Aufgaben der Kinder- und Jugendarbeit werden in multiprofessionellen Teams im Rahmen der Einrichtungskonzeption wahrgenommen. Aktuelle und mittelfristige Bedarfe werden in der trägerübergreifenden AG Jugendhilfeplanung ermittelt und kontinuierlich fortgeschrieben. Die erforderlichen Aufgaben werden von Stadt und freien Trägern gemeinsam umgesetzt, die Kooperation wird getragen durch bereits langjährige Zusammenarbeit, die gemeinsamen Qualitätsmaßstäben folgt und Pluralität durch Trägerautonomie sichert. Die trägerübergreifende Zusammenarbeit ist ein eigenes Qualitätsmerkmal der Ludwigshafener Kinder- und Jugendarbeit.

Alle Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit haben trägerübergreifend in den vergangenen Jahren an einem extern begleiteten Qualitätsentwicklungsprozess teilgenommen, der kontinuierlich weitergeführt wird. Im Jahresbericht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2012 werden ausgewählte Beispiele der Qualitätsentwicklung in einzelnen Einrichtungen und Aufgabenfeldern vorgestellt mit dem Ziel, deutlich zu machen, wie Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen konkret aussieht, welche Methoden und Angebote sie einsetzt, welche Erfahrungen sie damit macht und welchen fachlichen Ansprüchen sie folgt. Dieser einrichtungsbezogene Qualitätsentwicklungsprozess wurde ergänzt durch einen aufgabenfeldbezogenen gemeinsamen Prozess der Erarbeitung von Kooperations- und Leistungsvereinbarungen als Grundlage für die fachliche Weiterentwicklung, an dem alle Träger beteiligt waren. Die Kooperations- und Leistungsvereinbarung offene Kinder- und Jugendarbeit von 2009 bildet eine stabile und geeignete Grundlage zur Einlösung des gesetzlichen Auftrags im Zusammenwirken der unterschiedlichen Träger und Einrichtungen. Als wesentliche Leistungsstandards, die von allen Einrichtungen einzuhalten sind, gelten:

- Durchführung offener Angebote
- Kooperation mit den Schulen im Sozialraum
- Sozialraumorientierung im Sinne von Öffnung der Einrichtung, Netzwerkbildung und Berücksichtigung spezifischer sozialräumlicher Bedarfe
- Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Die Personalausstattung bildet die erforderliche Ressource zur Realisierung eines sozialraumorientierten und bedarfsgerechten Angebots, wie es im SGB VIII als Pflichtaufgabe des örtlichen Trägers der Jugendhilfe festgelegt ist. Die im Prozess der ersten Teilplanung „Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein“ sowie im vertiefenden Prozess unter Moderation von SilverAge/FOGS erarbeiteten Grundlagen und Mindestanforderungen für Personalbemessung werden in dieser Fortschreibung übernommen. Dabei muss sich die Personalbemessung neben der Gewährleistung der Öffnungszeiten im offenen Bereich auch an den pädagogischen Erfordernissen und lebensweltlichen Bedingungen der verschiedenen Handlungsfelder und deren qualitätsbewusster Umsetzung orientieren.

Als Grundvoraussetzung zur Personalbemessung wird in der Kooperations- und Leistungsvereinbarung formuliert, dass Öffnungszeiten, offener Bereich, Angebote, Projekte, Kooperationen und die Organisation der Einrichtung zusammen 100 Prozent der Arbeitszeit ausmachen. Die Gewichtung kann von Einrichtung zu Einrichtung variieren gemäß der jeweiligen Konzeption und Schwerpunktsetzung. Auf dieser Grundlage werden in der Kooperations- und Leistungsvereinbarung folgende Rahmenbedingungen formuliert, die ausschlaggebend sind für die Personalbemessung:



- Jede Einrichtung muss eine Öffnungszeit von 18 Stunden pro Woche nachweisen.
- Für den Betrieb einer Einrichtung sind mindestens 2,5 PE pädagogisches Personal vorzusehen, für größere kombinierte Einrichtungen für Kinder- und Jugendarbeit 4 PE. Allein für den offenen Bereich müssen 2 PE vorgesehen werden, wovon mindestens eine pädagogische Fachkraft sein muss.
- Die Einrichtungen können bedarfsgerecht und sozialraumorientiert Schwerpunkte setzen und auf diese Weise ein nach außen erkennbares Profil ausbilden. Für spezifische sozialraumorientierte oder besondere Projekte ist zusätzliches Personal erforderlich. Werden insgesamt wenig spezifische Angebote, kontinuierliche Kooperationen und/oder Projekte realisiert, kann dies durch eine umfangreichere Öffnungszeit aufgrund entsprechender Nachfrage kompensiert werden.
- Bei der Personalauswahl wird darauf geachtet, dass Diversität auch im Team der Fachkräfte sichergestellt ist.
- Die Fachkräfte arbeiten auf hohem fachlichem Niveau und bilden sich laufend weiter.

Neben der in der Kooperations- und Leistungsvereinbarung bereits angelegten Möglichkeit zur Profilbildung mit Schwerpunktsetzung über spezifische und/oder sozialraumorientierte Angebotsentwicklung im Rahmen der vereinbarten Personalbemessung gemäß der Kooperations- und Leistungsvereinbarung (z.B. Sozio-Kultur-Arbeit, Sprachförderung, Medienkompetenz etc), können auch einrichtungsübergreifende und thematisch-inhaltliche sowie aktuellen Erfordernissen und Themen entsprechende besondere Projekte konzipiert und durchgeführt werden (z.B. Großprojekte, Stadtteilinitiativen, Maßnahmen der grenzüberschreitenden Jugendarbeit und anderes mehr). Hierfür sind jedoch zusätzliche personelle Ressourcen erforderlich, die über zweckgebundene Haushaltsmittel und Sondermittel aus Förderprogrammen und Stiftungen sowie über Sponsoring gedeckt bzw. eingeworben werden müssen. Grundlegende Mindestanforderungen an Personal, Qualifikation, Räume und Aufgaben müssen bedarfsgerecht und einrichtungsbezogen, sozialraumorientiert und/oder projektbasiert sichergestellt sein. Dazu sind Verständigung im Team und Absprachen mit dem jeweiligen Träger Voraussetzung. Einen Einblick in den aktuellen Stand der Profilentwicklung und Schwerpunktsetzung der einzelnen Einrichtungen in Ludwigshafen ermöglichen die Einrichtungsseiten im Anhang.

### **3.1.3. Sozialräumliche Orientierung**

In Bezug auf den Auftrag der Jugendhilfe, Jugendliche in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung zu fördern und dabei dazu beizutragen Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen (SGB VIII, §1, Satz 3.1), bieten sich sozialraumorientierte Konzepte als Grundlage an. Als Basisinformation wird dabei in Ludwigshafen das Indikatorenmodell von SilverAge/FOGS herangezogen, das bei der Festlegung der Sozialräume weitestgehend den Stadtteilgrenzen folgt. Ergänzt werden Erfahrungen aus der konkreten Arbeit im Sozialraum, der damit auch den Lebensraum der jungen Menschen und ihrer Familien beschreibt.

In Ludwigshafen am Rhein arbeiten alle Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit stadtteilbezogen, die sozialräumliche Vernetzung und Kooperation bildet einen der vier Leistungsbereiche der gemeinsamen Kooperations- und Leistungsvereinbarung der Träger. Die Trägerstruktur ist heterogen, neben städtischen Einrichtungen gibt es Einrichtungen von mehreren freien Trägern, Verbänden und Bürgerinitiativen. Die Orientierung auf den Lebensraum der Besucherinnen und Besucher ist konzeptionell verankert, die

stadtteilorientierte Versorgung mit Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit ist etabliert und hat sich bewährt. In einem stadtteilbezogenen Konzept übernimmt eine Kinder- und Jugendeinrichtung die Funktion eines Treffpunkts, die Angebotsgestaltung orientiert sich am Lebensumfeld und den jeweiligen Strukturen und Bedarfen. Damit bietet eine Einrichtung sowohl Raum für Begegnung und gemeinsame Erfahrungen, als auch spezifisch auf die Lebenssituation der jungen Menschen und ihrer Familien ausgerichtete Angebote. Sie ist ein Ort der Identifikation und Zugehörigkeit und übernimmt eine gewichtige Rolle im Sozialen Miteinander im Stadtteil. Einige Beispiele aus unterschiedlichen Stadtteilen sind im Jahresbericht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2011 anschaulich dargestellt. Die JFS Pflingstweide ist demnach bereits den Weg zum Jugend- und Stadtteilzentrum gegangen und hat dies in einer neuen Konzeption niedergelegt. Die Evangelische Jugendfreizeitstätte Gartenstadt wiederum ist zu einem festen Partner im Netzwerk Eltern und Kinder in der Gartenstadt geworden. Jede Einrichtung sucht für sich die geeigneten Ansatzpunkte zu einer Öffnung in den Stadtteil und nach Formen des Miteinanders von Kindern, Jugendlichen, Familien und Nachbarschaft.

Bedeutsame Aspekte der sozialräumorientierten Arbeit sind Netzwerkbildung und Partizipation. Die Kinder- und Jugendeinrichtungen arbeiten kooperativ mit den relevanten Partnern (Fachdienste, Einrichtungen der Bildung, Erziehung, Betreuung und Beratung, Vereine und Verbände) im Sozial- und Lebensraum zusammen, um das Aufwachsen der jungen Menschen in einer förderlichen Umgebung zu unterstützen. Dabei sind vielfältige Potenziale und Ressourcen hilfreich und bedeutsam, um ein tragfähiges Netzwerk im Sinne einer Bildungskette mit aufeinander aufbauenden und abgestimmten Angeboten knüpfen zu können, das gender- und diversitätsbewusst arbeitet und Vielfalt als Chance versteht.

Anknüpfungspunkte für beteiligungsorientierte Entwicklungs- und Veränderungsprozesse bieten sich in jedem Sozialraum. In der Beteiligung der jungen Menschen und ihrer Familien an konkreten Aktivitäten in ihrem Lebensumfeld verwirklicht sich die Erfahrung, dass man sich um die eigenen Belange wirksam kümmern kann. Gerade diesem emanzipatorischen Aspekt der Selbstwirksamkeit kommt in sozialraumorientierten Konzepten pädagogischen Handelns ein hoher Stellenwert zu.

Für die Offene Kinder- und Jugendarbeit bedeutet dies:

- Ein sozialraumorientiertes Konzept pädagogischen Handelns erfordert Kenntnisse des Lebensraums der jungen Menschen und ihrer Familien. In die offene Struktur der Angebote als Treffpunkt im Stadtteil werden intendierte verlässliche Angebote zur Förderung der jungen Menschen integriert, um deren Entwicklungs- und Teilhabechancen zu verbessern. Dazu öffnet sich die einzelne Einrichtung in den Stadtteil und kooperiert mit anderen Einrichtungen. Im Hinblick auf sozialräumliches Arbeiten geraten Potenziale und Wirksamkeit der Kinder- und Jugendarbeit stärker in den Blick und bilden einen wichtigen Bestandteil in der Kommunalen Bildungslandschaft.
- Sozialräumliches Arbeiten erfordert gemeinsame und abgestimmte Ziele, die Bedeutung von kooperativer Arbeit in Netzwerkstrukturen nimmt zu. Hierzu sind zeitliche Ressourcen und kommunikative Kompetenz erforderlich.
- Gesellschaftliche Veränderungen und Veränderungen der Bedingungen des Aufwachsens junger Menschen werden mit sensibler Aufmerksamkeit verfolgt und auf strukturelle Benachteiligungen hinterfragt. Ein kontinuierlicher fachlicher Diskurs ist

notwendig, der die Veränderungsprozesse des Aufgabenfeldes in Abhängigkeit zu den gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen kritisch begleitet und hinterfragt.

- Veränderung von jugendlichen Lebenswelten erfordert Bereitschaft sich mit soziokulturellen Milieus und Gruppierungen vertraut zu machen. Erfahrungen und Einschätzungen der Fachkräfte werden regelmäßig ausgetauscht und dokumentiert. Die Arbeit an der eigenen Haltung der Fachkräfte ist von besonderer Bedeutung.
- Individuelle Rechte und Beteiligung der jungen Menschen an allen sie betreffenden Entscheidungen und Prozessen sind im Alltag integriert.
- Begegnung und Kommunikation zwischen Menschen im Stadtteil und unterschiedlichen Institutionen werden unterstützt.

#### **3.1.4. Ausgewählte Handlungsfelder**

Einige ausgewählte Handlungsfelder werden im Folgenden näher beschrieben, da sie eine herausragende Rolle einnehmen in den jüngsten Veränderungsprozessen im Aufgabenspektrum und dem Selbstverständnis der offenen Kinder- und Jugendarbeit (im weiteren abgekürzt OKJA). Dazu gehören Soziokulturarbeit, Kooperation mit der Schule und den Familien, grenzüberschreitende Jugendarbeit, interkulturelle und genderbewusste Kinder- und Jugendarbeit sowie Medienbildung, Partizipation und Inklusion. Die Bearbeitung erfolgt auf der Grundlage soziodemografischer Daten und sozialräumlicher Gegebenheiten, aktueller Veröffentlichungen der Bildungs- und Erziehungswissenschaften sowie Empfehlungen für einzelne Handlungsfelder, die aus dem fachlichen Diskurs von Leitungskräften in Einrichtungen hervorgegangen sind. Sie verdeutlichen die Leitlinien notwendiger Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit und geben Orientierung für Team- und Personalentwicklung.

## **Kulturelle Bildung/Soziokulturarbeit**

### **Ausgangssituation**

Kulturelle Bildung ist ein Aufgabenschwerpunkt der Kinder- und Jugendarbeit, der im SGB VIII, § 11, Satz 3 verankert ist. Mit Angeboten in den Bereichen Tanz, Theater, Musik, Rap, Akrobatik, bildende Kunst, Film und Medien hat sie sich in den Einrichtungen als dauerhafter Angebotsbaustein etabliert. In praxiserprobten und geeigneten Formen leistet kulturelle Bildung mit ihrer Förderung der kreativen, sozialen, kognitiven und emotionalen Fähigkeiten einen wesentlichen Beitrag zu einer umfassenden Persönlichkeitsbildung junger Menschen und bietet Möglichkeiten, unterschiedliche Stärken und Kompetenzen für eine gelingende Bildungsbiografie zu nutzen. Dabei gilt es, die eigenen Stärken konkret zu erfahren, Sehnsüchte, Träume und Phantasien als motivierende Kraft zu erleben und innere Bilder in Bewegung, Farbe und Töne umsetzen zu können. In vielfältigen Beispielen, die zu Teilen im Jahresbericht Offene Kinder- und Jugendarbeit 2007 beschrieben sind, wird deutlich, welche Energien, Konzentrationsleistungen und Ausdauer im gemeinsamen Tun entwickelt werden, wenn das gemeinschaftliche Erleben im Mittelpunkt steht. Dazu bedarf es vor allem der Achtsamkeit gegenüber den kulturellen und kreativen Bedürfnissen der Jugendlichen und Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Ideen.

In Ludwigshafen ist kulturelle Bildung als kooperative Gemeinschaftsaufgabe im Schnittstellenbereich von Schule – Jugendhilfe – Kultur in der Ludwigshafener Erklärung zur Kulturarbeit mit Kindern und Jugendlichen definiert und als politisch gewünschte Aufgabe der Förderung junger Menschen anerkannt. Ihre Formen variieren sozialraum- und einrichtungsspezifisch. Einige Einrichtungen haben aufgrund vorhandener Talente und Potenziale bei Besuchern und Fachkräften aus eigener Kraft vielfältige Aktivitäten kultureller Bildung initiiert und im Angebot verankert, z.B. open stage, Talentschuppen, Musik- und Rap-Performances, Tanzprojekte oder Kunstausstellungen. Andere arbeiten in Projekten mit professioneller Begleitung (z.B. Staatsphilharmonie im Projekt Klang-Express und Theaterpädagogik im Theaterprojekt Ludwigshafen) und wieder andere kooperieren auf Vereinbarungsbasis mit Kulturinstitutionen und –initiativen (z.B. Musikschule, Jugendkunstschule, Museumswerkstatt und andere mehr). Ein Ziel der Ludwigshafener Erklärung ist es, Kooperationen von Jugendeinrichtungen und Schulen mit Kultureinrichtungen zu verstetigen und auszubauen, um möglichst vielen jungen Menschen im Alltag Zugang zu Angeboten der kreativen, musischen und kulturellen Bildung zu öffnen.

In Stadtteilentwicklungsprojekten im Rahmen des Programms Soziale Stadt sind Sozio-Kultur-Projekte ein wesentlicher Bestandteil, der gerade jungen Menschen ein Forum bietet, sich mit der eigenen und der Lebenssituation anderer kommunikativ auseinander zu setzen und gemeinsam mit anderen Lebenswünsche und Lebensvorstellungen in künstlerischer Weise zum Ausdruck zu bringen. Hierbei erleben junge Menschen, dass es sowohl möglich als auch lohnenswert ist, sich an der Entwicklung der eigenen Lebenswelt aktiv zu beteiligen. Das Theaterprojekt Ludwigshafen zeigt die Chancen der Beteiligung junger Menschen in eindrucksvoller Weise.

Soziokulturarbeit ist auch ein wirksames Element der Jugendsozialarbeit. In der Begleitung junger Menschen mit besonderem Förderbedarf entwickelt sie eigene Ausdrucksmöglichkeiten zur bewussten Auseinandersetzung mit den eigenen Lebensvorstellungen. Besondere Bedeutung erlangt sie in Übergangsprozessen und in der

Bewältigung von Konflikten und Problemlagen. Als Beispiele können hier Musikprojekte der Straßensozialarbeit benannt werden.

### **Aufgaben und Erfordernisse**

Auf der Basis der Ludwigshafener Erklärung zur Kulturarbeit mit Kindern und Jugendlichen kann Sozio-Kultur-Arbeit als Aufgabenfeld kultureller Bildung weiter ausgestaltet werden, sowohl in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit als auch in Kooperation mit Schulen und Kultureinrichtungen oder im Rahmen von Stadtteilveranstaltungen. Perspektivisch bedeutet kulturelle Bildung auch eine Schwerpunktsetzung für einzelne Einrichtungen und dient damit einer Profilbildung. Erstrebenswert ist eine Verknüpfung mit den Aufgabenfeldern grenzüberschreitende und interkulturelle Jugendarbeit. Bezüglich der Bedeutung im Einrichtungsprofil, des zeitlichen Umfangs, der Zielsetzung und der erforderlichen Ressourcen bedarf es nach Einschätzung von Fachkräften in den Einrichtungen eines qualifizierten Meinungsbildungsprozesses und der Entscheidungsfindung auf der Basis einer sozialraumorientierten Bedarfsermittlung. Für einrichtungsübergreifende und/oder Kooperationsprojekte ist es erforderlich, dass

- Ziele und Qualitätsanforderungen formuliert werden, die den Rahmen für eine gemeinsame Bildungs- und Erziehungsarbeit von OKJA und Kultureinrichtungen, Kulturinitiativen und Kulturpädagogen bilden,
- Rollen und Kompetenzen der Kooperationspartner nachvollziehbar dargelegt werden,
- Kooperation auf Augenhöhe und in verlässlicher Form erfolgt und Partizipation und Mitbestimmung der jungen Menschen einschließt,
- kulturelle Bildung als Zugang zu Kulturangeboten einerseits, aber auch als Instrument der kritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Gegebenheiten sowie persönlichen Lebenschancen andererseits verstanden wird,
- Personal-, Zeit- und Raumressourcen ermittelt werden,
- geeignete Formen der Ausschreibung, Werbung, Dokumentation (Jahresbericht) und Öffentlichkeitsarbeit (LU4u) genutzt und weiterentwickelt werden,
- gemeinsame Angebote auf einem sozialräumlichen Verständnis basieren, in dem Beteiligung und lebensweltbezogene Auseinandersetzung durchaus im Sinne von Entwicklungs- und Emanzipationsmöglichkeiten genutzt werden und
- Eltern als Partner im Erziehungs- und Bildungsprozess ihrer Kinder beteiligt werden.

### **Handlungsoptionen**

Die unterschiedlichen Formen kultureller Bildung sollen weiter auf der Basis der Einrichtungskonzeption und vorhandener Möglichkeiten entsprechend den Ideen und Bedürfnissen junger Menschen und dem Ziel der Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung unterstützt und gefördert werden. Neben einrichtungsbezogenen Musikveranstaltungen, Workshops und Talentschuppen sind Projekte der Sozio-Kultur-Arbeit träger- und einrichtungsübergreifend in geteilter Verantwortung möglich. Hierfür liegt mit der Ludwigshafener Erklärung zur Kulturarbeit mit Kindern und Jugendlichen ein geeigneter Handlungsrahmen für Kooperationen mit Schulen und Kultureinrichtungen vor, der auch Großprojekte mit professioneller Unterstützung einschließt. Hierfür müssen jedoch Drittmittel eingeworben werden (EFRE, ESF, Bundes- und Landesmittel). Zur strukturellen Sicherung als Aufgabenschwerpunkt der OKJA soll Sozio-Kultur-Arbeit durch ein geeignetes Fortbildungsangebot unterstützt werden.

## **Kinder- und Jugendarbeit in Kooperation mit Schulen**

### **Ausgangssituation**

Die Zusammenarbeit mit der Schule ist in den zurückliegenden Jahren zu einem wesentlichen Aufgabenfeld der Kinder- und Jugendhilfe geworden. Die scharfe Trennung zwischen schulischer und außerschulischer Bildung und Erziehung löst sich allmählich auf unter dem Einfluss eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses in Kooperation von unterschiedlichen Lernorten. In einem erweiterten Bildungsbegriff findet Bildung an unterschiedlichen Lernorten statt und beinhaltet soziale, kommunikative, emotionale, sachorientierte und kognitive Aspekte. Bildungsprozesse sind formeller (Schule), informeller (Eltern) und teilintendierter (OKJA) Art, sie ergänzen sich jedoch gegenseitig und bauen aufeinander auf. In dem Moment, wo diese unterschiedlichen Aspekte des Lernens in abgestimmter Weise zusammengeführt werden (Bildungskette) und die unterschiedlichen Lernorte sich als Teil der Lebenswelt junger Menschen verstehen und miteinander kooperieren, entstehen Bildungs- und Erziehungslandschaften, die im Zusammenwirken unterschiedlicher Ressourcen und Kompetenzen vielseitige Angebote ermöglichen. Individuelle Förderung mit dem Ziel gesellschaftliche Teilhabe zu verbessern, braucht eine derart vielfältige Bildungslandschaft, die den unterschiedlichen Interessen, Bedarfen und Bedürfnissen gerecht wird. Auf diese Weise eröffnet sich für junge Menschen die Vielfalt an Lern- und Erfahrungsräumen, die sie brauchen, um ihre Stärken und Potenziale herauszufinden und für ihre eigene Entwicklung nutzen zu können. In den vergangenen Jahren hat sich auch zunehmend ein Bildungsverständnis durchgesetzt, in dem Kinder und Jugendliche als Subjekt von Bildung verstanden werden. Sie gestalten ihre Bildungsbiografie selbst und eignen sich ihre Umwelt handelnd selbst an.

Eine weitere Veränderung bildet die Sicherstellung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Mit dem Anstieg der Beschäftigungsquote junger Mütter steigt auch die Nachfrage nach Betreuungsplätzen für die Kinder. Im Bereich der Kindertagesstätten zieht die Nachfrage nach Ganztagsplätzen kontinuierlich an, diese Entwicklung zeigt sich auch in einem steigenden Nachfragedruck auf Betreuungsangebote für Schulkinder. Das vorhandene Angebot an Ganztagssschulen, Betreuender Grundschule, Hort und Schultagesstätten sowie Kindertagespflege erreicht zusammen aktuell eine Betreuungsquote der Sechs- bis unter Zwölfjährigen von ca 39% (Stadt Ludwigshafen, Kindertagesstättenbericht 2013/14). Ein Ausbau der Ganztagsangebote für Schulkinder ist notwendig, weil die steigende Nachfrage mit den vorhandenen Angeboten nicht gedeckt werden kann. Die Angebote der offenen Kinderarbeit gehen bislang nicht in die Bedarfsberechnung für Schulkinderbetreuung ein, weil sie ohne verpflichtenden Betreuungsauftrag dem Anspruch der Eltern auf verlässliche Betreuung nicht ausreichend entsprechen. Sie spielen jedoch beim Ausbau der Ganztagsbildung eine wichtige Rolle. Verschiedene Formen von Kooperation zwischen Einrichtungen der OKJA und den Schulen haben sich bereits an unterschiedlichen Standorten entwickelt. Zumeist handelt es sich um Unterstützung bei den Hausaufgaben, individuelle Lernförderung und Angebote zur Erweiterung sozialer Kompetenzen, die wiederum elementare Bestandteile zur Bewältigung der Anforderungen des deutschen Schulsystems bilden. Weitere kooperative Angebote entstehen bedarfsorientiert als Antwort auf besondere Bedarfslagen und aktuelle Problemsituationen, wie z.B. das Integrations- und Sprachförderprojekt in Kooperation von GS Gräfenauschule und Spielhaus Hemshofpark, oder die Kooperation von Spielwohnung Oggersheim und GS Langgewann. In einer solchen verlässlichen Kooperation der Ganztagsbildung liegen Chancen für die OKJA, ihre spezifischen Kompetenzen konsequent in die Bildungslandschaft einzubringen.



### **Aufgaben und Erfordernisse**

Auf diese strukturellen Veränderungen wird bislang ganz unterschiedlich reagiert. Zur weiteren Ausgestaltung der Zusammenarbeit von Schule und OKJA bedarf es einer Kooperationsvereinbarung, die den gesetzlichen Rahmen des Bildungs- und Erziehungsauftrags von Schule und Jugendhilfe sicherstellt, Kooperation auf Augenhöhe gewährleistet und abgestimmte Rahmenbedingungen formuliert, auf deren Basis aufeinander aufbauende Lernprozesse ermöglicht werden. Dazu ist es erforderlich, dass

- Ziele und qualitative Anforderungen formuliert werden, die den Rahmen für eine gemeinsame Bildungs- und Erziehungsarbeit bilden,
- Rollen und Kompetenzen der Kooperationspartner nachvollziehbar dargelegt werden sowohl in kooperativen Angeboten als auch in Formen der verlässlichen Ganztagsbildung,
- gemeinsame Angebote auf einem sozialräumlichen Verständnis basieren, in dem unterschiedliche Lern- und Erfahrungsorte für junge Menschen in verlässlicher Weise kooperieren und Förderangebote standort- und lebensweltbezogen ausgearbeitet werden,
- Eltern als Partner im Erziehungs- und Bildungsprozess ihrer Kinder beteiligt werden,
- Kooperation auf Augenhöhe erfolgt und Partizipation und Mitbestimmung der jungen Menschen einschließt und
- im Rahmen der Qualitätsentwicklung Erfahrungsberichte erstellt werden, in denen Faktoren einer individuellen Bildungs- und Entwicklungsförderung in kooperativer Zusammenarbeit unterschiedlicher Lernorte benannt werden, die sich als geeignet erweisen die Bildungsbiografien der jungen Menschen positiv zu beeinflussen. Eine geeignete Plattform hierzu bietet der Jahresbericht der OKJA.

### **Handlungsoptionen**

Konkrete Handlungsoptionen ergeben sich auf der Basis des gesetzlichen Rahmens zur Unterstützung junger Menschen in ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung und Eingliederung in die Arbeitswelt sowie sozialräumlicher Erfordernisse mit dem Ziel der Verbesserung der Teilhabechancen der jungen Menschen. Insbesondere dem Ausbau der kooperativen Zusammenarbeit im Rahmen der Kommunalen Bildungslandschaft als auch der Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit kommt dabei besondere Bedeutung zu:

- Kooperation mit den Schulen im Sozialraum auf verlässlicher Basis ausbauen und verstetigen im Sinne gemeinsamer Bildungs- und Entwicklungsförderung. Schwerpunkte bedarfsgerecht gemeinsam festlegen.
- Entwicklung, Erprobung und Verstetigung von Formen gemeinsamer Übergangsgestaltung, insbesondere Übergang von der GS in Sek I und Übergang von der Schule in den Beruf/Ausbildung (KÜM)
- Etablierung von integrierter Hausaufgabenbetreuung sowie Sprachbildung und Sprachförderung
- Nutzung von Sozio-Kultur-Projekten zur Verbesserung von Bildungsteilhabe
- Besuch von gemeinsamen Qualifizierungsangeboten im Tandem
- Brückenfunktion der Schulsozialarbeit nutzen und auf der Grundlage einer verlässlichen Zusammenarbeit von Schule, Schulsozialarbeit und OKJA die Chancen bildungsförderlicher Jugendsozialarbeit zur Verbesserung der Bildungsteilhabe nutzen.

## **Offene Kinderarbeit als familienunterstützendes Angebot**

### **Ausgangssituation**

#### **Familie in Deutschland. Neueste Befunde aus dem 14. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung**

Familie ist auch im Jugendalter ein zentraler Bezugspunkt für junge Menschen, so heißt es im 14. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, sie erweist sich als Lebensort mit hoher Bedeutung für den weiteren Werdegang der Kinder und Jugendlichen. Neben Versorgung und verlässlicher Sorge zeichnen sich Unterstützung in komplexen Bewältigungs- und Transitionsaufgaben, in der Identitäts- und Rollenfindung, in der beruflichen Orientierung und in der Verselbstständigung als wichtige Aufgaben ab, die Familien in zunehmend offener und annehmender Atmosphäre, aber auch unter dem Druck steigender gesellschaftlicher und persönlicher Erwartungen überwiegend zur großen Zufriedenheit junger Menschen einlösen. Insbesondere ein verständnisvolles Klima in der Familie scheint ein wesentlicher Unterstützungsfaktor für eine gelingende Bildungsbiografie zu sein, gefolgt von der Balance, in der Eltern die Verselbstständigung, den Aufbau außerfamiliärer Beziehungen und die Anforderungen an Übernahme von Verantwortung mit den Jugendlichen aushandeln und gestalten. Je besser es den Eltern gelingt, genau diese Erziehungsaufgaben in unterstützender Weise zu gewährleisten und für einen stabilen Beziehungsaufbau zu nutzen, desto bessere Chancen auf Bildungserfolg und gesellschaftliche Teilhabe ergeben sich für ihre Kinder. Da die kommunikativen Prozesse der Alltagsbildung mit schulischen Leistungen korrelieren, erwächst hieraus der hohe Wirkungsgrad der sozialen Herkunft auf den Schulerfolg und damit auf die Bildungsbiografie der Kinder und Jugendlichen (14. Kinder- und Jugendbericht).

Der Großteil der jungen Menschen wächst in Deutschland in traditionellen Familienformen auf, 2010 leben etwa 75% mit ihren verheirateten Eltern, 20% mit einem alleinerziehenden Elternteil und 5% in einer Lebensgemeinschaft. Knapp die Hälfte der Kinder unter 18 Jahren wächst mit einem Geschwisterkind auf, nur noch knapp jedes fünfte mit zwei. Jedes vierte Kind hat keine Geschwister. Wirtschaftlich prekäre Bedingungen des Aufwachsens sind am stärksten in alleinerziehenden Haushalten und bei Arbeitslosigkeit der Eltern zu finden, am besten davor geschützt sind die Kinder, die in Familien mit zwei Einkommen aufwachsen (14. Kinder- und Jugendbericht).

#### **Situation in Ludwigshafen, Datenlage und Einschätzung der Fachpraxis**

Grundsätzlich trifft dieses Bild von der Bedeutung der Familie und dem Aufwachsen in begleitender und stärkender Atmosphäre auch für Kinder und Familien in Ludwigshafen zu. Schaut man sich jedoch Lebenswelten sozialräumlich differenziert an, dann ergeben sich deutliche Unterschiede bezüglich der Lebensbedingungen und Teilhabechancen. Dies belegt die Fortschreibung und Auswertung der Sozialraumanalyse auf Basis ausgewählter soziodemografischer Daten gemäß dem SilverAge/FOGS Modell von 2005 ebenso wie Erfahrungen und Einschätzungen der Fachpraxis.

Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind als lebensweltnahe niedrigschwellige Angebote vielfach ganz konkret mit Armutslebenslagen und ihren Folgen für die jungen Menschen konfrontiert. Aus den Erfahrungsberichten einiger Einrichtungen im Jahresbericht Offene Kinder- und Jugendarbeit 2009 geht deutlich hervor, dass es besonderer Sensibilität im Umgang mit Kindern und Jugendlichen bedarf, die unter wirtschaftlich prekären und durch weitere Risikofaktoren belasteten familiären Bedingungen aufwachsen, um sie in geeigneter

Weise fördern und unterstützen zu können. Die Belastungsfaktoren in den Familien beschreiben Fachkräfte folgendermaßen:

- Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation der Familien,
- höhere Arbeitslosigkeit,
- soziokulturelle wie infrastrukturelle Veränderungen im Stadtteil,
- mangelnde Bildungsbeteiligung,
- psychische Erkrankung der Eltern und/oder Suchtproblematik,
- beengte Wohnverhältnisse,
- mangelnde Übernahme von Erziehungsverantwortung und/oder unzureichende Erziehungskompetenz bei stark gestiegenen Anforderungen an die Erziehungsleistung der Familien insgesamt.

In dieser Einschätzung spiegeln sich tägliche Erfahrungen von zunehmender Benachteiligung und Überbelastung in einzelnen gesellschaftlichen Milieus. Fachkräfte berichten, dass materielle Not dazu geführt hat, dass aus Kochangeboten in einzelnen Einrichtungen zum Teil feste Mittagstische als Minimalversorgung für die Kinder geworden sind. Einen weiteren Hinweis auf die hohe Bedeutung von Essen und Trinken findet man in der Häufigkeit der Nennungen in Bezug auf Wünsche an eine gute Jugendeinrichtung in den Ergebnissen der Tablet-Befragung (vgl. Kapitel 2.2.2.). Auch die tägliche Versorgung mit Kleidung, Lernmaterialien und Teilnahmevoraussetzungen wie Beiträge zu Vereinsangeboten und Ausflügen ist nicht in allen Familien selbstverständlich gesichert. Psychische Probleme der Eltern zeigen sich oft in Überforderung mit den Erziehungsaufgaben, was Unterstützungsmaßnahmen erforderlich macht. Der Prozess der Verselbstständigung, der Wechsel in ein eigenständiges Leben und die Sicherstellung von gesellschaftlicher Teilhabe erfordern in diesen Fällen besondere Unterstützung und Begleitung.

Für viele benachteiligte Familien in wirtschaftlich prekärer und angespannter Situation bilden die Einrichtungen der OKJA mit ihren vielfältigen Beratungsangeboten somit einen wichtigen Halt. Dies gilt auch trotz der sich abzeichnenden leichten Entspannung bezüglich Arbeitslosigkeit und Transferleistungsbezug, da sich gerade bei diesen Items sehr unterschiedliche sozialraumbezogene Ausprägungen ergeben mit nach wie vor hohen Belastungen in einzelnen Sozialräumen. Hierzu im Folgenden einige Befunde für Ludwigshafen im Statistischen Jahresbericht 2012:

**Beschäftigung:** Seit 2006 verzeichnet Ludwigshafen eine positive Beschäftigungsentwicklung, das heißt, stadtweit nimmt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu. Im Berichtszeitraum 01.07.2011 bis 30.06.2012 fiel der Anstieg mit 2,8% besonders deutlich aus. Dabei profitierten zuletzt die Frauen deutlich mehr von diesem Aufschwung als die Männer. Mit zeitlicher Verzögerung hat Ludwigshafen 2012 mit dem Bundesdurchschnitt in der Beschäftigungsquote gleichgezogen. Leider setzt sich jedoch auch die Ausweitung geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse fort. Der Anteil an Frauen hat sich in diesem Segment ebenfalls weiter erhöht. (Stadt Ludwigshafen 2012).

**Arbeitslosigkeit:** Entsprechend dem Anstieg der Beschäftigung ging die Arbeitslosigkeit in Ludwigshafen zurück, die Stadt nimmt allerdings unter den Kommunen in der Metropolregion Rhein-Neckar weiterhin den höchsten Wert ein. Die Arbeitslosenquote sank im

Berichtszeitraum 01.07.2011 bis 30.06.2012 von 9,1% auf 8,7%. Es beziehen ALG I 24,2% der Arbeitslosen und ALG II 75,8%. (Stadt Ludwigshafen 2012)

Die einzelnen Stadtteile sind sehr unterschiedlich von Arbeitslosigkeit betroffen, die Quote reicht von 4,3% in Ruchheim bis 22,8% in West. Die drei Stadtteile mit den höchsten Arbeitslosenquoten sind West (22,8%), Nord-Hemshof (20,7%) und Mitte (19,5%). Wenig über dem Stadtdurchschnitt befinden sich noch Süd und Mundenheim. Die am meisten betroffenen Stadtteile konnten zuletzt zwar die stärksten Rückgänge verbuchen, trotz Verbesserung wirkt sich die nach wie vor hohe Arbeitslosenrate jedoch weiter stark belastend auf die familiären Lebensbedingungen aus. (Stadt Ludwigshafen 2012)

**Existenzsichernde Transferleistungen:** Die Zahl der Leistungsbezieher von Grundsicherung für Arbeitsuchende (ALG II) hat sich in den Jahren 2009 bis 2012 nur marginal verändert, die Quote ist gleich geblieben. Zu den Leistungsberechtigten zählen neben Arbeitsuchenden auch Aufstocker, Eltern, die wegen Kinderbetreuung nicht erwerbstätig sein können und Jugendliche, die noch in Ausbildung sind. Zum großen Teil handelt es sich bei den nicht erwerbsfähigen Leistungsbeziehern aber um Kinder unter 15 Jahren, sie machen 30% der Leistungsbezieher aus. Im Jahr 2012 erhalten 22% der Haushalte mit Kindern Leistungen nach SGB II, bei drei und mehr Kindern wird schon jeder dritte Haushalt unterstützt. Haushalte mit Kindern tragen generell ein größeres Risiko auf Transferleistungen angewiesen zu sein. Bei der Betrachtung der Bedarfsgemeinschaften im ALG II Bezug fällt auf, dass 2012 in Ludwigshafen mehr als die Hälfte der Haushalte von Alleinerziehenden (53%) eine Bedarfsgemeinschaft bilden. Man kann deutlich erkennen, dass Haushalte mit mehreren Kindern und Haushalte von Alleinerziehenden besonders auf Unterstützung angewiesen sind. (Stadt Ludwigshafen 2012)

Auch bezüglich der Inanspruchnahme von Transferleistungen zeigt sich ein deutliches Gefälle zwischen den einzelnen Stadtteilen. In den am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffenen Stadtteilen West, Nord-Hemshof und Mitte finden sich auch überproportional viele Leistungsberechtigte der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Besonders dramatisch fällt in diesen drei Stadtteilen jedoch der Anteil an Kindern unter 15 Jahren aus. Mit einer Quote von über 40% belegen diese drei Stadtteile den einsamen Spitzenplatz bei den unter 15 Jährigen Beziehern von Grundsicherungsleistungen bzw. Sozialgeld. Man kann deshalb eindeutig feststellen, dass in den benannten drei Sozialräumen eine deutliche Ausprägung von wirtschaftlich prekären Lebenslagen bei Familien mit Kindern vorliegt. Für Kinder und Jugendliche ergibt sich daraus ein besonderes Gefährdungsrisiko, da materielle Armut häufig von sozialer Ausgrenzung, bildungsbiografischer Benachteiligung, eingeschränkter Integration und erschwerter gesundheitlicher Entwicklung begleitet wird.

### **Aufgaben und Erfordernisse**

Die Verknüpfung von materieller Einschränkung und Gefährdungsrisiken im Prozess des Aufwachsens stellt die Kinder- und Jugendhilfe vor große Herausforderungen. Auch wenn sich Armutsprävention grundsätzlich an alle Kinder richtet, so entspricht die darin eingebettete Verpflichtung zum Ausgleich von Benachteiligung doch einer komplexen Aufgabe, die unterschiedliche Aspekte, Einflussfaktoren und Handlungsmöglichkeiten berücksichtigen muss. Handlungsmöglichkeiten der Jugendhilfe liegen in den Bereichen Sicherung der Zugänge zu Bildung und Kultur, Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung sowie Förderung eines gesunden Aufwachsens, die Sicherung auskömmlicher finanzieller Lebensbedingungen bildet dagegen eine Hauptaufgabe sozialer Politik. Handlungskonzepte gegen Kinderarmut müssen sowohl die individuelle Situation der Familie und jedes einzelnen Kindes berücksichtigen als auch das soziale Umfeld. Zur Überwindung

von Armut und Ausgrenzung erweisen sich in der Armutsforschung lebenslagenorientierte Konzepte als hilfreich, die an den Stärken und Möglichkeiten der Lebensumgebung ansetzen, die Integration in das Lebensumfeld fördern und die individuellen Potenziale zur Überwindung von Benachteiligung nutzen. (AWO-ISS-Studie 2012) Es gilt daher, ein integriertes Handlungskonzept zu erarbeiten, das Entstehungsbedingungen von materieller Armut, sozialer Ausgrenzung, unzureichender Bildungsteilhabe und gesundheitlicher Belastung ermittelt, diese gemeinsam mit den jungen Menschen und ihren Familien bearbeitet und Möglichkeiten zur verbesserten gesellschaftlichen Teilhabe aufzeigt.

Grundvoraussetzungen für Bildungsteilhabe und soziale Kompetenz vermittelt am intensivsten die Familie als der erste und der dauerhafteste Lernort eines Kindes. In der Familie erwirbt ein Kind die Grundlagen seiner Einstellung, seiner Haltung, seiner Motivation und seiner Werte, es lernt Selbstorganisation und Selbststeuerung als wichtige Elemente sozialer und personaler Kompetenz und es erwirbt Sprache als kommunikative Kompetenz. In der Bildungsforschung verdichten sich die Hinweise, dass diese sogenannten Basiskompetenzen der Alltagsbildung wichtige Türöffner zu Bildungsangeboten sind. Ein familienunterstützendes Angebot der offenen Kinderarbeit muss deshalb genau dort ansetzen und Zugänge zu Bildungsangeboten eröffnen. (Rauschenbach, Thomas 2012) Verschiedene Ansatzpunkte und Erfahrungen dazu zeigt der Jahresbericht 2009 auf, weitere Schritte können in einem integrierten Konzept im Lebensraum der Familien möglich werden.

### **Handlungsoptionen**

Die Handlungsoptionen einer familienunterstützenden offenen Kinder- und Jugendarbeit orientieren sich neben einer allgemeinen Förderung für alle Kinder und Jugendlichen an den Gefährdungspotenzialen für benachteiligte junge Menschen, die sich in der Armutsforschung herauskristallisiert haben.

### **Sicherung der materiellen Grundlagen**

Armut von Kindern kann in erster Linie über ein gesichertes Familieneinkommen gelindert werden. Neben existenzsichernden Transferleistungen muss es politisches Ziel bleiben, Familien in ihrer eigenständigen Existenzsicherung zu stabilisieren und ihre Handlungsspielräume über familienpolitische Förderung zu erweitern. Insbesondere der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie einer in eine familienfreundliche Stadtentwicklung eingebetteten Familienzeitpolitik muss sowohl unter demografischen als auch sozialen Gesichtspunkten mehr Beachtung zukommen.

Ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt liegt in der Begleitung des Übergangs von der Schule in Ausbildung und Beruf. Die erfolgreiche Meisterung dieses Übergangs ermöglicht eine eigenständige Existenzsicherung und hilft dabei Jugendarbeitslosigkeit zu vermeiden. Die Förderung von Berufslotsen und Konzepte zum Übergangmanagement (KÜM) zeigen gute Erfolge und sollten unbedingt ausgebaut und fortgesetzt werden.

### **Sicherung der Bildungsteilhabe**

Kinder- und Jugendarbeit leistet zur Minderung der Folgen eines Aufwachsens in Armutslebenslagen in vielfältiger Weise Unterstützung. Die Einrichtungen verstehen sich als Kooperationspartner in Bildungsnetzwerken und Kommunalen Bildungslandschaften. Sie entwickeln kooperative und innovative Lern- und Entwicklungsangebote und sorgen gemeinsam mit den anderen Bildungsinstitutionen im Lebensraum der Familien für abgestimmte und aufeinander aufbauende Lernprozesse zur Stärkung der Bildungsbiografien der Kinder. Es geht darum, in einer vernetzten Bildungs- und



Erziehungslandschaft eine Bildungskette aufzubauen, um Kinder und Jugendliche in einem vielfältigen Angebotsspektrum individuell zu fördern, ihnen Zugang zu Bildungs- und Entwicklungsangeboten zu eröffnen und sie beim Erwerb von qualifizierten Schulabschlüssen zu unterstützen. Wichtige Bausteine sind z.B. qualifizierte Hausaufgabenbetreuung in Kooperation mit der Schule sowie intensivierete Sprachbildung und Sprachförderung in methodisch und didaktisch ansprechender Weise und einem stärkenorientierten Förderansatz. Besonders bedeutsam sind aufeinander abgestimmte Übergänge zwischen unterschiedlichen Bildungsinstitutionen, um Hürden in den Bildungswegen abzubauen. Auch die Eltern sollten verstärkt beteiligt werden. Ein Modell einer Bildungskette wird im Netzwerk Eltern und Kinder in der Gartenstadt entwickelt.

Über das Bildungs- und Teilhabepaket können Mittel zur Bildungsförderung beantragt werden. Diese helfen überall dort, wo finanzielle Beteiligung erschwerte Voraussetzungen zur Teilnahme an Bildungsangeboten darstellen. Zu prüfen wäre, ob es langfristig möglich ist, diese Finanzmittel auch für sozialräumliche Erfordernisse einzusetzen (z.B. für Hausaufgabenbetreuung in Gruppen)

### **Sicherung der sozialen Integration**

Bezüglich der Förderung sozialer Kompetenz bietet die Kinder- und Jugendarbeit vielfältige Möglichkeiten: Treffpunkt, Kommunikation, Zusammensein mit Gleichaltrigen, Aushandlung von Interessen und Konfliktlösung bieten jede Menge Lernmöglichkeiten des Miteinander-Umgehens und auch des Voneinander-Lernens. Sozialkompetenztraining und Sozio-Kultur-Projekte sollten als Aufgabenschwerpunkt gesichert werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Beteiligung der jungen Menschen, um sie in ihrer Interessenvertretung und Wahrnehmung von Interessen anderer zu sensibilisieren. Gemeinsame Veranstaltungen und Aktivitäten im Lebensumfeld stärken die Identifikation und Integration. Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind vielfach Anlaufstelle für Jugendliche und Eltern, bieten Beratung, Elternkompetenztraining oder Multifamilientraining als wichtige Unterstützungsangebote für die Familien, für die jedoch die erforderlichen Ressourcen geklärt werden müssen. Ein Modell familienorientierter offener Kinderarbeit könnte in der Spielwohnung Oggersheim in Kooperation mit Treffpunkt Familienkita Langgewann entwickelt werden. Geeignete Qualifizierungsangebote für die Fachkräfte (Systemische Beratung, Interkulturelle Kompetenz) sollten konzipiert und angeboten werden.

### **Sicherung von gesundem Aufwachsen**

Bezüglich eines gesunden Aufwachsens bieten Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit Information und konkrete Angebote zu Hygiene, gesunder Ernährung, Bewegung und Sport an (vgl. Jahresbericht 2013). In einzelnen Einrichtungen gibt es Mittagstisch und auch gemeinsames Kochen. Besonders bedeutsam sind Kooperationen mit Guter Start ins Kinderleben (GSiK) und Bildung von Krabbelgruppen/Eltern-Kind-Gruppen, um möglichst frühzeitig den jungen Eltern sowohl Anlaufstelle, Kontaktbörse und Erstberatung anbieten zu können. Bei Bedarf werden weitere Unterstützungsmaßnahmen angebahnt. Eine Kooperation mit Gesundheitsdiensten sollte bedarfsgerecht möglich sein. Wichtig ist auch die Förderung von Resilienz, von Widerstandskraft gegenüber den täglichen Herausforderungen und Stärkung der individuellen Potenziale zu deren Bewältigung.

Bildungs- und Fördermöglichkeiten sollten verstärkt inklusiv ausgerichtet werden, um allen Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen integriert in die Gemeinschaft im Lebensumfeld ermöglichen zu können.



## **Grenzüberschreitende Jugendarbeit**

### **Ausgangssituation**

Eine in hohem Maß durch Migration geprägte Stadt, deren alltägliche Gegenwart deutlich sichtbar durch interkulturelle Vielfalt geprägt ist, braucht zur Entwicklung von Identität die Bildungschancen und Erfahrungsfelder grenzüberschreitender Jugendarbeit. Die Chancen der Begegnung, das Kennenlernen unterschiedlicher Lebensformen und Werte sowie gemeinsame Erlebnisse sind unterstützende Erfahrungen einer vorurteilsbewussten Haltung, die wiederum die Basis bildet für Anerkennung, Wertschätzung und Verständnis. Sie bietet ein geeignetes Feld für Erfahrungen mit wechselnden Perspektiven und daraus sich verändernden Sichtweisen auf situationsbezogene Einschätzungen und Wahrnehmungen von Wirklichkeit. Erfahrungen von Fremdsein und Dazugehören werden in internationalen Begegnungsprojekten zu einer miteinander teilbaren Erfahrung, die neues Verständnis ermöglicht. In erlebter Begegnung internationaler Jugendarbeit wird die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen im Hinblick auf Selbstvertrauen, soziale Kompetenz, Offenheit für neue Erfahrungen, interkulturelle Kompetenz und Identitätsbildung gefördert. Darüber hinaus werden berufsbezogene Kompetenzen wie Mobilität, Eigeninitiative, Unternehmungsgeist und Kreativität gestärkt. Hemmungen, sich in einer Fremdsprache auszudrücken, werden abgebaut und die bereits vorhandenen Kenntnisse verbessert. Die jungen Menschen lernen, dass Kompetenzen an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Situationen unterschiedlich bedeutsam sind und Bewertungsmechanismen dadurch beeinflusst werden.

Ende der 1990er Jahre wurden in Ludwigshafen im Rahmen von Sparmaßnahmen Ressourcen für grenzüberschreitende Jugendarbeit so stark zurückgefahren, dass diese Aufgabe, verankert im SGB VIII, § 11, praktisch nicht mehr geleistet werden konnte. In der Folge lösten sich auch die bestehenden Kommunikations- und Arbeitsnetzwerke weitgehend auf. Vier Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit (Jugend- und Stadtteilzentrum Pfingstweide, Jugendfreizeitstätte Ruchheim, Kinder- und Jugendbüro der Stadt Ludwigshafen, Treff International) begannen im Frühjahr 2012 mit der Erarbeitung von Möglichkeiten zur Wiederaufnahme des Aufgabenfeldes in das Angebotsprofil. Gemeinsam mit den weiteren Partnern Stadt Ludwigshafen, Bereich Jugendförderung mit der Geschäftsstelle des Stadtjugendrings, Internationaler Bauorden, Zentrum für Arbeit und Bildung (ZAB) Frankenthal, Katholische Akademie Rhein-Neckar (Heinrich-Pesch-Haus), medien+bildung.com gGmbH und Freundeskreis Ludwigshafen-Gaziantep wurden die unterschiedlichen Erfahrungen, Voraussetzungen und Erwartungen der Institutionen im Feld grenzüberschreitender Jugendarbeit bilanziert, im Jugendhilfeausschuss vorgestellt und abschließend zum Auftakt der Beschluss zur Teilnahme am Bundesprogramm Kommune goes international (Kgi) gefasst. Kgi verfolgt das Ziel, die grenzüberschreitende Jugendarbeit als Aufgabenbereich bis 2015 so zu entwickeln, dass geeignete Angebote erprobt und nachhaltig verankert sind sowie Möglichkeiten geschaffen werden, interessierte Fachkräfte in diesem Handlungsfeld weiterzubilden.

### **Aufgaben und Erfordernisse**

Um das Handlungsfeld wieder im Aufgabenspektrum zu verankern, sind wichtige Voraussetzungen zu schaffen:

- Das neue oder wieder aufgenommene Aufgabenfeld braucht Unterstützung und Akzeptanz durch Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung, aber auch vielfältige Kooperationspartner, um seine Wirkung konkret entfalten zu können.

- Kompetentes Handeln in diesem Erfahrungsfeld braucht motivierte und qualifizierte Fachkräfte. Ressourcen und Qualitätsanforderungen müssen überprüft, Qualifizierungsmaßnahmen angeboten werden.
- Weitere Partner sollten in die bestehende Gruppe von Akteuren integriert werden, insbesondere interessierte Schulen, Institutionen im Übergangsbereich von Schule und Beruf sowie Ausbildung und Job-Center, Migrantenorganisationen, Bundes- und Landesprogramme, Kultureinrichtungen, Büro Städtepartnerschaften und Bereiche der Jugendsozialarbeit.
- Um Multiplikatoren und Zielgruppen über die Angebote im Bereich der internationalen Jugendarbeit regelmäßig zu informieren und einen nachhaltigen fachlichen Austausch zu ermöglichen, müssen geeignete Kommunikationsstrukturen entwickelt werden.

### **Handlungsoptionen**

Maßnahmen grenzüberschreitender Jugendarbeit setzen eine hohe Verbindlichkeit bei Fachkräften wie bei Jugendlichen voraus. Erfahrungen der bei Kgi beteiligten Kommunen zeigen, dass Jugendliche bereit sind Verbindlichkeit einzugehen, wenn sie von Anfang an beteiligt und in die Planung eingebunden sind. Insbesondere wenn Jugendliche musisch-kreativ engagiert sind, haben sie ein hohes Interesse an der Präsentation ihres Könnens. Die Teilnahme an attraktiven Festivals etc. knüpft unmittelbar an dieses Interesse an. Es ist daher sinnvoll und naheliegend, diese Kompetenzen und Interessen der Jugendlichen zum Ausgangspunkt der Programmplanungen zu machen.

Hilfreich für die weitere Entwicklung erscheint die Bildung einer Gruppe von interessierten Jugendlichen aus unterschiedlichen Einrichtungen. Als Zielgruppen gelten Jugendliche mit und ohne Migrationsbiografie, Studierende, Schüler und Schülerinnen, Auszubildende sowie Interessierte aus Vereinen, Verbänden und Initiativen. Wenn es gelingt, jungen Menschen nachhaltige Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten in grenzüberschreitenden Begegnungsangeboten zu eröffnen, dann ist die strukturelle Verankerung internationaler Jugendarbeit ein wichtiger Schritt im Rahmen einer interkulturellen Kinder- und Jugendarbeit. Einzelne Einrichtungen können selbst zu Orten der Vielfalt werden und die Begegnungsmöglichkeiten von Menschen unterschiedlicher Herkunft intensiver nutzen.

Im ersten Schritt ist ein Begegnungsprojekt mit Jugendlichen der Partnerstadt Gaziantep durchgeführt worden. Ein Gegenbesuch und ein erneuter Besuch in der Partnerstadt weisen auf die hohe Bedeutung dieses Begegnungsprojektes hin. Hier gilt es, eine strukturelle Absicherung zu erreichen, damit ein langfristiges Begegnungsprojekt etabliert werden kann. Weitere Orte und Angebote internationaler Begegnung können bei Bedarf und Erfolg ergänzt werden. Um die erforderlichen Personalressourcen verantwortlich einsetzen zu können, muss die Planung von weiteren Angeboten jeweils auf der Basis der vorangegangenen Erfahrungen erfolgen. Durchgeführte Maßnahmen sollen im Rahmen der allgemeinen Standards für Qualitätsentwicklung evaluiert und entsprechend weiterentwickelt werden.

## **Genderbewusste Kinder- und Jugendarbeit**

### **Ausgangssituation**

Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen, Frauen und Männern ergeben sich über die bio-physische Konstitution und über Rollenzuschreibungen. Letztere unterliegen der kulturellen Übereinkunft einer Gemeinschaft und werden als traditionelle Verhaltenserwartungen von Generation zu Generation weitergegeben. Tradierte Kulturgüter zeichnen sich durch Beständigkeit aus, es sind jedoch erworbene Einstellungen, die prinzipiell veränderbar sind. In jeder Gesellschaft werden ganz unterschiedliche Meinungen und Interessen von unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen vertreten, die wiederum an bestimmte, jeweils unterschiedliche Rollenbilder gebunden sein können und auf diese Weise Zugang zu unterschiedlichen Lebenschancen eröffnen oder verhindern. Gesellschaftliche Einstellungen und Haltungen verknüpfen sich auf diese Weise mit Möglichkeiten der persönlichen Entwicklung und der Lebensgestaltung, die sehr unterschiedliche Chancen gesellschaftlicher Teilhabe nach sich ziehen. Rechtlich fixierte kulturelle Werte wie Gleichberechtigung von Mann und Frau, gesellschaftliche Teilhabe und individuelle Unabhängigkeit sind Ergebnisse langjähriger Engagements einzelner gesellschaftlicher Gruppen, sie müssen aber als gesellschaftliche Werte immer wieder neu und konsequent eingefordert werden. Dazu bedarf es der sensiblen Aufarbeitung der gesellschaftlichen Erwartungen und der Erarbeitung von Möglichkeiten zur Erweiterung der individuellen Entwicklungschancen und Handlungsmöglichkeiten.

Geschlechtsspezifisches Rollenverhalten und die Ausbildung einer geschlechtsbezogenen Identität gehören zu den Entwicklungsaufgaben des Jugendalters. Dabei gilt es, für Jungen und Mädchen in gleicher Weise individuelle Gestaltungs-, Entwicklungs- und Bildungschancen zu eröffnen, die ihre Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit unterstützen. Attraktive Angebote mit vielfältigen Möglichkeiten zur kulturellen Bildung und persönlichen Weiterentwicklung gehören deshalb zum Angebot jeder Einrichtung. Neben der gemeinsamen Förderung für Jungen und Mädchen haben sich eigenständige Ansätze und Angebote für Mädchen und junge Frauen etabliert, die auf deren besondere Belange und Interessen sowie Problemlagen ausgerichtet sind. Mit diesen geschlechtsspezifischen Angeboten verband sich die Hoffnung, einen Beitrag zur Chancengleichheit für junge Frauen leisten zu können. Es zeigt sich jedoch, dass eigenständige Angebote sowohl für Mädchen als auch für Jungen bedeutsam und hilfreich für ein gesundes Aufwachsen sind. Mit Schwerpunkt auf der beruflichen Orientierung werden in Ludwigshafen sowohl der girls day als auch ein boys day sowie ein genderorientierter Berufeparcour angeboten.

Genderorientierung wird heute in einem erweiterten Konzept von Diversität gesehen. Anerkennung von Verschiedenheit und Vielfalt gelten als Voraussetzung für individuelle Identitätsentwicklung, in der verschiedene Aspekte des individuellen Seins integriert werden, die neben der Geschlechtsrolle auch sexuelle Neigungen, soziale Normen und kulturelle Werte umfassen. In den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit werden unterschiedliche Lebensentwürfe, Familienkulturen und Familienformen respektiert.

### **Aufgaben und Erfordernisse**

Lebenswelten müssen unter dem Blickwinkel von Jungen und Mädchen differenziert betrachtet werden, um geeignete Angebote für das Aufwachsen von Jungen und Mädchen in unterschiedlichen sozialen und persönlichen Lebenslagen und Familienwelten anbieten zu können. Das beinhaltet eine ganze Reihe spezifischer Aufgaben, die im täglichen pädagogischen Handeln implementiert und berücksichtigt werden müssen. Die

verschiedenen Lebenswelten der jungen Menschen gelten als Lernfeld zur Anerkennung von Vielfalt, als Chance zur persönlichen Entwicklung und zur Akzeptanz von Verschiedenheit. Die pädagogische Arbeit in der Kinder- und Jugendarbeit muss genderbewusst weiter entwickelt werden. Dafür ist ein sensibler Umgang mit den genderspezifischen Herausforderungen notwendig, der es den Fachkräften ermöglicht, eine genderbewusste Haltung zu entwickeln oder zu vertiefen und im Alltag zu leben. Unter dem Aspekt der Diversität bedarf es zudem eines sensiblen Umgangs mit Werten und Normen und dem Erwerb von genderbewusster interkultureller Kompetenz.

Insbesondere in Einrichtungen der offenen Kinderarbeit sind regelmäßige Gespräche mit Eltern und anderen an der Erziehung der Kinder beteiligten Personen hilfreich und notwendig. Auf diese Weise werden sie in die Arbeit der Einrichtung einbezogen und erleben den Umgang mit Fragen und Problemen in der Entwicklung ihrer Kinder und wie sie sie hilfreich unterstützen können. In Fragen der schulischen Bildung, Berufswahl und Übergangsgestaltung sollten Lehrer und/oder Fachkräfte bei Bildungsträgern und Ausbildungsstellen in die Gespräche einbezogen werden, um den Jugendlichen geeignete Perspektiven aufzeigen zu können.

### **Handlungsoptionen**

Ein Konzept für Mädchenarbeit liegt bereits vor und es gibt fest institutionalisierte Aktionen und Veranstaltungen. Auch ein auf Mädchenarbeit ausgerichteter Arbeitskreis ist fest verankert. Für Jungenarbeit gibt es bislang einen Jungenaktionstag, aber noch kein ausgearbeitetes pädagogisches Konzept. Langfristig bedarf es eines Gesamtkonzeptes genderorientierter Kinder- und Jugendarbeit, das bewusst auf Diversität ausgerichtet ist. Es beinhaltet Konzepte für Mädchen- und für Jungenarbeit, aber auch gendergerechte Ansatzpunkte in der gemeinsamen Angebotsgestaltung im alltäglichen Zusammensein. Eine genderbewusste Haltung wird im Hinblick auf Diversität und Vielfalt als bestimmende Elemente der pädagogischen Arbeit gefördert.

Das pädagogische Handeln muss deshalb folgende Aspekte integriert aufnehmen:

- Rollenbilder berücksichtigen, kritisch hinterfragen, neue Handlungsräume eröffnen
- Mädchen- und Jungenarbeit stärken ohne Separierung zu fördern
- Mädchen- und Jungenarbeit in den Alltag integrieren und jeweils Rückzugsräume anbieten
- Stereotype aufweichen, geschlechtsspezifische Identitätsmöglichkeiten anbieten, Einschränkungen, Grenzüberschreitungen und Bevormundung entgegenschreiten

Genderorientierung muss als Querschnittsaufgabe in der Kinder- und Jugendarbeit verortet und mit Inhalten gefüllt werden, die geeignet sind, diese Ziele zu erreichen. In erster Linie braucht es dazu folgende Angebote:

- Weiterführung des AK Mädchen und Einrichtung eines AK Jungen, zudem Bereitstellung von Möglichkeiten des gegenseitigen Austausches
- Genderbewusste auf Diversität ausgerichtete Alltagsgestaltung mit verbesserten Beteiligungsmöglichkeiten für Jungen und Mädchen
- Gendersensible Personalentwicklungskonzepte und entsprechende Besetzung der Teams in den Einrichtungen
- Erfahrungen und Veränderungen im Jahresbericht thematisieren und das Angebot in Selbstevaluation weiter entwickeln

## **Interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit**

### **Ausgangssituation**

Interkulturelle Lebenswelten prägen seit vielen Jahren die Alltagsrealität in Ludwigshafen am Rhein. Eine solche gewachsene Struktur erfordert die Akzeptanz einer offenen und vielfältigen Bürgergemeinschaft, die sowohl auf Anerkennung als auch auf gleichberechtigte Teilhabe aller an der Gesellschaft ausgerichtet ist.

Laut Zensus 2011 haben in der Stadt Ludwigshafen ca 37 Prozent der Einwohner einen Migrationshintergrund. Seit Jahren steigt ihr Anteil an der Bevölkerung an, bereits mehr als jedes zweite in Ludwigshafen geborene Kind verfügt über eine doppelte Staatsangehörigkeit oder ist Ausländer. Diese multi-ethnische und interkulturelle Entwicklung prägt das Leben in der Stadt und vor allem das Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen. In den jüngeren Alterskohorten liegt der Anteil derer, die in einer Migrationsfamilie aufwachsen deutlich höher als bei der Gesamtbevölkerung und vor allem kleinräumig ergeben sich große Unterschiede in der Zusammensetzung der Bevölkerung. So bewegt sich der Anteil der jungen Menschen (6 bis unter 21 Jahre) mit Migrationshintergrund in den einzelnen Stadtteilen in einer Spannweite von minimal 20,1% und maximal 74,5% (s. Kapitel 2.1.).

Kindertagesstätten, Schulen und Jugendeinrichtungen sind Orte, an denen junge Menschen aus unterschiedlichen familiären Lebenswelten und sozio-kulturellen Lebensbedingungen, ethnischer Zugehörigkeit und sozialen Lebenslagen zusammentreffen. Die Einrichtungen der Bildung, Erziehung und Betreuung sind zu Orten interkultureller Begegnung, dem Austausch zwischen Kulturen und dem respektvollen Miteinander von Menschen aus unterschiedlichen Lebenslagen geworden. In einer Stadtgesellschaft, die von unterschiedlichsten sozio-kulturellen Einflüssen geprägt ist, ist interkulturelle Kompetenz eine Schlüsselqualifikation, es braucht Sensibilität im Umgang mit den unterschiedlichen Werten und Normen sowie die klare Zielsetzung einer gegenseitigen Wertschätzung, die das Alltagshandeln bestimmt.

### **Aufgaben und Erfordernisse**

In der Kinder- und Jugendarbeit werden verstärkt Konzepte der interkulturellen Öffnung praktiziert. Im respektvollen Umgang miteinander ist es möglich, das Anderssein als Teil der eigenen Wirklichkeit zu verstehen und wertzuschätzen. Konfliktbearbeitung, das Aushandeln unterschiedlicher Interessen und der Umgang mit divergierenden Werthaltungen gehören zu den täglichen Aufgaben der Kinder- und Jugendarbeit. Alle Projekte, Aktivitäten und die Gestaltung des Alltags erfolgen in einem interkulturellen Kontext. Der offene Bereich als Treffpunkt, Aufenthalts- und Begegnungsraum erfüllt hierbei eine ganz wesentliche Funktion. Interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit fördert die Auseinandersetzung mit sich selbst, der eigenen Identitätsfindung und der Anerkennung der Identität der anderen.

Junge Menschen mit Migrationshintergrund sind vielfachen Benachteiligungen ausgesetzt, die wirksam abgebaut werden müssen. Das vermerkt auch der aktuelle Bericht „Bildung in Deutschland 2014“, der bemängelt, dass es Kinder mit Migrationsbiografie im deutschen Schulsystem so schwer haben. Es bedarf geeigneter interkultureller Handlungskonzepte mit sozialräumlicher Orientierung, um die jungen Menschen in ihrer Bildungsbiografie zu unterstützen sowie ihre persönliche Entwicklung zu fördern.

### **Handlungsoptionen**

Interkulturelle Öffnung bedeutet, eine sensible Offenheit gegenüber unterschiedlichen Identitäten, kulturellen Werten, Lebensweisen und Familienkulturen zu entwickeln. Das Zusammenleben wird von einem geteilten Normenkonzept getragen, das Individualität und Sicherheit gewährleistet. Der Erwerb von interkultureller Kompetenz ist Bestandteil eines



gemeinsamen Lern- und Begegnungsprozesses, der Integration im Sinne von gleichberechtigter Teilhabe erst möglich macht. Zum lebendigen Miteinander und zum Ausgleich bestehender Benachteiligungen ist eine Reihe von unterstützenden Angeboten erforderlich, die in unterschiedlicher Weise bedarfsorientiert in den Alltag der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit integriert sind:

- Möglichkeiten der Begegnung bilden eine wertvolle Grundlage zum Kennenlernen und Verstehen unterschiedlicher Sichtweisen und Haltungen, zum Abbau von Vorurteilen und für mehr Miteinander durch gemeinsame Aktivitäten.
- Beteiligung muss für alle Besucher der Einrichtungen sichergestellt sein. In der Aushandlung von Interessen und Rücksichtnahme geschieht Einübung in demokratisches Handeln. Beteiligungsaktionen sind wichtige Erfahrungsmöglichkeiten bei der Mitgestaltung der eigenen Lebensumgebung.
- Ein Konzept interkultureller Öffnung und diversitätsbewusster Alltagsgestaltung stärkt die lebensweltbezogene Ausrichtung der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen. Wichtig ist der Raum für Erfahrungen des Dazugehörens in einer gewaltfreien Umgebung sowie Anerkennung von Verschiedenheit in einem täglichen Lernfeld des Miteinanders, Füreinander Daseins und Voneinander Lernens.
- Schlüsselkompetenzen für gesellschaftliche Teilhabe sind Kommunikationsfähigkeit, soziale Kompetenz und Gemeinschaftssinn. Die Basis hierfür bilden ausreichende Sprachkenntnisse, wobei Mehrsprachigkeit als Chance und nicht als Nachteil verstanden wird. Eine qualifizierte Unterstützung der Sprachkompetenz und Sprachbildung sollte kontinuierlich und integriert in den Alltag angeboten werden und sich an alle Kinder richten. Interessante Erfahrungen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit bietet hierzu das Modellprojekt Integrations- und Sprachförderung, das in Kooperation von Spielhaus Hemshofpark, GS Gräfenauschule und dem Mannheimer Zentrum für empirische Mehrsprachigkeitsforschung in Anlehnung an das Konzept von Sprache macht stark! durchgeführt wurde.
- Zur Sicherung der Bildungsbiografie sind bei Bedarf Unterstützungsangebote vorzusehen, wie z.B. Hausaufgaben- und Schülerhilfe, Vorbereitung auf Schulabschlüsse, Begleitung in Übergangssituationen, Bewerbungstraining etc, aber auch Maßnahmen der Sozialen Gruppenarbeit, Beratung und Eingliederungshilfen. Ganz wichtig ist es, jungen Menschen den Zugang zu Bildungs- und Entwicklungsangeboten zu öffnen.
- Sozio-Kultur-Projekte bilden einen wichtigen Teil interkultureller Arbeit und bieten projektorientiert Lernmöglichkeiten mit allen Sinnen zur Erprobung eigener Talente und Fähigkeiten im Zusammenwirken mit anderen.
- Die Erfahrungen der Arbeit mit interkulturellen Konzepten werden dokumentiert und regelmäßig kommuniziert. Ein geeignetes Instrument hierfür kann der Jahresbericht sein, der sich bereits 2005 dem Thema Integration statt Ausgrenzung gewidmet hat.
- Sport- und Kreativangebote im Zusammenwirken mit Sportvereinen, Jugendkunstschulen, Musikschulen, Vereinen und Initiativen sollten geprüft und unterstützt werden, ebenfalls die Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen und dem Jugendmigrationsdienst.



## **Medienbildung in der Kinder- und Jugendarbeit**

### **Ausgangssituation**

Die Entwicklung und Verbreitung neuer Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten hat in den vergangenen Jahren Informations- und Kommunikationswege in der Gesellschaft deutlich verändert. Internetbasierte Informations- und Kommunikationsformen bestimmen heute die Lebens- und Arbeitswelt, aber auch das Freizeitverhalten. In besonderem Maße sind junge Menschen davon betroffen, sie wachsen in immer größerem Umfang mit den unterschiedlichsten Kommunikationsmedien als selbstverständlichem Bestandteil ihrer Kontakt- und Informationswege auf, für sie sind online-Angebote zu einem bestimmenden Faktor im Alltag geworden. Schaut man auf die Ergebnisse der Tablet-Befragung zu Wünschen bezüglich Angeboten in Jugendfreizeiteinrichtungen, dann nehmen „Computer und Internet“ den dritten Platz nach „Raum zum Treffen“ und „Essen und Trinken“ ein. Fast gleichrangig folgen weitere Wünsche wie „Hilfe für Schule und Ausbildung“, „Ausflüge und Freizeiten“ sowie „Sportangebote“. Hinsichtlich der tatsächlichen Freizeitaktivitäten folgt „Im Internet surfen“ direkt auf „Musik hören“ mit den höchsten Angaben für tägliche Nutzung. Die Mehrheit der Befragten ist täglich mehrere Stunden online, der Computer wird überwiegend zum Chatten, Surfen und Musik hören genutzt. Nur jeweils ein knappes Viertel der Befragten gibt an, den Computer für Spiele, Hausaufgaben oder Informationsgewinnung zu nutzen. Vermutlich steht Internetnutzung nicht unbedingt in Konkurrenz zu anderen Freizeittätigkeiten, sie wird vielmehr als integraler Bestandteil genutzt. Diese Ergebnisse unterstreichen die hohe Bedeutung von Kompetenzen im Umgang mit PC und Internet, über diese Medien werden deshalb in zunehmendem Maß auch Zugangschancen zu Bildung und Arbeit vermittelt.

Generell gilt, dass die Internetnutzer immer jünger werden, die Interessen und das Nutzungsverhalten ändern sich alters- und geschlechtsbedingt. Die Kenntnisse zur Nutzung sind bei den meisten Jugendlichen größer als bei den Fachkräften in Einrichtungen und Schulen, Informationen über rechtliche Aspekte, Persönlichkeitsschutz und Gefahren von Missbrauch dagegen eher kaum oder gar nicht vorhanden.

### **Aufgaben und Erfordernisse**

Medienbildung muss im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit stärker berücksichtigt werden. Es gilt, die neuen Medien und ihre Möglichkeiten so zu nutzen, dass neue Erfahrungsräume zugänglich werden, die wiederum Selbstbildungsprozesse fördern und Identifikationsmöglichkeiten eröffnen. Dabei ist vor allem darauf zu achten, dass alle Jugendlichen Zugang erhalten und Kompetenzen im Umgang mit den Medien erwerben können. Umfassende Medienbildung in der Kinder- und Jugendarbeit kann durchaus Chancen zum Ausgleich von Benachteiligung eröffnen, ein kompetenter Umgang mit den neuen Medien gehört heute zu den Schlüsselqualifikationen einer selbstständigen Lebensgestaltung sowie Ausbildung und Beruf.

Neben der Aneignung von Handlungskompetenzen mit neuen Medien, Kommunikationstechniken und Netzwerken, muss aber auch ein kritischer Umgang mit den technischen Möglichkeiten erworben werden. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Umgang mit Datenschutz zu. Junge Menschen müssen sich damit auseinandersetzen, welche Folgen ein unkontrollierter Umgang mit online Plattformen und Kommunikationsforen nach sich ziehen kann. Je nach Nutzungsverhalten können sie leicht Opfer und Täter werden. Cyber-Mobbing wirkt sich in verletzender Weise auf die Psyche junger Menschen aus, es besteht dabei die zusätzliche Gefahr, dass Mobbing und Missbrauch außerhalb der medialen Welt fortgesetzt wird. Jugendliche müssen also lernen, neben den Vorteilen der

medialen Informations- und Kommunikationswelt auch die Gefahren einer schutzlos machenden Offenheit zu realisieren und sich entsprechend sorgsam zu verhalten. An dieser Stelle liegt eine bedeutsame Aufgabe präventiver Kinder- und Jugendarbeit.

### **Handlungsoptionen**

Förderung der Medienkompetenz gehört zu den Aufgaben der Kinder- und Jugendarbeit. Eine qualitativ gute und quantitativ ausreichende Medienbildung braucht als Grundlage eine stabile vernetzte lokale Struktur mit Anwendungsberatung. In allen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind PCs vorhanden und der Zugang zum Internet ist gewährleistet. Allerdings ist die Technik oft veraltet, nicht immer sind ausreichende Sicherheitssoftware und Kontrollmöglichkeiten vorhanden.

Der Einsatz von Lern- und Weiterbildungssoftware sowie die Nutzung des Internets als Informationsbörse muss verstärkt werden, z.B. in der Hausaufgabenbetreuung, der Begleitung bei der Erstellung von Bewerbungen und persönlichen Portfolios, der Vorbereitung auf Prüfungen und der selbstständigen Recherche zu eigenen Fragen und Themenkomplexen.

Medienkompetenzen werden in vielfältigen Projekten und kulturellen Kontexten erworben, gefestigt und in kreativer Weise eingesetzt. Hier eröffnet sich ein weites Feld kultureller Bildung, das insbesondere in interkulturellen Projekten und kreativen Arbeitsfeldern interessante Möglichkeiten bietet. Junge Menschen können damit im Ausprobieren von eigenen Potenzialen unterstützt werden.

Besonderes Augenmerk muss darauf gerichtet werden, dass benachteiligte Jugendliche nicht vom Zugang zu den medialen Möglichkeiten ausgeschlossen werden. Im Gegenteil bedarf es der unterstützenden Heranführung, wenn im familiären Umfeld dieser Zugang nicht gewährleistet ist, um einer weiteren Verfestigung der Benachteiligungssituation entgegen zu wirken.

Besondere Aufmerksamkeit kommt einer medienbezogenen Form der Sprach- und Integrationsförderung zu. Hierzu könnte ein Modellprojekt angedacht werden.

Eine attraktiv gestaltete interaktive Internetseite der Kinder- und Jugendarbeit dient der Präsentation von Projekt- und Arbeitsergebnissen, der Werbung in eigener Sache, der Kommunikation und Information. Aktuelle Fragen der Jugendlichen könnten in einem eigenen gesicherten Portal (chatroom) diskutiert werden.

Angebote zur Weiterbildung sollten verstärkt genutzt und als interaktive Formen weiter entwickelt werden. Angebote für Jugendliche gibt es bei der VHS, im Haus der Medienbildung und bei medien+bildung.com gGmbH. Vielfach bieten auch Schulen Medienwerkstätten und AGs an. Überlegenswert sind sicher auch Kooperationsprojekte der Kinder- und Jugendarbeit mit dem Haus der Medienbildung und/oder medien+bildung.com gGmbH.

Eine bedarfsgemäße medienbezogene Kinder- und Jugendarbeit braucht auch Qualifizierungsangebote für die Fachkräfte. Das Land Rheinland-Pfalz bietet hierzu Angebote und fördert medienpädagogische Projekte. Ein eigener Zertifikatskurs „Medienbildung in der Jugendarbeit“ wird vom Institut für Medienpädagogik des LandesfilmDienstes Rheinland-Pfalz und medien+bildung.com gGmbH Ludwigshafen im Auftrag des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz angeboten.

## **Beteiligung von Kindern und Jugendlichen**

### **Ausgangssituation**

Das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung ist in zahlreichen internationalen und nationalen Gesetzestexten festgeschrieben, etwa in Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention, im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB), im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), im Baugesetz sowie in einzelnen Ländergesetzen (Gemeinde- und Landkreisordnung). Für junge Menschen eröffnet das Recht auf Beteiligung einen Erfahrungsraum zum Erwerb von Kompetenzen des demokratischen Handelns, der Möglichkeiten zur Mitgestaltung des eigenen Lebensumfeldes und zum Hineinwachsen in die Rolle eines(r) aktiven Bürgers(in). Partizipation ist eine wesentliche Voraussetzung für eine nachhaltige Demokratieentwicklung, sie fördert die Identifikation mit dem Lebensumfeld, dient dem sozialen Frieden und wirkt der Entwicklung von intoleranten und radikalisierten Haltungen entgegen. In der realen Erfahrung von Beteiligung entwickelt sich Verantwortungsbewusstsein für das eigene Tun, Verständnis für Bedürfnisse anderer und die Fähigkeit des Aushandelns von gemeinsamen Handlungsmöglichkeiten.

Partizipation ist eine zentrale Anforderung an die Kinder- und Jugendarbeit. Es gilt, die Bildungs- und Entwicklungschancen zu nutzen, die sich aus der selbstverständlichen Beteiligung junger Menschen an allen sie betreffenden Entscheidungen und einem im Alltag gelebten Miteinander ergeben. Offene Kinder- und Jugendarbeit unterstützt in ihrer Lebensweltorientierung Erfahrungen in konkreter Beteiligung in sozialräumlichen Gestaltungs- und Veränderungsprozessen, die individuelle und gesellschaftliche Entwicklungsprozesse nachhaltig beeinflussen.

Beteiligung gehört als Grundlage pädagogischer Arbeit in das Konzept jeder Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Sie wird in unterschiedlicher Weise umgesetzt und gelebt. In offenen Kindereinrichtungen sind z.B. Formen wie Kinderrat, Kinderversammlung oder Kindersprecherin institutionalisiert. In offenen Jugendeinrichtungen vollzieht sich Beteiligung eher themen- und situationsorientiert, etwa durch Beteiligung an der Programmplanung, an der Raumgestaltung und Angebotsentwicklung oder auch an der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen und Freizeiten.

Stadtteilorientierte Beteiligungsaktionen, Stadtranderholung und Jugendjury sind einrichtungsübergreifende lebensweltbezogene Aktivitäten des Kinder- und Jugendbüros, die auf Partizipation basieren und Veränderungsprozesse anstoßen. Der Jahresbericht Offene Kinder- und Jugendarbeit 2008 befasste sich mit dem Schwerpunktthema Beteiligung, hier sind Beispiele partizipativer Ansätze und Projekte dokumentiert, die kontinuierlich weiterentwickelt und sozialraumorientiert ergänzt werden.

### **Aufgaben und Erfordernisse**

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen erfolgt einrichtungsspezifisch im Rahmen der Möglichkeiten der Einrichtungen und in einrichtungsübergreifenden Aktivitäten des Kinder- und Jugendbüros. Damit ist die Grundlage gelegt für unterschiedliche Möglichkeiten und Formen kontinuierlicher Beteiligung in der Gestaltung des Alltags und des Lebensraums. Erfahrungsräume partizipativer Entwicklung und Gestaltung können sozialraum- und quartiersbezogen eröffnet werden, wenn in konkreten Projekten die Bedürfnisse junger Menschen und ihrer Familien berücksichtigt, ihre Vorschläge aufgenommen und ihre Kompetenzen zur Weiterentwicklung der Lebensräume genutzt werden. Wohnen, Mobilität, Kultur, Freizeit, Bildung, Beruf und Arbeit sowie Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind relevante Themen, die unter Beteiligung zukunftsgestaltende Bedeutung erlangen. Dieses

gesellschaftliche Entwicklungspotenzial gilt es zu sichern und die partizipatorischen Aspekte von Bildung und Erziehung im Alltagshandeln konsequent zu nutzen. Das erfordert eine Haltung, die Beteiligung selbstverständlich umsetzt. Beteiligung ist eine besonders wirksame Form des Erlebens von Selbstwirksamkeit und damit von besonderer Bedeutung zur Unterstützung der Entwicklung zu aktiven, selbstverantwortungsbewussten und gemeinschaftsfähigen Bürgerinnen und Bürgern. Ein derart umfassendes Verständnis von Beteiligung kann wirksam und nachhaltig insbesondere im Rahmen eines Gesamtkonzeptes einer kinder- und familienfreundlichen Stadt eingelöst werden.

Dazu bedarf es:

- der Stärkung des Bewusstseins zur Bedeutung von Beteiligungsprozessen für die individuelle und soziale Entwicklung junger Menschen und ihrer aktiven Teilhabe an der Gesellschaft
- der selbstverständlichen Beteiligung im alltäglichen Handeln
- der Weiterführung stadtteilorientierter Beteiligungsaktionen wie Stadtteilmforscher, Kinderrechte, Spielplatzgestaltung, Schulhof- und Schulgartenprojekte, Sozio-Kultur-Projekte, Ferienangebote und anderes mehr
- der Erprobung, Weiterentwicklung und Institutionalisierung unterschiedlicher Formen von kommunalpolitischer Beteiligung wie z.B Mitsprache von Jugendlichen im Jugendhilfeausschuss, Gesprächsforen Jugend und Politik oder das Projekt Jugendjury in Kooperation mit BASF SE
- der Weiterbildung der Fachkräfte
- der Ausbildung von Jugendmoderatoren und -moderatorinnen
- der Entwicklung und aktiven Nutzung einer Kommunikationsplattform wie z.B. Jahresbericht, [www.Lu4u.de](http://www.Lu4u.de), Internet- oder Facebookseite des Kinder- und Jugendbüros

### **Handlungsoptionen**

Partizipation ist ein bedeutsamer Aspekt im Aufgabenspektrum der Kinder- und Jugendarbeit. In den Einrichtungen drückt sie sich in sozialräumlicher Orientierung der Aufgabenwahrnehmung und der individuellen Haltung im Alltagshandeln aus. Das Kinder- und Jugendbüro ist ein zentraler Ort der Sicherstellung einer partizipativen Grundausrichtung und Berücksichtigung der Rechte der Kinder und Jugendlichen. Es sollte in anwaltlicher Funktion und dem Auftrag zur Stärkung der kinder- und familienfreundlichen Weiterentwicklung der Stadt als Lebensraum an kommunalen Entscheidungsprozessen beteiligt werden. Das Kinder- und Jugendbüro kooperiert mit anderen Lern- und Erfahrungsorten für junge Menschen in ihrer Lebensumgebung und entwickelt gemeinsam mit ihnen zukunftsgestaltende Projekte, die besondere Formen der Beteiligung im öffentlichen Raum beinhalten und geeignet sind, die Bedürfnisse von jungen Menschen zu artikulieren und einzubringen.

Im Rahmen einer „eigenständigen Jugendpolitik“ und Anregungen aus dem Interviewprojekt aufgreifend, ist es wünschenswert, ein Format „Jugendliche im Gespräch mit Politik“ zu entwickeln, mit dem Ziel, junge Menschen stärker zu mobilisieren sich für ihre eigenen Belange stark zu machen. Ein geeigneter Rahmen hierfür könnte in Gesprächsforen gefunden werden, die abwechselnd in interessierten Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit stattfinden.

## **Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit**

### **Ausgangssituation**

Das SGB VIII richtet sich mit seinen Vorgaben grundsätzlich an alle jungen Menschen, die in Deutschland leben, es verfügt damit über eine inklusive Grundausrichtung. Gemäß §1 hat jedes Kind, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit oder persönlicher Disposition und individuellen Kompetenzen, ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. In Konzepten interkultureller Öffnung und Inklusion werden verschiedene Ansatzpunkte zur Sicherung dieser individuellen Rechte aufgegriffen und im alltäglichen Handeln nachhaltig implementiert. Hierzu gehören: Anerkennung der individuellen Menschenwürde, Schaffung von Erfahrungsmöglichkeiten des Dazugehörens, zum gemeinsamen Lernen und Erleben von Vielfalt, zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe und zur Sicherstellung des Zugangs zu Bildungsangeboten. Ein wichtiger Schwerpunkt liegt in der Vermeidung von Ausgrenzung und der Sensibilisierung für Problemlagen von Ausgrenzung betroffener junger Menschen. Diversitätsbewusstes Arbeiten erfordert bei den Fachkräften eine entsprechende Haltung, die es möglich macht, dass Vielfalt als Chance verstanden und in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit gelebt wird.

Alle Einrichtungen der Bildung, Erziehung und Betreuung unterliegen grundsätzlich der UN Menschenrechtscharta und den Vereinbarungen der UN-Behindertenrechtskonvention. Entsprechende Landesgesetze zur Realisierung der Bildungs- und Teilhaberechte werden derzeit erarbeitet, ein Aktionsplan der Landesregierung zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen liegt für Rheinland-Pfalz seit 2010 vor. Der örtliche Träger der Jugendhilfe ist verpflichtet, ein bedarfsgerechtes Angebot zur Förderung der Entwicklung für alle Kinder und Jugendlichen vorzuhalten. Zudem muss er dafür Sorge tragen, dass die Angebote den Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Dazu müssen geeignete Formen der Zusammenarbeit unterschiedlicher Einrichtungen, Angebote, Professionen und Qualifikationen entwickelt und aufgebaut werden. Das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern ist zu berücksichtigen.

Kinder mit unterschiedlichen Interessen, Begabungen, Potenzialen und Förderbedarf besuchen die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit. Viele Erfahrungen liegen vor im Umgang mit Kindern aus unterschiedlichen sozialen Lebenslagen, aus Migrationsfamilien, vielfach auch mit Kindern mit besonderem Förderungsbedarf, weniger bislang mit Kindern mit Beeinträchtigungen. In einzelnen Einrichtungen gehören einzelne Kinder mit Beeinträchtigungen zu den Besuchern, sie kommen von sich aus bzw. mit anderen zusammen. Diese Jugendlichen laufen selbstständig im Angebot mit, die Bedingungen hierfür stimmen eher zufällig. Eine eingespielte Kooperation besteht seit längerer Zeit zwischen dem Kinderzentrum Ludwigshafen und dem Abenteuerspielplatz, der barrierefrei zugänglich und nutzbar ist.

Ein ausgewiesener konzeptioneller Schwerpunkt für die inklusive Ausrichtung der pädagogischen Arbeit ist bislang in keiner Einrichtung umgesetzt.

### **Aufgaben und Erfordernisse**

Kinder- und Jugendarbeit ist als eigenständiges Aufgabenfeld der Jugendhilfe den Prinzipien der Offenheit, Freiwilligkeit und Selbstorganisation verpflichtet. Sie arbeitet in besonderer Weise eng verknüpft mit den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen, dadurch ist sie auch in besonderer Weise an deren Lebenslagen orientiert. Ihre Prinzipien und die Lebensweltorientierung ermöglichen grundsätzlich eine konzeptionelle Ausrichtung auf



inklusive Angebote für alle Kinder und Jugendlichen. Diese Möglichkeiten gilt es konsequent und diversitätsbewusst in der täglichen Arbeit umzusetzen. Das bedeutet, Angebote so zu gestalten, dass allen Kindern und Jugendlichen der Zugang dazu offen ist. Zudem ist in jedem Einzelfall zu prüfen, ob die entsprechenden Voraussetzungen zu einer dem Kindeswohl entsprechenden Förderung gegeben sind.

In den Prinzipien der offenen Arbeit liegen jedoch auch Schwierigkeiten bei der Umsetzung inklusiver Konzepte begründet. Junge Menschen suchen sich ihre Freunde und Peergroups selbst aus, das Zusammenfinden ist nur schwer von außen zu beeinflussen. Es muss also mit besonderer Sensibilität daran gearbeitet werden, dass eine Einrichtung sowohl über geeignete Rahmenbedingungen als auch über eine entsprechende konzeptionelle Ausrichtung verfügt, die eine Atmosphäre des Dazugehörens für alle schafft und eine Haltung der Offenheit für alle Kinder und Jugendlichen spürbar lebt. Inklusion braucht Partizipation und eine offene Haltung gegenüber anderen Menschen, die von Wertschätzung geprägt ist. Das gemeinsame Erleben bildet die selbstverständliche Erfahrungswelt, in der sich Freundschaften entwickeln und Akzeptanz von Anderssein entsteht. Zudem ist es Teil der pädagogischen Arbeit für Verständnis zu werben und Konflikte gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen aufzuarbeiten. Pädagogische Fachkräfte müssen dafür Sorge tragen, dass allen Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung der Zugang zu Bildungsangeboten offen steht. Nur in diesem Rahmen ist Teilhabe an den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit für alle jungen Menschen möglich.

### **Handlungsoptionen**

Inklusion bedeutet eine umfassende Öffnung der Angebote und Einrichtungen für alle Kinder und Jugendlichen im umgebenden und weiteren Umfeld. Die Angebote müssen gemäß der individuellen Bedürfnisse und Erfordernisse vielfältig sein und diversitätsbewusst umgesetzt werden. Eine entsprechende Haltung der Wertschätzung ist Voraussetzung für die Arbeit in einer inklusiven Einrichtung. Die Umsetzung ist an einige wesentliche Voraussetzungen gebunden:

- Es bedarf eines Qualifizierungsangebotes, das sowohl die Haltung als auch die erforderlichen Kompetenzen bei den Fachkräften sichert.
- Es bedarf eines Netzwerkes von relevanten Beratungs- und Kompetenzbereichen sowie Institutionen im Umfeld.
- Die Zusammenarbeit mit Kitas und Schulen (insbesondere Schwerpunktschulen) muss intensiviert werden, um Brüche in Übergangssituationen zu vermeiden und bestehende Peergroups zu erhalten.
- Die räumlichen Möglichkeiten und Voraussetzungen müssen überprüft und bei Bedarf angepasst werden.
- Multiprofessionelle Teams sollten angestrebt werden, mehrsprachige Fachkräfte eingeworben und Mehrsprachigkeit gefördert werden. Erforderliches Mehrpersonal muss sichergestellt werden.
- Ein kultursensibler Umgang mit unterschiedlichen Familienformen und -welten, Werten und Haltungen ist im Alltag unverzichtbar, Familien sollen am Geschehen in der Einrichtung beteiligt werden.

Die konzeptionelle Weiterentwicklung im Sinne inklusiver Ausrichtung gelingt nur unter Beteiligung der Jugendlichen. Hier wäre ein Modellprojekt mit Prozessbegleitung hilfreich, das sozialräumlich integriert ist und auf Kooperation mit anderen Einrichtungen aufbaut.



## **3.2. Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit**

### **3.2.1. Aufgaben, Ziele und Inhalte**

#### **Einleitendes**

Die Arbeit der Jugendverbände ist traditionell ein wesentlicher Bestandteil Ludwigshafener Jugendarbeit. Die Mitgliedsverbände im Stadtjugendring (SJR) sind selbstständige Organisationen mit demokratischen Strukturen. Jugendverbände mit ähnlicher Ausrichtung agieren teilweise als Zusammenschluss. Über die spezifischen Organisationsinteressen hinaus sind alle Jugendverbände den allgemeinen Grundanliegen der Jugendhilfe verpflichtet: Kinder und Jugendliche in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und ihre Interessen gegenüber öffentlichen und privaten Stellen zu vertreten. Dabei spielen die Grundsätze der Ehrenamtlichkeit, der Partizipation und der Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen eine herausragende Rolle. Zur Durchsetzung jugendpolitischer Interessen haben sich die Ludwigshafener Jugendverbände mit dem SJR ein geeignetes Instrument geschaffen, über das sie die Möglichkeit haben, Interessen im Jugendhilfeausschuss als Stimmberechtigte (Delegationen) einzubringen. Dies geschieht auch über die Mitarbeit in Unterausschüssen und Arbeitsgruppen. Aktive Mitglieder sind derzeit: Bund Deutscher Katholischer Jugend (BDKJ), Christlicher Verein Junger Menschen (CVJM), Deutscher Gewerkschaftsbund Jugend (DGB), Evangelische Jugend Ludwigshafen (EJL), Freireligiöse Jugend Ludwigshafen (FJL), Jugend der Rettungsdienste (JdR), Naturfreundejugend (NFJ), Ring Deutscher Pfadfinder (RdP), Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken und Sportjugend Ludwigshafen (SJL). Die Verbände unterscheiden sich durchaus in ihrem Selbstverständnis.

Die Jugendverbände des SJR sind so organisiert, dass sie die inhaltliche, konzeptionelle und pädagogische Arbeit der einzelnen Gruppen vor Ort im Alltag und darüber hinaus unterstützen und deren Qualität sichern. Dies geschieht verbandsintern teilweise durch die Arbeit von Hauptamtlichen unterschiedlicher Professionen. Der SJR in Ludwigshafen arbeitet ehrenamtlich, die Geschäftsführung, Bearbeitung der Zuschüsse etc. übernimmt der Bereich Jugendförderung der Stadt Ludwigshafen.

Allgemein gilt, wie durch den Landesjugendhilfeausschuss bestätigt: Jugendarbeit ist nach § 11 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII eine Pflichtaufgabe des örtlichen öffentlichen Trägers der Jugendhilfe. Sie entfaltet wichtige Wirkungen in der Gesellschaft: sie fördert Integration, demokratisches Bewusstsein, wirkt präventiv, gestaltet und fördert soziales Zusammenleben und sichert im demographischen Wandel die Zukunftsfähigkeit der Kommunen. Um die Bedeutung der Jugendverbandsarbeit zu unterstreichen, wurde in § 12 die Förderung der Jugendverbände explizit als Pflichtaufgabe in das Sozialgesetzbuch VIII geschrieben.

#### **Aufgabenspektrum**

Verbandsübergreifend haben sich die Jugendverbände im Stadtjugendring zusammengeschlossen, um:

- den Erfahrungsaustausch, den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den Verbänden zu fördern und Kontakte zu anderen Trägern und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zu pflegen,
- jugendpolitische Fragen gemeinsam zu beraten und Interessen und Rechte der freien Jugendhilfe gegenüber Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung zu vertreten,
- zu Fragen des Jugendrechts und der Jugendpolitik durch Mitsprache und Mitentscheidung in kommunalen und politischen Gremien Stellung zu beziehen und Vorschläge zu machen,

- das gegenseitige Verständnis und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit innerhalb der jungen Generation und Generationengerechtigkeit zu fördern sowie gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen der Jugendverbände zu unterstützen.

### **Bildung, Erziehung, Förderung**

Bildung ist mehr als Wissenserwerb in der Schule. Sie ist Ressource der Lebensführung und Lebensbewältigung, der Persönlichkeitsentwicklung, Grundlage für Teilhabe an der Gesellschaft, der Politik und Kultur. Die Ausbildung von Fähigkeiten, die die Übernahme von Verantwortung für die eigene Person und die Gesellschaft betreffen, sogenannte soziale und informelle Kompetenzen, werden inzwischen in ihrer Bedeutung für die ganzheitliche Persönlichkeitsbildung als auch des Bestehens eines funktionierenden demokratischen Gemeinwesens erkannt. Jugendverbände bieten dabei wichtige Bildungs- und Lernorte informeller Bildung. Nicht nur mittels ihrer vielfältigen Angebote im Bereich der außerschulischen Jugendbildung, sondern auch und gerade durch ihre Angebote zur gesellschaftlichen Beteiligung und zum freiwilligen Engagement tragen Jugendverbände zum Erwerb wichtiger Schlüsselkompetenzen bei und fördern dadurch Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen. Jugendverbandsarbeit bietet Räume an, dort finden Jugendliche Lernräume, Lebensräume und politische Räume, dort geschehen Bildungsprozesse, Aneignungsprozesse für die Basiskompetenzen des alltäglichen Lebens und ein Resonanzboden für die Interessensartikulation wird zur Verfügung gestellt. Der SJR unterstützt junge Menschen dabei, ihre Interessen artikulieren zu können und Kompetenzen zum Dialog in einer demokratischen Gesellschaft zu entwickeln. Dabei wird Jugendverbandsarbeit nicht als Mittel zum Zweck des Kompetenzerwerbs verstanden, sondern vielmehr als Möglichkeit und geeigneten Ort als praktisches Lernfeld für gesellschaftlich bedeutsame Handlungskompetenzen.

### **Sozialräumliche Orientierung**

In Ludwigshafen sind in jedem Stadtteil einzelne oder mehrere Jugendverbände mit ihren Angeboten und Maßnahmen vertreten. Sie begreifen sich jeweils, zusätzlich zu ihrem Gesamtauftrag für die Stadt, als Akteure vor Ort und gehen dort auch lokale Bündnisse ein. Viele Vereine und Verbände sind neben ihren Aufgaben im Gesamtverband dezentral organisiert und können so Präsenz im Stadtteil zeigen und auf Bedürfnisse im Stadtteil/Quartier eingehen. Sie sind in ihren Strukturen, Funktionen und Inhalten mit und im Sozialraum gewachsen und orientieren sich immer auch direkt an den Bedürfnissen der jungen Menschen und Familien vor Ort. Veränderungen in Stadtteilen bilden sich oft auch in der Jugendarbeit ab, Erkenntnisse können daher abgefragt und in den Diskurs eingebracht werden.

### **Qualitätsentwicklung**

Jugendarbeit braucht räumliche und personelle Kontinuität, sie braucht verlässliche Infrastruktur. Deshalb ist sie Teil der Leistungen der öffentlichen Jugendhilfe und auf öffentliche Absicherung angewiesen. Zeitlich befristete Aktionsprogramme und Projektförderungen vermögen eine solche Infrastruktur nicht zu ersetzen. Jugendarbeit lebt von einer auf Dauer angelegten Beziehungsstruktur, ehrenamtliche Jugendarbeit braucht die Unterstützung durch hauptamtlich qualifizierte Fachkräfte. Der permanent notwendige Wandel, der sich aus den sich verändernden Lebenslagen von Kindern- und Jugendlichen ergibt, muss professionell begleitet werden, Kinder- und Jugendarbeit muss schnell reagieren können. Daher befürwortet der SJR die Mitarbeit an der Jugendhilfeplanung, in der Bedarfe festgestellt und benannt werden. Für viele Verbände und ihre Dachorganisationen

ist Kinder- und Jugendarbeit ein wichtiger Bestandteil und ein bedeutsamer Aspekt ihres Selbstverständnisses, für den hohe finanzielle Aufwendungen in Eigenleistung getätigt werden. Im Bereich der Schulungsarbeit innerhalb der Jugendverbände wird auf aktuelle und neue Herausforderungen reagiert. So werden z.B. bei Juleica-Schulungen (Ausbildung für Jugendleiter/-innen) ständig Module ergänzt und an Bedarfe angepasst, um Ehrenamtliche auf ihre Arbeit vorzubereiten und die Qualität der Arbeit sicher zu stellen. Zusätzlich zu den klassischen Ausbildungsthemen gehören aktuell folgende dazu: Umgang mit auffälligen Jugendlichen, Erarbeitung von Präventionskonzepten und Leitfäden (Thema sexualisierte Gewalt, Umsetzung von §72 SGB VIII), sensibler Umgang mit Kindern und Jugendlichen aus prekären Lebenslagen, interkulturelle und vorurteilsbewusste Bildung.

### **Partizipation**

Die Jugendverbände haben, aus der Historie gewachsen, den Auftrag zur Demokratiebildung. § 11 (1) SGB VIII weist der Jugendarbeit die Aufgabe zu, junge Menschen durch partizipative Angebotsformen zur Selbstbestimmung, gesellschaftlichen Mitbestimmung und zum sozialen Engagement zu befähigen.

Gelingende Partizipation braucht geeignete Bedingungen. Der Deutsche Bundesjugendring hat Partizipationskriterien formuliert, um den gesellschaftlichen Gestaltungsanspruch von Kindern und Jugendlichen zu erfüllen:

1. „1. Es gibt tatsächlich etwas zu entscheiden!
2. Kinder und Jugendliche können sich direkt und indirekt beteiligen.
3. Kinder und Jugendliche werden über ihre Mitbestimmungsrechte aufgeklärt.
4. Alle Beteiligten sind von Anfang an beteiligt.
5. Am Anfang jeder Beteiligung wird ein weitgehender Informationsgleichstand hergestellt.
6. Die Beteiligung wird von Kindern und Jugendlichen inhaltlich vorbereitet. Sie werden dabei von kompetenten Vermittler/-innen unterstützt.
7. Es herrscht Transparenz in Bezug auf Entscheidungen und Ziele.
8. Die Attraktivität von Beteiligungsformen wird gewährleistet. Dies wird u.a. über reale Gestaltungsmöglichkeiten, Lebensweltbezug, Altersangemessenheit und Methodenvielfalt erreicht.
9. Zwischen der Planung und der Umsetzung von Beteiligungsvorhaben bestehen enge zeitliche Zusammenhänge.
10. Ein angemessener Zeitraum für den Beteiligungsprozess ist zu gewährleisten.
11. Das Funktionieren von Kommunikation und Interaktion ist eine wesentliche Grundlage für gelingende Beteiligungsprojekte.
12. Partizipation ist nicht umsonst zu haben. Von vornherein sind Budgets (vom jeweiligen Träger) so zu gestalten, dass den vielfältigen Ansprüchen an Beteiligung Rechnung getragen wird.
13. Die Ergebnisse der Beteiligung sind für die Kinder und Jugendlichen nachvollziehbar und erkennbar.
14. Der Transfer der Ergebnisse in die Entscheidungsabläufe von Politik und Verwaltung gelingt.“

Aufgabe und Herausforderung für die Akteure von Kinder- und Jugendverbandsarbeit werden darin bestehen, weiterhin verschiedene Methoden für unterschiedliche Zielgruppen mit unterschiedlichen Zielsetzungen zu entwickeln und einzusetzen. Übergeordnetes Ziel der Mitgliedsverbände im SJR ist dabei die Schaffung nachhaltiger Beteiligungsstrukturen in allen Lebensbereichen von Kindern und Jugendlichen sowie Angebote und Projekte in Richtung einer alltäglichen und umfassenden Beteiligungskultur. Gremienarbeit gehört zu

den Grundstrukturen einer selbstverantworteten und demokratischen Arbeit, wie sie in den Jugendverbänden geschieht. Hier wird die Erfahrung gemacht, dass junge Menschen erfolgreiches Engagement anhand des Wirkungsgrades, den ihre Aktivitäten haben bewerten. Politische Entscheidungen werden in der Regel mit der Grundhaltung getroffen, dass Erwachsene wissen, was für Kinder und Jugendliche gut ist. Dabei wird häufig nicht mit ihnen, sondern über sie gesprochen. Jugendverbandsarbeit schafft daher Räume für direkten Austausch, bei dem die Beteiligten sich gegenseitig zuhören und aufeinander eingehen. Jugendverbände wollen originäre Aktionsfelder bleiben, die die Partizipation von Kindern und Jugendlichen umfassend ermöglichen. Dazu sind eigene (Gremien)-Strukturen immer wieder neu zu überdenken. Neben all dem setzen sich Jugendverbände für entsprechende Freistellungen für Ehrenamtliche in Schule, Studium und Beruf ein.

### **3.2.2. Ausgewählte Handlungsfelder**

#### **Politische und soziale Bildung**

Die Politische Bildung von Jugendlichen ist mit Blick auf das Verhältnis zwischen Information und Interesse ein weiterer wichtiger Schritt für eine demokratische Kultur und Zivilgesellschaft in Ludwigshafen und in ganz Deutschland. Deshalb sieht der SJR seine Aufgabe darin, politische Themen für Jugendliche zugänglich zu machen, zu diskutieren und ihrer Stimme als demokratisches Gremium Gehör zu verschaffen. Der SJR steht durch seine heterogene Zusammensetzung und die unterschiedlichen Perspektiven der Einzelverbände, für eine pluralistische Gesellschaft mit einem pluralistischen Wertekanon. Demzufolge fördert der SJR zum einen eine gleichberechtigte Teilhabe sowie ein friedliches und produktives Zusammenleben entsprechend der menschlichen Vielfalt in unserer Gesellschaft. Zum anderen setzt er sich zum Ziel, Formen von Diskriminierung in unserer Gesellschaft zu reflektieren und zu beseitigen. Daher organisiert und fördert der SJR Veranstaltungen und Aktionen, die sich inhaltlich mit Themen in den Bereichen Toleranz Diskriminierung, Ausgrenzung und Rassismus auseinandersetzen.

#### **Freizeiten, Fahrten, Lager und Ferienspielaktionen**

Jugendverbände machen sinnstiftende, preiswerte, qualitativ hochwertige und partizipativ angelegte Angebote für Kinder und Jugendliche. Auf Ferienfreizeiten können junge Menschen sich ausprobieren, Freiräume erleben, Bestätigung erfahren und soziales Miteinander einüben. Zu den Angeboten gehören weiterhin die klassischen Zeltlager, daneben finden sich allerdings zahlreiche andere Angebote der Kinder- und Jugenderholung, zunehmend aus finanziellen Gründen auch vor Ort. Im Freizeitenbereich bieten Verbände: sportliche Angebote, kulturelle Angebote sowie Begegnungen mit Menschen anderer nationaler, ethnischer und kultureller Herkunft. Angeboten werden Freizeiten für verschiedene Altersgruppen, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie für beide Geschlechter, teilweise geschlechtsspezifisch. Zugenommen haben die Betreuungsangebote, in deren Rahmen insbesondere Kinder tagsüber an einem Ferienprogramm teilnehmen und abends sowie an den Wochenenden zu Hause sein können (Ferienspielaktionen etc.). Angebote der Jugendverbände sind nicht kommerziell, sondern werden zumindest zum Teil über öffentliche Zuschüsse finanziert. Die Konkurrenz zu kommerziellen Anbietern hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Diese werben damit, dass Freizeiten nicht „überbetreut“ sind, dass es kein Programm gibt und dass sie günstig sind. Argumente, die den Standards der Jugendverbände oft entgegenstehen, denn hier wird darauf geachtet, dass Teilnehmende zu einer Gruppe zusammen wachsen, dass sie

gemeinsam ein Programm gestalten und aus vorbereiteten Alternativen auswählen können, dass der Betreuungsschlüssel von 1:5 (mind. 1:7) gewahrt ist und dass qualifizierte Ehrenamtliche in die Freizeitleitung eingebunden sind. Um Kinder und Jugendliche aus prekären Familiensituationen mitnehmen zu können, haben Verbände Sozialfonds eingerichtet oder arbeiten mit Solidaritäts- und Staffelpreisen. Alle Jugendverbände haben den Anspruch, dass möglichst viele an einer Maßnahme teilnehmen können und dass Geld kein Hinderungsgrund sein darf. Module der Juleica-Schulungen setzen Akzente für die Freizeitarbeit und sensibilisieren auch in diesem Handlungsfeld für den Umgang mit sexualisierter Gewalt und mit dem Thema Armut. Dennoch steht dieses ureigene Arbeitsfeld der Jugendarbeit zunehmend auf dem Prüfstand, weil man aus o.g. Gründen oft zurückgehende Teilnehmerszahlen hat und Kosten aus eigenen Verbandsmitteln kompensieren muss. Grundsätzlich stellt niemand diese wichtige Arbeit in Frage, aber die Bedingungen für Freizeitarbeit sind schwieriger geworden.

### **Sportliche Jugendarbeit**

Die Gesundheit und die Lebensqualität unserer Gesellschaft hängt unter anderem auch davon ab, in welchem Umfang Menschen sich bewegen, Sport machen, ihre Freizeit aktiv gestalten. In Vereinen und Verbänden engagieren sich Freiwillige meist ehrenamtlich für Kinder und Jugendliche. Im Sportverein steht dabei die zielgerichtete Bewegung im Vordergrund. Ausgebildete Trainer/innen und Übungsleiter/innen arbeiten gezielt an der Verbesserung der Kraft, Ausdauer, Koordinationsfähigkeit und den sportartspezifischen Anforderungen. Vermittelt werden dabei auch gesellschaftliche Werte wie Fairplay, Teamgeist und Leistungsbereitschaft. Aber auch Vereine und Verbände außerhalb des Sportverbandes tragen ihren Teil zum o.g. Ziel bei. So unterstützen Kreativangebote die Feinmotorik oder Verbände kombinieren erlebnispädagogische Freizeitunternehmungen mit Umweltschutz und Bewegung (z.B. Kanufreizeiten). Koordination, Organisation, Teamgeist und andere Aspekte ziehen sich als roter Faden durch die Arbeit. Generell können diese Angebote auch dem Trend der Verhäuslichung entgegenwirken.

### **Sozialformen der Jugendarbeit**

So unterschiedlich die Jugendverbände sind, so unterschiedlich sind auch die Sozialformen, in denen sich ihre Arbeit abbildet. Es gibt weiterhin kontinuierlich stattfindende Gruppenangebote vor Ort in den Verbänden (auch wöchentlich). In den letzten Jahren finden Angebote zunehmend auch projektbezogen und in einem größeren Turnus statt. Diese Entwicklung geht mit dem „neuen Ehrenamt“ einher, bei dem Ehrenamtliche für eine bestimmte Zeit im Jahr für eine bestimmte Aufgabe ihre Zeit einbringen (können). Durch veränderte Anforderungen im Schul- und Ausbildungssystem sowie der Gestaltung von Studiengängen und veränderter Freizeitgestaltung werden verfügbare Zeiten für ehrenamtliches Engagement zunehmend eingeschränkt. Das führt dazu, dass sowohl verantwortliche Ehrenamtliche als auch potentielle Teilnehmende kaum Zeit haben, insbesondere am Nachmittag. Das wirkt sich auf die Angebotsstruktur in den Verbänden aus (Verlagerung auf Projekte, Events, etc.).

### **3.2.3. Fazit und Themen für die Zukunft**

Zentrale Aufgabe der verbandlichen Jugendarbeit ist das Begleiten von Jugendlichen zum Erwachsenwerden und das Eröffnen von Räumen, um eine eigene Persönlichkeit ausbilden zu können. Dazu muss Jugendarbeit einen verlässlichen Rahmen bieten.



- In den nächsten Jahren wird den SJR das Thema Kinder- und Jugendarmut verstärkt begleiten. Größte Herausforderung ist dabei, dem Anspruch gerecht zu werden, möglichst vielen Kindern und Jugendlichen eine Teilhabe an den Angeboten zu ermöglichen und somit eine Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen und Entwicklungen zu gewährleisten. Das schaffen Jugendverbände nicht aus eigener Kraft. Sie werden weiterhin als Anwalt für Jugendliche und für die Schwächeren auftreten, fordern aber gleichzeitig Gespräche auf Augenhöhe mit Kommune und Politik ein, um gemeinsam an der Vermeidung von prekären Bedingungen des Aufwachsens zu arbeiten und in einen offenen und transparenten Dialog über die Themen Armut, Obdachlosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie Jugendarbeitslosigkeit einzutreten, um mit allen Akteuren gemeinsam nach Lösungen zu suchen.
- Der SJR wird in der multikulturell geprägten Stadt Ludwigshafen weiterhin darauf hinwirken, dass Zusammenschlüsse von jungen Migrantinnen und Migranten gefördert und unterstützt werden. Gemeinsam mit der Jugendförderung müssen Migrantenverbände beim Aufbau von demokratischen Verbandsstrukturen unterstützt werden. Die Mitgliedschaft neuer Jugendverbände im SJR ist daher nicht ausgeschlossen. Des Weiteren müssen die Jugendverbände bezüglich der Herausforderungen im interkulturellen Dialog geschult und begleitet werden.
- Der Stadtjugendring macht sich stark für eine Auseinandersetzung mit menschenverachtenden Einstellungen und Rassismus in Ludwigshafen und fördert Zivilcourage.
- Die Einführung eines erweiterten Führungszeugnisses für Ehrenamtliche wird nicht als ausreichendes Mittel, um sexualisierte Gewalt präventiv zu verhindern, eingeschätzt. Vielmehr müssen zukünftig gemeinsam mit der Kommune Präventionskonzepte entwickelt und umgesetzt werden, um Mädchen und Jungen vor sexualisierter Gewalt zu schützen.
- Der SJR wird versuchen, den Entwicklungen im Bereich Ehrenamt (z.B. neues Ehrenamt, zurückgehende Zeitressourcen) mit geeigneten Konzepten zu begegnen und sich dazu untereinander beraten.
- Gleichzeitig fordert der SJR weiterhin eine stärkere Wertschätzung des ehrenamtlichen Engagements in den Jugendverbänden durch Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Dabei spielen Vergünstigungen für Inhaber/innen der Juleica (Jugendleitercard) ebenso eine Rolle wie Freistellungskonzepte für ehrenamtliche Tätigkeiten.

### **3.3. Jugendsozialarbeit**

Prinzipiell unterstützt die Kinder- und Jugendhilfe alle jungen Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung und ihrer Gemeinschaftsfähigkeit. Jedoch ergeben sich aus den Bedingungen des Aufwachsens und aus der persönlichen Disposition durchaus Bedarfe besonderer Unterstützung. „Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligung oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“ Mit dieser klaren Schwerpunktsetzung beschreibt das SGB VIII die Aufgaben der Jugendsozialarbeit. Zu ihrer erfolgreichen Umsetzung ist die Kinder- und Jugendhilfe auf Zusammenarbeit mit Schulen, mit der Arbeitsagentur, den Trägern



betrieblicher Ausbildung und/oder Beschäftigungsangeboten sowie Eingliederungshilfe und anderen Angeboten der Jugendhilfe angewiesen. Im Angebotsspektrum haben sich Angebote zum Sozialkompetenztraining (Konzept Königsmacher), diverse Formen der Übergangsgestaltung von der Schule in den Beruf (KÜM/Jobfuchs/Berufslotsen), Beratungsangebote und Bewerbungstrainings etabliert. In der Kinder- und Jugendarbeit hat sich damit ein beachtliches Spektrum an qualifizierten Angeboten der Jugendsozialarbeit entwickelt, das für junge Menschen mit besonderem Förder- und Unterstützungsbedarf eine bedeutsame Rolle spielt.

### **3.3.1. Schulische und berufliche Ausbildung**

#### **Schulsozialarbeit**

Gemäß SGB VIII, § 13 gehört Schulsozialarbeit zu den Aufgaben der Jugendsozialarbeit. Ihre Aufgabe ist es, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer individuell zu unterstützen und zu beraten, aber auch begleitend systemisch ausgerichtete Prozesse der Qualitätsentwicklung in den beteiligten Institutionen zu initiieren, um die Lernumgebung der Kinder und Jugendlichen so zu gestalten, dass eine bestmögliche individuelle Entwicklung erreicht werden kann. In Ludwigshafen bildet das Aufgabenfeld Schulsozialarbeit an Allgemeinbildenden Schulen einen eigenen Fachdienst im Bereich Jugendamt. Hier liegt der Schwerpunkt der Tätigkeit neben Einzelfallhilfe zur Krisenbewältigung und bei Schulverweigerung in Angeboten der sozialen Gruppenarbeit, Unterstützung bei Konfliktbewältigung im Schulalltag und Unterstützung bei Übergängen. Schulsozialarbeit fördert intensiv die Qualitätsentwicklung von Lernprozessen und die Beziehungsgestaltung von Schülerinnen/Schülern und Lehrkräften. Zudem unterstützt sie die Zusammenarbeit mit den Eltern. Das Aufgabenfeld Schulsozialarbeit an Berufsbildenden Schulen ist der Jugendförderung zugeordnet. In diesem Bereich sorgt sich Schulsozialarbeit verstärkt darum, dass Schul- und Ausbildungsabbrüche vermieden werden.

Schulsozialarbeit erweist sich als wichtiger Brückenbauer zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Schule. Im Prinzip steht Jugendsozialarbeit/Schulsozialarbeit zwischen den Aufgabenbereichen der Jugendförderung und den Hilfen zur Erziehung. Sie stärkt also nicht nur die Kooperation von unterschiedlichen Institutionen, sondern verknüpft auch Aufgaben der Jugendsozialarbeit an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Kontexten. Die Kinder- und Jugendarbeit bildet damit eine wichtige Ressource an der Schnittstelle von Jugendförderung, Jugendsozialarbeit/Schulsozialarbeit und Hilfen zur Erziehung, ihre besondere fachliche Wirkung kann sie im Vorfeld erzieherischer Hilfen entfalten. Unter Berücksichtigung soziodemografischer Indikatoren ist ein Einsatz von Schulsozialarbeit insbesondere in den Sozialräumen sinnvoll und erforderlich, in denen familienunterstützende Maßnahmen bei gleichzeitiger Bildungsbenachteiligung überproportional in Anspruch genommen werden. Die Kooperation von Schulsozialarbeit und Jugendsozialarbeit soll intensiviert werden.

#### **Kooperation mit Schulen**

Als Brückenbauer erfüllt die Schulsozialarbeit eine wesentliche Funktion bei der fachlichen und organisatorischen Ausgestaltung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule. Kenntnisse aus beiden Systemen und Institutionen sind hilfreich, Kooperationsangebote unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume ausgestalten zu können. Es erscheint sinnvoll, dass die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit standortbezogen verlässliche Strukturen und Konzepte der Zusammenarbeit

mit den Schulen in ihrer Umgebung erarbeiten, die eine kontinuierliche Begleitung und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen durch beide Institutionen ermöglichen.

In der Kooperation mit Schulen liegen einige erfolgreiche Projekte und Angebote vor, die teilweise seit vielen Jahren schon zum Aufgabenkatalog der offenen Kinder- und Jugendarbeit gehören. Dazu zählen vor allem die Angebote zur **Hausaufgabenbetreuung**, die es in allen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit gibt. Eine enge Kooperation mit den Lehrkräften und gemeinsame Kenntnisse zum Lernprozess im Unterricht erweisen sich als hilfreich zur Unterstützung des Gelernten am Nachmittag. Auch das Sozialkompetenztraining „**Königsmacher**“ ist fest etabliert und wird mit interessierten Schulen durchgeführt. An der IGS Ludwigshafen-Edigheim ist es zum festen Bestandteil im Curriculum der Klassen 7-9 geworden. Neue Ansätze der Zusammenarbeit verfolgen vielfältige **Sozio-Kultur-Projekte**, die auch Kultureinrichtungen in die Kooperation mit Schulen einbinden. Mit **Trainingstag** und **Multi-Familien-Training** sind neue Formen der familienorientierten Kooperation entstanden, die auch die Eltern konsequent einbeziehen. Ein Modell für zunehmende Bedarfe für Quereinsteiger und Flüchtlingskinder ohne Deutschkenntnisse bildet das im Stadtteil Nord-Hemshof erprobte **Integrations- und Sprachförderangebot** der GS Gräfenauschule in Kooperation mit Spielhaus Hemshofpark. In der Weiterentwicklung müssten die spezifischen Rahmenbedingungen der offenen Kinderarbeit noch stärker berücksichtigt werden, um ein übertragbares Konzept erarbeiten zu können, das auf den ermittelten Gelingensfaktoren aufbaut.

### **Übergänge gestalten**

In einem gegliederten Bildungssystem entscheiden sich erfolgreiche Bildungsbiografien insbesondere an der Bewältigung der Übergänge von einem Lernort in den nächsten. Gerade diejenigen Schülerinnen und Schüler mit individuellen Beeinträchtigungen unterschiedlichster Art haben es schwer, die Hürden der Übergänge zu überspringen. Ein erfolgreiches Projekt zur **Übergangsgestaltung von der Kita in die Grundschule** ist im Rahmen der Offensive Bildung, einem von der BASF SE geförderten trägerübergreifenden Programm der frühkindlichen Bildungsförderung, von der Stadt Ludwigshafen in Kooperation mit der Hochschule Koblenz entwickelt worden. Der **Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I** bedarf noch einer fachlichen Ausgestaltung.

Insbesondere dem **Übergang von der Schule in den Beruf** gebührt besondere Aufmerksamkeit. An dieser Stelle entscheiden sich Lebenswege in Abhängigkeit davon, ob es gelingt oder nicht, den Einstieg in das Berufsleben zu bewältigen und damit eine eigene Existenz sichern zu können. Schüler und Schülerinnen mit mangelnden Qualifizierungsnachweisen oder fehlenden Abschlusszeugnissen haben hier keine guten Voraussetzungen. An der Schloss-Schule Oggersheim wird seit vielen Jahren im Rahmen der Schulsozialarbeit ein Modell integrierter Berufsorientierung durchgeführt, das Schüler und Schülerinnen der Schule mit Förderschwerpunkt Lernen durch kombinierte Lern- und Praktikumsphasen in Betrieben vor Ort verbesserte Startchancen eröffnet. Auch im Rahmen des Kommunalen Übergangsmagements KÜM und dem Nachfolgeprojekt Berufslotsen wurde versucht, jungen Menschen mit Beratungsangeboten, Praktika, Kooperationsformen von Bildung und Praktikum eine verbesserte Ausgangschance zu eröffnen. Der Erfolg der Berufslotsen zeigte sich an der gestiegenen Anzahl abgeschlossener Ausbildungsverträge. Persönliche Begleitung durch Berufslotsen und kombinierte Lern- und Praxisphasen in potenziellen Ausbildungsstellen können demnach als Gelingensfaktoren zur Sicherung des Übergangs von der Schule in den Beruf angesehen werden. Weitere Unterstützungsmaßnahmen im Rahmen der Jugendsozialarbeit bilden Formate wie Sozialkompetenztraining, next level, Berufeparcours und andere.

In Kooperation mit der Arbeitsagentur ist das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism) beauftragt worden, das gesamte Angebotsspektrum unterschiedlicher Träger und Anbieter im Bereich des Übergangs von der Schule in Ausbildung/Beruf zu ermitteln. Die Ergebnisse einer Befragung der im Übergang agierenden Institutionen sind auf einer Veranstaltung kommuniziert worden. Dabei zeigte sich, dass neben der konkreten Übergangsgestaltung insbesondere die Kommunikation und Zusammenarbeit der verschiedenen Rechtskreise verbessert werden muss.

### 3.3.2. Eingliederung in die Arbeitswelt

#### **Sozialpädagogische Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen**

Verschiedene lokale und externe Bildungsträger bieten im Auftrag von Jobcenter und Agentur für Arbeit unterschiedliche Maßnahmen für Jugendliche im Übergangssystem an.

#### **Sozialpädagogisch begleitete Wohnformen**

Sie dienen als Jugendhilfemaßnahmen vor allem dem Erwerb einer selbstständigen Lebensgestaltung und unterstützen schulische und berufsbildende Maßnahmen sowie Angebote der Eingliederung in die Arbeitswelt. Sie werden bedarfsangemessen individuell eingerichtet.

Besondere Angebotsformen für Jugendliche und junge Erwachsene, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, werden zurzeit geprüft.

### 3.3.3. Soziale Integration

#### **Sozialkompetenztraining**

Zum einen bieten verschiedene Anbieter mit unterschiedlichen Schwerpunkten im Auftrag des **Regionalen Familiendienstes** oder des **Haus des Jugendrechts** Maßnahmen der Sozialen Gruppenarbeit an. Frühe Intervention und Beratung Strafunmündiger **FIBS** ist ein weiteres Angebot, das sich speziell an strafunmündige Kinder und ihre Eltern wendet. In der Kooperation mit Schulen hat sich vor allem das **Konzept Königsmacher** bewährt, das unterschiedliche Module zu den Themen Team, Image und Umgang mit Gewalt erarbeitet hat, die in Trainingskursen der Jugendsozialarbeit in Klassenverbänden eingesetzt werden. Im weiteren Sinn kann auch die Mitwirkung von Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit an der **Regionalen Fachkonferenz** zur sozialraumorientierten Verankerung einer Hilfe zur Erziehung oder in den **MFT-Teams** zum Multifamilientraining in Familiengruppen hier benannt werden.

#### **Beratungsangebote und Projekte**

Mehrere Träger bieten bedarfsgerecht Angebote in Beratung und Beteiligung an. Hierzu zählen:

- Beratungsangebote unterschiedlicher Beratungsdienste
- Eingliederungshilfen und Integrationsförderung (z.B. Jugendmigrationsdienst des Caritas Verbands)
- Beteiligungsprojekte im Rahmen der Gestaltung und Verbesserung der Lebensbedingungen und der Lebensumgebung (z.B. Kinder- und Jugendbüro und/oder Soziale Stadt)
- Sozialpädagogische Angebote und Sozio-Kultur-Projekte

### **Mobile Arbeit/Streetwork**

Die Zielgruppe bilden Jugendliche und junge Erwachsene, die ihren Lebensmittelpunkt auf die Straße verlegt haben und sich überwiegend auf Spielplätzen oder Parkanlagen aufhalten. Ihre Anzahl ist schwankend, hat sich in letzter Zeit jedoch kontinuierlich erhöht. Die Gründe hierfür sind unterschiedlich.

Ein wichtiges Instrumentarium aufsuchender Sozialarbeit ist Streetwork. Diese umfasst aufsuchende, niederschwellige und akzeptierende Jugendarbeit. Sie ist Gemeinwesen orientiert und auf den Sozialraum bezogen. Sie versucht, auf besondere Bedürfnisse junger Menschen aufmerksam zu machen, gefährdete Cliques aufzusuchen und drohender gesellschaftlicher Ausgrenzung oder Kriminalisierung entgegenzuwirken. Wenn es Konflikte zwischen unterschiedlichen Gruppen gibt, vermittelt sie zwischen den Konfliktparteien. Um den multiplen Problemlagen des Klientels von Streetwork gerecht zu werden, ist die Verankerung im sozialen Raum von großer Bedeutung. Streetwork hält Kontakt zu den jungen Menschen, den sozialen Einrichtungen, Behörden und Institutionen, um bei Bedarf vermitteln zu können. Mobile Arbeit/Streetwork bezieht das gesamte Umfeld ein und arbeitet auf unterschiedlichen Interventionsniveaus von der Einzelfallhilfe über Gruppenangebote bis hin zum Gemeinwesen. Überaus interessant sind Erfahrungen mit Sozio-Kultur-Projekten im Rahmen der Mobilen Arbeit/Streetwork.

### **Mobile Jugendberufshilfe/Jugendscout**

Zielgruppe sind junge Menschen, die aufgrund ihrer persönlichen Beeinträchtigung selbst nicht in der Lage sind, die notwendigen Schritte auf dem Weg in eine Ausbildung bzw. Beschäftigung zu gehen, und junge Menschen, die eine Ausbildung oder Qualifizierungsmaßnahme abgebrochen haben, gefahrlaufen sie abzurechnen oder keine berufliche Perspektive entwickeln konnten. Ziel der Leistung ist es, junge Menschen unter 25 Jahren, die aufgrund persönlicher Merkmale die vorhandenen Angebote zur beruflichen Eingliederung nicht, nicht mehr oder unvollständig wahrnehmen oder bei denen diese Angebote nicht zur Eingliederung geführt haben, anzusprechen. Sie sollen stabilisiert, motiviert, beraten und letztendlich in das lokale und überregionale Ausbildungs- und Beschäftigungssystem eingegliedert werden.

## **3.4. Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz**

Im Rahmen des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes gemäß § 14 SGB VIII werden Angebote gemacht, die junge Menschen befähigen, sich vor Gefahren zu schützen, ihre Kritikfähigkeit, Entscheidungskompetenz und Eigenverantwortlichkeit zu stärken sowie ihre Verantwortungsbereitschaft zu fördern. Eltern und Erziehungsberechtigte werden dabei unterstützt, ihre Kinder in geeigneter Weise vor gefährdenden Einflüssen zu schützen.

Diese Aufgaben werden eng verzahnt mit den Angeboten und Aktivitäten des AK Suchtprävention des Rates für Kriminalitätsverhütung der Stadt Ludwigshafen und dem Netzwerk Sucht wahrgenommen. Hierzu gehören z.B. der erLEBENSparcours und das HaLT-Projekt zur Alkoholprävention bei Kindern und Jugendlichen. Die Stadt Ludwigshafen ist in diesem Projekt Modellstandort und führt es in Kooperation von Jugendförderung, Drogenberatungsstelle der Stadt Ludwigshafen und der Suchtberatung der Diakonie Pfalz durch.

In Zusammenarbeit mit JuReLu-Polizei und dem Ordnungsamt werden seit einigen Jahren Testkäufe und Testspiele durchgeführt. Ein Teil der Bußgelder wird regelmäßig für das Projekt zur Alkoholprävention eingesetzt.

#### **4. Ergebnisse und Handlungsbedarf**

Der hier beschriebene Planungsprozess hat sich an den veränderten Aufgaben und Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit orientiert und zeigt eine Neuausrichtung, die das Aufgabenprofil der außerschulischen Bildung und Erziehung sehr deutlich in einer Verknüpfung von Freizeit und Lernen oder auch Freizeit als Lernort erkennbar macht. Selbstbestimmtes Lernen, Raum für Begegnung, Förderung der Entwicklung und sozialer Kompetenz gehören zusammen und müssen im Alltag bedarfsgerecht Platz finden. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag rückt gestärkt in den Mittelpunkt und verweist auf die hohe Bedeutung der Kinder- und Jugendarbeit als Feld qualifizierter sozialpädagogischer Arbeit. Mit dieser Kompetenz wird Kinder- und Jugendarbeit zu einem bedeutsamen Partner in der Kommunalen Bildungslandschaft.

In einem weiteren Schritt ist der Versuch unternommen worden, über ausgewählte soziodemografische Indikatoren einen Zugang zu einer sozialraumorientierten Bedarfsplanung zu erarbeiten. In der Weiterführung dieses Ansatzes müssen zwei Ebenen miteinander verknüpft werden, die im gesetzlichen Auftrag begründet sind: Zum einen richtet sich die Kinder- und Jugendhilfe grundsätzlich an alle Kinder und Jugendlichen und garantiert damit ihr Recht auf Förderung ihrer Entwicklung. Zum anderen muss sie sich der Herausforderung stellen, zum Ausgleich von Benachteiligungen einzelner und spezifischer Gruppen junger Menschen beizutragen. Dies erfordert eine sozialräumliche und bedarfsorientierte Ausrichtung der Angebote und gelingt nur, wenn für zusätzliche Aufgaben auch zusätzliche Ressourcen zur Verfügung stehen oder wenn ein Teil der vorhandenen Ressourcen bedarfsorientiert sozialräumlich eingesetzt wird.

Diese beiden Aspekte spiegeln sich in den beiden Leitfragen zum Interview-Projekt, die auch den Planungsprozess begleiteten:

- **Was brauchen Kinder und Jugendliche für ein gesundes Aufwachsen?**  
und
- **Welche Angebote müssen vorgehalten werden mit Blick auf die Lebenslagen der Familien?**

Anhand dieser Fragestellungen werden nun die Ergebnisse des Planungsprozesses gebündelt und mit Blick auf bundesweite Studien zur Situation junger Menschen in einen erweiterten Zusammenhang gestellt.

##### **4.1. Was brauchen Kinder und Jugendliche für ein gesundes Aufwachsen?**

Mit dieser Frage richteten sich die Jugendlichen im Interview-Projekt (Kapitel 2.2.1) an relevante Persönlichkeiten in ihrem Lebensumfeld. Deren Antworten ergeben ein ziemlich eindeutiges Bild dazu, was Kinder und Jugendliche für eine gute Entwicklung brauchen:

- eine intakte Familien
- Bezugspersonen, an die sie sich wenden können und Menschen, die für die Jugendlichen da sind, Menschen, die sie begleiten und die ihnen vermitteln, dass es gut ist, dass es sie gibt
- Geborgenheit und das Wissen, wo sie hingehören
- Freunde und Möglichkeiten sie zu treffen
- ein gutes soziales Umfeld, Spiel- und Sportmöglichkeiten
- gute soziale Beziehungen, an unterschiedlichen Orten, nicht nur in den Medien, sondern echte Freundschaften
- Freiraum zur individuellen Entwicklung und Möglichkeiten zur Beteiligung



- Problemlösungskompetenz und Auseinandersetzung mit den persönlichen und sozialen Lebensbedingungen
- ergänzend zur Familie weitere Angebote zu Bildung, Erziehung und Betreuung

Mit diesen Einschätzungen liegen die Interviewpartner ganz im Trend der Ergebnisse großer Jugendstudien. Schon die 16. Shell Jugendstudie (2010) hat die hohe Bedeutung und auch Zufriedenheit junger Menschen mit der Familie dargelegt. Mehr als drei Viertel der jungen Menschen halten demnach eine Familie als wichtig, um glücklich leben zu können. Und das gilt sowohl für den Wunsch eine eigene Familie gründen zu können, als auch für die Wertschätzung der Herkunftsfamilie, die als emotionale Unterstützung und Rückhalt in Übergangsphasen und in Zeiten erhöhter Anforderungen erlebt wird. (Shell Jugendstudie 2010). Familie erweist sich als wesentlicher Wegbegleiter im Prozess des Aufwachsens der jungen Menschen, das wird aktuell im 14. Kinder- und Jugendbericht (2013) bestätigt (s. Kapitel 3.1.4. Handlungsfeld OKA als familienergänzendes Angebot). Neben den familiären Beziehungen pflegen Jugendliche Kontakte zu Freunden und Bekannten, die Shell Jugendstudie 2010 weist ihnen einen ausgeprägten Sinn für soziale Beziehungen nach. Die Kontaktpflege verläuft dabei zu Teilen über Internet und Soziale Netzwerke, wobei Art und Umfang geschlechtsspezifisch und altersabhängig sind. Insbesondere junge Menschen aus bildungsorientierten Familien verbringen gemäß der Shell-Jugendstudie 2010 ihre Freizeit mit der Pflege vielfältiger sozialer Kontakte, Jugendliche aus benachteiligten Milieus verbringen mehr Zeit mit Computer(spielen) und Fernsehen (Shell Jugendstudie 2010). Mit diesen Befunden werden die Ergebnisse des eigenen Befragungsprojektes (Kapitel 2.2.2.) gestärkt, die, obwohl ein nicht repräsentatives Meinungsbild unter Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 9 und 10, doch den allgemeinen Trend jugendlichen Verhaltens aufzeigen.

Ergänzend zur Familie brauchen die jungen Menschen zum gesunden Aufwachsen nach Meinung der Interviewpartner zusätzliche Angebote zu Erziehung, Bildung, Betreuung und Förderung. Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit werden als Treffpunkte mit hoher Relevanz für den Aufbau sozialer Kontakte und den Erwerb sozialer Kompetenz angesehen. Die Interviewpartner finden zudem, dass zur Unterstützung der Bildungsbiografie auch ein regelmäßiger Kontakt zwischen Kinder- und Jugendeinrichtung und Schule sowie eine abgestimmte Kooperation wichtig ist. Beide Bildungseinrichtungen, Schule und Kinder- und Jugendeinrichtung, werden als wichtige Lernorte verstanden, die sich gegenseitig ergänzen. Sinnvoll verbunden, ergibt sich aus den beiden Bildungsaspekten familiäre Bindung und Förderung der Entwicklung eine für die Bildungsbiografie wichtige Kombination. Dies bestätigen nationale (z.B. 14. Kinder- und Jugendbericht) und internationale Studien (z.B. James Heckman, Perry Preschool Study zum Nutzen und Effekt von frühkindlicher Bildungsförderung). Der geäußerte Wunsch einiger Interviewpartner, die Förderangebote für Kinder und Jugendliche zu erhalten, findet hier eine Bestätigung. Dies wird zusätzlich durch die Ergebnisse der Tablet-Befragung zum Besuch der Jugendeinrichtungen untermauert. 6% aller Befragten geben an, täglich oder mehrmals wöchentlich einen Jugendfreizeittreff zu besuchen. Zählt man noch die Jugendlichen hinzu, die wöchentlich oder zumindest monatlich eine offene Jugendeinrichtung besuchen, erhöht sich ihr Anteil auf 23%. Knapp ein Viertel aller befragten Jugendlichen in Ludwigshafen geht also in unterschiedlichen Abständen regelmäßig in eine Jugendfreizeitstätte.

Der 14. Kinder- und Jugendbericht beschreibt die Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen überwiegend in Spannungsfeldern mit Widersprüchen, wobei es



für einige Jugendliche eher um Chancen und Möglichkeiten geht, während andere eher von Risiken betroffen sind. Die Shell-Jugendstudie liefert hierzu zwei Aspekte, die Trennlinien bestimmen. Zum einen ergeben sich geschlechtsspezifisch bedingte Unterschiede im Freizeit- und Lernverhalten, zum anderen bestimmt die Zugehörigkeit zu bestimmten gesellschaftlichen Gruppen über Zugang zu Bildungsangeboten, Lernerfolg und Freizeitaktivitäten. Dies wird ebenfalls durch Ergebnisse der Tablet-Befragung (Kapitel 2.2.2.) gestützt. Kinder aus bildungsorientierten Familien verfügen über vielseitige Anregungen und Möglichkeiten und nutzen diese zu ihrer eigenen Kompetenzerweiterung. Im Gegensatz dazu verweisen beide Studien auch darauf, dass der Zugang zu Bildungsangeboten für junge Menschen aus benachteiligten Familien immer noch erschwert ist. Diese Heterogenität der Möglichkeiten zur Lebensgestaltung, die zunehmende Effektivierung und Institutionalisierung sowie die verstärkte Eigenverantwortung und die immer komplexer werdenden Anforderungen an die Erziehungsleistung der Eltern werden im 14. Kinder- und Jugendbericht durchaus kritisch hinterfragt. Der Bericht endet mit der Einschätzung: „Um die vorhandenen Möglichkeiten ergreifen und sich ihren Fähigkeiten und Interessen gemäß entfalten zu können, sind Kinder und Jugendliche auf Unterstützung, auf stabilisierende Geländer des Aufwachsens, auf die Schaffung von Gelingens- und Befähigungsbedingungen in privater und öffentlicher Verantwortung angewiesen.“ (14. Kinder- und Jugendbericht, Berlin 2013).

Für das Aufwachsen junger Menschen sind somit tragfähige familiäre und freundschaftliche Beziehungen sowie persönliche Bindung verknüpft mit vielseitigen Angeboten zur Förderung der Entwicklung, Bildung, Erziehung und Betreuung von grundlegender Bedeutung. Diese Bildungs- und Erziehungsangebote müssen bedarfsgerecht in öffentlicher und privater Verantwortung, in Kooperation von Familie, Schule, Kinder- und Jugendhilfe und anderen Lern- und Bildungseinrichtungen im Lebensumfeld der jungen Menschen sichergestellt werden. Deutlich zeigt sich auch in diesem Planungsprozess, dass die Bildungslandschaft differenziert und kooperativ ausgestaltet werden muss, um den unterschiedlichen Erfordernissen, Bedürfnissen und Interessen junger Menschen gerecht werden zu können. Und nur in der Zusammenarbeit verschiedener Lernorte und der Zusammenführung von vielfältigen Angeboten kann eine sozialräumlich angelegte Bildungskette entstehen, die in der Vielfalt ihrer Angebotsausrichtung eine Möglichkeit bietet zum Ausgleich von Benachteiligungen und zur Eröffnung verbesserter Teilhabechancen. Die Notwendigkeit der Orientierung der Angebotsentwicklung an den jeweiligen Lebenslagen der Familien wird auch im Folgenden deutlich.

## **4.2. Welche Angebote braucht es im Hinblick auf Lebenslagen der Familien?**

### **4.2.1. Bedarf gemessen an der Jugendeinwohnerzahl**

Grundsätzlich richtet sich das Angebot der Kinder- und Jugendarbeit mit den Schwerpunkten Bildung, Erziehung und Förderung der Entwicklung an alle Kinder und Jugendlichen. Soll das Angebot neben dem freiwilligen und offenen Zugang auch Möglichkeiten zum Ausgleich von Benachteiligung eröffnen, dann muss verstärkt darauf geachtet werden, dass auch tatsächlich allen jungen Menschen der Zugang zu Bildung und Förderung offen steht. Wo junge Menschen aus eigenen Stücken keinen Zugang finden, braucht es Brückenbauer als Wegbereiter und Begleiter in der Bildungsbiografie.

Um diesen allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrag einzulösen, wird in Ludwigshafen in jedem Stadtteil ein Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit vorgehalten. Die Möglichkeiten dieser stadtteilorientierten Angebote sind unterschiedlich, sie basieren auf vorhandenen Gebäuden und räumlichen Möglichkeiten sowie den damit verbundenen und mit Bezug auf die Zielgruppen und Aufgabenstruktur festgelegten Personalressourcen, wie sie in der trägerübergreifend gültigen Kooperations- und Leistungsvereinbarung niedergelegt sind. Auf diesen Umstand, der auf gewachsenen Bedingungen und früheren Entscheidungen beruht, hat bereits die Studie von SilverAge/FOGS hingewiesen.

Berücksichtigt man als Bedarfsgröße die Zahl der Jugendlichen, die in einem sozialen Raum leben, dann besteht aufgrund des hohen Anteils junger Menschen an der Wohnbevölkerung unter dem quantitativen Aspekt der größte Bedarf an Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit in den Stadtteilen Nord-Hemshof, Friesenheim und Süd, gefolgt von Mundenheim und Mitte. Aus demselben Grund gilt dies auch für die Quartiere Ernst-Reuter-Siedlung, Oggersheim-West, Oggersheim-Melm sowie für die Stadtteile West, Rheingönheim und Pfingstweide.

In der Kooperation mit anderen Einrichtungen und durch die Ergänzung durch Angebote der Jugendverbände, Vereine und Initiativen entsteht in jedem Stadtteil ein vielfältiges Spektrum an Angeboten. Die Einrichtungs- und Verbandsseiten im Anhang dieses Berichtes geben einen interessanten Einblick.

#### **4.2.2. Bedarf unter Berücksichtigung von Lebenslagen**

Unter Berücksichtigung der lebensweltlichen Aspekte des Aufwachsens ergeben sich im Hinblick auf Bildungschancen und gesellschaftliche Teilhabe unterschiedliche Bedarfsaspekte als Ausgangspunkt für ein sozialraumbezogenes Handlungskonzept. Lebenslagen werden in erheblichem Maß über die familiäre Lebenssituation (Indikatoren: Einkommen/Arbeitslosigkeit, Familienstand der Eltern, Geschwisterzahl, Migrationsbiografie, Wohnraumversorgung, Bildungsteilhabe und Erziehungskompetenz der Eltern) beeinflusst. Daneben spielen Faktoren in der Lebensumgebung eine wichtige Rolle (Indikatoren: Sozialstruktur, Bevölkerungsfluktuation, soziale Infrastruktur und Nachbarschaft). Diese Indikatoren liegen dem sozialraumorientierten Planungsmodell zugrunde, das im Rahmen des Projektes SilverAge/FOGS erarbeitet und regelmäßig vom Bereich Stadtentwicklung fortgeschrieben wird. Auf der Basis dieser soziodemografischen Daten für Ludwigshafen (vgl. Kapitel 2.1.) und Daten aus dem Statistischen Jahresbericht Ludwigshafen 2012 wird im Folgenden versucht, sozialraum- und lebensweltbezogene Erfordernisse herauszuarbeiten, die in einer bedarfsgerechten Angebotsentwicklung Berücksichtigung finden müssen, um geeignete Maßnahmen zum Ausgleich von Benachteiligung entwickeln und ergreifen zu können. Die benannten Indikatoren selbst sind über Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nur eingeschränkt beeinflussbar, ihre Auswirkungen jedoch können über Unterstützungs- und Fördermaßnahmen durchaus abgeschwächt oder ausgeglichen werden.

#### **Migrationsbiografie**

Die Bevölkerungsgruppe mit Migrationsbiografie hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen und wird weiter anwachsen, selbst wenn es keine weitere Zuwanderung mehr gäbe. Bereits seit mehreren Jahren steigt die Zahl von Neugeborenen in Ludwigshafen kontinuierlich weiter an, die über eine doppelte Staatsangehörigkeit verfügen oder Ausländer sind. Derzeit trifft das auf sechs von zehn Ludwigshafener Neugeborenen zu.

Betrachtet man die jungen Menschen mit Migrationsbiografie hinsichtlich ihres Wohn- und Lebensumfeldes, dann nimmt der Stadtteil Nord-Hemshof den höchsten Wert ein. 74,5% der jungen Menschen im Alter von sechs bis unter 21 Jahren leben hier in einer Familie mit Migrationsbiografie und verfügen selbst über eine ausländische Staatsangehörigkeit oder zählen zu den Doppelstaatlern. Ähnlich hoch fällt dieser Wert mit 68,9% in Mitte aus. Auch in den Stadtteilen West (54,3%), Süd (53,5%) und Mundenheim (50,6%) liegt der Anteil der jungen Menschen mit Migrationshintergrund noch über der Hälfte der Altersgruppe, in Oggersheim West entspricht der Wert von 50,0% genau der Hälfte. Alle anderen Stadtteile liegen unterhalb des städtischen Durchschnitts von 45,5% jungen Menschen mit Migrationsbiografie. Die Spannweite dieses Indikators ist immens, sie reicht von 20,1% in Edigheim bis 74,5% in Nord-Hemshof. Ein Lebensumfeld, das von unterschiedlichen kulturellen Einflüssen geprägt ist, braucht die Bereitschaft zu interkultureller Öffnung, um ein Zusammenleben in gegenseitiger Anerkennung zu ermöglichen. Ein geeignetes Lernfeld für eine akzeptierende Haltung gegenüber Vielfalt bildet die Kinder- und Jugendarbeit, die hier einen ihrer wesentlichsten Aufgabenschwerpunkte findet.

Unter Betrachtung der soziodemografischen Daten fällt auf, dass das Aufwachsen der jungen Migranten von erschwerten Bedingungen geprägt ist, die ihre Teilhabechancen einengen. Es ergeben sich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Sozialräumen, so dass die Vermutung nahe liegt, dass unterschiedliche soziodemografische Aspekte aufeinander treffen und in ihrer jeweiligen Kombination unterschiedliche Auswirkungen auf Bildungs- und Teilhabechancen entstehen.

### **Bildungsteilhabe**

Wie in Kapitel 2.1. dargelegt, besuchen in Ludwigshafen etwas weniger als die Hälfte der Kinder (43,5%) nach der Grundschule eine Schule auf Gymnasialniveau (Gymnasium + 1/3 des Übertritts in die Integrierte Gesamtschule). In Nord-Hemshof wird mit rund 22% gerade einmal die Hälfte dieses Wertes erreicht. Das bedeutet, dass im Stadtteil mit dem größten absoluten Wert (2.954) junger Menschen im Alter von 6 bis unter 21 Jahren, dem höchsten Anteil an jungen Menschen (19,6% 6-unter 21 Jährige) insgesamt und mit dem höchsten Anteil an jungen Migranten (74,5%) in dieser Altersgruppe diese zugleich über die geringsten Chancen auf Bildungsteilhabe verfügen. Auch in anderen Stadtteilen mit hohem Migrantenanteil (Mitte, West, Mundenheim) ist der Übertritt auf ein Gymnasium nur unterdurchschnittlich ausgeprägt, allerdings beträgt die Übertrittsquote hier immerhin ca 30%. Lediglich Süd bildet hier eine Ausnahme und erreicht ca 50%. In der Ernst-Reuter-Siedlung erreichen ebenfalls nur 32,3% den Übertritt auf Gymnasialniveau, dort liegt der Anteil an jungen Migranten mit 38,1% jedoch deutlich niedriger als in den anderen Stadtteilen mit niedrigen Übertrittsquoten. Dieser Befund verweist darauf, dass weitere Faktoren Einfluss nehmen auf die Bildungsbiografie junger Menschen.

Unter dem Aspekt der Bildungsteilhabe zeigt sich demnach ein erhöhter Bedarf an Angeboten der Bildungsförderung in den Stadtteilen Nord-Hemshof, West, Mundenheim, Ernst-Reuter-Siedlung und Mitte. Der dringendste Bedarf liegt in Nord-Hemshof vor. Die Angebote müssen sozialraumorientiert ausgerichtet sein und an der Lebenssituation der jungen Menschen ansetzen. Es bedarf eines abgestimmten, vielseitigen und qualitativ hochwertigen Angebotes, um eine wirksame Unterstützung für eine gelingende Bildungsbiografie zu schaffen. Dazu ist eine intensivierete Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen untereinander und mit den Eltern erforderlich. Für die OKJA wird empfohlen, die bestehenden Hausaufgabenbetreuungsangebote stärker in Kooperation mit

den Schulen durchzuführen und Angebote zur Sprachbildung und Sprachförderung aufzunehmen. Zusätzlich wäre es hilfreich die Übergänge von einer zur nächsten Bildungseinrichtung abgestimmt auszugestalten, um Hürden und mögliche Brüche in der Bildungsbiografie zu vermeiden. Die soziale Integration sollte im Rahmen der Stadtteilentwicklung weiter gefestigt und verbessert werden.

Besonderes Augenmerk braucht die angemessene Förderung von Flüchtlingskindern und Kindern von neu zugewanderten Familien. In Anlehnung an das Modell eines Integrations- und Sprachförderkurses im Stadtteil Nord-Hemshof ist zu überlegen, ob gezielte Fördermaßnahmen begleitend zur Teilnahme am Unterricht eingeführt werden können, um den Kindern möglichst schnell den Anschluss zu ermöglichen. Ein Konzept zur bedarfsgerechten Lernförderung wird derzeit in Kooperation von Schulsozialarbeit und VHS erarbeitet, dessen Umsetzung über das Bildungs- und Teilhabepaket (BUT) finanzierbar ist. In diese Fördermaßnahmen sollten die Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie Horte einbezogen werden.

### **Familien mit Unterstützungsbedarf hinsichtlich Erziehungskompetenz**

Mit der Einschulung sind Kinder und Eltern mit neuen Erwartungen und Anforderungen konfrontiert, was in manchen Familien zu Überlastung und auch zu Überforderung führt (vgl. 14. Kinder- und Jugendbericht). Hinsichtlich des Unterstützungsbedarfs der Familien mit Kindern im Alter von sechs bis unter 21 Jahren zeigen die Ausprägungen der Sozialstrukturdaten bezüglich der Inanspruchnahme von Hilfe zur Erziehung die höchsten Werte in West (10,5%) und in der Ernst-Reuter-Siedlung (10,4%) sowie in Mundenheim (9,0%). Aber auch Pflingstweide (8,5%), Hochfeld/Niederfeld (8,2%) und Oggersheim-West (7,7%) liegen noch deutlich über dem städtischen Durchschnittswert von 5,9%. Dagegen befinden sich Friesenheim (5,7%), Mitte (5,6%), Nord-Hemshof (5,3%) und Süd (5,1%) schon leicht unterhalb des städtischen Durchschnitts. Die geringsten Unterstützungsbedarfe im familiären Bereich zeigen sich in den Stadtteilen Edigheim, Ruchheim, Rheingönheim, Oggersheim-Melm und Maudach.

Hilfen zur Erziehung sind ein wichtiger Unterstützungsbereich für Familien in Krisen und Problemlagen. In Ludwigshafen wird verstärkt mit ambulanten Angeboten unter Beteiligung der Eltern und der Schule/Kita/Kinder- und Jugendeinrichtung versucht, dem Hilfebedarf der Familien passgenau zu entsprechen. Dabei sind neue Angebotsformen entwickelt worden, die niederschwellig und verankert im Lebensraum der Familien angeboten werden. Über die Regionale Fachkonferenz werden Hilfen zur Erziehung auch stärker mit Regelangeboten verknüpft. Das Profil und die Möglichkeiten der Kinder- und Jugendarbeit können und sollen in diesem Feld noch deutlicher herausgearbeitet werden. Eine Intensivierung der Zusammenarbeit von Regionalem Familiendienst, Schulsozialarbeit, Familienbildung, Erziehungsberatung, Kita, Schule und Kinder- und Jugendarbeit kann die Grundlage einer familienfreundlichen Stadtteilentwicklung bilden und Raum für gemeinsame Erfahrungen und Austausch bieten.

### **Alleinerziehende Haushalte**

Auch beim Indikator alleinerziehende Haushalte weisen die beiden Sozialräume Ernst-Reuter-Siedlung mit 29,9% und West mit 24,0% die höchsten Ausprägungen auf und teilen sich in umgekehrter Reihenfolge wie beim Indikator erzieherische Hilfen die Spitzenplätze. Die Ergebnisse aus der Fortschreibung der SilverAge/FOGS Sozialraumanalyse legen die Vermutung nahe, dass es in einzelnen Bereichen eine gewisse Korrelation zwischen den

drei Indikatoren „Unterstützungsbedarf in der Erziehungskompetenz“, „alleinerziehender Haushalt“ und „Bildungsbenachteiligung“ gibt in der Form, dass kein zwangsläufiger Zusammenhang besteht, wohl aber eine gegenseitige Verstärkung der jeweiligen Problemlagen. Dies trifft hauptsächlich auf die Stadtteile West, Ernst-Reuter-Siedlung und Mundenheim zu, die neben hohen Werten der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung und alleinerziehenden Haushalten (hier außer Mundenheim) auch unterdurchschnittliche Werte der Bildungsteilhabe aufweisen. Der Indikator alleinerziehende Haushalte nimmt dabei eine Sonderstellung ein, weil er in anderen Stadtteilen wie Edigheim, Friesenheim und Süd ebenfalls überdurchschnittlich hoch ausfällt, jedoch nicht mit überdurchschnittlicher Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung oder einer auffallenden Bildungsbenachteiligung gekoppelt ist. Auffallend ist die mit 19,9% recht hohe Zahl der Alleinerziehenden in Edigheim (genau Stadtdurchschnitt) in Kombination mit dem niedrigsten Wert der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung (2,9%), wohingegen Mundenheim den dritthöchsten Wert in der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung aufweist, aber im Anteil der alleinerziehenden Haushalte mit 19,0% schon leicht unterhalb des städtischen Durchschnitts liegt. Ein direkter Zusammenhang beider Indikatoren besteht demnach offensichtlich nicht. Der Einsatz von Schulsozialarbeit wäre unter diesem Aspekt insbesondere in den Sozialräumen zu empfehlen, in denen eine Verknüpfung von familiärem Unterstützungsbedarf und Bildungsbenachteiligung nachgewiesen ist.

Alleinerziehende Haushalte zeichnen sich jedoch durch das höchste Risiko aus, auf existenzsichernde Transferleistungen angewiesen zu sein. Mehr als die Hälfte der alleinerziehenden Haushalte in Ludwigshafen befindet sich im Leistungsbezug für Grundsicherung (vgl. Kapitel 3.1.4. Handlungsfeld OKA als familienergänzendes Angebot). Es ist daher zu prüfen, mit welchen Unterstützungsangeboten die Situation der alleinerziehenden Haushalte verbessert werden kann. Hierzu sind insbesondere Möglichkeiten zur eigenständigen Existenzsicherung und damit zur Vereinbarkeit von Kindererziehung und Berufstätigkeit zu verbessern. Eltern-Kind-Gruppen in einigen Kitas und Einrichtungen der OKJA, der erweiterte Rechtsanspruch auf Kita-Platz sowie Treffpunkte für alleinerziehende Eltern zur Verbesserung der Integration im Stadtteil bilden hilfreiche Ansatzpunkte. Familienbildungsmaßnahmen, Beratungsangebote und Kompetenztrainings bieten weitere Unterstützung zur Verbesserung der Entwicklungs- und Bildungschancen der Kinder.

### **Kinder in Grundsicherung**

Insgesamt sind in Ludwigshafen ca. 30% der Leistungsbezieher von Grundsicherung Kinder unter 15 Jahren. Die mit Abstand höchsten Ausprägungen des Indikators „Kinder in Grundsicherung“ weisen die drei Innenstadtteile Mitte, West und Nord-Hemshof auf. In den drei benannten Stadtteilen befinden sich fast die Hälfte der Kinder unter 15 Jahren im Bezug von Grundsicherungsleistungen, Mitte (43,9%), West (43,3%) und Nord-Hemshof (42,7%). Diese Ausprägung übertrifft den städtischen Durchschnittswert von 25,5% bei weitem und verweist auf Bedingungen des Aufwachsens unter erheblichen Einschränkungen. Man kann in diesen drei Sozial- und Lebensräumen durchaus von ausgeprägten Armutslebenslagen sprechen. Ebenfalls über dem Stadtdurchschnitt, aber doch mit deutlichem Abstand folgen Ernst-Reuter-Siedlung (32,9%), Süd (30,2%), Oggersheim-West (29,4%) und Mundenheim (26,7%). Ohne auffallende wirtschaftliche Beeinträchtigungen wachsen demgegenüber Kinder in den am äußeren Stadtrand gelegenen Stadtteilen auf. Hier finden sich vergleichsweise wenige Kinder, jeweils unter 10%, im Bezug von Grundsicherungsleistungen, Rheingönheim (6,2%), Oggersheim-Melm (7,1%) Maudach



(9,4%) und Ruchheim (9,6%). Dennoch ist auch jedes 10. Kind, das unter Armutsbedingungen aufwächst, von Einschränkungen, Benachteiligungen und möglichen Ausgrenzungen betroffen.

Armut ist im Zusammenwirken mit allen Folgeerscheinungen der größte Risikofaktor für ein gesundes Aufwachsen und gesicherte Teilhabechancen an der Gesellschaft. Zur Verbesserung der Lebenslagen der Familien und zur Armutsprävention muss deshalb in erster Linie im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten dafür gesorgt werden, dass Beschäftigungsmöglichkeiten gefördert und die Auswirkungen von Arbeitslosigkeit durch gesicherte Transferleistungen abgefedert werden. Die auffallend hohen Ausprägungen des Indikators „Kinder in Grundsicherung“ in einzelnen Sozialräumen sprechen zudem dafür, dass ein Handlungskonzept zur Vermeidung von Kinderarmut speziell für die drei am stärksten betroffenen Stadtteile erarbeitet werden sollte. Im Rahmen eines integrierten Gesamtkonzeptes zur Vermeidung von Kinderarmut (z.B. Mainz oder Braunschweig oder Mo.Ki Monheim für Kinder) sollten Möglichkeiten und Ressourcen gebündelt werden, um das Aufwachsen von Kindern in Armutsbedingungen wirksam bekämpfen zu können. Ergänzend zu Aussagen zur materiellen Versorgung muss dieses Konzept auch konkrete Vorschläge enthalten zur Verbesserung des Zugangs zu Bildung und Kultur, der sozialen Integration und einem gesunden Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen (siehe Kap. 3.1.4. Handlungsfeld offene Kinderarbeit als familienunterstützendes Angebot). Die AWO-ISS-Langzeitstudie verweist zudem darauf, dass es umso besser ist, je früher man den Auswirkungen von Aufwachsen in Armutsbedingungen entgegenwirkt.

Neben den strukturellen Aspekten der Armutsprävention spielt die individuelle Förderung eine wesentliche Rolle (AWO-ISS-Langzeitstudie). Die Betrachtung der gestaltenden Faktoren der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen muss deshalb ergänzt werden um die Wahrnehmung und Stärkung der individuellen Potenziale. Um Kinder stark zu machen, braucht es eine Umgebung, die sie in ihrer Individualität akzeptiert, ihre sozio-kulturelle Herkunft wertschätzt, ihnen Förderung ermöglicht, die ihren jeweiligen Potenzialen entspricht, Beziehungen stärkt und Begegnung in einer positiv zugewandten Atmosphäre möglich macht. Kinder stark machen für die Vielzahl von Einflussfaktoren und Herausforderungen in ihrem Lebensprozess ist eine grundlegend bedeutsame Aufgabe, die Familien, Fachkräfte in Einrichtungen für Bildung und Erziehung und die Kinder- und Jugendhilfe als Ganzes gemeinsam einlösen müssen.

### **Zusammenfassung der sozialraumbezogenen Erfordernisse**

In der Gesamtbetrachtung der Daten zur Sozialstruktur zeigt sich, dass insbesondere die Stadtteile West, Mitte, Nord-Hemshof, Süd und Mundenheim sowie die Quartiere Ernst-Reuter-Siedlung und Oggersheim-West von vielfachen Problemlagen gekennzeichnet sind. Dabei ist West der einzige Stadtteil, der bei allen Indikatoren mit überdurchschnittlichen Werten vertreten ist.

Neben der Notwendigkeit zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation von Familien mit Kindern und der **Armutsprävention** zeigt sich, dass unter Berücksichtigung von Lebenslagen insbesondere zwei weitere Schwerpunkte in den Blick zu nehmen sind: **Stärkung der Familien** und **Verbesserung der Bildungsteilhabe**.



## 5. Handlungsempfehlungen

Der multiperspektivische Ansatz im Planungsprozess hat es ermöglicht, die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen im Aufgabenfeld Kinder- und Jugendarbeit in ihrer Komplexität zu ermitteln, bedarfsorientiert mit Zielen, Inhalten und Herausforderungen zu hinterlegen und in ihrer Bedeutung für die Familien und für die Kommunale Bildungslandschaft zu beschreiben. Mit der umfassenden Aufbereitung des Jugendhilfeplanungsprozesses liegt nun gleichsam ein Konzept zur Bedarfsermittlung und eine Grundlage für einen kontinuierlichen Prozess der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung vor. Nachfolgend werden hierfür auf der Grundlage der Ergebnisse erste wesentliche Handlungsempfehlungen benannt.

### 5.1. Die wesentlichen Ergebnisse im Überblick

Zusammengefasst zeigen die Ergebnisse im vorliegenden Planungsbericht "Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein 2015", dass die Kinder- und Jugendarbeit ein **bedeutsames Handlungsfeld** der Kinder- und Jugendhilfe ist, dem neben der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung sowie den erzieherischen Hilfen ein eigenständiger Auftrag zukommt. Ihre bedeutsamen Leistungen zur Sicherung eines gesunden Aufwachsens junger Menschen und zum Ausgleich von Benachteiligungen verdienen Beachtung und Anerkennung. Mit unterschiedlichen Angeboten fördert die Kinder- und Jugendarbeit die Entwicklung junger Menschen in einer pluralistischen und vielseitigen Ausrichtung, sie unterstützt Familien in einer Phase der Entwicklung ihrer heranwachsenden Kinder, die mit vielfältigen Schwierigkeiten in der Identitätsfindung und dem Hineinwachsen in die Gesellschaft verbunden ist, sie sorgt für konsequente Beteiligung der jungen Menschen und bietet damit ein Lernfeld für demokratisches Handeln. Hier finden junge Menschen einen Ort, der ihnen persönlichen Halt und Anregung zum Aufbau tragfähiger Beziehungen gibt, der Orientierung bietet in schwierigen Phasen der Selbstfindung und unterstützend wirkt bei der Nutzung von Chancen zur individuellen Entwicklung und zur sozialen Teilhabe.

Ganz eindeutig hat sich das **Aufgabenprofil** der Kinder- und Jugendarbeit enorm verändert. Mit einem erweiterten Aufgabenprofil reagiert die Kinder- und Jugendarbeit auf veränderte Anforderungen und Bedarfslagen in ihrem jeweiligen sozialen Umfeld. Freizeitangebote verbleiben als wichtiges Lernfeld der Selbstbildung und Erprobung individueller Stärken und Potenziale. Ergänzend stärkt die Kinder- und Jugendarbeit ihre Bildungs- und Erziehungsfunktion, unterstützt Kinder und Jugendliche in ihrer Bildungsbiografie, übernimmt konsequent Aufgaben der Jugendsozialarbeit für gefährdete junge Menschen, baut die Kooperation mit Schulen standortspezifisch aus und versteht sich als familienergänzendes Angebot der Erziehung, Bildung und Förderung. Im Zuge des Ausbaus der frühen Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertagesstätten und gesteigener Erwerbsbeteiligung der Frauen, ist auch ein höherer Betreuungsbedarf für Schulkinder entstanden. Neben Hortangeboten, betreuender Grundschule und Ganztagsschulangeboten übernimmt die offene Kinderarbeit auch hier Aufgaben zur Unterstützung der Familien und zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit folgt einem außerschulischen Konzept der Selbstbildung, der Stärkung der demokratischen Grundhaltung in einer von Vielfalt geprägten

Gesellschaft und dem Engagement für und in der Gemeinschaft. Im Zuge des zunehmenden Bedarfs an Betreuungsangeboten und Ansätzen der Ganztagsbildung sucht sie nach ihrem Platz in der Kommunalen Bildungs- und Erziehungslandschaft. Die Fachkräfte der offenen Kinder- und Jugendarbeit haben in einem bedarfsorientierten Verständnis der täglichen Aufgabenwahrnehmung ihre **Angebotsentwicklung** sowohl an den veränderten Erfordernissen im Umfeld als auch an den veränderten Bedürfnissen ihrer Besucherinnen und Besucher ausgerichtet. Dabei haben sie das bisherige Profil der offenen Kinder- und Jugendarbeit als pädagogisch betreute Freizeiteinrichtung um vielfältige Bildungs-, Beratungs- und Förderangebote erweitert und damit zu einem Ort für Bildung, Freizeit, Gemeinschaft und sozialem Lernen weiterentwickelt. Sie eröffnet vielseitige Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten, um der Vielfalt von Interessen, Potenzialen und Bedürfnissen junger Menschen gerecht werden zu können.

Unter dem Aspekt der **Stärkung der Bildungsbiografien** von Kindern und Jugendlichen sowie der Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe erhalten kontinuierliche Kooperationsformen mit anderen Lernorten wie z.B. den Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zunehmend Bedeutung. Der damit verbundene verstärkte Blick auf Kompetenzerweiterung und Qualifikation braucht jedoch eine Balance zu anderen Bildungsaspekten, insbesondere zum Anspruch auf Selbstbildung und Selbstbestimmung. Die Kinder- und Jugendarbeit bewegt sich in einem Spagat zwischen Freiraum für selbstbestimmte Freizeitgestaltung und unterstützenden Angeboten zur Förderung der Entwicklung junger Menschen. Beides gehört zusammen, es sind sich gegenseitig ergänzende Teile des Auftrags der Kinder- und Jugendhilfe, wie sie im SGB VIII in der Formulierung zum Recht auf Förderung einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit niedergelegt sind. Ergebnisse aus den Befragungsprojekten zeigen, dass junge Menschen die Unterstützungspotenziale der Kinder- und Jugendarbeit schätzen und gezielt nutzen.

Kinder- und Jugendarbeit ist unter **demografischen Gesichtspunkten** eine bedeutsame zukunfts-gestaltende Ressource. Mit ihren Kompetenzen ergänzt und unterstützt sie die Eltern und die Familien als wichtige und dauerhafte Begleiter der Entwicklung ihrer Kinder und fördert das Hineinwachsen in die Gesellschaft und die Verbesserung der Teilhabechancen. Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind für viele junge Menschen ein Lernort für Beziehungsaufbau, Selbstorganisation, Orientierung und Selbsteinschätzung. Diese sogenannten Alltagskompetenzen bilden wesentliche Voraussetzungen für ein eigenständiges Leben und eine gelingende Bildungsbiografie. Zudem bieten die Einrichtungen Möglichkeiten zum Erkennen und Stärken der eigenen Interessen und Potenziale. Kinder- und Jugendarbeit ist somit ein wichtiger Unterstützungsfaktor für Familien und steht diesen auch beratend zur Verfügung. Die heranwachsende Generation ist die Zukunft der Gesellschaft und muss für diese Aufgabe vorbereitet sein. Zunehmende Komplexität im Alltag und im Berufsleben, Weiterentwicklung der Wirtschaft und des Arbeitsmarkts als materielle Lebensgrundlage, Stärkung der Werte einer freiheitlich demokratischen Gesellschaft, zunehmende Wanderungsbewegungen durch politische Konflikte, krisenhafte Entwicklungen und soziale Ausgrenzung bilden schon heute große Herausforderungen, für die konkrete Antworten gefunden werden müssen.

In der **Kommunalen Bildungslandschaft** spielt die offene wie die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit eine bedeutsame Rolle, die sich aus ihren sozialraumbezogenen Kenntnissen, ihrer Kompetenzen in der Gestaltung individueller und sozialer Lernprozesse sowie dem

anwältlichen Rollenverständnis und dem Anspruch auf Beteiligung ergibt. Angebote der Verbände wie der offenen Einrichtungen fügen sich in das Gesamtspektrum der Kommunalen Bildungslandschaft ein und übernehmen wichtige Aufgaben in einem ausdifferenzierten Angebotsspektrum. Im Rahmen der Entwicklung von Ganztagschule und Ganztagsbildung übernehmen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige Brückenfunktion bei der Zusammenführung von formalen, non-formalen und informellen Lernprozessen.

Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit sind bedeutsame Partner in der Kommunalen Bildungslandschaft. Das zeigen die Ergebnisse des vorliegenden Planungsprozesses in eindrucksvoller Weise. Gelingende Bildungsbiografien sind zu einem entscheidenden Faktor für die persönlichen Zukunftschancen geworden, zu deren Unterstützung die Kinder- und Jugendarbeit beiträgt. Von Hausaufgabenbetreuung und Lernförderangeboten über Motivations- und Sozialkompetenztrainings bis hin zur Eröffnung von neuen Lernorten in Sozio-Kultur-Projekten und grenzüberschreitender Jugendarbeit sowie verbindlichen Angeboten in Kooperation mit der Schule reicht das Spektrum. Kinder- und Jugendarbeit bildet damit einen bedeutsamen Baustein in der **Bildungskette**, sie ist ein bedeutsamer Kooperationspartner für Schule und Beratungsdienste und ein wichtiger Partner in der kommunalen Bildungslandschaft.

Familie, Freunde, selbstbestimmte Freizeit, Bildung und Gemeinschaft sind wichtige Aspekte im Prozess des Aufwachsens. Die Vielfalt in der Gesellschaft, der Lebensformen und Teilhabechancen erfordern interkulturelle Öffnung, diversitätssensible Aufgabenwahrnehmung, konsequente **Beteiligung und Partizipation** bei der Gestaltung der eigenen Lebensumgebung. Mit der Realisierung dieser Ansprüche entwickelt sich Kinder- und Jugendarbeit zu einem bedeutsamen Lernfeld demokratischer Grundhaltung, Aushandlung von Interessen und beteiligungsorientierter Entscheidungsfindung. Mit ihren Prinzipien von Freiwilligkeit und Offenheit bietet die Kinder- und Jugendarbeit Raum zur Auseinandersetzung mit sich und anderen, der Erfahrung von Zugehörigkeit und Abgrenzung, von Individualität und Spiegelung im Anderssein, von Vielfalt und Anerkennung von Verschiedenheit. Interkulturelle Öffnung, diversitätssensible pädagogische Arbeit und konsequente Beteiligung junger Menschen sind konzeptionelle Antworten zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit in einem von Vielfalt geprägten gesellschaftlichen Umfeld. Eine kontinuierliche Rückkopplung mit und Überprüfung der eigenen Haltung als Person und als Fachkraft wird unausweichlich.

Der Ansatz der **sozialraumorientierten Ausrichtung** und Weiterentwicklung der Angebote in den Einrichtungen erweist sich als sinnvoll und geeignet, Bildung und Entwicklung junger Menschen bedarfsgerecht zu fördern. In der hier vorgenommenen Verknüpfung der sozialräumlichen Ausrichtung der Angebote mit soziodemografischen Daten auf Stadtteil- und Quartiersebene, ergibt sich eine datengestützte Grundlage zur Ermittlung von Bedarfen. Die Wirksamkeit von Angeboten zur Bedarfsdeckung kann sich ggf. in verbesserter Teilhabe ausgewählter gesellschaftlicher Gruppen bestätigen.

Der sozialraumorientierte Planungsansatz verweist jedoch auch auf spezifische **Problemlagen und benachteiligte Quartiere**, in denen gezielte Maßnahmen zur Vermeidung von Ungleichheit und Benachteiligung vorgenommen werden müssen. Minderung der Folgen von Armutslebenslagen, Verbesserung der Integration sowie Ausgleich mangelnder Teilhabechancen und Schwierigkeiten in der Berufsfindung stehen

hier ganz oben auf der Aufgabenliste. Kinder- und Jugendarbeit ist in einzelnen sozialen Räumen direkt mit Folgen aus Armutslebenslagen und erschwerter Integration konfrontiert. Zum Ausgleich von Armutsfolgen setzt Kinder- und Jugendarbeit insbesondere auf Stärkung der Familien und Verbesserung der Bildungsteilhabe.

Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit erweisen sich im Prozess der Fortschreibung der Jugendhilfeplanung in Ludwigshafen am Rhein als Partner einer gemeinsam ausgerichteten Kinder- und Jugendarbeit. Gemeinsam zeigen sie bedeutsame Aspekte einer vernetzten kommunalen Struktur zur Verbesserung der Teilhabe junger Menschen am gesellschaftlichen Leben auf. Sowohl die trägerübergreifende Zusammenarbeit als auch die Kooperation mit den Verbänden im Stadtjugendring stabilisieren die Grundlage zur Gestaltung eines Prozesses des Aufwachsens in öffentlicher Verantwortung mit bedarfsgerechter Förderung in Zusammenarbeit mit Eltern und Schulen. Die trägerübergreifende Zusammenarbeit ist ein eigener Qualitätsaspekt der Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein. Die bereits eingeführten **Kooperations- und Leistungsvereinbarungen** bilden eine gute Grundlage zu einem sozialräumlich ausgerichteten einrichtungsspezifischen und bedarfsgerechten Angebotsprofil.

## 5.2. Handlungsempfehlungen und Perspektiven

Aus den Ergebnissen des Planungsprozesses ergeben sich Hinweise auf Erfordernisse zur Verstetigung der Aufgabenwahrnehmung und der Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit (KJA) als bedeutsamem Partner in der Kommunalen Bildungslandschaft.

Hierzu gehören:

Das Aufgabenfeld Kinder- und Jugendarbeit muss als eigenständiger Bereich der Bildung, Erziehung, Betreuung und Förderung junger Menschen mindestens in seiner jetzigen personellen, räumlichen und sachlichen Ausstattung erhalten bleiben.

Der vorliegende Planungsbericht bildet mit der Beschreibung der Handlungsfelder und Aufgaben, Zielsetzung und sozialpädagogischen wie bildungsförderlichen Bedeutung sowie ihrer Rolle im Gesamtaufgabenspektrum der Kommunalen Bildungslandschaft den Rahmen für den weiteren Qualitätsentwicklungsprozess im Aufgabenfeld Kinder- und Jugendarbeit.

Das bereits etablierte Instrument der Kooperations- und Leistungsvereinbarung wird trägerübergreifend weiter eingesetzt und in Anlehnung an die Weiterentwicklung des Aufgabenprofils ausdifferenziert und angepasst. Auf dieser Basis können trägerübergreifend Rahmenbedingungen und Ressourcen für die Aufgabenwahrnehmung ermittelt werden, die für eine bedarfsgerechte Umsetzung der Aufgaben in den sozialräumlich relevanten und im Einrichtungsprofil ausgewiesenen Handlungsfeldern erforderlich sind. Aufgaben und Personalressourcen werden gemäß der Vereinbarungen auf der Grundlage sozialraumorientierter Bedarfsermittlung definiert und einrichtungsbezogen ausgehandelt. Die Vereinbarung sollte um ein geeignetes Qualifizierungsangebot für die Fachkräfte erweitert werden, um die Qualitätserfordernisse für die neuen bzw. vertiefenden Handlungsfelder und Aufgaben sicherzustellen. Es könnte in Modulen aufgebaut sein, um unterschiedliche Bedarfserfordernisse und Interessen bedienen zu können.

Auf der Grundlage der Kooperations- und Leistungsvereinbarung soll sozialraumorientiert und bedarfsgerecht eine einrichtungsspezifische Schwerpunktsetzung und Profilbildung im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen gefördert werden.

Die Bedarfsermittlung soll weiter sozialraumorientiert erfolgen und mit aktuellen soziodemografischen Daten verknüpft werden. Konkrete Hinweise für Bedarfslagen in den unterschiedlichen Stadtteilen und einzelnen Quartieren der Stadt zeigen die soziodemografischen Daten im Sozialraumanalyse-Modell von SilverAge/FOGS. Dieses auf Indikatoren gestützte Instrumentarium soll weiter regelmäßig fortgeschrieben werden.

Die Handlungsansätze in der familienunterstützenden Ausrichtung sowie in der verbindlichen Kooperation mit der Schule sind von großer Bedeutung, um die Bildungsbiografien junger Menschen bestmöglich zu unterstützen. Die Rolle der KJA als Partner in der Kommunalen Bildungslandschaft sollte sozialraumorientiert weiter gestärkt, ihr spezifisches Kompetenzprofil eingebracht und dauerhaft verankert und die Kooperationsformen bedarfsgerecht weiter ausgebaut werden.

Unter dem Aspekt der Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe kommt der Förderung von Sprachbildung, Sprachkompetenz und Mehrsprachigkeit in einer Stadt mit ausgeprägter kultureller, sozialer und ethnischer Vielfalt besondere Bedeutung zu. Diese Bedeutung erlangt aktuell im Rahmen der Flüchtlingsbewegungen zunehmende Brisanz. Sprache ist einer der bedeutsamsten Schlüssel zu einer erfolgreichen Bildungsbiografie. Es wird deshalb empfohlen, ein qualifiziertes Förderangebot in Kooperation mit dem Mannheimer Zentrum für empirische Mehrsprachigkeit oder/und der VHS zu entwickeln und als Erweiterung der Hausaufgabenbetreuung anzubieten. Erfahrungen aus dem Projekt Sprache macht stark! in Kindertagesstätten und Grundschulen können dabei als Grundlage dienen, um ein an den Möglichkeiten der offenen Kinderarbeit orientiertes Angebot zu entwickeln. Die Einbindung in die Offensive Bildung sollte geprüft werden.

Sozio-Kultur-Arbeit hat sich als ein bedeutsamer Angebotsbaustein profiliert und kann sowohl unter sozialpädagogischen Aspekten als auch unter dem Gesichtspunkt von Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung wirksame Integrations- und Fördermöglichkeiten anbieten. In diesem Handlungsfeld haben sich verschiedene Kooperationsebenen mit Schulen und Kultureinrichtungen etabliert. Auf der Grundlage der Ludwigshafener Erklärung zur Kulturarbeit mit Kindern und Jugendlichen kann Sozio-Kultur-Arbeit kooperativ und sozialraumorientiert weitergeführt werden. Für geplante Projekte müssen jedoch die Ressourcen geklärt und Drittmittel akquiriert werden.

Das Gesamtkonzept der Kinder- und Jugendarbeit sollte perspektivisch mit dem Schwerpunkt auf interkultureller Öffnung und diversitätsbewusst weiter entwickelt werden. Diversitätsbewusst zu handeln bedeutet, Vielfalt als Chance zur Weiterentwicklung zu verstehen und die pädagogische Arbeit genderbewusst, sensibel und auf Ausgleich von Benachteiligung fokussiert auf individuelle Förderung auszurichten. Erfahrungen in unterschiedlichen Einrichtungen und Projekten können im Rahmen des Jahresberichtes kommuniziert und ausgewertet werden.

Neben Freiwilligkeit und Offenheit sollte Partizipation als Prinzip und als selbstverständlicher Bestandteil in der Alltagspraxis und im professionellen Handeln fest verankert sein. Die Einbindung der jungen Menschen in die Gestaltung ihrer Lebenswelt ist ein wichtiger Aspekt



beim Erwerb demokratischer Handlungskompetenz und ein Aspekt der Zukunftsgestaltung. Die Bundesinitiative „Eigenständige Jugendpolitik“ könnte den Rahmen bilden für eine jugendpolitische Initiative in Ludwigshafen. In Anlehnung an die Erfahrungen im Interviewprojekt könnte eine Fortsetzung in einem kontinuierlichen Dialog erprobt werden, um mehr mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen, ihre Bedürfnisse und Interessen zu erkennen und sie in ihrer Eigenaktivität zu stärken. Regelmäßige Gesprächsforen „Jugend im Gespräch mit Politik“ könnten abwechselnd in unterschiedlichen Einrichtungen angeboten werden, das Interesse an Beteiligung wecken und sich langfristig zu einem Lernfeld für demokratische Interessenvertretung entwickeln.

Ein weiteres Lernfeld demokratischen Handelns und der Stärkung eigener Ideen bietet die Jugendjury. Diese Beteiligungsform soll in Kooperation mit Jugendeinrichtungen, Jugendgruppen, Schulen und Kultureinrichtungen, moderiert vom Kinder- und Jugendbüro und gefördert von BASF SE fortgesetzt werden.

Ein Themenfeld, das im Rahmen dieser Jugendhilfeplanung nicht bearbeitet wurde, ist Philosophie und Religion. Diese Thematik könnte bei Interesse im Rahmen eines Jahresberichtes bearbeitet werden.

Am Ende des Planungsprozesses zeigt sich eine deutliche Neupositionierung der Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein. Als verlässlicher Partner in Kommunalen Bildungslandschaften, mit neuen Aufgabenschwerpunkten in einem erweiterten Aufgabenprofil und mit konsequenter Beteiligung der jungen Menschen präsentiert sich die Kinder- und Jugendarbeit als vielseitig qualifizierter Lernort. Ihre ausgewiesenen Potenziale in den Bereichen politische und kulturelle Bildung, soziale Kompetenz und Persönlichkeitsentwicklung nutzt sie verstärkt zur Verbesserung von Teilhabechancen junger Menschen. Mit ihrem grundlegenden Prinzip der Offenheit für alle und der Freiwilligkeit der Teilnahme, einem diversitätsbewussten professionellen Handeln im Rahmen von Konzepten interkultureller Öffnung beweist sie zugleich, dass Eigenaktivität und Selbstwirksamkeit in Verbindung mit lebensweltbezogenen Angeboten tragende Kompetenzen zum Ausgleich von Benachteiligung sind. Auf der Basis der Ergebnisse dieser Fortschreibung der Jugendhilfeplanung wird die bedarfsgerechte Angebotsentwicklung unter Berücksichtigung sozialräumlicher Erfordernisse fortgesetzt. Sie wird eingebunden in den fortlaufenden Qualitätsentwicklungsprozesses, um die Qualitätsziele der pädagogischen Arbeit und der Beziehungsgestaltung unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen und Ressourcen in den Einrichtungen sowie der sozio-strukturellen Erfordernisse zur Sicherung von Teilhabe konkret in den verschiedenen Handlungsfeldern auszugestalten. Auf dieser Grundlage kann die Qualitäts- und Leistungsvereinbarung im Diskurs der Einrichtungen mit der AG Jugendhilfeplanung zeitnah und bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.



## Literatur

- Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfeplanung (Hrsg): Jahresberichte Offene Kinder- und Jugendarbeit 2005 bis 2013
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland, Bielefeld 2014
- Bundesjugendkuratorium: Inklusion: Eine Herausforderung auch für die Kinder- und Jugendhilfe, München 2012
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 14. Kinder- und Jugendbericht, Berlin 2013
- Deutsche Shell Holding GmbH: 16. Shell Jugendstudie Jugend 2010, Hamburg 2010
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.: Diskussionspapier des Deutschen Vereins zum Aufbau Kommunalen Bildungslandschaften, Berlin 2007
- Holz, Gerda: Armut(sfolgen) und Armutsprävention bei Kindern. Expertise zur Lebenslage armer Kinder und zu Maßnahmen der Armutsprävention durch das Land Rheinland-Pfalz, Frankfurt am Main 2008
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS): Armutsprävention vor Ort – „Mo.Ki – Monheim für Kinder“, ISS-Pontifex 3/2005, Frankfurt am Main
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS): Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland. 15 Jahre AWO-ISS-Studie, Frankfurt am Main 2012
- Kunkel, Peter-Christian: Finanzierung der Jugendarbeit nach § 74 SGB VIII, in: Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe, Heft 6, 2013
- Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz: Armut raubt jungen Menschen die Zukunft, Mainz, 2009
- Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz: Jugendarbeit ist Pflichtaufgabe!, Beschluss des Landesjugendhilfeausschusses Rheinland-Pfalz 2013
- Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL): Kinder- und Jugendarbeit: Wirkungen, Prinzipien und Rahmenbedingungen einer kommunalen Pflichtaufgabe, Bericht der Enquetekommission des Landtags Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2008
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz: Armut und Reichtum in Rheinland-Pfalz, Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung 2009/2010, Mainz 2010
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz: Aktionsplan der Landesregierung zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Mainz 2010
- Rauschenbach, Thomas: Ein anderer Blick auf Bildung, DJI Impulse 4, 2012
- SilverAge/FOGS: Qualität, Wirtschaftlichkeit und regionale Vernetzung von sozialen Dienstleistungen (offene Kinder- und Jugendarbeit) in Ludwigshafen, unveröffentlichte Ergebnisdokumentation, Ludwigshafen am Rhein 2005
- Stadt Ludwigshafen am Rhein: Jugendhilfeplanung, Teilplanung offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit, Ludwigshafen am Rhein 1997
- Stadt Ludwigshafen am Rhein: Spuren. Eine Dokumentation zum 25 jährigen Bestehen der Jugendfreizeitstätte Melm, Ludwigshafen am Rhein 2009
- Stadt Ludwigshafen am Rhein: Statistischer Jahresbericht 2012
- Verein für Kommunalwissenschaften e.V.: Zeit für neues Denken, Zeit zu handeln: Fachliche Ansätze in der Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII), Aktuelle Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfe 65, Berlin 2008

## **Anhang**

### **Kurzprofile**

#### **Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**

##### **Verbände im Stadtjugendring**

## Gesetzlicher Auftrag

Sozialgesetzbuch (SGB), Achtes Buch (VIII):

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen, von ihnen mitgestaltet werden, zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anregen und hinführen. (Siehe §1 SGB VIII).

Die wesentlichen §§ des SGB VIII im Zusammenhang mit dem Arbeitsfeld Offener Kinder- und Jugendarbeit sind:

- § 11 Jugendarbeit
- § 13 Jugendsozialarbeit
- § 14 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz.

Dazu kommen als weitere gesetzliche Rahmenbedingungen und verbindliche Beschlüsse:

- Landesausführungsgesetz (AGKJHG) zum KJHG
- Jugendförderungsgesetz (JFG)
- Satzung des Stadtjugendamtes
- Beschlüsse des Jugendhilfeausschusses

## Leistungs- und Qualitätsstandards

### Verbindliche Leistungsstandards

Besonders hervorgehobene Angebote, die grundsätzlich von jeder Einrichtung anzubieten sind, bzw. die Grundlage von Angebots- und Kooperationsplanungen sowie von Evaluation und Berichtswesen sein müssen.

Folgende verbindliche Leistungsstandards sind von jeder Einrichtung vorzuhalten:

- Offene Angebote
- Kooperation mit Schulen im Sozialraum
- Sozialraumorientierung, dazu gehört auch Wissen über den Stadtteil und soweit möglich bedarfsorientierte, aufsuchende und mobile Arbeit
- Zusammenarbeit mit Fachdiensten.

### Qualitätsstandards

Qualitätsstandards definieren Mindestanforderungen an die pädagogische Arbeit. Sie formulieren Rahmenziele für die pädagogische Praxis.

### Pädagogische Standards

- In der Einrichtung werden geschlechts-, kultur- und altersspezifische Veranstaltungen durchgeführt.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen beraten und unterstützen Kinder und Jugendliche bei der persönlichen Lebensbewältigung.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen in ihrer Arbeit Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Herkunftsländern, Sprachen, religiösen und kulturellen Traditionen und wirken hin auf Toleranz, Gewaltlosigkeit und Verständigung
- Gender-orientiertes Arbeiten ist fester Bestandteil in der Einrichtung.
- Kinder und Jugendliche werden in Planung und Durchführung von Aktionen und Projekten angeleitet und an der Planung, Gestaltung und Auswertung der Angebote beteiligt. Jungen Menschen werden Möglichkeiten geboten, ihre kreativen Fähigkeiten auszuprobieren und zu verbessern.

# Rechtliche Grundlagen und Standards

## Leistungs- und Qualitätsstandards

(Fortsetzung: Pädagogische Standards)

Durch Mitarbeit in verschiedenen Projektgruppen können Kinder und Jugendliche wichtige Sozialkompetenzen erwerben.

- Beziehungsarbeit ist Grundlage der praktischen Arbeit, d.h. die Interaktion und Kommunikation zwischen jungen Menschen und Erwachsenen sowie untereinander wird bewusst, aufmerksam und nach fachlichen Kriterien gestaltet und genutzt. Grundlage ist dabei eine Haltung unerschrockenen Respekts und einer Orientierung an den Kompetenzen, Interessen und Stärken der Besucherinnen und Besucher, sowie an Verantwortungsbewusstsein, Gemeinschaftsgefühl, Gewaltlosigkeit und Toleranz.

## Leistungs- und Qualitätsstandards

### Strukturstandards

Die Zeiten für den offenen Bereich, sonstige Angebote, Projekte und Kooperationen sowie zur Organisation der Einrichtung ergeben 100 % der Arbeitszeit. Dabei sind 18 Stunden allgemeiner Öffnungszeit nicht zu unterschreiten.

- Sind Arbeitsschwerpunkte, Angebote und Projekte weniger oder nicht realisiert, so sind die Öffnungszeiten dementsprechend zu erweitern.
- Für den Betrieb der Einrichtung sind mindestens 2,5 PE pädagogisches Personal notwendig.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen ein gutes fachliches Niveau in der Kinder- und Jugendarbeit mit und bilden sich laufend fort (Ausbildung als Erzieherin oder Erzieher, Abschluss/Studium an einer Fachhochschule für Soziale Arbeit, Methodenkompetenz für unterschiedliche Angebote etc.). Die zukünftige Personalbesetzung richtet sich nach diesen Kriterien.
- Der Einrichtungsbetrieb wird durch weibliches und männliches Fachpersonal gewährleistet, damit geschlechtsspezifischen Fragestellungen entsprechend begegnet werden kann.
- Für den "offenen Betrieb" sind mindestens 2 Personen notwendig, wovon eine pädagogische Fachkraft sein muss.
- Die Einrichtung bietet Räume ohne Konsumzwang für ein ungezwungenes Zusammen treffen der Kinder und Jugendlichen sowie für altersspezifische Veranstaltungen.
- Die Einrichtung bietet die Nutzung eines Internet-Cafés. Es gibt Gestaltungs- und Begegnungsräume, welche von verschiedenen Kindern und Jugendlichen genutzt werden.
- Die Einrichtung ist eingebunden in die sozialräumlich organisierten Gremien.
- Jede Einrichtung hält mindestens 47 Öffnungswochen vor. Schließungszeiten sollten im Sozialraum abgestimmt sein und überwiegend zur Urlaubsabgeltung und Fortbildungen genutzt werden.
- Die Immobilien der Kinder- und Jugendarbeit sind Bestandteil der städtischen Investitionsplanung.

# Jugendfarm Pfingstweide

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Lu / Jugendfarm Ludwigshafen-Pfingstweide e.V.
Stadtteil	Pfingstweide
Straße	Verlängerte Athener Straße
Postleitzahl Ort	67069 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2855
Fax	
E-Mail	mitarbeiter@jufalu.de
Internet	www.lu4u.de/jufa www.jufalu.de

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

- Kinder, Jugendliche von 6 bis 16 Jahren

### Öffnungszeiten

- Mittwoch und Donnerstag: 15 bis 19 Uhr
- Freitag: 14 bis 19 Uhr
- Samstag: 13 bis 18

Zwischen Anfang November und Ende Februar hat die Jugendfarm an diesen Tagen bis 18 Uhr geöffnet.

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst die Sozialräume der Stadtteile Pfingstweide, Edigheim, Oppau, Frankenthal und andere.



### ÖPNV

Bus Linie 87 | Haltestelle Pfingstweide-Zentrum

# Jugendfarm Pfingstweide

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Natur- und tiergestützte Pädagogik " ... mit allen Sinnen ... "

- Kinder übernehmen Verantwortung für Tiere
- Natürliche Kreisläufe und Zusammenhänge als auch Lebenszyklen werden mit allen Sinnen erfahren und handlungsorientiert vermittelt.
- Pferde - Reiten als Sport
- Wissensvermittlung zu Umweltschutz und Ökologie
- Bauernhoftiere und Hasenhaus
- Kreatives

### Abeteuer und Naturerleben

- Naturerlebnisse - Naturerkundung  
Feuer - Erde - Wasser - Luft
- Bauspielplatz und Feuerstelle
- Übernachtungen und Reiterfreizeit
- Garten und Gewächshaus
- Arbeiten mit Naturmaterialien
- Projektwochen/Workshops

### Kunst, Kultur und Kreativität

- Kreativangebote und Holzwerkstatt
- "Selbermachen statt kaufen", z.B. Herstellen von Futterschalen
- Musik, Tanz und Theater
- Medienarbeit
- Kochen und Backen

### Offener Bereich

- Gleichaltrigentreff mit vielfältigen Freizeitmöglichkeiten
- Ausgangspunkt zum Kennenlernen der Einrichtung
- Beratungsangebote
- Betreute Spiel- und Sportangebote im großen Außengelände

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen
- Streetwork
- Regionaler Familiendienst und EB
- Kindertagesstätten und Horte

### Kooperationen mit Schulen

- Grundschule Pfingstweide
- IGS Edigheim
- Schlossschule

### Sonstige Kooperationen

- ARGE Pfingstweide
- Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen
- Fachhochschule
- Pferdesportverband Pfalz e.V.
- Pferdesportverband Rheinland-Pfalz e.V.
- FN Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.

## Besonderheiten

Die Jugendfarm wird als naturnaher Erlebnis-Raum und Treffpunkt von Kindern wie Erwachsenen, Senioren und jungen Familien gleichermaßen geschätzt. Sie steht offen für jeden Besucher, die Angebote richten sich aber vornehmlich an Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 16 Jahren.

Der Trägerverein Jugendfarm Ludwigshafen-Pfingstweide e.V. informiert auf einer eigenen Internetseite: [www.jufalu.de](http://www.jufalu.de)



# Jugend- und Stadtteilzentrum Pfingstweide

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Pfingstweide
Straße	Budapester Straße 41
Postleitzahl Ort	67069 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2856
Fax	0621 / 504-3565
E-Mail	jfspfingstweide@gmx.de
Internet	www.lu4u.de/pfingstweide

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 10 bis 25 Jahren
- Hausaufgabenhilfe Klassenstufe 1 bis 4
- Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils

### Öffnungszeiten

- Jugendbereich  
Dienstag bis Donnerstag: 15 bis 21 Uhr  
Samstag: 14 bis 20 Uhr
- Hausaufgabenhilfe  
Dienstag bis Freitag: 14 bis 17 Uhr
- Projekte und Kooperation  
Freitag: 12 bis 19 Uhr

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst die Sozialräume der Stadtteile Pfingstweide, Edigheim und Oppau, vereinzelt auch Frankenthal und andere.



### ÖPNV

Bus Linie 160  
Haltestelle "Brüsseler Ring"

# Jugend- und Stadtteilzentrum Pfingstweide

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

- Offener Treff ab 10 Jahre, Spiele, neue Medien, Kochen
- Sport, Turniere
- Theaterangebote
- Ausflüge
- Kreatives

### Bildung und Kultur

- Musik/ Theater/Werkstattarbeit
- Medienarbeit
- Ökologie und Lebensraum
- Projektwochen/Workshops
- Hausaufgabenhilfe
- Geschlechterspezifische Angebote (Aktionstage)
- Soziokulturelle Veranstaltungen für den Bereich Jugendförderung und den Stadtteil
- Ausstellungen

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Hilfe und Beratung bei Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche und Bewerbung
- Berufsparcours für Schulen
- Mitveranstalter der Ludwigshafener Aktionen zu Girls` Day / Boys` Day
- Hilfe und Beratung in Konfliktsituationen
- Weitervermittlung zu Fachdiensten
- Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern in besonderen Lebenslagen

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen
- Streetwork , Jugendberufshilfe
- Regionaler Familiendienst, EB und JuReLu
- Kita mit Hort

### Kooperationen mit Schulen

- Grundschule Pfingstweide (Hausaufgabenhilfe und Theater)
- IGS Edigheim (Berufsparcours und Theater)
- Realschule Plus Ebertpark (Berufsparcours)

### Sonstige Kooperationen

- ARGE Pfingstweide
- Trägerverein Gemeinschaftshaus
- AK Kinder und Jugend PFW

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Edigheim
Straße	Bürgermeister-Fries-Straße 3
Postleitzahl Ort	67069 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2857
Fax	0621 / 504-3565
E-Mail	jfs-edigheim@web.de
Internet	www.lu4u.de/edigheim

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 6 bis 25 Jahren

### Öffnungszeiten

- Jugendbereich  
Mittwoch bis Freitag: 15 bis 21 Uhr  
Samstag: 14 bis 20 Uhr
- Kindertreff  
Mittwoch bis Freitag: 15 bis 18 Uhr  
Samstag: 14 bis 18 Uhr

In den Ferien öffnet die Freizeitstätte am Mittwoch und Donnerstag bereits um 14.30 Uhr

- Hausaufgabenhilfe für Grundschüler  
Dienstag bis Freitag: 14 bis 16 Uhr
- Hausaufgabenhilfe für Schüler ab der 5. Klasse  
Mittwoch bis Freitag je nach Vereinbarung

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst im Wesentlichen Sozialräume in den Stadtteilen Edigheim, Pflingstweide und Oppau, vereinzelt auch Friesenheim und Frankenthal.



### ÖPNV

Bus Linie 86, 87 und 97  
Haltestelle "Edigheimer Kirche"

# Freizeitstätte Edigheim

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

#### Kinder

- Kindertreff für Kinder von 6 bis 11 Jahren mit täglichen Spiel-, Koch- und Bastelangeboten
- Toberaum
- Regelmäßige Sport- und Schwimmangebote für Kinder
- Computerangebote

#### Jugendliche

- Offener Jugendtreff ab 12 Jahren mit verschiedenen Spielmöglichkeiten und Cafeteriaangeboten
- Offenes Internetangebot
- Musik- und Kreativangeboten im Offenen Bereich

### Bildung und Kultur

- Regelmäßige Werkstattarbeit (z.B. Holz, Metall, Ton, Grafik, Malerei)
- Thematische Kindertage und Projektwochen
- Medienarbeit (Workshops und Projekte in den Bereichen Fotografie, Video, Grafik)
- Musik (Tonstudio, regelmäßige Auftritte von Nachwuchs-Musikgruppen, Projektwochen mit Offener Bühne und Workshops für Kinder und Jugendliche)

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Hilfe und Beratung bei Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche und Bewerbung
- Hilfe und Beratung in Notsituationen, z.B. im Zusammenhang mit Wohnen oder Finanzen, bei Konflikten mit Behörden - Weitervermittlung und Begleitung zu Fachdiensten und Institutionen
- Beratung von Kindern und Jugendlichen bei Problemen mit Eltern, Schule, Geschwistern, Freunden
- Beratung von Eltern, insbesondere im Kinderbereich und in der Hausaufgabenbetreuung

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen, insbesondere mit der Jugendfarm Pfingstweide, dem Jugend- und Stadtteilzentrum Pfingstweide sowie dem Ernst-Kern-Haus (BIL) in Oppau
- Zusammenarbeit mit den Edigheimer Kindertagesstätten
- Kooperation mit Streetwork und Jugendberufshilfe
- Zusammenarbeit mit den Regionalen Familiendiensten, der Erziehungsberatungsstelle und dem Haus des Jugendrechts

### Kooperation mit Schulen

- Kooperation mit der Grundschule Lessingschule in Edigheim (Hausaufgabenhilfe für Grundschüler, Zusammenarbeit bei Veranstaltungen, Leseförderprojekt der Schule in den Räumen der Einrichtung)
- Kooperation mit der IGS-Edigheim (Regelmäßige Schnittstellengespräche, Zusammenarbeit im Bereich der Ganztagschul-AGs, Kooperation bei Veranstaltungen)

### Sonstige Kooperationen

- Kooperation mit Vereinen in der Arbeitsgemeinschaft Edigheimer Vereine (ARGE)
- Kooperation mit Edigheimer Kirchen
- Zusammenarbeit mit der Stadtteilbibliothek

### Besonderheiten

- Möglichkeit, den Schulhof und mehrmals wöchentlich die Turnhalle der Lessingschule für Bewegungsangebote zu nutzen



# Freizeitstätte Ernst-Kern-Haus Oppau

<b>Adresse</b>	
Träger	Bürgerinitiative offene Kinder- und Jugendarbeit Ludwigshafen e.V.
Stadtteil	Oppau
Straße	Kurt-Schumacher-Straße 38
Postleitzahl Ort	67069 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 656117
Fax	0621 / 656117
E-Mail	ekh@bil-ludwigshafen.de
Internet	www.bil-oppau.de www.lu4u.de/oppau

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 6 bis 25 Jahren

### Öffnungszeiten

- Jugendbereich  
Montag, Dienstag, Freitag: 18 bis 21 Uhr

- Kindertreff  
Montag bis Freitag: 15.30 bis 18 Uhr

In den Ferien öffnet die Freizeitstätte bereits um 15 Uhr

- Hausaufgabenhilfe für Grundschüler  
Montag bis Freitag: 14 bis 15.30 Uhr

- Hausaufgabenhilfe für Schüler ab 5. Klasse  
Nach Vereinbarung

- Berufs- und Bewerbungshilfe:  
Nach Vereinbarung

- Musik- und Theaterprojekte  
Mittwoch und Donnerstag 18 bis 21 Uhr

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst im Wesentlichen Sozialräume in den Stadtteilen Oppau, Edigheim und Pfingstweide, vereinzelt auch Friesenheim und Frankenthal.



### ÖPNV

Bus Linie 85, Haltestellen "Kirchenstraße" oder "Bürgermeister-Zorn-Platz"

# Freizeitstätte Ernst-Kern-Haus Oppau

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

#### Kinder

- Kindertreff für Kinder von 6 bis 11 Jahren mit täglichen Spiel-, Koch- und Bastelangeboten
- Ausflüge
- zweimal wöchentlich Sportangebot in der Turnhalle
- regelmäßige wechselnde Kursangebote für Kinder
- zweimal wöchentlich Sportangebot in der Turnhalle
- regelmäßige wechselnde Kursangebote für Kinder
- unterschiedliche Medienangebote
- wöchentlicher Mädchen- oder Jungentag

#### Jugendliche

- Offener Jugendtreff ab 12 Jahren
- Cafeteria, Internetcafé
- Spiel- und Freizeitangebote
- Musik- und Kreativangebote

### Bildung und Kultur

- verschiedene Werk- und Bastelangebote
- Koch- und Ernährungsprogramme
- Kindertage und Projektwochen zu unterschiedlichen Themen
- Musik- und Theaterangebote
- Künstlerworkshops

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Hilfe und Beratung bei Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche und Bewerbung
- Hilfe und Beratung in Notsituationen
- Vermittlung weiterführender Hilfen
- Beratung von Kindern, Jugendlichen, Eltern,
- Familien

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit anderen Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen, mit Streetwork und Jugendberufshilfe
- Fallbezogene Zusammenarbeit mit anderen Institutionen der Jugendhilfe

### Sonstige Kooperationen

- Kooperationen mit den Oppauer Vereinen, mit der IGS- Edigheim und der Goethe-Mozart-Grundschule

### Besonderheiten

- unmittelbare Nähe der Grundschule mit Schulhof- und Turnhallennutzung



# Jugendfreizeitstätte Melm

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Oggersheim
Straße	Am Brückelgraben 93
Postleitzahl Ort	67069 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2898
Fax	0621 / 6709237
E-Mail	jfs-melm@arcor.de
Internet	www.lu4u.de/joze

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre

### Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag: 15 bis 20 Uhr

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst im Wesentlichen die Siedlung Notwende, das Neubaugebiet Melm und Oggersheim.



### ÖPNV

Bus Linie 71  
Haltestelle "Uferstraße"

# Jugendfreizeitstätte Melm

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

- Offener Treff ab 10 Jahren mit verschiedenen Spielmöglichkeiten und Cafeteriaangeboten
- Spielangebote
- Turniere
- Großer Außenbereich, mit (Fun-)Sport und Spielmöglichkeiten
- Ausflüge / Aktionen / Freizeiten / Veranstaltungen

### Kultur, Medien und Bildung

- Medienarbeit
- Werkstattarbeit
- Projektangebote

### Sport, Persönlichkeit und Gesundheit

- Fitnesstraining
- Die "Klassiker", teilweise sasionabhängig (Tennis, Badminton, Basketball, Fussball)
- Outdoor und Funsport (Mountainbike, Klettern, Skaten, Bogenschießen)
- Genderarbeit

### Beratung und Vermittlung

- Hilfe und Beratung bei Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche und Bewerbung
- Schulische Hilfen
- Beratung bei Problemen mit Schule, Eltern, Freunden
- Weitervermittlung und Begleitung zu Fachdiensten und Institutionen
- Regelmäßiges Angebot des Jugendscouts in der Cafeteria

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen
- Zusammenarbeit mit Straßensozialarbeit, Jugendberufshilfe und Jugendscout
- Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten und Schulen der Melm/ Notwende
- Zusammenarbeit mit dem Regionalen Familiendienst, der Erziehungsberatungsstelle und dem Haus des Jugendrechts

### Kooperation mit Schulen

- Kooperation mit der Schlossschule (Zusammenarbeit im Rahmen der Ganztagsschul-AG)
- Kooperation mit der Karl-Kreuter Schule (Regelmäßige Schnittstellengespräche und Zusammenarbeit bei Veranstaltungen und Festen)
- Kooperation mit der Georgensschule (Zusammenarbeit bei Veranstaltungen und Festen)
- Kooperation mit der IGS Edigheim (Zusammenarbeit im Bereich der Ganztagsschul-AG´s)

### Sonstige Kooperationen

- Kooperationen mit dem "Runden Tisch Melm/ Notwende"
- Zusammenarbeit mit der Siedlergemeinschaft BASF e.V.

# Offene Kinder- und Jugendfreizeitstätte Ludwig-Frank-Haus

<b>Adresse</b>	
Träger	Bürgerinitiative offene Kinder- und Jugendarbeit Ludwigshafen e.V.
Stadtteil	Friesenheim
Straße	Bauernwiesenstraße 50
Postleitzahl Ort	67063 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 694673
Fax	0621 / 694673
E-Mail	lfh@bil-ludwigshafen.de
Internet	www.bil-friesenheim.de www.lu4u.de/lfh

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 6 bis 25 Jahren

### Öffnungszeiten

- Hausaufgabenbetreuung  
täglich 13.30 Uhr bis 15.30 Uhr
- Kindertreff  
Montag, Dienstag und Freitag:  
15.30 Uhr bis 18 Uhr
- Jugendtreff  
Montag, Dienstag und Freitag:  
18 Uhr bis 21 Uhr
- Mädchentag  
Donnerstag: 15.30 Uhr bis 20 Uhr
- Jungennachmittag  
Mittwoch: 15.30 Uhr bis 18 Uhr
- Nachhilfe  
täglich: 16 Uhr bis 20 Uhr
- Berufshilfe  
täglich nach Vereinbarung

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst im Wesentlichen Sozialräume in den Stadtteilen Friesenheim, Hemshof und Oggersheim.



### ÖPNV

Straßenbahn Linie 10, Haltestelle "Kreuzstraße"

# Offene Kinder- und Jugendfreizeitstätte Ludwig-Frank-Haus

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

#### Kinder

- Kindertreff für Kinder von 6 bis 12 Jahren mit täglichen Spiel-, Bastel- und Kochangeboten
- Regelmäßige Sport- und Schwimmangebote für Kinder
- Computerangebote

#### Jugendliche

- Offener Jugendtreff ab 12 Jahren mit verschiedenen Spielmöglichkeiten und Cafeteriaangeboten
- Offenes Internetangebot
- Kreativangebote im Offenen Bereich

### Bildung und Kultur

- Thematische Kindertage und Projektwochen
- Medienarbeit (Workshops und Projekte in den Bereichen Foto und Video)
- Musik (zum Beispiel Trommelworkshops)
- Regelmäßige Kinder- und Jugendfreizeiten

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Hilfe und Beratung bei Berufswahl, Bewerbung und Ausbildungsplatzsuche
- Hilfe und Beratung in Notsituationen, z.B. im Zusammenhang mit Wohnen oder Finanzen, bei Konflikten mit Behörden sowie Weitervermittlung und Begleitung zu Fachdiensten und Institutionen
- Beratung von Kindern und Jugendlichen bei Problemen mit Eltern, Schule, Geschwistern, Freunden
- Beratung von Eltern, insbesondere im Kinderbereich und in der Hausaufgabenbetreuung

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen, insbesondere mit Einrichtungen der BIL e.V. und dem Willi-Graf-Haus
- Zusammenarbeit mit Friesenheimer Kindertagesstätten
- Kooperation mit Streetwork und Jugendberufshilfe
- Zusammenarbeit mit den Regionalen Familiendiensten, der Erziehungsberatungsstelle und dem Haus des Jugendrechts

### Kooperation mit Schulen

- Kooperation mit der Luitpold Grundschule (Hausaufgabenbetreuung, Veranstaltungen)
- Kooperation mit der Grund- und Realschule plus in Friesenheim (Schnittstellensprache, Kooperation bei Veranstaltungen)

### Sonstige Kooperationen

- Kooperation mit Vereinen der Arbeitsgemeinschaft Friesenheimer Vereine (ARGE)
- Zusammenarbeit mit der Stadtteilbibliothek

### Besonderheiten

- Wöchentliche Nutzung der Turnhalle der Luitpold-Grundschule für Bewegungsangebote



<b>Adresse</b>	
Träger	Kath. Gesamtkirchengemeinde Ludwigshafen
Stadtteil	Friesenheim
Straße	Leuschnerstraße 151
Postleitzahl Ort	67063 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 696257
Fax	0621 / 6349521
E-Mail	team@willi-graf-haus.de
Internet	www.lu4u.de/willi

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 6 bis 21 Jahren

### Öffnungszeiten

- Kindertreff  
Montag bis Donnerstag: 14.30 bis 17 Uhr
- Jugendtreff  
Montag, Dienstag, Donnerstag: 18 bis 21 Uhr
- "Schulische Förderung"  
Montag bis Donnerstag: 14.30 bis 17.30
- Mädchentreff  
Freitag: 14.30 bis 16.30 Uhr
- Gruppenangebot  
Mittwoch: 17.30 bis 19.30
- Jungtag  
Letzter Donnerstag im Monat: 14.30 bis 17 Uhr

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung erstreckt sich überwiegend auf Friesenheim, aber auch auf Hemshof und Oggersheim sowie vereinzelt auch auf Oppau/Edigheim/Pfingstweide.



### ÖPNV

Straßenbahn Linie 10 | Bus Linie 70,  
Haltestelle "Friesenheim Mitte"



## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

#### Kinder

- Kindertreff für Kinder von 6 bis 12 Jahren mit täglichen Spielangeboten
- Sport- und Bewegungsangebote
- Einmal wöchentlich ein besonderes Angebot (Kreativ-, Küchen- oder handwerkliches Angebot)
- Vereinzelt Turniere, Disco
- Ferienprogramme/Freizeit

#### Jugendliche

- Offener Jugendtreff ab 12 Jahren mit verschiedenen Spielmöglichkeiten und Cafeteria
- Offenes Internetangebot
- Vereinzelt Sportangebote und Turniere
- Küchenangebote, Werkstattangebote

### Bildung und Kultur

- Gitarrenkurse für Anfänger und Fortgeschrittene
- Tanzen
- Medienarbeit in Zusammenarbeit mit lokal.global.de
- "Schulische Förderung" als Angebot über die Hausaufgabenhilfe hinaus, mit Vorbereitung auf Arbeiten und Tests, Aufarbeitung von Defiziten

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Hilfe und Beratung bei Berufswahl, Bewerbung und Ausbildungsplatzsuche, evtl. Weitervermittlung an Jugendberufshilfe
- Beratung von Kindern und Jugendlichen bei Problemen in der Familie, der Schule oder mit Freunden
- Hilfe und Beratung in Notsituationen, ggf. Weitervermittlung und Begleitung zu Fachdiensten/Streetwork
- Elternkontakte aufbauen und vertiefen, z.B. mit dem Elterncafé

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen
- Zusammenarbeit mit der Kita St. Josef
- Kooperation mit der Betreuenden Grundschule der Rupprechtschule
- Kooperation mit Streetwork und Jugendberufshilfe

### Kooperation mit Schulen

- Kooperation mit der Grundschule Rupprechtschule
- Kooperation mit der Realschule plus Friesenheim (z.B. Lehrgespräche zur "schulischen Förderung", Zusammenarbeit bei Veranstaltungen)

### Sonstige Kooperationen

- Kooperation mit VfR Friesenheim
- Kooperation mit dem Gewerbeverein Friesenheim

### Besonderheiten

- Möglichkeit den großen Saal der Gemeinde für Bewegungsspiele zu nutzen

# Spielraum Froschlache

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein / Spielraum Froschlache e.V.
Stadtteil	Friesenheim
Straße	An der Froschlache 9
Postleitzahl Ort	67063 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 689671
Fax	0621 / 689671
E-Mail	spfroschlache@freenet.de
Internet	www.spielraum-froschlache.de www.lu4u.de/froschlache

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Mutter-Kind-Gruppe: Kinder von 1 bis 3 Jahren  
Nachmittagsbereich: Kinder und Jugendliche von 6 bis 16 Jahren.

### Öffnungszeiten

- Mutter Kind Gruppe  
Mittwoch und Freitag: 9 bis 12 Uhr

- Nachmittagsbereich  
Montag bis Freitag von 13.30 bis 18 Uhr

In den Ferien veränderte Öffnungszeiten im Zusammenhang mit dem Ferienprogramm

- Hausaufgabenhilfe  
Montag bis Donnerstag nach Vereinbarung

### Einzugsbereich

Froschlache und Umgebung, Friesenheim, Oggersheim



### ÖPNV

Bus Linien 70 und 71, Haltestelle "An der Froschlache"

# Spielraum Froschlache

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Mutter-Kind-Gruppe

- Treffpunkt für Mütter und Kinder im Alter zwischen 1 und 3 Jahren
- Frühpädagogische Förderung
- Beratung bei pädagogischen Problemen
- Vorbereitung auf den Kindergarten

### Offener Freizeitbereich

- Für Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 16 Jahren
- Offener Bereich mit verschiedenen Spielmöglichkeiten
- Großer Außenbereich
- Cafeteria

### Bildung und Kultur

- Regelmäßige Bastel und Werkangebote (Holz, Ton, Metall, Grafik, Malerei)
- Projektarbeit
- Medienarbeit (Fotografie, Fotolabor, Grafik)
- Exkursionen
- Kochen
- Yoga

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Hilfe und Unterstützung bei Schulproblemen
- Hilfe und Unterstützung in Notsituationen
- Weiterleitung an Fachdienste
- Beratung bei Konflikten im Elternhaus und Schule
- Beratende Gespräche mit den Eltern

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit den Kinder und Jugendeinrichtungen der Stadt Ludwigshafen und den Bürgerinitiativen
- Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund
- Bei Bedarf Zusammenarbeit mit verschiedenen Hilfsdiensten wie z.B. den Familien-diensten, Erziehungsberatungsstelle etc.

### Kooperation mit Schulen

- Zusammenarbeit mit der Grundschule und Realschule plus Friesenheim
- Kooperation mit der Förderschule (Schloss-Schule Oggersheim)

### Sonstige Kooperationen

- Dietrich Bonhoeffer Zentrum
- Sponsoren, insbesondere der Vinci-Stiftung
- Freie Träger der Jugendhilfe
- LUWOG

### Besonderheiten

- Nutzung des Hallenschwimmbades im Kinderzentrum
- Eigener Kleinbus

# K.i.M. – Kinder im Mittelpunkt - Spielwohnung Hemshof

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Nord/Hemshof
Straße	Hemshofstraße 27
Postleitzahl Ort	67063 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2854
Fax	0621 / 504-3555
E-Mail	spielwohnung3@arcor.de
Internet	www.lu4u.de/Spielwohnung

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren

### Öffnungszeiten

- Treff für 6 bis 12 Jährige  
Montag bis Donnerstag: 13 bis 17 Uhr
- Mädchentag für Mädchen ab 8 Jahren  
Freitag: 14 bis 18 Uhr  
(im Spielhaus Hemshofpark)
- Hausaufgabenhilfe:  
Montag bis Donnerstag: 13 bis 15 Uhr

Die Einrichtung ist auch in den Oster- und Herbstferien, sowie drei Wochen in den Sommerferien geöffnet.

### Einzugsbereich

Alle Kinder kommen aus dem direkten Umfeld der Einrichtung, d.h. aus dem Stadtbezirk Nord, der im Stadtteil Nord/Hemshof liegt.



### ÖPNV

Bus Linien 70 und 78, Haltestelle "Goerdelerplatz" | Straßenbahn Linien 7 und 8, Haltestelle "Hemshofstraße"

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Bildungswerkstatt

Wir bieten Raum für außerschulische Bildung in kognitiven, kreativen und motorischen Bereichen. Wir wollen die Bildungschancen der Kinder verbessern.

#### Unsere Angebote

- regelmäßige Werk- und Kreativangebote (z.B. Malerei, Nähen etc.)
- Hausaufgabenhilfe
- Ausflüge
- Elternarbeit (1x im Monat Müttertreff)
- Offenes Internetangebot

### Soziokulturwerkstatt

Wir bieten Raum für die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen durch Kunst, Musik und Kreatives. Wir setzen uns mit unterschiedlichen Kulturen und Lebenssituationen auseinander.

#### Unsere Angebote

- Offener Treff mit täglichen Spiel- und Bastelangeboten
- Geschlechtsspezifische Angebote (Jungenabend, Mädchentag, Aktionen mit Müttern)

### Gesundheitswerkstatt

Wir bieten Raum, um auf die physischen und psychischen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Die Kinder sollen Spaß an der Bewegung erleben, sich selbst erfahren und somit Körperbewusstsein entwickeln.

#### Unsere Angebote

- Sportangebote (Fußball, Tischtennis Schwimmen)
- Spiele im Park
- Kochen und Backen
- Aufklärung bei Bedarf

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen, insbesondere mit dem Spielhaus Hemshofpark
- Zusammenarbeit mit den Regionalen Familiendiensten

### Kooperationen mit Schulen

- Kooperation mit den beiden Grundschulen Gräfenau- und Goetheschule (Hausaufgabenhilfe und Zusammenarbeit bei Veranstaltungen)

## Besonderheiten

### Integration und Interkulturelle Arbeit

- Wir berücksichtigen die Lebenswelt der Kinder
- Wir erwerben und vermitteln interkulturelle Kompetenzen
- Wir fördern das soziale Miteinander

### Förderung von sozialen Kompetenzen

- Wir nehmen aufeinander Rücksicht und gehen respektvoll miteinander um
- Wir stärken die Kinder in ihren Ressourcen
- Wir vermitteln Problemlösungskompetenzen

### Zielgerichtete Unterstützung von Einzelnen, Familien und Gruppen

- Wir bieten alternative Freizeitmöglichkeiten
- Wir handeln bedürfnisorientiert
- Wir fördern die Fähigkeit zum selbständigen Handeln



# K.i.M. – Kinder im Mittelpunkt - Spielhaus Hemshofpark

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen
Stadtteil	Nord/Hemshof
Straße	Gräfenaustraße 53
Postleitzahl Ort	67063 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2871
Fax	0621 / 504-3555
E-Mail	spielhaus.hemshofpark@ googlemail.com
Internet	www.lu4u.de/Spielhaus

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren

### Öffnungszeiten

- Treff für 6 bis 14 Jährige  
Montag: 14 bis 17 Uhr  
Dienstag bis Donnerstag: 14 bis 18 Uhr
- Mädchentag für Mädchen ab 8 Jahren  
Freitag: 14 bis 18 Uhr
- Jungenabend ab 10 Jahren  
Montag: 17 bis 19 Uhr
- Hausaufgabenhilfe:  
Montag, Dienstag und Donnerstag:  
13 bis 15.30 Uhr  
Mittwoch: 13.30 bis 16 Uhr

Die Einrichtung ist auch in den Oster-, Sommer- und Herbstferien geöffnet.

### Einzugsbereich

Alle Kinder kommen aus dem direkten Umfeld der Einrichtung, d.h. aus dem Stadtbezirk Nord, der im Stadtteil Nord/Hemshof liegt.



### ÖPNV

Bus Linien 70 und 78, Haltestelle "Apostelkirche" | Straßenbahn Linie 7, Haltestelle "Gartenstraße"

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Bildungswerkstatt

Wir bieten Raum für außerschulische Bildung in kognitiven, kreativen und motorischen Bereichen. Wir wollen die Bildungschancen der Kinder verbessern.

#### Unsere Angebote

- regelmäßige Werk- und Kreativangebote (z.B. Holz, Ton, Malerei, Nähen etc.)
- Hausaufgabenhilfe
- Sprachförderung
- Ausflüge und Freizeiten
- Elternarbeit (1x im Monat Müttertreff)
- Offenes Internetangebot

### Soziokulturwerkstatt

Wir bieten Raum für die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen durch Kunst, Musik und Kreatives. Wir setzen uns mit unterschiedlichen Kulturen und Lebenssituationen auseinander.

#### Unsere Angebote

- Offener Treff mit täglichen Spiel- und Bastelangeboten
- Zirkusprojekt in den Herbstferien
- Kunstangebote
- Geschlechtsspezifische Angebote (Jungenabend, Mädchentag, Aktionen mit Müttern)
- Musik, Singen, Instrumente spielen, Film drehen

### Gesundheitswerkstatt

Wir bieten Raum, um auf die physischen und psychischen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Die Kinder sollen Spaß an der Bewegung erleben, sich selbst erfahren und somit Körperbewusstsein entwickeln.

#### Unsere Angebote

- Sportangebote (Fußball, Tischtennis, Schwimmen)
- Bewegungsspiele in der Turnhalle
- Spiele im Park
- Kochen und Backen
- Aufklärung bei Bedarf

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen, insbesondere mit der Spielwohnung Hemshof
- Zusammenarbeit mit den Regionalen Familiendiensten und Teilnahme an Regionalen Fachkonferenzen

### Kooperationen mit Schulen

- Sprachförder- und Integrationsprojekt zusammen mit der Gräfenaugrundschule im Stadtteil. An 5 Vormittagen pro Woche bieten wir in 3 Kleingruppen Sprachförderung in unseren Räumen an.
- Kooperation mit den beiden Grundschulen Gräfenau- und Goetheschule (Hausaufgabenhilfe und Zusammenarbeit bei Veranstaltungen)

### Sonstige Kooperationen

- aktive Teilnahme bei der "Initiative Sauberer Hemshof"
- Präventionsrat
- Verschiedene Arbeitskreise

## Besonderheiten

### Integration und Interkulturelle Arbeit

- Wir berücksichtigen die Lebenswelt der Kinder
- Wir erwerben und vermitteln interkulturelle Kompetenzen
- Wir fördern das soziale Miteinander

### Förderung von sozialen Kompetenzen

- Wir nehmen aufeinander Rücksicht und gehen respektvoll miteinander um
- Wir stärken die Kinder in ihren Ressourcen
- Wir vermitteln Problemlösungskompetenzen

### Zielgerichtete Unterstützung von Einzelnen, Familien und Gruppen

- Wir bieten alternative Freizeitmöglichkeiten
- Wir handeln bedürfnisorientiert
- Wir fördern die Fähigkeit zum selbständigen Handeln

<b>Adresse</b>	
Träger	Protestantischer Kirchenbezirk Ludwigshafen
Stadtteil	Nord/Hemshof
Straße	Seilerstraße 2
Postleitzahl Ort	67063 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 524850
Fax	0621 / 504-6299566
E-Mail	ti@ejl.de
Internet	www.lu4u.de/ti

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

- Hausaufgabenhilfe: Kinder 2. bis 9. Klasse
- Offene Angebote: Jugendliche und junge Erwachsene von 10 bis 25 Jahren

### Öffnungszeiten

- Offener Treff ab 12 Jahren (gemischt)  
Montag und Donnerstag: 16.15 bis 19.30 Uhr  
Freitag: 17.30 bis 19.30 Uhr
- Offener Treff 10 bis 14 Jahre  
Freitag: 16.15 bis 17.15 Uhr
- Offener Treff nur für Mädchen ab 12 Jahren  
Mittwoch: 16.15 bis 19.30 Uhr
- Box-AG für Mädchen: 18 bis 19 Uhr
- Projekttag  
Box-AG für Jungs von 14-16 Jahren  
Dienstag: 16 bis 17 Uhr  
Box-AG für Jungs ab 17 Jahren  
Dienstag: 17.30 bis 18.30 Uhr
- Hausaufgabenhilfe für SchülerInnen ab der 2. Klasse  
Montag bis Donnerstag: 14 bis 16 Uhr

### Einzugsbereich

Die Besucher und Besucherinnen kommen fast alle aus dem direkten Umfeld der Einrichtung, welches in erster Linie den Sozialraum Hemshof/Nord, aber auch vereinzelt die Stadtteile Lu-Mitte und Friesenheim, umfasst.

### Zusatzinformationen

Geschäftsbesorgung durch die Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH



### ÖPNV

Straßenbahn Linie 7  
Haltestelle "Gartenstraße"



## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

- Offener Treff mit Spielmöglichkeiten
- Internetangebot
- Boxangebot
- Hallenfußball

### Bildung und Kultur

- Berufshilfe  
Das Erarbeiten von realistischen beruflichen Perspektiven und das Unterstützen bei der folgenden Zielumsetzung z.B. bei Stellensuche und Bewerbungsschreiben.
- Regelmäßige Hausaufgabenhilfe in einem geschützten Rahmen
- Der Bereich Internationale Begegnungen / Jugendarbeit hält offene und geschlossene Gruppenangebote im Ferienprogramm sowie bei besonderen Veranstaltungen für die Kinder und Jugendlichen bereit.
- Organisation und Durchführung des Jugendaustausches mit Gaziantep im Rahmen von "Kommune goes International"
- Auf kommunaler Ebene führen wir in Schulen und für Multiplikatoren und Multiplikatorinnen Integrationsprojekte und Diskussionsabende durch, mit dem Ziel, in der Öffentlichkeit einer ausländerfeindlichen Stimmung entgegenzuwirken.
- Musikangebot mit der Möglichkeit verschiedenste Saiteninstrumente zu erlernen.

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Unterstützung und Beratungen von Jugendlichen in der Berufsfindung und/oder bei Delinquenz
- Anlaufstelle für Mädchen und jungen Frauen zum Austausch, Beratung und Unterstützung mit Mitarbeiterinnen
- Spezifische Angebote für Jungen (z.B. Kochen), die feste Rollenvorstellungen in Frage stellen
- Betreuung für Migranten und Migrantinnen bis hin zur Begleitung zu Arzt- oder Amtsterminen
- Weitere, immer wieder neue, Förderprojekte, um verschiedenste Lebenskompetenzen der Besucher und Besucherinnen zu stärken (Projektarbeit)

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen, insbesondere mit dem Spielhaus Hemshof und der Jugendfreizeitstätte Gartenstadt
- Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte Hartmannstraße
- Kooperation mit der Straßensozialarbeit Hemshof/Nord
- Zusammenarbeit mit dem Haus des Jugendrechts
- Enge Zusammenarbeit mit der Jugendförderung im Rahmen von "kommune goes international" insbesondere im Jugendaustausch mit Gaziantep

### Kooperationen mit Schulen

- Kooperation mit der Gräfenau Grundschule: Mitnutzung der Sporthalle, Hausaufgabenhilfe und Trommel-AG
- Kooperation mit der Schulsozialarbeit der Realschule Plus am Ebertpart

### Sonstige Kooperationen

- Zusammenarbeit mit dem Ortsvorsteher der Nördlichen Innenstadt
- Zusammenarbeit mit dem Präventionsrat
- Zusammenarbeit mit den Beteiligten im Projekt "open sport LU"
- Zusammenarbeit mit dem Migrationsbeirat
- Kooperation mit "medien + bildung.com"

### Besonderheiten

Vormittags werden regelmäßige Deutschkurse für Erwachsene angeboten.

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein / BI Kinder-Eltern-Haus e.V.
Stadtteil	Mitte
Straße	Benckiserstraße 43 - 45
Postleitzahl Ort	67059 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2920
Fax	
E-Mail	keh-lu@gmx.de
Internet	www.lu4u.de/keh

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder von 6- bis 14 Jahren

### Öffnungszeiten

- Hausaufgabenhilfe  
Montag bis Donnerstag: 14 bis 15.30 Uhr
- Offener Spielbetrieb  
Montag, Dienstag, Mittwoch: 15 bis 18 Uhr
- Gruppentag  
Donnerstag: 15 bis 18 Uhr
- Ausflugstag  
Freitag: 14 bis 18 Uhr (2x im Monat)
- 14-tägig Mädchen oder Jungentag

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich umfasst hauptsächlich die Stadtteile Lu-Mitte und Lu-Westend. Vereinzelt kommen auch Kinder aus dem Hemshof und Lu-Süd.



### ÖPNV

Straßenbahn Linien 4, 6, 7, 8 sowie  
Bus Linien 70, 71 und 74  
Haltestelle "Rathaus"



## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Spielbetrieb mit soziokulturellem Schwerpunkt (Kunst, Theater, Tanz & Medien)

### Offener Freizeitbereich

- Spielbetrieb, in dem Kinder diverse Spielangebote sowohl selbständig als auch im angeleiteten Rahmen nutzen können.
- An manchen Tagen parallele Gruppenangebote, die halb offen oder mit Anmeldung sind.

### Bildung und Kultur

- In der Hausaufgabenhilfe werden Kinder in 4 festen Gruppen á 5 Kindern betreut und gefördert.
- Seit 12 Jahren gibt es die Kindergalerie. Jede Galerie hat ein besonderes Motto und Kinder aller städtischen sowie freien Einrichtungen der Jugendförderung haben die Möglichkeit, ihre Kunstwerke im KEH auszustellen.
- Wöchentliche Aktivitäten: Werk- und Kreativgruppe, Galeriegruppe in der hauseigenen Werkstatt, 2 HipHop-Tanzgruppen, Theatergruppe, Mediengruppe

### Sport

- Wöchentliche Sportgruppe in der Sporthalle
- Tägliche Sportaktivitäten im Tischtennisraum, Toberaum und auf dem Danziger Platz (Slackline, Akrobatik, Seilspringen, Wikingerschach, Sackhüpfen etc.)
- Das Kinder-Eltern-Haus beteiligt sich an den Turnieren innerhalb der Jugendförderung.

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle, dem Haus des Jugendrechts, der Straßensozialarbeit und dem Regionalen Familiendienst

### Kooperationen mit Schulen

- Erich-Kästner-Schule: 95% unserer Kinder der Hausaufgabenhilfe gehen in die EKS. Wir pflegen mit dem Kollegium einen guten Austausch und rege Kommunikation.

### Sonstige Kooperationen

- Kunstverein: eine feste Gruppe werkt wöchentlich in den Räumlichkeiten des Kunstvereins und erschafft zu verschiedenen Themen Kunst.
- Wilhelm-Hack-Museum / HACKGarten: Das KEH hat ein Beet im urbanen Stadtgarten.
- Wilhelm-Hack-Museum / Kultur macht stark (Bildungsbündnisse): Das KEH ist mit dem Jugendtreff Westend ein Bündnispartner, der gemeinsam mit dem WHM und dem Haus der Medienbildung ein Bildungsbündnis bildet. Das Projekt verfügt über insgesamt 30.000 Euro und hat zum Ziel, Jugendliche und Kinder durch verschiedene Aktionen an Kunst und an das Phänomen Museum heranzuführen.

### Besonderheiten

- Partizipation  
1x wöchentlich ist Kinderrat. Dort werden Ideen, Vorschläge, Beschwerden und Neuigkeiten besprochen. Außerdem planen wir Ausflüge, Projekte und besondere Aktionen. Elemente der Demokratieerziehung fließen durch unterschiedliche Methoden ein.

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Mitte
Straße	Bürgermeister-Kutterer-Straße 35
Postleitzahl Ort	67059 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 57 238 66
Fax	
E-Mail	jugendtreff-westend@freenet.de
Internet	www.lu4u.de/westend

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Jugendliche und junge Erwachsene von 12 bis 21 Jahren

### Öffnungszeiten

- Offener Treff:  
Montag bis Donnerstag: 14.30 bis 19 Uhr
- Hausaufgabenbetreuung ab der fünften Klasse:  
Montag bis Donnerstag: 14 bis 16 Uhr

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst im Wesentlichen Sozialräume in den Stadtteilen Mitte, Süd und Nord, vereinzelt auch aus Mundenheim und West.



### ÖPNV

Straßenbahnlinie 4 und 10  
Haltestelle "Bgm.-Kutterer-Straße"

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

- Offener Treff für Jugendliche ab 12 Jahren
- verschiedene Freizeitangebote
- Internetcafé

### Medien

- Schwerpunkt des Jugendtreffs im Bereich Medien
- In den Bereichen Foto und Film werden verschiedene Projekte und Workshops durchgeführt.
- Es werden Kompetenzen im Umgang mit neuen Medien und Web 2.0 in Form von kreativen Angeboten vermittelt.

### Gesundheit/Ernährung

- In der wöchentlichen Kochgruppe wird die Verarbeitung frischer Lebensmittel und die Zubereitung meist vegetarischer Gerichte vermittelt. Beim gemeinsamen Kochen wird spielerisch Wissen über Nahrungsmittel, gesunde Ernährung und Lebensmittelhygiene vermittelt.

### Partizipation

- Einmal im Monat findet eine Jugendkonferenz statt, zum Austausch und zum Besprechen von Anregungen, Ideen oder Beschwerden. Außerdem werden Ausflüge und besondere Aktivitäten geplant und abgestimmt.

### Sport und Bewegung

- Wöchentlich findet ein Sport- und Spielangebot auf dem nahegelegenen Spiel- und Bolzplatz statt.
- Der Jugendtreff hat die Möglichkeit, einmal in der Woche eine Turnhalle zu nutzen.
- Es wird regelmäßig stadtweit an verschiedenen Turnieren teilgenommen und selbst werden Turniere veranstaltet.

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Beratung von Jugendlichen bei Problemen mit Eltern, Schule, Geschwistern und Freunden
- Beratung von Eltern, insbesondere bei Schulproblemen
- Hilfe und Beratung bei Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche und Bewerbung
- Hilfe und Beratung in Notsituationen

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit der Straßensozialarbeit
- Kooperation mit andere Einrichtungen im Stadtbereich

### Kooperationen mit Schulen

- Kooperation mit der Realschule Plus am Ebertpark und dem Carl-Bosch-Gymnasium

### Sonstige Kooperationen

- EFRE Projekt  
Casting  
Filmprojekt

## Besonderheiten

- Mitwirkung an Aktionen:  
Girls Day  
Boys Day  
Mädchenaktionstag  
Jungenaktionstag  
Internationales Kinderfest  
Stadtteilstfest  
LU spielt  
Zirkus Soluna

# Spielwohnung Oggersheim

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Oggersheim
Straße	Adolf-Kolping-Straße 30
Postleitzahl Ort	67067 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2853
Fax	
E-Mail	spielwohnung2@web.de
Internet	www.lu4u.de/spw_oggersheim

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder von 0 bis 3 Jahren und von 6 bis 14 Jahren und deren Eltern

### Öffnungszeiten

- Mutter-Kind-Gruppe  
Dienstag bis Donnerstag: 9.15 bis 11.30 Uhr
- Gruppenangebote und offener Bereich  
Montag bis Donnerstag: 14.00 bis 18.00 Uhr
- Jugendgruppe  
Donnerstag: 18.00 bis 19.00 Uhr
- Gruppenangebote  
Freitag: 14.00 bis 17.00 Uhr
- Schülerhilfe  
Montag bis Donnerstag: 14.00 bis 16.00 Uhr

In den Ferien gelten zum Teil andere Öffnungszeiten, abhängig vom Ferienprogramm.

### Einzugsbereich

Oggersheim West, vereinzelt aus Oggersheim Mitte



### ÖPNV

Straßenbahn Linie 4 Haltestelle "Oggersheim" | Bus Linie 72 und 73 Haltestelle "Erich-Kästner-Straße"



# Spielwohnung Oggersheim

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Gruppenangebote

- Für Kinder im Alter ab 6 Jahren, mit Sport- und Bewegungsangeboten, Abenteuerteam, Kreativgruppen, Kochen, Schwimmen, Angebote nach der Heidelberger Ballschule und Gesellschaftsspiele.
- Geschlechtsspezifische Angebote in Form von Mädchentagen und Gruppen.

### Offener Freizeitbereich

- Offener Treff zum Spielen, Toben, Tanzen und Basteln

### Jugendgruppe

- Für alle Spielwohnungskinder ab 12 Jahren, Angebot nach Absprache

### Bildung und Kultur

- Kreativ- und Werkangebote
- Tanz- und Theaterprojekte
- Internationale Kochangebote
- Interkulturelle Arbeit mit Eltern der Mutter-Kind-Gruppe

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Hilfe und Beratung für Kinder, Jugendliche und deren Eltern bei vielfältigen Problemlagen und Fragen
- 1xmonatlich ein Kooperationsangebot mit der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und deren Eltern im Rahmen der Mutter-Kind-Gruppe
- Unterstützung bei schulischen Schwächen im Rahmen der Schülerhilfe
- Vermittlung und Begleitung zu Fachdiensten insbesondere dem regionalen Familiendienst, Schulen, Fachärzten etc.
- Sozialkompetenztraining für Kinder ab 6 Jahren
- Förderung sozialer Netzwerke in der Gruppe der Eltern

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Enge Zusammenarbeit mit dem regionalen Familiendienst in Absprache mit den Familien
- Gemeinsame Angebote mit dem Hort in der Langgewann
- Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern im Rahmen eines Gruppenangebotes in der Einrichtung
- In Absprache mit den Eltern, enge Zusammenarbeit mit ambulanten Anbietern im Rahmen von Hilfe zur Erziehung (sozialpäd. Familienhilfe, Erziehungsbeiständen)

### Kooperationen mit Schulen

- 1xwöchentlich Sozialkompetenztraining mit Schülern der 1. Klasse der Grundschule in der Langgewann
- Planung gemeinsamer Projekte und Veranstaltungen mit den Grundschulen und Realschule plus im Rahmen eines Arbeitskreises "Soziales"
- Austauschforen mit dem Kollegium der Grundschule in der Langgewann für eine bedarfsorientierte Weiterentwicklung gemeinsamer Angebote

### Weitere Kooperationspartner

- Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanager und dem Büro soziale Stadt

### Besonderheiten

- Durch die räumliche Anbindung an die Grundschule in der Langgewann: Nutzung der Sporthalle und des Schulgeländes für vielfältige Sport- und Abenteuerprojekte.
- Enge Zusammenarbeit mit dem Verein zur Förderung der Spielwohnung 2 e.v.



# Jugendfreizeitstätte Ernst Bloch

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Oggersheim
Straße	Hermann-Hesse-Straße 11
Postleitzahl Ort	67071 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2859
Fax	0621 / 504-3564
E-Mail	treffdich@gmx.de
Internet	www.lu4u.de/treff

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Jugendliche und junge Erwachsene ab 12 Jahren

### Öffnungszeiten

- Offener Treff  
Montag: 16 bis 18 Uhr  
Dienstag bis Freitag: 15 bis 19 Uhr
- Schul-AGs
  - Montag: 12.15 bis 13.35 Uhr  
Mädchen-AG Integrierte Gesamtschule Ernst Bloch (IGSLO)
  - Montag: 14.30 bis 16 Uhr  
Mädchen-AG Schloss-Schule
  - Donnerstag und Freitag: 12.15 bis 13.35 Uhr  
Schülercafé (nur Schülerinnen und Schüler der IGSLO)
- Hausaufgabenhilfe für Schüler ab der 5. Klasse  
Montag bis Donnerstag: 13.15 bis 14.30 Uhr  
im Soziale-Stadt-Büro
- Hausaufgabenhilfe für Grundschüler  
Montag bis Donnerstag: 14.45 bis 16 Uhr im  
Soziale-Stadt-Büro



### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst Sozialräume im Stadtteil Oggersheim, insbesondere das Soziale-Stadt-Gebiet Oggersheim-West. Vereinzelt kommen Besucher aus benachbarten Stadtteilen.



### ÖPNV

Straßenbahn Linie 4 Haltestelle "Oggersheim" | Bus Linie 72 und 73 Haltestelle "Erich-Kästner-Straße"

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Treff

- Spiel-, Sport- und Freizeitangebote
- Cafeteria
- Disco und DJ-Projekt
- Internetcafé
- Tonstudio
- Play Station und Wii
- Ausflüge und Treff-Übernachtungen
- ... und vieles mehr!

### Jugendsozialarbeit

- Niederschwellige bis intensive Beratung und Coaching im Einzelfall
- Vermittlung und Begleitung zu Fachdiensten
- Kooperation mit Fachdiensten und anderen Institutionen
- Intensive Unterstützung beim Übergang Schule – Beruf

### Sozialraumorientierung

- Präsenz im Stadtteil durch mobile Aktionen, z.B. Bolzplatzturniere
- Teilnahme an Stadtteilstesten
- Aufsuchende Arbeit
- Kommunikation mit Jugendlichen in sozialen Netzwerken
- Private Discovermietung
- Netzwerkarbeit – regelmäßige Treffen und Kontakte zu anderen sozialen Institutionen und Vereinen

## Kooperationen

### Kooperation mit Schulen

- AG-Angebot für Schülerinnen der Förderschule Schloss-Schule
- AG-Angebot für Schülerinnen der IGSL0
- Schülercafé – Öffnung der Jugendfreizeitstätte in der Mittagspause der IGSL0
- Projektbezogene Zusammenarbeit
- Austausch und Kooperation in Einzelfällen
- Hausaufgabenhilfe
- Mitwirkung beim Sozialen Kompetenztraining für Schulklassen

### Weitere Kooperationspartner

- Einrichtungen der Jugendhilfe auf sozialräumlicher Ebene und darüber hinaus (Aktionen und Feste der Jugendförderung)
- Straßensozialarbeit
- Jugendberufshilfe
- Regionaler Familiendienst
- Büro Soziale Stadt
- Verein El Ele Hand in Hand
- Mitwirkung bei Kommune goes International

### Besonderheiten

- Die Jugendfreizeitstätte befindet sich im Soziale-Stadt-Gebiet Oggersheim-West.
- Räumlichkeiten im Schulgebäude der Integrierten Gesamtschule Ernst Bloch
- Direkte Nachbarschaft zum Abenteuerspielplatz

# Abenteuerspielplatz Oggersheim

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein / BI-ASP Oggersheim e.V.
Stadtteil	Oggersheim
Straße	Speyerer-Straße 34
Postleitzahl Ort	67071 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2852
Fax	0621 / 6854870
E-Mail	mitarbeiter@asp-live.de
Internet	www.lu4u.de/asp www.asp-live.de

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder und Jugendliche von 6 bis 14 Jahren

### Öffnungszeiten

- Offener Bereich  
Montag und Donnerstag: 13.30 bis 18 Uhr  
Dienstag, Mittwoch und Freitag: 14 bis 18 Uhr
- Krabbelgruppe  
Dienstag: 10.30 bis 12 Uhr

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst im Wesentlichen den Sozialraum im Stadtteil Oggersheim, vereinzelt auch andere Stadtteile und die Innenstadt, sowie angrenzende Orte/Städte



### ÖPNV

Straßenbahn Linie 4 Haltestelle "Oggersheim" | Bus Linie 72 und 73 Haltestelle "Erich-Kästner-Straße"

# Abenteuerspielplatz Oggersheim

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

- Bauspielplatz für Kinder ab 6 Jahren
- Offener Bereich mit Bastel- und Werk- und Kochangeboten
- Bolzplatz und Garten
- Feuerstelle mit Kochangeboten
- Tierbereich
- Geschlechtsspezifische Arbeit
- Tischtennis- und Toberaum

### Bildung und Kultur

- Tiergestützte Pädagogik
- Arbeiten mit Holz und Ton
- Malerei, Filzen, Musik, Tanz
- Ausflüge, Kinderwunschtage, Freizeiten, Familienfeste, Winterverbrennung, St. Martinsfeuer, weihnachtlicher Markt mit Nikolaus

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Beratung von Kindern und Jugendlichen bei Problemen mit Eltern, Geschwistern, Schule, Freunden

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Kooperation mit Kinder- und Jugendeinrichtungen in Ludwigshafen
- Kooperation mit Streetwork und der benachbarten Jugendfreizeitstätte Ernst-Bloch

### Kooperation mit Schulen

- Kooperation mit der Integrierten Gesamtschule Ernst-Bloch Ludwigshafen Oggersheim (IGSLO) – Nutzung der Einrichtung in der Mittagspause
- Kooperation mit der Förderschule Schlossschule Oggersheim – Nutzung der Einrichtung an zwei Tagen in der Woche
- Kooperation mit der Förderschule Schule an der Blies – Nutzung der Einrichtung an drei Tagen in der Woche
- Kooperation mit der Schillerschule Oggersheim und der Berufsbildenden Schule für Hauswirtschaft und Sozialpädagogik – gemeinsame Projektwoche auf dem Abenteuerspielplatz

### Sonstige Kooperationen

- Kooperationen mit der Arbeitsgemeinschaft Oggersheimer Vereine (AOV)
- Zusammenarbeit mit dem AK Soziales in Oggersheim
- Kooperationen mit dem Büro Soziale Stadt

### Besonderheiten

- Ca. 6000 qm großes Gelände mit Bauspielplatz, zwei Spielhäusern, Tierbereich mit Hasen, Hühnern, Gänsen, Enten, Schweinen, Ziegen und Schafen, Bolzplatz, Feuerstelle, Matschspielplatz, Kleinkinderspielplatz und kleinem Garten



# Jugendfreizeitstätte Ruchheim

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Ruchheim
Straße	Schlossstraße 1a
Postleitzahl Ort	67071 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2858
Fax	
E-Mail	jfsruchheim@web.de
Internet	www.lu4u.de/jfsruchheim

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 6 bis 27 Jahren

### Öffnungszeiten

- Jugendtreff  
Montag bis Donnerstag: 14 bis 20.30 Uhr
- Kindertreff  
Montag bis Donnerstag: 14 bis 18 Uhr
- Hausaufgabenhilfe  
Montag bis Donnerstag: 14 bis 16.30 Uhr

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich umfasst im Wesentlichen den Sozialraum des Stadtteils Ruchheim, vereinzelt auch Oggersheim und Maxdorf.



### ÖPNV

Bus Linie 172 Haltestelle "Schloss"



## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Treff

#### Kinder

- Offener Kindertreff für Kinder von 6 bis 12 Jahren mit täglich wechselnden Spiel-, Bastel- oder Kochangeboten
- Ausflüge und Ferienprogramm
- Elternarbeit

#### Jugendliche

- Jugendcafe ab 12 Jahren mit verschiedenen Spielmöglichkeiten und Treffpunktcharakter
- Ausflüge und Ferienprogramm
- Offenes Internetangebot
- Jugendberatung

### Soziokulturarbeit

- Wöchentliche Theater- und Tanzgruppen für Kinder und Jugendliche
- Medienarbeit
- Werkangebote
- Proberaumnutzung und Bandcoaching für junge Bands
- Gitarrenunterricht
- Kidsart
- Open Stage
- Sozialkids

### Sozialraumorientierung

Wir sind die Lobby für Kinder und Jugendliche in Ruchheim, wahren ihre Interessen und setzen uns für sie ein.

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen
- Zusammenarbeit mit Streetwork und Jugendberufshilfe
- Zusammenarbeit mit Erziehungsberatung, Regionalem Familiendienst und Drogenberatung

### Kooperation mit Schulen

- Hausaufgabenhilfe
- Kunstschlawiner (Astrid-Lindgren- Grundschule Ruchheim)
- Aktive Pause (Astrid-Lindgren-Grundschule Ruchheim)
- Soziales Kooperationstraining an Schulen, in Zusammenarbeit mit der Jugendberufshilfe

### Kooperation im Stadtteil

- Kooperation mit der städt. Kindertagesstätte und dem Kindergarten Arche Noah
- Zusammenarbeit mit der Stadtteilbibliothek
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinen und Verbände (Arbeiterwohlfahrt, Feuerwehr, Landfrauen, ARGE Ruchheim, Schlosshogger etc.)
- Zusammenarbeit mit der Ortsvorsteherin und dem Ortsbeirat

### Besonderheiten

- Möglichkeit der Vergabe des Kompetenznachweises Kultur bei Teilnahme an soziokulturellen Angeboten

<b>Adresse</b>	
Träger	Bürgerinitiative offene Kinder- und Jugendarbeit Ludwigshafen e.V.
Stadtteil	Mundenheim
Straße	Wegelnburgstraße 46
Postleitzahl Ort	67065 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 574639
Fax	0621 / 6812505
E-Mail	EOH@bil-ludwigshafen.de
Internet	www.bil-ludwigshafen.de www.lu4u.de/eoh

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 6 bis 25 Jahren

### Öffnungszeiten

- Offener Bereich für Kinder von 6 bis 13 Jahren  
Montag, Donnerstag und Freitag:  
15.45 bis 17.30 Uhr
- Mädchentag für Mädchen von 6 bis 13 Jahren  
Dienstag: 15.45 bis 17.30 Uhr
- Jungentag für Jungen von 6 bis 13 Jahren  
Mittwoch: 15.45 bis 17.30 Uhr
- Teenietreff für Teenies von 12 bis 13 Jahren  
Montag, Donnerstag und Freitag:  
15.45 bis 17.30 Uhr

- Offener Bereich für Jugendliche ab 13 Jahren  
Montag, Donnerstag, Freitag:  
18 bis 21 Uhr
- Offener Jugendbereich nur für Mädchen ab 12 Jahren  
Dienstag: 18 bis 21 Uhr

- Hausaufgabenbetreuung  
täglich: 14 bis 15.30 Uhr
- Nachhilfe nach Vereinbarung

Öffnungszeiten während der Ferien abweichend, in der Regel offene Angebote von 15 bis 17.30 Uhr oder Ferienprogramm nach Aushang vor Ort und im Internet.

### Einzugsbereich

Die für uns und unsere Kinder- und Jugendlichen wichtigen Plätze, Einrichtungen, Institutionen, Wohngebiete usw. befinden sich hauptsächlich im Südosten des Stadtteils Mundenheim. Grob umgrenzt wird dieser Einzugsbereich von der Mundenheimer Straße im Norden, der Rheingönheimer Straße im Westen, der mehrspurigen Ausfallstraße B 44 im Süden und im Osten von dem Kaiserwörthdamm.

### Zusatzinformationen

Soziale Gruppenarbeit im Rahmen des "Mundenheimer Modells" nach § 29 SGB VIII



### ÖPNV

Straßenbahn Linie 6, Haltestelle "Grundschule Schillerschule Mundenheim"

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

#### Kinder

- Offener Treff für Kinder von 6 bis 13 Jahren mit wechselnden Spiel-, Koch-, Bastel- und Sportangeboten
- Rückzugsraum/Toberaum
- Spezielle Projekte und Angebote nach Bedarf

#### Teenies

- Offener Treff von 12 bis 13 Jahren mit fortgeschrittenen Spielmöglichkeiten (z.B. Billard und Profi-Tischkicker) sowie Nutzungsmöglichkeit des Internetcafés und der "Chillecke" des Jugendbereichs

#### Jugendliche

- Offener Treff für Jugendliche ab 13 Jahren mit verschiedenen Spielmöglichkeiten und Cafeteriaangeboten
- Offenes Internetcafé
- Jeweils das aktuelle FIFA (Fußball) auf der Playstation 3
- Regelmäßige hausinterne Turniere
- Teilnahme an Ludwigshafener Fußballturnieren
- Organisation von Ausflügen
- Fitness-/Kraftraum mit Boxequipment

#### Zusätzliche Angebote

- Fitnesstraining
- Fahrradwerkstatt
- Punktuell Internetcafé für Kinder
- Geocaching
- Schülerhilfe und Nachhilfe bei gezielten Problemen in der Schule

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Hilfe und Beratung bei Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche und Bewerbung
- Weitervermittlung, Hilfe und Beratung in Notsituationen, z.B. im Zusammenhang mit Problemen mit Finanzen oder sonstigen Angelegenheiten
- Beratung von Kindern und Jugendlichen bei Problemen mit Eltern, Schulen und Behörden
- Beratung von Eltern bei Problemen mit Schulen und Behörden oder Unterstützung bei der Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kinder- und Jugereinrichtungen
- Kooperation mit Streetwork und mobiler Jugendberufshilfe
- Zusammenarbeit mit den Regionalen Familiendiensten und dem Haus des Jugendrechts
- Ständiger stellvertretender Sitz bei der ReFako Süd

### Kooperationen mit Schulen

- Kooperation mit der Grundschule Schillerschule Mundenheim (Hausaufgabenhilfe, außerschulische Förderung im Mundenheimer Modell)

### Sonstige Kooperationen

- Kooperation mit der KiTZ Theaterkumpanei
- Kooperationen im Rahmen des AK Kinder und Jugend Mundenheim
- Kooperation im Rahmen des Runden Tisches Mundenheim

### Besonderheiten

- Vielfältige Angebote für eine bunt gemischte interkulturelle Besucherstruktur.

# Ludwig-Wolker-Freizeitstätte

<b>Adresse</b>	
Träger	Katholische Gesamtkirchengemeinde Ludwigshafen
Stadtteil	Ludwigshafen-Süd
Straße	Karl-Krämer-Straße 6
Postleitzahl Ort	67061 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 567050
Fax	0621 / 5296849
E-Mail	lwf-lu@freenet.de
Internet	www.lu4u.de/lwf

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 6 bis 21 Jahren

### Öffnungszeiten

- Offener Kindertreff  
Montag bis Freitag: 14 bis 16.30 Uhr
- Offener Jugendbereich  
Montags und Freitags: 17 bis 19 Uhr  
Dienstags, Mittwochs, Donnerstags:  
17.30 bis 20 Uhr

In der Sommerferien besteht eine gesonderte Regelung der Öffnungszeiten.

- Hausaufgabenhilfe ab der 2. Klasse  
Montags bis Donnerstags: 14.30 bis 16 Uhr

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfaßt im Wesentlichen die Sozialräume Lu-Süd und Lu-Mitte, vereinzelt auch Mundenheim.



### ÖPNV

Straßenbahn Linie 10, Haltestelle "Luitpoldhafen"



# Ludwig-Wolker-Freizeitstätte

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

#### Kinder

- Kindertreff für Kinder von 6 bis 12 Jahren mit täglichem Spiel, Kreativ- und Bastelangeboten.
- Toberaum, Werkstatt, Töpferraum, Kochküche
- Regelmäßige Sport- und Bewegungsangebote für Kinder
- Computerangebote
- Jungen- und Mädchentreff

#### Jugendliche

- Offener Jugendtreff ab 13 Jahren mit verschiedenen Betätigungsmöglichkeiten (Spiel, Kochen usw.)
- Cafeteria
- Sportliche Aktivitäten und Teilnahme an Turnieren
- Computerangebote

### Bildung und Kultur

- Regelmäßige Werkstattarbeit (z.B. Holz, Töpferei)
- Jahreszeitbezogene Angebote (z.B. Backen und Kochen)
- Bastellworkshops
- Medienarbeit – Internetcafé
- Teilnahme an diversen Angeboten (Familienfest, Spielmeile u.a.) im Stadtgebiet

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Hilfe und Beratung bei Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche und Bewerbung
- Hilfe und Beratung in Notsituationen
- Beratung bei Konflikten mit Elternhaus, Behörden oder Institutionen
- Sprechstunden mit der Straßensozialarbeit

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen, insbesondere mit dem Willi-Graf Haus in Friesenheim
- Zusammenarbeit mit Streetwork und Jugendberufshilfe
- Zusammenarbeit mit regionalen Familiendiensten, der Erziehungsberatungsstelle und dem Haus des Jugendrechts

### Kooperationen mit Schulen

- Enge Kontaktpflege zu der Schulsozialarbeit und Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Grundschulen und der Realschule Plus am Ebertpark

### Kooperationen im Sozialraum

- Zusammenarbeit mit den benachbarten Kindertagesstätten und Kirchengemeinden
- Enge Kooperation mit der Interessengemeinschaft Lu-Süd und dem Ortsvorsteher
- Kooperation mit der Familienbildung des Vereins Familie in Bewegung und dem Heinrich-Pesch-Haus

### Leitlinien

- Offener Bereich
- Sportliche Betätigungsfelder durch Bolzplatz
- Geschlechtsspezifische Angebote
- Erlebnisorientierte und Naturbezogene Verknüpfungen
- Starke Vernetzung im Sozialraum mit kirchlichen, kommunalen und freien Trägern
- Generationsübergreifende Kooperationen mit Familienbildung und Interessengemeinschaften des Stadtteiles
- Kirchlich orientierte Ausrichtung des Leitbildes

### Besonderheiten

- Ein eigener Bolzplatz wird täglich für sportliche Aktivitäten wie Fußball oder Basketball genutzt.
- Freigelände mit Grillplatz und Gartenteich
- Holzwerkstatt



# Jugendzentrum Mundenheim ÖFG Ludwigshafen

<b>Adresse</b>	
Träger	Ökum. Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH
Stadtteil	Mundenheim
Straße	Kropsburgstraße 1 - 3
Postleitzahl Ort	67065 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 577798
Fax	0621 / 5792338
E-Mail	jugendzentrum@foerdergemeinschaft.de
Internet	www.foerdergemeinschaft.de www.lu4u.de/juz-mundenheim

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder (ab der 1. Klasse), Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre

### Öffnungszeiten

- Offener Bereich  
Dienstag bis Donnerstag: 14.30 Uhr bis 20 Uhr  
Freitag: 14.30 bis 19 Uhr
- Hausaufgabenhilfe  
Dienstag bis Freitag: 13.30 Uhr bis 15.30 Uhr
- Außerschulische Förderung nach § 29 SGB VIII Soziale Gruppenarbeit  
Dienstag bis Freitag: 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr
- Einzellerhilfe und Jugendcoaching  
Montag

### Einzugsbereich

Das Einzugsgebiet umfasst insbesondere das Notwohngebiet Mundenheim–West. Weitere Besucherinnen und Besucher kommen aus den Stadtteilen Mundenheim, Rheingönheim und Gartenstadt.



### ÖPNV

Straßenbahn Linie 6  
Haltestelle "Giulini"

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

#### Kinder

- Kindertag für Kinder von 6 bis 12 Jahren im Offenen Treff mit verschiedenen Spielmöglichkeiten  
Ruheraum und Toberaum
- Computerangebote mit Internetzugang
- Kindergruppenangebote, genderspezifisch

#### Jugendliche

- Offener Jugendtreff ab 13 Jahren mit verschiedenen Spielmöglichkeiten
- Offenes Internetangebot
- Sportraum (Fußball, Tischtennis, Hockey)
- Musik- und Kreativangebote im Offenen Bereich

### Bildung und Kultur

- Theater (Basteln von Requisiten, Proben und öffentliche Aufführungen)
- Musik (Tonstudio, Gitarre, Trommeln, Gesang)
- Tanzen
- Jonglage
- Hausaufgabenhilfe

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Hilfe und Beratung beim Übergang Schule-Beruf, Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche und Schreiben von Bewerbungen
- Hilfe und Beratung in Notsituationen, z.B. im Zusammenhang mit Wohnen oder Finanzen, bei Konflikten mit Behörden - Weitervermittlung und Begleitung zu Fachdiensten und Institutionen
- Beratung von Kindern und Jugendlichen bei Problemen mit Eltern, Schule, Geschwistern, Freunden
- Jugendcoaching: Jugendliche unterstützen, ihre eigenen Wünsche zu finden und zu artikulieren; einen gemeinsamen, realisierbaren Zukunftsplan erstellen, um dann die Umsetzung (kleine, überschaubare Schritte) zur Zielerreichung zu begleiten und zu reflektieren.
- Kochgruppe Jungs: gesundes, ernährungsbewusstes Kochen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Enge Zusammenarbeit mit der Straßensozialarbeit der ÖFG  
Kooperationen mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen (städtische und freie Träger), insbesondere mit den Einrichtungen in Ludwigshafen Süd sowie den Einrichtungen der ÖFG
- Kooperation mit den Sozialen Diensten, der Erziehungsberatungsstelle sowie dem Haus des Jugendrechts
- Kooperation und Zusammenarbeit mit der Ambulanten Erziehungshilfen der ÖFG
- Kooperation mit der Jugendberufshilfe (Jugendscout)

### Kooperation mit Schulen

- Kooperation mit der Förderschule sowie der Grundschule Schillerschule
- Kooperation mit der Carolina Burger Realschule Plus in Mundenheim
- Kooperation mit den berufsbildenden Schulen, v.a. BBS Technik 2 / Hauswirtschaftswesen
- Kooperation mit der Schulsozialarbeit der benannten Schulen

### Sonstige Kooperationen

- Enge Zusammenarbeit mit der Gemeinwesenarbeit der ÖFG
- Kooperation mit der Fachstelle Wohnraumsicherung der Stadtverwaltung Ludwigshafen
- Zusammenarbeit mit der Hochschule Ludwigshafen (Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheitswesen)
- KiTZ Theaterkumpanei GbR im Rahmen von "tanz + theater machen stark"

### Besonderheiten

- Fußballtraining in der Sporthalle der Schillerschule freitags von 14.30 bis 16.30 Uhr
- Zahlreiche Musik- und Perkussionsinstrumente inklusive Tonstudio stehen zur Verfügung
- Soziale Gruppenarbeit (sog. "Außerschulische Förderung") im Rahmen einer Hilfe zur Erziehung nach §29 SGB VIII u.a. mit regelmäßigen Kletterangeboten sowie Angeboten aus der tiergestützten Pädagogik (Reiten, Arbeit mit Therapiehunden)

# Jugendclub / Mädchentreff Bliesstraße

<b>Adresse</b>	
Träger	Ökum. Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH
Stadtteil	West
Straße	Bliesstraße 18
Postleitzahl Ort	67059 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 517606
Fax	0621 / 5293017
E-Mail	jugendclub@foerdergemeinschaft.de maedchentreff@foerdergemeinschaft.de
Internet	www.foerdergemeinschaft.de www.lu4u.de/jugendclub

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder ab der 1. Klasse, Jugendliche und junge Erwachsene

### Öffnungszeiten

- Offener Betrieb und Gruppenangebote  
Montag, Mittwoch und  
Donnerstag: 15 bis 20.30 Uhr  
Dienstag: 15 bis 18 Uhr
- Offener Betrieb oder Ausflüge  
Freitag: ab 14 Uhr
- Hausaufgabenhilfe  
Montag bis Donnerstag: 12 bis 15 Uhr  
Für höhere Klassen und Auszubildende nach Absprache
- Modellprojekt für Mädchen und junge Frauen im Obdach:  
Dienstag: 10 bis 11.30 Uhr Frauencafé,  
anschließend Zeit für Einzelfallhilfe
- Berufscoaching nach Absprache
- Beratung/Begleitung  
Täglich 11.30 bis 12.30 Uhr und nach  
Absprache



In den Ferien Ferienprogramm mit Ausflügen und erweiterten Öffnungszeiten des Offenen Betriebs.

### Einzugsbereich

Unser Sozialraum ist der Stadtteil West und die angrenzenden Stadtteile.



### ÖPNV

Bus Linie 74 Haltestelle "Bayreuther Straße"

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Betrieb

- Offener Treff für Kinder und Jugendliche ab der 1. Klasse mit unterschiedlichen Spiel- und Kreativangeboten
- Parallel dazu Gruppenangebote: Mädchen- und Jungenfußball, Werk- und Kochangebote
- in geschlechtshomogenen oder gemischten Gruppen
- Raum zum Chillen, Erzählen, Diskutieren und Streiten

### Modellprojekt für Mädchen und junge Frauen im Obdach

Mit unserem integrativen Ansatz richten sich die Angebote an alle Mädchen und Frauen im Stadtteil.

### Ausflüge

Die Ausflüge fordern auf, den vertrauten Stadtteil zu verlassen, größere Entfernungen nicht als Grenze und Hindernis zu sehen, sondern als Erweiterung von eigenen Handlungsräumen wahrzunehmen.

### Hausaufgabenhilfe

- Erledigung der Hausaufgaben
- Unterstützung, Motivation und Anerkennung durch pädagogische Fachkräfte. Nachhilfe wird in diesem Rahmen nicht geleistet.

### Beratung/ Begleitung

- besonderer Schwerpunkt aufgrund der räumlichen Nähe der Einrichtung und der mobilen Arbeit zu den Menschen im Stadtteil
- Berufscoaching
- Beratung für Jung und Alt: Begleitung in Krisensituationen, Hilfe bei Schriftverkehr, Beratung bei allgemeinen Lebensfragen (schulische Probleme, Erziehungsfragen, Finanzen)

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Zusammenarbeit mit den Regionalen Fachdiensten
- Kooperation mit Einrichtungen der Ökumenischen Fördergemeinschaft

### Kooperation mit Schulen

- Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit der Anne-Frank Realschule plus

### Sonstige Kooperationen

- Zusammenarbeit mit der HWK Pfalz
- Kooperation mit dem Kinderschutzbund
- Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement im Stadtteil West
- Kooperation mit dem städt. Kinder- und Jugendbüro
- Zusammenarbeit mit der Matthäusgemeinde
- Kooperation mit dem Förderverein des Wilhelm-Hack-Museums
- Zusammenarbeit mit der Mädchenwerkstatt
- Kooperation mit dem Ortsvorsteher Nördliche Innenstadt



<b>Adresse</b>	
Träger	AWO Ortsverein Maudach
Stadtteil	Maudach
Straße	Schweigener Straße 3
Postleitzahl Ort	67067 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 5500582
Fax	0621 / 5500584
E-Mail	jugendtreff-maudach@freenet.de
Internet	www.lu4u.de/jugendtreff-maudach jugendtreffmaudach.jimdo.com

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 8 bis 25 Jahren

### Öffnungszeiten

Jugendbereich

- Montag, Mittwoch, Donnerstag: 14 bis 20 Uhr
- Dienstag: 18 bis 20 Uhr

Kinderbereich

- Montag, Mittwoch Donnerstag: 14 bis 18 Uhr
- Dienstag: 14 bis 16 Uhr

Aktionstage:

- Freitags 14 bis 18 Uhr  
Mädchen-, Jungen-, Kindertage

Hausaufgabenhilfe für Grundschüler

- Montag bis Donnerstag: 14 bis 16 Uhr

Hausaufgabenhilfe für Schüler ab der 5. Klasse

- Montag, Mittwoch, Donnerstag: 14 bis 15.30 Uhr

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst im Wesentlichen Sozialräume in den Stadtteilen Maudach und Gartenstadt, vereinzelt auch aus anderen Stadtteilen oder Mutterstadt.



### ÖPNV

Bus Linie 76, 73 Haltestelle "Ortsmitte" | Bus Linie 571 Haltestelle "Maudach-Süd"



## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Freizeitbereich

#### Kinder

- Internet mit Anleitung
- Wöchentlicher Kindertreff mit Spiel – und Bastelangeboten
- Kindertage

#### Jugendliche

- Offenes Spiel – und Internetangebot
- Turniere
- Disco
- Kreativangebote

### Bildung und Kultur

- Ausflüge, z.B. zu Museen, ins Theater oder ins Kino
- Regelmäßige Werk- und Bastelangebote
- Kochen
- Schwimmen
- Projektwochen

### Beratung und Vermittlung von Lebenskompetenzen

- Beratung bei Berufswahl, Hilfe bei Bewerbungen und der Suche von Praktikumsplätzen
- Hilfe und Beratung in familiären Notsituationen und bei finanziellen Problemen, Begleitung bei Behördengängen, Vermittlung zu Fachdiensten
- Beratung von Kindern und Jugendlichen in Konfliktsituationen in Schule, Familie oder mit Freunden
- Beratung von Eltern bei Problemen im Erziehungsbereich und Weitervermittlung an Fachdienste und Erziehungsberatungsstellen

## Kooperationen

### Kooperationen im Bereich der Jugendhilfe

- Kooperationen mit Streetwork
- Kooperationen mit anderen Kinder – und Jugendeinrichtungen
- Zusammenarbeit mit:
  - dem Regionalen Familiendienst
  - LuZiE
  - Kinderschutzbund im Rahmen der fachlichen Beratung

### Kooperation mit Schulen

- Kooperation mit der Alfred-Delp-Grundschule

### Sonstige Kooperationen

- Kooperation mit
  - dem AWO- Ortsverein Maudach
  - dem AWO Stadtkreisverband
  - der Maudacher Werkstatt für Behinderte
- Zusammenarbeit mit Drogenberatungsstelle, Ausländerbehörde und Job-Center

# Evangelische Jugendfreizeitstätte Gartenstadt

<b>Adresse</b>	
Träger	Protestantischer Kirchenbezirk Ludwigshafen
Stadtteil	Gartenstadt
Straße	Sachsenstraße 56
Postleitzahl Ort	67065 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 531158
Fax	0621 / 5580810
E-Mail	EJFSGartenstadt@foerdergemeinschaft.de
Internet	www.lu4u.de/gartenstadt

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 6 bis 26 Jahren

### Öffnungszeiten

Offener Treff

- Montag, Mittwoch, Donnerstag: 14 bis 17 Uhr und 18 bis 21 Uhr
- Freitag: 18 bis 21 Uhr

Kindertag

- Dienstag: 14 bis 17 Uhr

Jungen- und Mädchengruppe

- Freitag: 14 bis 17 Uhr

Hausaufgabenbetreuung

Montag bis Donnerstag: 14 bis 17 Uhr

Hilfe und Unterstützung bei Bewerbungen

- Montag bis Freitag nach Vereinbarung

Während der Oster- und Herbstferien spezielles Ferienangebot.

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst im Wesentlichen den Stadtteil Gartenstadt, wobei die Mehrheit der Besucher und Besucherinnen aus der unmittelbaren Umgebung der Ernst-Reuter-Siedlung kommt; vereinzelt auch die angrenzenden Stadtteile Maudach, Rheingönheim und Mundenheim.

## Zusatzinformationen

Geschäftsbesorgung durch die Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH



### ÖPNV

Bus Linie 75  
Haltestelle "Kärntner Straße"

# Evangelische Jugendfreizeitstätte Gartenstadt

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offener Treff

- Kinder und Jugendliche können Kicker, Billard, PC- und Sofaecke sowie Sporthalle und großzügiges Außengelände benutzen
- Begegnungstheke bietet Möglichkeit für Austausch
- Regelmäßige Spiel-, Sport- und Kreativangebote
- Chor-Projekt
- Streetdance-Kurs
- Elternstammtisch

### Schulbezogene Förderung

- Hausaufgabenbetreuung für Kinder und Jugendliche von der 1. bis 9. Klasse
- Kostenfreies Ausleihen von diversen Büchern in der Bibliothek zur Förderung von Lese-, Medien- und Informationskompetenzen
- Nachhilfe für gezielte und intensive Vorbereitung für Klassenarbeiten und Tests (nach vorheriger Absprache)

### Geschlechtsspezifische Arbeit

- Genderspezifische Angebote und Aktionen für Jungen und für Mädchen jeden Freitag in einer festen Gruppe

### Ferien- und Freizeitaktivitäten

- Umfangreiches und abwechslungsreiches Ferienprogramm während der Oster- und Herbstferien

### Einzelfallhilfe

- Beratung und Vermittlung von Alltags-, Lebens- und Sozialkompetenzen
- Hilfe und Unterstützung bei Konflikten innerhalb des Elternhauses, bei Partnerschaften, in der Schule sowie bei finanziellen Problemen
- Beratung und Hilfe bei Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche und Anfertigen von Bewerbungen
- Weitervermittlung zu Fachdiensten und Institutionen

## Kooperationen

### Kooperation und Vernetzung

- Die Einrichtung ist ständiger Kooperationspartner in diversen Arbeitskreisen der Stadt Ludwigshafen
- Kooperationspartner in dem Projekt "Eltern und Kinder in der Gartenstadt"
- Vernetzung mit dem Regionalen Familien-dienst sowie dem Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen (LuZiE)
- Enge Zusammenarbeit mit der "Tafel" und der Ehrenamtsbörse "Vehra"  
Vernetzung mit den 3 Grundschulen im Stadtteil, der Realschule Plus und der IGS Gartenstadt
- Zusammenarbeit mit anderen sozialen Einrichtungen der Ernst-Reuter-Siedlung sowie der GAG-Wohnungsbaugesellschaft, besonders bei Stadtteilsten wie Herbstfest und Weihnachtsbasar, bei dem die Einrichtung sowohl als Kooperationspartner als auch Veranstalter fungiert

# Jugendräume Rheingönheim

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Rheingönheim
Straße	Schmiedegasse 2
Postleitzahl Ort	67067 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2861
Fax	
E-Mail	juzrhg@freenet.de
Internet	www.lu4u.de/rheingoenheim

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ab 10 Jahren

### Öffnungszeiten

- Montag bis Donnerstag: 14 bis 20 Uhr
- Freitag: 16 bis 20 Uhr

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst im Wesentlichen Sozialräume in Rheingönheim, vereinzelt auch in den Stadtteilen Mundenheim, Süd und Gartenstadt.



### ÖPNV

Straßenbahn Linie 6 Haltestelle "Rheingönheim Endstelle" | Bus Linie 75 Haltestelle "Gemeindehaus"



## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Der Offene Bereich

Der offene Bereich ist ein Treffpunkt für Jugendliche, in den sie in guter Atmosphäre ihre Freizeit selbst bestimmt gestalten. Hier können Beziehungen entstehen und gepflegt werden.

- eine unverbindliche Anlaufstelle
- die Möglichkeit für informelle Gespräche
- Kreativangebote
- Animation für Spiele
- ansprechende, schöne Räume
- ein kleines Speisen- und Getränkeangebot
- im Sommerhalbjahr jeden zweiten Mittwoch "JUZ im Park", der offene Treff unter freiem Himmel
- Kinder von 10 bis 11 Jahren dürfen die Angebote der Einrichtung täglich bis 18 Uhr nutzen.
- Freitags von 16 bis 18 Uhr: Kids Klub mit speziellen Angeboten für Kids bis 13 Jahre
- Freitags von 18 bis 20 Uhr Mädchengruppe

### Einzelfallhilfe

Unsere Jugendlichen und deren Familien werden von uns in allen möglichen Lebenslagen unterstützt.

- Hilfen bei Bewerbungen
- Unterstützung bei der Suche nach Arbeits-, Ausbildungs- und Praktikumsplätzen
- Begleitung zu Fachdiensten
- Hilfen bei schulischen Aufgaben, Problemen, zum Ausgleichen schulischer Defizite
- Beratung bei Konflikten
- Kontakte zu und Beratung von Bezugspersonen (Eltern, Lehrer, Ausbilder)
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Hilfen bei der Bewältigung des Alltags, z.B. bei Fragen zu Liebe, Partnerschaft, Erziehung

## Projektarbeit

Mit unseren Projekten verfolgen wir eine Vielzahl von pädagogischen Zielen, die wir stets den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand unserer Klientel anpassen, z.B. Förderung von Selbstständigkeit und Selbstvertrauen, Entwickeln von Fairness und Teamgeist, das Lernen, Regeln einzuhalten, Grenzen erfahren etc.

- Kochen
- Geocaching
- Brettspiele
- Schwimmkurse
- Hip-Hop-Kurs
- Parkour-Training
- Fußballtraining
- Klettern
- Ferienprogramme
- Freizeiten
- Renovierung

## Kooperationen

- mit Ludwigshafener Kinder- und Jugendeinrichtungen
- mit Kindertagesstätten im Stadtteil
- mit Straßensozialarbeit und Jugendberufshilfe
- mit RFD, EB und Trägern der Jugendhilfe
- mit den Schulen und der Schulsozialarbeit im Sozialraum
- mit dem Kinder- und Jugendforum Rheingönheim und den darin organisierten Institutionen
- mit dem Kletterwand-Team
- mit dem Förderverein der Jugendräume
- mit vielen Ehrenamtlichen

## Besonderheiten

- Im Sommer mittwochs abwechselnd an der Kletterwand der Mozartschule oder "JUZ im Park" mit Outdoorspielen
- Montags offenes Sportangebot
- Hausaufgabenhilfe montags bis donnerstags 14 bis 16 Uhr, mit Anmeldung
- Ferienprogramm in den Oster- Sommer und Herbstferien.



<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Mitte
Straße	Westendstraße 17
Postleitzahl Ort	67059 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2877
Fax	0621 / 504-3559
E-Mail	Christiane.Ritscher@Ludwigshafen.de
Internet	www.lu4u.de/kinderbuero

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Das Kinder- und Jugendbüro richtet sich an Kinder im Sinne der UN-KRK von 6 bis 18 Jahren.

### Öffnungszeiten

- Das Kinder- und Jugendbüro ist täglich von 8.00 bis 16.30 besetzt.
- Maßnahmen und Aktionen finden außerhalb dieser Zeit statt.

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich des Kinder- und Jugendbüros ist die Stadt Ludwigshafen.

### Rechtliche Grundlagen

- §§ 8 und 11 SGB VIII
- Gem O Rheinland-Pfalz §16c
- UN-Konvention über die Rechte des Kindes (UN-KRK)



### ÖPNV

Straßenbahn Linien 4 und 10  
Haltestelle  
"Bürgermeister-Kutterer-Straße"

# Kinder- und Jugendbüro

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Beteiligungsprojekte

Das Kinder- und Jugendbüro initiiert, begleitet und führt Beteiligungsaktionen mit Kindern und Jugendlichen durch, z.B. Spielplatz-Beteiligungen, Projekt Stadtteilforscher, Kinderstadtplan und Jugendjury.

### Kinderrechte

Das Kinder- und Jugendbüro macht die "UN-Kinderrechtskonvention über die Rechte des Kindes" bekannt, informiert Kinder, Eltern und Multiplikatoren und sensibilisiert Öffentlichkeit und Verwaltung für deren Beachtung. Aktionen wie z.B. Woche der Kinderrechte, Weltkindertag, UN- Kinderrechtetag und Straßenbahn der Kinderrechte tragen dazu bei.

### Stadtranderholung

Das Team Kinder- und Jugendbüro mit Spielmobil entwickelt die Konzeption sowie die Themenentwicklung und führt die vierwöchige Ferienmaßnahme "Stadtranderholung" in den Sommerferien mit insgesamt 700 Kindern durch.

### Spielpädagogik

Die SpielUthek des Kinder- und Jugendbüros besitzt über 300 verschiedene gesellschafts- und Brettspiele sowie Teamspiele, ebenso "Knowhow" zu Großspielen, New Games und Kooperativen Abenteuerspielen und führen Spieltage, -nachmittage und -cafés durch.

### Sonstige Aktionen

Das Kinder- und Jugendbüro bietet Kinderwandertage an, beteiligt sich u.a. am Internationalen Kinderfest und am Agenda-Diplom.

### Kompetenzvermittlung

Kinder und Jugendliche erhalten altersgemäße Informationen zu Beteiligung und den Kinderrechten mit vielfältigen Methoden und erwerben in praktischen Projekten und Aktionen Sozial- und Beteiligungs-Kompetenzen. Die demokratische Handlungsfähigkeit bzw. -kompetenz wird erweitert und das Engagement der jungen Generation damit angestoßen.

## Kooperationen

Das Kinder- und Jugendbüro arbeitet mit verschiedenen städtischen und freien Trägern der offenen Kinder- und Jugendarbeit zusammen.

Bei der Woche der Kinderrechte, Weltkindertag und Straßenbahn der Kinderrechte nehmen weitere Institutionen teil wie Jugendkunstschule UnARTig, Wilhelm-Hackmuseum, medien+bildung.com, DKSB.

Mit der Jugendbibliothek besteht eine Kooperation für Spielmittage, der Kinderstadtplan wurde mit Schulklassen aller Grundschulen erstellt.

Für die Jugendjury, die in Kooperation mit der BASF durchgeführt wird, erhalten die Projektgruppen der Jugendlichen zusätzlich Unterstützung ihrer Schule.

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein / BI Spiellandschaft Stadt Lu e.V.
Stadtteil	Mitte
Straße	Westendstraße 17
Postleitzahl Ort	67059 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2880
Fax	0621 / 504-3559
E-Mail	Gerhard.Floerchinger@Ludwigshafen.de Stephanie.Welter@Ludwigshafen.de
Internet	www.lu4u.de/rolli

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren

### Öffnungszeiten

- Dienstag bis Freitag: 14.15 Uhr bis 17.45 Uhr
- Besondere Öffnungszeiten gelten bei Festen (samstags oder sonntags), Projekten (vormittags), Ferienprogrammen und bei der Stadtranderholung (ganztägig)

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich der Einrichtung umfasst den gesamten Sozialraum der Stadt Ludwigshafen.



### ÖPNV

Straßenbahn Linien 4 und 10  
Haltestelle  
"Bürgermeister-Kutterer-Straße"

# Spielmobil Rolli

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Offene, zentrale Freizeitangebote in den Stadtteilen

- Kochaktivitäten
- Bastelaktivitäten
- Werkangebote
- Spielangebote
- Sportaktivitäten
- Kreativangebote
- Mitbestimmungsangebote
- Abenteuerspiele
- Situative Angebote für bestimmte Kindergruppen

### Stadtranderholung

### Ferienprogramme

### Kultur- und Großveranstaltungen

### Feste jeglicher Art

### Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

## Kooperationen

Das Spielmobil „Rolli“ sieht sich nicht als eine isolierte, mobile Spielinsel, sondern als ein wichtiger Bestandteil dieser Stadt, der mit anderen kooperiert.

- Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Kindereinrichtungen
- Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten
- Zusammenarbeit mit Schulen
- Zusammenarbeit mit Trägern der freien Jugendhilfe
- Zusammenarbeit mit Vereinen, Verbänden, Ortsvereinen
- Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Stadt Ludwigshafen oder dem Büro OB
- Zusammenarbeit mit BISSL
- Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek
- Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Spielmobile
- Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Spielpädagogik der Akademie Remscheid
- Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kinderhilfswerk



## Adresse Streetwork Stadt Ludwigshafen

Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Gesamtes Stadtgebiet
Straße	Westendstraße 17
Postleitzahl Ort	67059 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2867
Fax	0621 / 504-3559
E-Mail	Streetwork@Ludwigshafen.de
Internet	www.lu4u.de/streetwork

## Adresse Streetwork Ökum. Fördergemeinschaft

Träger	Ökumenische Fördergemeinschaft GmbH
Stadtteil	West / Mundenheim
Straße	Bayreuther Straße 91
Postleitzahl Ort	67059 Ludwigshafen
Telefon/Fax	0170 2035822 / 0621 6290432
Email	Azari@foerdergemeinschaft.de
Internet	www.foerdergemeinschaft.de



## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Jugendliche und junge Erwachsene

### Einzugsbereich

Die Straßensozialarbeit in Ludwigshafen ist stadtteilorientiert. Das Gebiet einer Streetworkerin, eines Streetworkers umfasst 2 bis 3 Stadtteile. Derzeit gibt es die Gebiete: Nord mit Oppau, Edigheim und Pfingstweide, Süd-West mit Oggersheim und Ruchheim, Nord-West mit Gartenstadt, West und Maudach, Süd mit Mundenheim und Rheingönheim, die Stadtteile Mitte und Süd und Mitte-Nord mit Hemshof/ Nord und Friesenheim. Hinzu kommt die quartiersbezogenen Straßensozialarbeit der Ökumenischen Fördergemeinschaft für die Einweisungsgebiete Bayreuther Straße und Flurstraße/Kropsburgstraße.

## Streetwork der Stadt Ludwigshafen



## Streetwork der Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH



### ÖPNV

Straßenbahn Linien 4 und 10  
Haltestelle  
"Bürgermeister-Kutterer-Straße"

### ÖPNV

Bus Linie 74  
Haltestelle "Bayreuther Straße"



## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Arbeit auf der Straße

Grundlegender Bestandteil von mobiler Jugendarbeit/Streetwork ist das Aufsuchen von Jugendlichen in ihren sozialen Räumen an informellen Treffpunkten. Diese Gehstruktur stellt ein dauerhaftes, unkompliziertes und niederschwelliges Kontaktangebot dar.

### Gemeinwesen-/ Netzwerkarbeit

Mobile Jugendarbeit/Streetwork arbeitet beziehungsorientiert. Vereine, Kirchengemeinden, Schulen und andere Einrichtungen des Stadtteils sind wichtige Partner und Partnerinnen. Durch dieses soziale Netzwerk ist die mobile Jugendarbeit/Streetwork zugleich eingebettet in das Gemeinwesen. Sie kann nicht darauf verzichten mit anderen Einrichtungen, Behörden und Ämtern eng zusammenzuarbeiten, um deren Rat und Hilfe der Klientel zunutze werden zu lassen.

### Einzelfallhilfe

Einzelfallhilfe geschieht vor allem im Rahmen alltagsorientierter Beratung und Begleitung. Wichtigste Zielsetzung ist die Befähigung des Jugendlichen, die eigenen Probleme mittels verschiedener Handlungs- und Lösungsstrategien zu bearbeiten. Einzelfallhilfe kann eine Krisenintervention, aber auch längerfristige Begleitungs- und Beratungsphasen umfassen. Mobile Jugendarbeit/Streetwork ist dabei auf die Kooperation mit anderen Fachdiensten angewiesen, um Klienten bei Bedarf weitervermitteln zu können.

### Cliquenorientierte Gruppenarbeit

Mobile Jugendarbeit/Streetwork setzt an den bestehenden sozialen Beziehungen und an den jeweiligen Gruppenkonstellationen (Cliquen, Gang, Szene, ...) der Jugendlichen an. Bei angebotsspezifischen Aktivitäten (medien-, kunst-, bildungs-, sport- oder erlebnispädagogische Projekte) wird cliquenorientiert gearbeitet.

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Projektorientierte Arbeit

Während des Projektverlaufs werden pädagogische Ziele wie zum Beispiel die Förderung von Selbstorganisation, Verbindlichkeit und Kontinuität eingeübt. Ziel ist es dabei, Grundlagen zu erarbeiten, die es ermöglichen eine konstruktive Lebensplanung entwickeln zu können und sozialverträgliche Verhaltensweisen einzuüben.

### Arbeitsprinzipien

- Aufsuchende Arbeit
- Niederschwelligkeit
- Bedürfnis-, Lebenswelt- und Alltagsorientierung
- Freiwilligkeit und Akzeptanz
- Vertrauensschutz und Anonymität
- Parteilichkeit und Transparenz
- Verbindlichkeit und Kontinuität
- Geschlechtsspezifische Ansätze sind integraler Bestandteil der Arbeitsprinzipien.
- Beziehungsarbeit, Aufbau und Pflege von langfristigen, tragfähigen, verbindlichen und reflektierten Beziehungen unter Berücksichtigung eines professionellen Nähe-Distanz-Verhältnisses.

Diese Arbeitsprinzipien sind unverzichtbar, bedingen sich gegenseitig und prägen alle Angebote von Mobiler Jugendarbeit/Streetwork.

# Jugendsozialarbeit - Jugendberufshilfe

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Mitte
Straße	Westendstraße 17
Postleitzahl Ort	67059 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2867
Fax	0621 / 504-3559
E-Mail	Gerhard.Kaufmann@Ludwigshafen.de
Internet	www.lu4u.de

## Grundinformationen

Mit drei differenzierten Angeboten baut das Team der Jugendberufshilfe unterschiedliche Brücken für Jugendliche zwischen Schule und beruflicher Qualifizierung. Sie unterstützt beim Einstieg in Ausbildung und Beruf, hilft Abbrüche während der Ausbildung zu vermeiden und schafft durch soziale Trainingsprogramme in Schulen bereits wichtige Voraussetzungen für einen möglichst reibungslosen Übergang in die Arbeitswelt.

## Rechtliche Grundlagen

- § 13 SGB VIII
- Richtlinien und Verordnungen des Landes Rheinland-Pfalz und des Europäischen Sozialfonds ESF (Jugendscout)

## Angebote und Schwerpunkte

### Jugendscout & Mobile Beratung

#### Zielgruppe

Junge Menschen zwischen 14 und 25 Jahren.

#### Ziel

Beratung, Begleitung und Vermittlung in Berufsvorbereitung, Ausbildung und Beschäftigung.

#### Profil und Standards

- Aufsuchende Arbeit.
- Hausbesuche
- Beratung und Einzelfallhilfe
- Gruppenveranstaltungen (Jugendscout)
- Kooperations-/ Netzwerkarbeit
- Freiwilligkeit, bei Bedarf Anonymität, Schweigepflicht

#### Kontakt Jugendscout

Gabi Diehm

Westendstraße 22/EG

67059 Ludwigshafen-Mitte

Telefon: 0621/504-3904 und 62 90 197

Mobil: 0172/13 08 234

E-Mail: Gabriele.Diehm@Ludwigshafen.de

#### ÖPNV

HBF Ludwigshafen Straßenbahn Linien 4, 10, Haltestelle "Bürgermeister-Kutterer-Straße"

Der Jugendscout wird gefördert aus Mitteln des ESF und des Landes Rheinland Pfalz.



#### ÖPNV

Straßenbahn Linien 4 und 10

Haltestelle

"Bürgermeister-Kutterer-Straße"

## Angebote und Schwerpunkte

### Jugendscout und Mobile Beratung

(Fortsetzung)

#### Kontakt Mobile Beratung

Dunja Zikora & Rebecca Kraft  
Schwalbenweg 1  
67063 Ludwigshafen-Friesenheim

Dunja Zikora  
Telefon: 0172/7013746 und 0621/504-3654  
E-Mail: Dunja.Zikora@Ludwigshafen.de

Rebecca Kraft  
Telefon: 0152/26454674 und 0621/54060543 E-Mail: jugendberufshilfe-lu@web.de

ÖPNV  
Straßenbahn Linie 10,  
Haltestelle Schwalbenweg

### Schulsozialarbeit

An der BBS Wirtschaft 1 + 2 und der BBS Technik 1 + 2

#### Zielgruppe

Schüler der BBS

#### Vorrangiges Ziel

Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen.

#### Profil und Standards

- Beratung und Einzelfallhilfe
- Begleitung und Unterstützung
- Konflikt Intervention
- Feste Sprechzeiten vor Ort
- Schweigepflicht

#### Kontakt Schulsozialarbeit

Andrea Hofmann  
BBS Technik 1  
Telefon: 0621/5044010 und 015257931331  
E-Mail: Andrea.Hofmann@T1.bbslu.de

Evelyn Koch  
BBS Wirtschaft 1+2  
Telefon: 0621/504400922 und 015257931283  
E-Mail: Evelyn.Koch@ludwigshafen.de

## Angebote und Schwerpunkte

### Sozialkompetenztraining

#### Zielgruppen

Schulklassen mit ihren Lehrern/Tutoren der Realschule+, der IGS ab Klasse 7 und BBS T2 und Hauswirtschaft/Soziales BVJ und BF1+2

#### Ziele

Förderung der Ausbildungs- und Berufswahlreife, Teamtraining und -entwicklung.

Das erlebnis- und ressourcenorientierte Trainingsprogramm für Gruppen wirkt gewaltpräventiv, zielt auf positive Gemeinschaftserfahrungen, die Lösung von Konflikten und hilft Erfolge zu erreichen.

#### Profil und Standards

- Durchführung während der Schulzeit
- Modularer Aufbau
- Fortbildungen für Lehrer
- Studientag an Schulen

#### Kontakt Sozialkompetenztraining

Thomas Niklaus/Gerhard Kaufmann  
Westendstraße 17  
67059 Ludwigshafen  
Telefon: 0621/504-3924 und 0621/504-2867  
E-Mail: Thomas.Niklaus@Ludwigshafen.de  
E-Mail: Gerhard.Kaufmann@Ludwigshafen.de

#### ÖPNV

Straßenbahn Linien 4 und 10 Haltestelle "Bürgermeister-Kutterer-Straße"

<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	gesamtes Stadtgebiet
Straße	Budapester Straße 41
Postleitzahl Ort	67069 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2849
Fax	0621 / 504-3565
E-Mail	andrea.busch@ludwigshafen.de
Internet	www.lu4u.de

## Grundinformationen

Die Koordination des AK Mädchenarbeit und der "Genderarbeit" wird seit 2011 schwerpunktmäßig im Jugend- und Stadtteilzentrum Pfingstweide geleistet.

Geschlechtsspezifische Arbeit ist in den Konzeptionen der Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit verankert.

## Zielgruppe

- Mädchen und Jungen im Stadtgebiet ab 6 Jahren
- Fachkräfte der Jungen- und Mädchenarbeit

## Rechtliche Grundlagen

- EG Vertrag (Amsterdamer Vertrag) Artikel 2 und Artikel 3 Absatz 2
- Artikel 3 GG
- § 9 Abs. 3 KJHG
- § 2 (4) Landesgesetz zur Förderung von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit

## Einzugsbereich

- Stadt Ludwigshafen, einzelne Veranstaltungen erreichen den Rhein-Neckar-Raum
- Sozialräume von Mädchen und/oder Jungen



## ÖPNV

Bus Linie 160  
Haltestelle "Brüsseler Ring"



# Geschlechtsspezifische Arbeit/Gender

## Profil und Schwerpunkte

### Ziele

- Sensibilisierung für die Überwindung von Rollenstereotypen
- Aufbrechen von Rollenklischees
- Weiterentwicklung von Mädchen- und Jungenarbeit unter genderspezifischen Gesichtspunkten
- Entwicklung von "Genderkundigkeit" über das Wissen vielfältiger Lebenswirklichkeiten von Jungen und Mädchen
- Diversitätsbewusstsein
- Genderorientierung als Querschnittsaufgabe verorten

### Angebote und Schwerpunkte

- AK Mädchenarbeit
- Gezielte Mädchenförderung
- AK Jungenarbeit
- Ausarbeitung von gendergerechten, geschlechtsspezifischen Konzepten innerhalb der Angebote Jugendsozialarbeit und offene Kinder- und Jugendarbeit
- Durchführung soziokultureller Veranstaltungen unter Gender-Aspekten
- Durchführung und Konzepterstellung niedrigschwelliger Angebote im Bereich Berufsorientierung (z.B. Girls´Day / Boys´Day)
- Durchführung des "gendergerechten" Berufeparcours mit dem Kooperationspartner Schule
- Mädchenspezifische Angebote
- Jungenspezifische Angebote
- Förderung der Mädchen- und Jungenarbeit in den Einrichtungen der Jugendförderung
- Durchführung von Fachtagen und Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte
- Interkultureller Austausch und Integration
- Netzwerkarbeit

## Kooperationen

- Schulen im Stadtbezirk, im Schwerpunkt Realschule plus und Gesamtschulen
- Erziehungsberatung
- Gleichstellungsstelle der Stadt Ludwigshafen
- Pro Familia
- AK Gewalt
- Kinderschutzbund
- Wildwasser e.V.
- Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen der Stadt Ludwigshafen sowie freier Träger
- Jugendberufshilfe
- Mädchenspezifische Einrichtungen
- Jugendamt
- Kultureinrichtungen in Ludwigshafen
- BCA der Agentur für Arbeit und Jobcenter
- Berufsbildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer



<b>Adresse</b>	
Träger	Stadt Ludwigshafen am Rhein
Stadtteil	Gesamtes Stadtgebiet
Straße	Bürgermeister-Fries-Straße 3
Postleitzahl Ort	67069 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 504-2857
Fax	0621 / 504-3565
E-Mail	<a href="mailto:Dominik.Hutter@Ludwigshafen.de">Dominik.Hutter@Ludwigshafen.de</a> <a href="mailto:Jugend@Ludwigshafen.de">Jugend@Ludwigshafen.de</a>
Internet	<a href="http://www.lu4u.de">www.lu4u.de</a>

## Grundinformationen

### Zielgruppen / Alter

Das Ludwigshafener Kinder- und Jugendportal richtet sich an Kinder ab 6 Jahren, Jugendliche und junge Erwachsene, Eltern sowie an Fachkräfte in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

### Einzugsbereich

Der Einzugsbereich des Kinder- und Jugendportals Lu4u.de ist im Wesentlichen die Stadt Ludwigshafen, einzelne Beiträge erreichen eine bundesweite Verbreitung.

### Redaktionsteam

Das Redaktionsteam des Ludwigshafener Kinder- und Jugendportals Lu4u.de setzt sich zusammen aus:

- Dominik Hutter
- Michael Busch
- Peter Hauenstein



**Lu4u.de**



### ÖPNV

Bus Linie 86, 87 und 97  
Haltestelle "Edigheimer Kirche"

## Profil der Einrichtung - Schwerpunkte

### Öffentlichkeitsarbeit

- Das Kinder- und Jugendportal Lu4u.de präsentiert die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen, sowohl kommunaler als auch freier Träger im Internet.
- Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen werden mit ihrem jeweils eigenen Profil in Texten und Bildern dargestellt.
- Veranstaltungshinweise von Offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie von Kultureinrichtungen in Ludwigshafen sowohl im Eventkalender von Lu4u.de, als auch in jeweils eigenen Veranstaltungsseiten mit Teasereinblendungen auf der Startseite.
- Veröffentlichung von Jahresberichten und Konzepten.
- Ankündigung und Dokumentation von Veranstaltungen für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit, wie z.B. Fachtagungen.
- Veröffentlichung von Stellenausschreibungen im Bereich Offener Kinder- und Jugendarbeit.

### Information

- Das Kinder- und Jugendportal Lu4u.de informiert Kinder, Jugendliche und Eltern über Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung in Offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen und Kultureinrichtungen in Ludwigshafen.
- Information zu stadtweiten Veranstaltungen, z.B. "Ludwigshafen spielt", Girl´sDay, Spieletag des Kinder- und Jugendbüros sowie zur Stadtranderholung.
- Informationen zu verschiedenen Themen für Jugendliche und junge Erwachsene, wie z.B. Ausbildung und Bewerbung, Drogen.
- Informationen für junge Eltern, z.B. zu Beratungsangeboten, Kindertagesstätten, Kinderkliniken, Betreuungsangeboten.
- Hinweise und Links zu Internetseiten, die besonders für Kinder geeignet sind.
- Hinweise und Links zu Internetseiten mit Beiträgen für Jugendliche, und Jugendgruppen.

### Hilfe und Beratung

- Lu4u.de weist Kinder, Jugendliche und Eltern auf Hilfs- und Beratungsangebote in Ludwigshafen sowie im Internet hin, wie z.B. Hilfen in akuten Notsituationen, die Erziehungsberatungsstellen, Online-Erziehungsberatung, Drogenberatung.

## Kooperationen

Das Redaktionsteam des Kinder- und Jugendportals Lu4u.de kooperiert mit folgenden Einrichtungen und Institutionen:

- Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen der Stadt Ludwigshafen sowie freier Träger
- Kinder- und Jugendbüro, Streetwork, Jugendberufshilfe, Jugendschutz
- Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Ludwigshafen
- Bereich Jugendamt
- Drogenberatungsstelle
- Kultureinrichtungen in Ludwigshafen
- BASF

## Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken Stadtverband Ludwigshafen

Adresse		Struktur
Straße	Herderstraße 23	<p>Der Stadtverband der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken Ludwigshafen gliedert sich in Ortsgruppen und ist über den Landesverband im Bundesverband zusammengeschlossen. Wir sind ein demokratischer und selbstorganisierter Kinder- und Jugendverband. Das bedeutet, dass wir uns in lokalen Ortsgruppen organisieren und einen gewählten Stadtverbandsvorstand haben. Außerdem sind alle Mitglieder ab sechs Jahren im Verband wahlberechtigt und können ab zwölf Jahren selbst gewählt werden. Unsere Angebote richten sich hauptsächlich an Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 27 Jahren sowie an alle Menschen, die Interesse haben, sich mit unseren Inhalten und Arbeitsschwerpunkten zu beschäftigen.</p>
Postleitzahl Ort	67117 Limburgerhof	
Telefon	0152 / 54278627	
Fax		
E-Mail	kontakt@falken-ludwigshafen.de	
Internet	www.falken-ludwigshafen.de	
<b>Zielgruppe</b>	Junge Menschen von 6 - 27 Jahren	
Schwerpunkt		Ziele
<p>Schwerpunkt der verbandlichen Aktivitäten bildet die Arbeit in Kinder- und Jugendgruppen, die von ehrenamtlichen Kräften getragen wird. Sie werden innerhalb des Verbandes pädagogisch geschult. Der Verband bemüht sich insbesondere um die Verknüpfung seiner Arbeit mit dem offenen Angebot, das über die Jugendtreffs der Bürgerinitiative Ludwigshafen in Mundenheim, Oppau und Friesenheim gemacht wird.</p> <p>Weiterhin bieten wir im Jahr verschiedene weitere Freizeiten, internationale Begegnungen, Gedenkstättenfahrten und politische und pädagogische Bildungsseminare. Das Kernstück bildet hierbei das dreiwöchige Sommerzeltlager. Hier können Kinder und Jugendliche neben einem spannenden und abwechslungsreichen Programm im Zeltlagerparlament Demokratie direkt erleben und ihren Alltag selbst gestalten.</p> <p>In der politischen Bildungsarbeit gewinnen Themen wie Schule, Ausbildung, Beruf, Koedukation, Frieden, weltweite Solidarität sowie die Auseinandersetzung und Bekämpfung von menschenverachtenden Einstellungen und Formen sozialer, politischer und kultureller Diskriminierung besonderes Gewicht.</p>		<p>Die Falken stehen in der Tradition der Arbeiter- und Arbeiterinnenjugendverbände. Dadurch besteht ein besonderes Interesse darin, Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Hintergründen eine politische und soziale Teilhabe zu ermöglichen.</p> <p>Weiterhin verstehen sie sich als (Selbst-)Organisation der Kinder und Jugendlichen, was bedeutet, dass zum einen die Interessen von Kindern und Jugendlichen am Besten durch sie selbst vertreten werden sollen. Zum anderen sollen Kinder und Jugendliche durch die Falken die Möglichkeit erhalten, sich in demokratischen Strukturen und Entscheidungsfindungsprozessen zu erproben, damit sie sich auch in ihrem Erwachsenenleben aktiv an einer demokratischen Kultur in unserer Gesellschaft beteiligen. Ein zentrales Ziel ist in dieser Hinsicht auch die Bekämpfung menschenverachtender Einstellungen und jeglicher Form der Diskriminierung, um die gleichwertige und wirksame Teilhabe aller zu ermöglichen.</p>

<b>Adresse</b>	Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Dekanat Ludwigshafen c/o Heinrich Pesch Haus
Straße	Frankenthaler Straße 229
Postleitzahl Ort	67059 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 5999-296
Fax	0621 / 5999-222
E-Mail	info@bdkj.net
Internet	www.bdkj.net

## Struktur

Der BDKJ ist der Dachverband der katholischen Jugendverbände. Die Abkürzung BDKJ steht für "Bund der Deutschen Katholischen Jugend". Ihn gibt es auf Bundesebene sowie auf diözesaner und regionaler Ebene. Im Dekanat (Kirchenbezirk) Ludwigshafen baut der Dachverband auf vier Mitgliedsverbänden auf: Das sind die DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg), die JUKI (Junge Kirche Speyer), die KJG (Katholische Junge Gemeinde) und die Kolpingjugend.

## Schwerpunkte

Der Auftrag des BDKJ ist es, die Interessen der Verbände nach außen zu vertreten und politisch aktiv zu sein. Außerdem gehört es zu den Aufgaben des BDKJ-Dekanatsvorstandes Ludwigshafen, die Verbände und Pfarreien zu vernetzen, zu unterstützen, zu informieren und zu beraten. Deshalb sind wir in vielen Leitungsteams und Leiterrunden auf Pfarrei- und Bezirksebene dabei. Das ist eine wesentliche und wichtige, aber auch zeitintensive Aufgabe des Vorstandes. Derzeit befinden sich im Einzugsbereich des BDKJ Ludwigshafen 17 verbandlich organisierte Pfarreigruppen, die insgesamt etwa 1.000 Mitglieder umfassen. Hinzu kommen noch die Messdienerinnen und Messdiener der verschiedenen Pfarrgemeinden, mit denen der BDKJ eng zusammenarbeitet.

Nach außen hin repräsentieren die Mitglieder des BDKJ-Dekanatsvorstandes die katholische Jugendverbandsarbeit auf kommunalpolitischer, amtskirchlicher, interverbandlicher bzw. ökumenischer Ebene: Der BDKJ ist eingebunden in die Arbeit des Stadtjugendringes, des Dekanatsrates sowie des Netzwerks gegen rechte Gewalt und Rassismus und kooperiert mit der Evangelischen Jugend Ludwigshafen.

## Ziele

Politischer Höhepunkt des Jahres ist die BDKJ-Dekanatsversammlung, bei der unter anderem bis zu sechs ehrenamtlich arbeitende Dekanatsvorsitzende durch die Delegierten der BDKJ-Mitgliedsverbände DPSG, JUKI, KJG und Kolpingjugend gewählt oder in ihren Ämtern bestätigt werden. Weitere Veranstaltungen des BDKJ Ludwigshafen im Jahresablauf sind der Dekanats-Jugendkreuzweg während der Fastenzeit sowie der Gruppenleiter/Gruppenleiterinnenausflug im Sommer. Hauptamtlich unterstützt werden die Dekanatsvorsitzenden durch die Katholische Jugendzentrale Ludwigshafen, die mit einer Sekretärin sowie einem Jugendreferenten besetzt ist und gleichsam als Geschäftsstelle des BDKJ Ludwigshafen fungiert. Sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der katholischen Jugendarbeit finden hier eine Anlauf- und Beratungsstelle; auch verschiedene Spiel- und Arbeitsmaterialien können in der Katholischen Jugendzentrale ausgeliehen werden.

# Freireligiöse Jugendgruppe Ludwigshafen

Adresse		Struktur
Straße	Wörthstraße 6a	<p>Die Freireligiöse Jugend Ludwigshafen besteht aus den Mitgliedern der Freireligiösen Gemeinde Ludwigshafen, die noch nicht das 28. Lebensjahr erreicht haben. Sie ist organisiert in der Landesjugend und über den Freireligiösen Jugendbund Deutschland in der International Religious Fellowship (IRF). Eingebunden ist sie ferner in der International Ethical and Humanist Youth Organisation (IHEYO). Sie ist im örtlichen Gemeinderat der Freireligiösen Gemeinde mit Sitz und Stimme vertreten. Hauptamtliche Kräfte hat die Jugend keine, der/die LandesprecherIn ist auch AnsprechpartnerIn in allen Lebensfragen. Zielgruppe sind neben den eigenen Mitgliedern alle unabhängig von Konfessionszugehörigkeit.</p>
Postleitzahl Ort	67059 Ludwigshafen	
Telefon	0621 / 512582	
Fax	0621 / 626633	
E-Mail	pfalz@freireligioese.de	
Internet	www.freireligioese.de/pfalz	
Schwerpunkt	Ziele	
<p>Geboten werden vor allem Angebote zu Wochenendseminaren und Ferienfreizeiten sowie überregionale und internationale Kontakte. Die Themenwahl ist kinder- und jugendspezifisch und wird von ihnen selbst angeregt.</p>	<p>Die Aufgabenstellung wird durch die humanistische Weltanschauung der Freireligiösen Gemeinden bestimmt. Kinder und Jugendliche sollen religiös-weltanschaulich, politisch und gesellschaftlich gebildet und zu Toleranz, Friedens- und Kritikfähigkeit sowie innerer Autonomie erzogen werden. Es soll die Individualität und die Kreativität gefördert und die Fähigkeit zu einem selbstverantworteten Leben in und mit der Gesellschaft gestärkt werden. Überregionale und internationale Kontakte und Kooperationen sollen Verständnis füreinander und Hilfsbereitschaft über Grenzen und Kulturen hinweg fördern.</p>	



# Naturfreundejugend (NFJ)

Adresse	
Straße	Ebertstraße 22
Postleitzahl Ort	67063 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 624647
Fax	0621 / 524634
E-Mail	mail@naturfreundejugend-rlp.de
Internet	www.naturfreundejugend-rlp.de

## Schwerpunkte

Die Naturfreundejugend arbeitet in Ludwigshafen und Umgebung mit Kinder- und Jugendgruppen, die sich in regelmäßigen Abständen zu festen Gruppenstunden treffen.

Außerdem finden mehrmals im Jahr Freizeiten und Aktionstage statt.

Zur Weiterbildung und Vernetzung unserer Gruppenleiter und -leiterinnen und Freizeitteamer und -teamerinnen bieten wir Seminare und gemeinsame Treffen an.

Schwerpunkte der Arbeit sind die Bereiche Natursport, beispielsweise der Paddelsport in der Ortsgruppe Oppau-Edigheim, und Umweltbildung.

Die Aktion Umweltdetektive ist die umweltpädagogische Aktion der Naturfreundejugend und richtet sich an aufgeweckte Kinder zwischen 5 und 14 Jahren, die mehr über ihre Umwelt erfahren möchten. Die natürliche Neugierde dieser Altersgruppe, der Forscher- und Tatendrang sind Grundlage für viele Aktivitäten der Naturfreundejugend im Rahmen der Aktion.

## Struktur

Die Naturfreunde sind aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen und zählen heute weltweit deutlich mehr als eine halbe Million Mitglieder. Sie sind durch die NF-Internationale weltweit organisiert. Der Verband existiert, mit 12-jähriger Unterbrechung (Verbot und Verfolgung während des NS-Regimes), seit 1895. Die Naturfreundejugend Deutschlands ist seit 1926 ein eigenverantwortlicher Kinder- und Jugendverband.

Der Stadtverband der Naturfreundejugend gliedert sich in Ortsgruppen und ist über den Landesverband zum Bundesverband zusammengeschlossen. Mitglied ist, wer als solches in einer dieser Ortsgruppen, dem Landesverband oder dem Bundesverband gemeldet ist und Beitrag bezahlt. Die Jugendverbandsarbeit der NFJ in Ludwigshafen wird fast ausschließlich von ehrenamtlichen "Mitstreitern und Mitstreiterinnen" getragen. Auf Landesebene unterstützt eine hauptamtliche Kraft die Arbeit.

## Ziele

Das Logo der Naturfreunde symbolisiert die Solidarität der Menschen untereinander und ihren Einklang mit der Natur.

Die Naturfreundejugend setzt sich für die Demokratisierung aller Lebensbereiche ein. Sie will den Kapitalismus und seine sozialen und ökologischen Widersprüche überwinden und strebt eine soziale Demokratie und Einsicht im Sinne einer humanistischen, freiheitlichen und demokratischen Gesellschaftsordnung an. Unsere Ideale und Visionen lassen sich nur in und durch eine vielfältige und tolerante Gesellschaft, die nationale Grenzen und Sichtweisen überwunden hat, verwirklichen. Daher sind Völkerverständigung und Toleranz Grundsätze unserer Arbeit. Die Naturfreundejugend ist parteipolitisch unabhängig, aber nicht politisch neutral.

Junge Menschen sollen durch Wecken von Interesse und Verständnis bezüglich sozialer, politischer und ökologischer Problemlagen zu mündigen Bürgern angeleitet werden. Der Einzelne soll zu sinnvoller Freizeitgestaltung in der Gemeinschaft mit anderen geführt werden.

Adresse	
Straße	Kaiser-Wilhelm-Straße 7
Postleitzahl Ort	67059 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 518018
Fax	0621 / 623652
E-Mail	ludwigshafen@dgb.de
Internet	<a href="http://vorder-suedpfalz.dgb.de">http://vorder-suedpfalz.dgb.de</a> <a href="http://jugend.dgb.de">http://jugend.dgb.de</a>

## Ziele

Die DGB-Jugend tritt für die Verwirklichung aller individuellen und kollektiven Menschenrechte, für Freiheit, Gleichheit und Solidarität. Sie strebt die Aufhebung von Ausbeutung und Unterdrückung in ökonomischer und sozialer Hinsicht an. Die DGB-Jugend tritt ein für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen junger Menschen und für die Demokratisierung von Gesellschaft und Wirtschaft. Die DGB-Jugend setzt sich insbesondere für das Recht auf Bildung und die Chancengleichheit im Bildungssystem ein. Sie fordert eine grundlegende Reform des beruflichen Ausbildungssystems, um jungen Menschen eine qualifizierte und zukunftsorientierte Ausbildung zu ermöglichen. Die Zukunft der Arbeit, deren soziale und menschengerechte Gestaltung und eine gerechte, ökologisch geprägte Weltwirtschaftsordnung haben Priorität. Die DGB-Jugend tritt ein für einen umfassenden Wandel der Gesellschaft hinsichtlich des Schutzes der Lebensgrundlagen, um das Leben zukünftiger Generationen zu sichern und das Leben der Menschen heute zu verbessern. Die DGB-Jugend setzt sich gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt ein und engagiert sich für ein friedliches gleichberechtigtes und solidarisches Zusammenleben. Die DGB-Jugend stellt sich gegen Nationalismus und kriegerische Auseinandersetzung und setzt sich für Frieden, Abrüstung und Völkerverständigung ein. Die DGB-Jugend versteht sich als Interessenvertretung, die in allen gesellschaftlichen Bereichen versucht, soziale und politische Perspektiven zu entwickeln und in der Politik umzusetzen. Ihre Bedeutung bestimmt sie aus ihrer Fähigkeit, die praktischen Fragen junger Menschen aufzugreifen und in ihrer Schutz- und Gestaltungsfunktion als erkennbare Politik umzusetzen. Das gilt sowohl für die Ausgestaltung von Arbeits- und Ausbildungsbedingungen, als auch für den gesamten Lebenszusammenhang. Dieser Anspruch ist nur durch eine gleichzeitige und gleichwertige betriebliche und überbetriebliche Arbeit erreichbar.

## Ziele unserer Jugend-Bildungsarbeit

Unser Ziel ist es, junge Menschen durch Bildungs-, Informations- und Qualifizierungsangebote zu gesellschaftlichem und betrieblichem Engagement zu motivieren. Dazu gehört die Vermittlung sozialer, kommunikativer, interkultureller und politischer Kenntnisse und Kompetenzen. Unser breites Seminarangebot richtet sich in erster Linie an ehren- und hauptamtliche Aktive der gewerkschaftlichen Jugend(bildungs)arbeit. Ihnen wollen wir vielfältige Möglichkeiten der (Weiter-) Qualifizierung bieten. Darüber hinaus beteiligen wir uns an Projekten und Kooperationen, bei denen auch Schüler und Schülerinnen, Auszubildende, Studierende und andere Interessierte zur angesprochenen Zielgruppe zählen.

## Die Mitgliedsgewerkschaften

- Junge IG BAU
- IG BCE Jugend
- Junge GEW
- IG Metall Jugend
- Junge NGG
- Gewerkschaft der Polizei, Junge Gruppe
- EVG Jugend
- ver.di Jugend

## Struktur

Die DGB-Jugend ist sowohl Teil des Deutschen Gewerkschaftsbundes, als auch eigenständiger Jugendverband. Mitglieder der DGB-Jugend sind alle jugendlichen Mitglieder der Mitgliedsgewerkschaften des DGB. Jede und jeder hat die Möglichkeit, sich an der Arbeit der Gewerkschaftsjugend zu beteiligen. Wir beschäftigen uns mit allen Fragen, die sich aus dem Arbeitsleben und der Gesellschaft ergeben, führen Seminare, Reisen und Veranstaltungen durch. Und wo wir mit unseren Argumenten auf taube Ohren stoßen, sind Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen angesagt. In den Gewerkschaften und beim DGB kann man in Projekt- und Aktionsgruppen mitmischen. Außerdem kannst Du bei unseren überbetrieblichen Jugendgruppen mitmachen. Die Gewerkschaftsjugend wählt ihre eigenen Ausschüsse und Vertreter/-innen. So wirken wir im Interesse der Azubis und jungen Mitglieder in alle Gewerkschaften und in den DGB hinein.

# Ring deutscher Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände

Adresse	
Straße	
Postleitzahl Ort	
Telefon	
Fax	
E-Mail	
Internet	

## Schwerpunkte

Unsere Angebote richten sich hauptsächlich an Kinder und Jugendliche ab 6 Jahren, sowie junge Erwachsene. Pfadfinden ist eine freiwillige, parteipolitisch ungebundene Erziehungsbewegung für junge Menschen. Die Teilnahme steht allen offen. Wichtige Elemente sind das gleichberechtigte Zusammenleben, Lernen von Demokratie, Toleranz gegenüber anderen, Respekt vor und aktiver Einsatz für den Schutz der Natur und die Übernahme von Verantwortung.

Aktiv leben wir dies in wöchentlichen Gruppenstunden für verschiedene Altersgruppen, sowie durch regelmäßige Fahrten und Zeltlager.

Getragen wird unsere Arbeit ausschließlich von ehrenamtlichen Gruppenleitern. Diese werden innerhalb unserer Verbände pädagogisch geschult. Wir nehmen aktiv am Gemeindeleben der Kirchen teil, denen wir uns angegliedert haben, stehen aber auch allen anderen Konfessionen und Religionen offen.

Wir bieten interessantes, abwechslungsreiches Programm, das den Bedürfnissen der jeweiligen Altersstufe entspricht, und auch internationale Veranstaltungen einschließt.

Wir erleben das typische Pfadfinderleben, unabhängig von materiellem Besitz und als eine trachttragende Gemeinschaft.

## Struktur

Der Ring deutscher Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände Ludwigshafen besteht aus mehreren Ortsgruppen. Der RdP ist ein Dachverband, der in Ludwigshafen durch Gruppen des Verbandes Christlicher Pfadfinder, sowie durch Gruppen der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg vertreten ist. Dies sind selbst organisierte Kinder- und Jugendverbände, die sich eigenständig in ihren Ortsgruppen strukturieren. Über diese hinaus sind wir auf regionaler, sowie Landes- und Bundesebene als Verband vereint und organisiert. Zusätzlich sind wir über den RdP Mitglied in den weltweiten Pfadfinderverbänden "World Association of Girl Guides and Girl Scouts" und „World Organization of the Scout Movement“.

Jährlich wird in jeder der genannten Ebenen demokratisch ein Leitungsteam bestimmt.

## Ziele

Wir möchten Kindern und Jugendlichen Raum zur freien Entwicklung geben. In dieser möchten wir sie fern aller Rollenbilder oder Vorurteile unterstützen. Jeder Mensch soll die Möglichkeit haben, sich zu einem selbstständigen, eigenverantwortlichen Erwachsenen zu entwickeln, Verantwortung zu übernehmen und all das in Gemeinschaft zu erfahren.

Verstärkt beschäftigen wir uns hierbei mit (christlichen) Werten und dem richtigen Umgang mit der Umwelt, sowohl im Bezug auf unsere Mitmenschen, wie auch auf die Natur.

# Ludwigshafener Sportjugend (LSJ)

Adresse		Struktur
Straße	Erich-Reimann-Straße 38	<p>Die Ludwigshafener Sportjugend besteht aus den jugendlichen Mitgliedern der 136 Sportvereine im "Ludwigshafener Sportverband e.V." An der Spitze steht der Jugendausschuss, der von den Jugendleitern und -betreuern der Vereine gewählt wird.</p> <p><b>Umfang</b> Die Ludwigshafener Sportjugend hat insgesamt über 19.000 förderungswürdige Mitglieder und die Vereine sind im gesamten Stadtgebiet vertreten. Sie bieten ein breites Angebot für alle Altersklassen von Mutter-Kind-Turnen bis Hochleistungssport. Durch die Trainingsveranstaltungen, Wettkämpfe und allgemein soziale Aktivitäten werden so alle Stadtteile erreicht.</p>
Postleitzahl Ort	67061 Ludwigshafen	
Telefon		
Fax		
E-Mail		
Internet		
Methode		Ziele
<p>Das zentrale Element der Arbeit der Ludwigshafener Sportjugend ist das regelmäßige Training in den verschiedenen Vereinen und Sportarten. Hierbei werden die Jugendabteilungen der Vereine durch den Jugendausschuss logistisch und finanziell unterstützt. So werden regelmäßig mehr als 100 Maßnahmen im Jahr gefördert; die Bandbreite geht hier von Zuschüssen für die Ausrichtung von Turnieren, Hilfen bei Zeltlagern bis zur Unterstützung für Turnierteilnahmen. Eine Jury des Jugendausschusses ehrt jährlich im Rahmen einer besonderen Veranstaltung fünf erfolgreiche Einzelsportler und fünf Jugendmannschaften, wobei integrative und soziale Elemente eine zentrale Rolle spielen. Die Vereine bieten über das wöchentlich oft mehrmalige Trainingsangebot, das von Ehrenamtlichen geleistet wird, sehr oft auch Ferienfreizeiten, Ferienlager oder mehrtägige Reisen zu internationalen Turnieren an. Durch den Ausbau der Ganztagschulen und der offenen Jugendarbeit tragen die Sportvereine zu einer Vertiefung, Verzahnung und Erweiterung mit anderen sozialen Gruppen in den letzten Jahren immer mehr bei.</p>		<p>Die Ziele der Jugendarbeit im Sport sind vielfältig. Im Zentrum steht die sportliche Betätigung in den Mitgliedsvereinen, die für Kinder und Jugendliche eine sinnvolle Freizeitaktivität darstellt. Hierbei werden interkulturelle und gesellschaftliche Toleranz, Selbstbestätigung und Selbstwertgefühl durch individuelle und gemeinsame Aktivitäten gefördert. Durch das systematische Einüben sozialen Verhaltens trägt die Aktivität im Sportverein so zur Persönlichkeitsbildung entscheidend bei. Die Jugendlichen lernen wichtige Tugenden wie demokratische Verhaltensweisen, Umgang mit schwierigen Situationen wie Niederlagen und auch Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit beim Training. Durch positive Gruppenerlebnisse, sei es in der Mannschaft, sei es im Individualsport durch Respekt für den Gegner, wird so ein niedrigschwelliger Einstieg in die Bürgergesellschaft gefördert.</p>

# Christlicher Verein Junger Menschen (CVJM) Ludwigshafen am Rhein e.V.

Adresse	
Straße	Rohrlachstraße 66
Postleitzahl Ort	67063 Ludwigshafen
Telefon	0621 / 513755
Fax	
E-Mail	info@cvjm-ludwigshafen.de
Internet	www.cvjm-ludwigshafen.de

## Schwerpunkte

Schwerpunkt der verbandlichen Aktivitäten bildet die Arbeit mit Kindern. Infolge Fehlen eines hauptamtlichen Mitarbeiters findet diese vornehmlich in den Sommer- und Herbstferien durch ehrenamtliche Mitarbeiter statt. Wir bemühen uns auch um die Verknüpfung mit dem offenen Angebot anderer, dem Stadtjugendring angeschlossenen Organisationen.

An Freizeiten kann über unseren Regionalverband – CVJM Pfalz – teilgenommen werden. Finanziell unterstützen wir über die Arbeitsgemeinschaft der CVJM in Deutschland den ACJ (CVJM) in Lima/Peru.

## Struktur

Der CVJM ist ein überkonfessioneller christlicher Jugendverband und will durch das Engagement vieler junger Christen, gleich welcher Herkunft, jungen Menschen helfen, sich mit den vielfältigen Problemen und Aufgaben dieser Welt zu befassen, ihr Leben zu gestalten und ein sichtbares und hörbares Zeugnis der Realität von Jesus Christus zu sein.

Der Christliche Verein Junger Menschen Ludwigshafen e.V. wurde 1946 gegründet.

Als Freier Träger der Jugendhilfe stehen unsere Angebote allen Menschen, unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht und Konfession offen. Im CVJM wollen wir Menschen mit Jesus Christus bekannt machen und ihnen durch das Angebot christlicher Gemeinschaft den Weg zu einem sinnvollen und erfüllten Leben zeigen. Das CVJM-Dreieck steht für den ganzheitlichen Ansatz unserer Arbeit: Leib, Seele und Geist. Unsere Angebote beziehen sich deshalb auf den ganzen Menschen. Als Ortsverein sind wir über den CVJM Pfalz Mitglied im CVJM Gesamtverband in Deutschland, der zum Weltbund der CVJM gehört.

## Ziele

Die "Pariser Basis" ist die Grundlage des weltweiten CVJM und drückt auch unsere Grundlage aus:

"Die Christlichen Vereine Junger Männer haben den Zweck, solche jungen Männer miteinander zu verbinden, welche Jesus Christus nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein und gemeinsam danach trachten wollen, das Reich ihres Meisters unter jungen Männern auszubreiten."

(Paris, 1855)



# Evangelische Jugend Ludwigshafen (EJL)

Adresse		Struktur
Straße	Ludwig-Börne-Straße 2	<p>Die Evangelische Jugend Ludwigshafen (EJL) ist der Dachverband der evangelischen Jugendverbände in den 18 Kirchengemeinden (= 3 Kooperationsregionen) Ludwigshafens. Die EJL vertritt alle Mitglieder des Prot. Kirchenbezirks Ludwigshafen, welche das 27. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Darüber hinaus kann die Zugehörigkeit zur Evangelischen Jugend durch Teilnahme und Mitarbeit in Gruppen, Projekten und Einrichtungen der Evangelischen bekundet werden. Die EJL richtet sich als Jugendverband der Ev. Kirche zwar v.a. an evangelische Kinder und Jugendliche; sie ist aber ebenso offen für Kinder und Jugendliche anderer Konfessionen oder Religionen und schafft Begegnungen. Auf kirchengemeindlicher bzw. auf Ebene der Kooperationsregionen werden Jugendmitarbeiterkreise mit den laut Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz zu besetzenden Ämtern gewählt. Soweit nicht anders geregelt, muss die Hälfte der Vertreter/-innen ehrenamtlich tätig und die Hälfte muss zum Zeitpunkt ihrer Wahl unter 27 Jahre alt sein. Vertreten wird die EJL durch den Geschäftsführenden Ausschuss (GA), der von der zweimal im Jahr tagenden Vollversammlung der EJL (Evangelische Jugendvertretung, EJV) auf die Dauer von zwei Jahren gewählt wird. Das Prot. Stadtjugendpfarramt ist die Geschäftsstelle der EJL. Hier arbeiten 1,5 PE als Jugendreferent/in, 1 PE als Jugendpfarrer/in und 0,75 PE Verwaltungskraft. Freiwilligendienste können ebenso geleistet werden.</p>
Postleitzahl Ort	67061 Ludwigshafen	
Telefon	0621 / 6582070	
Fax	0621 / 65820715	
E-Mail	ejl@ejl.de	
Internet	www.ejl.de	
Schwerpunkte		
<p>Zu den Handlungsfeldern der EJL gehören: Jugendkirchenarbeit, Freizeitarbeit und Ferienprogramme, Jugendgottesdienste, Schulung, Begleitung und Qualifizierung Ehrenamtlicher (Juleica), Projekte und Aktionen, Jugendverbandsarbeit, Beratung von Gemeinden und Kooperationsregionen, Abrechnung von Zuschüssen der Jugendhilfe, Gremien und Arbeitskreise, Arbeit mit Schülerinnen und Schülern, Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, Jugendkulturarbeit im Bereich Bandarbeit, Diakonie im Sozialraum und Sozialfonds, Öffentlichkeitsarbeit, offene Jugendarbeit, Jugendseelsorge, Ökumene und Kopperrationen (z. B. zu weiterführenden Schulen). Spielräume für neue sich ergebende Handlungsfelder sind gegeben. Seit 2009 verfügt die EJL über eigene Räume in der sog. Prot. Jugendkirche. Sie ist Veranstaltungs- und Identifikationsort der EJL.</p>		

## Leitbild der Evangelischen Jugend der Pfalz

### Artikel 1

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Bereich der Evangelischen Kirche der Pfalz ist Arbeit mit und von Kindern und Jugendlichen für Kinder und Jugendliche.

### Artikel 2

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit geschieht im Glauben an das Evangelium von Jesus Christus, im Vertrauen auf die Wirksamkeit und Erfahrbarkeit des lebensbejahenden, lebenserneuenden und schöpferischen Geistes Gottes, in der Liebe Gottes und in der Hoffnung auf die Vollendung der Welt in Gottes Reich.

### Artikel 3

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ereignet sich im Spannungsfeld des Evangeliums und der Situation von Kindern und Jugendlichen, von Mädchen und Jungen in unserer Gesellschaft.

### Artikel 4

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist ganzheitliche, am Menschen orientierte Bildungsarbeit mit Inhalten religiöser, sozialer, emotionaler und kognitiver Bildung.

### Artikel 5

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit geschieht im Glauben an die Botschaft von der Rechtfertigung des von Gott entfremdeten Menschen. Sie nimmt Kinder und Jugendliche mit ihren Selbst- und Weltdeutungen ernst und begleitet sie bei der Entwicklung ihres Glaubens und bei der gemeinsamen Suche nach einer gelingenden Gestaltung christlicher Handlungs- und Lebensperspektiven.

### Artikel 6

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ereignet sich als kirchliche Arbeit im Horizont des Reiches Gottes. Ausgehend von einer Theologie des Lebens arbeitet sie in Solidarität mit den Kirchen in der Einen Welt an der Entwicklung einer "Kultur des Lebens" aus dem Glauben an Jesus Christus mit. Sie hat somit Anteil an der christlichen "Mission des Lebens".

### Artikel 7

In der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit erfahren Kinder und Jugendliche die befreiende Kraft des Evangeliums. Sie nehmen sich als "Kinder der Freiheit" wahr und wirken an der Gestaltung der Kirche als kommunikative Gemeinde mit. Die kommunikative Gemeinde gewinnt in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit auf parochialer und überparochialer Ebene exemplarisch Gestalt. In der Kraft des lebensbejahenden, lebenserneuenden und schöpferischen Geistes Gottes ermöglicht evangelische Kinder- und Jugendarbeit Erfahrungen gelingenden Glaubens und Lebens. Von der Erfahrung Gottes als Gott des Lebens her kritisiert evangelische Kinder- und Jugendarbeit lebensfeindliche Mechanismen, Strukturen, Entwicklungen und Ideologien in Kirche und Gesellschaft.

## Jugend der Rettungsdienste (JdR)

Adresse		Struktur
Straße	Sternstraße 195	<p>Die "Jugend der Rettungsdienste" (JdR) hat sich aus den Jugendverbänden der Rettungsorganisationen von</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Jugendrotkreuz (JRK)</li> <li>• Johanniter-Jugend (JJ)</li> <li>• Arbeiter-Samariter-Jugend (ASJ)</li> <li>• Jugend-Feuerwehr (JF)</li> <li>• DLRG-Jugend</li> <li>• THW-Jugend</li> <li>• Malteser-Jugend</li> </ul> <p>zusammengeschlossen.</p> <p>Die Jugendorganisationen sind jeweils demokratisch aufgebaut. Die Mitglieder des JdR sind je nach Organisation alle "Kinder- und Jugendlichen" im Alter zwischen 6 und 27 Jahren.</p>
Postleitzahl Ort	67063 Ludwigshafen	
Telefon	0176 / 24876215	
Fax	0621 / 6352633	
E-Mail	rouven.hoell@johanniter.de philipp-muenzer@kv-vorderpfalz.drk.de	
Internet	www.stadtjugendring-ludwigshafen.de	
Methode		Ziele
<p>Durch die Hilfsorganisationen werden Ausbildung in Kindertagesstätten, Vereinen und Schulen aller Art betrieben. An mehreren Schulen werden Schulsanitätsdienste unterhalten. Hier werden ausgebildete Schüler/-innen ihren Mitschülern und Lehrern in Notfällen zur Seite stehen und sie entsprechend versorgen können. Die jeweiligen Organisationen bilden ihre Mitglieder und Interessierten in den Bereichen "Erste-Hilfe", "Gefahrenfrüherkennung und -abwehr", wie auch in der "Notfallrettung" aus. Hier steht der praktische Umgang mit Hilfesuchenden im Vordergrund, was anhand von Fallbeispielen realistisch dargestellt und regelmäßig geübt wird. Ebenso wird in einigen Organisationen die Ausbildung zum Jugendgruppenleiter angeboten. Auch das praktische Retten eines Verunglückten im Wasser oder in großen Höhen kann zum Thema werden.</p> <p>Weiterhin werden von den Organisationen der JdR Freizeitangebote wie Zeltlager, Wandertage und Schulprojekttag durchgeführt. Die Jugendgruppen nehmen an Wettkämpfen (Erste-Hilfe-Wettbewerbe, Fußballturniere, Sport-Spiel-Turniere, Freundschaftswettkämpfe im Schwimmen) teil. Einen großen Teil ihrer Freizeit verbringen die Jugendlichen beim Dienst/Mitwirken an Sportveranstaltungen, Musikveranstaltungen, Straßenfesten und dem Training für den Ernstfall. Die Rettungsorganisationen der JdR haben etwa 500 aktive Mitglieder und sind in allen Stadtteilen vertreten. Darüber hinaus sind ca. 250 Schulsanitäter in Ludwigshafen aktiv.</p>		<p>Unser Ziel ist es, junge Menschen in "Erster Hilfe", "Sozialdienst" und "Dienst am Menschen an Land und im Wasser" auszubilden, bzw. sie darauf vorzubereiten. Unabhängig davon, welchem Geschlecht, welcher Herkunft oder welcher Rettungsorganisation die Jugendlichen angehören.</p>







